Empirische Analysen
Sozialwissenschaftliche Studien
Planungsunterstützung

GEBIT MÜNSTER

Familienbericht Rheine

Juni 2021

Impressum

GEBIT Münster GmbH & Co.KG
Gesellschaft für Beratung sozialer Innovation und Informationstechnologie
Corrensstr. 80
48149 Münster
Telefon: 0251 / 20 888 250
Telefax: 0251 / 20 888 251
Email: info@gebit-ms.de
http://www.gebit-ms.de

Elke Bruckner
Sabrina Schneider
Friedrich-Wilhelm Meyer

Inhalt

I. KONZEPT FAMILIENBERICHT RHEINE 5
1. Anforderungen an den Familienbericht 5
1.1 Prozess und Begleitung 7
2. Kommunalpolitische Ziele im Bereich Familie 7

II. BEVÖLKERUNG UND SOZIALE SITUATION IN RHEINE 11

1. Entwicklung Stadt Rheine insgesamt 12
1.1 Demographische Entwicklung 12
1.1.1 Ausländische Bevölkerung 16
1.1.2 Bevölkerungsvorausberechnung 18
1.2 Entwicklung der Beschäftigung in Rheine insgesamt 20
1.3 Entwicklung der Mindestsicherung und Arbeitslosigkeit in Rheine insgesamt 24

2. Bevölkerung und soziale Situation in den Stadtgebieten 27
2.1 Stadtteile und Stadtgebiete in Rheine 27
2.2 Demographische Zusammensetzung der Bevölkerung in den Stadtgebieten 29
2.3 Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in den Stadtgebieten 36
2.4 Mindestsicherung und Arbeitslosigkeit in den Stadtgebieten 40

III. ANGEBOTE FÜR FAMILIEN IN RHEINE 49
1. Arten von Angeboten 50
2. Räumlicher Bezug der Angebote 57
3. Fortführung der Angebotserhebung 59

IV. FAMILIENBEFRAGUNG 61
1. Konzeption der Familienbefragung 61
2. Durchführung 62
3. Auswertungen 63
4. Rücklauf 66
5. Beschreibung der befragten Familien 67
5.1 Geschlecht und Alter 67
5.2 Migrationshintergrund 68
5.3 Bildung und Erwerbsstatus 71
5.4 Familienkonstellationen und Haushaltszusammensetzung 74
5.4.1 Kinder 76
5.5 Finanzielle Situation 81
5.6 Wohnsituation 92
6. Aspekte des Familienlebens 98
6.1 Attraktivität von Familienaktivitäten in Rheine 99
6.2 Gemeinsames Familienleben 100
6.3 Vereinbarkeit von Beruf und Familie 101
6.4 Bewertung der Kinderbetreuung in Rheine 104
6.5 Pflege 105
7. Bewertung der Stadtteile 108
8. Familienbelange in Verwaltung und Politik 120

V. INTERVIEWS MIT FACHKRÄFTEN 125
1. Konzeption 125
2. Ergebnisse 125
2.1 Bewertung der Globalziele 125
2.2 Bewertung der Ziele in den Handlungsfeldern 126
2.2.1 Handlungsfeld Migration/Integration 126
2.2.2 Handlungsfeld Älterwerden in der Kommune 127
2.3 Handlungsfeld Wohnen – Wohnumfeld – Verkehr 128

2.4 Handlungsfeld Vereinbarkeit von Familie und Beruf 129
2.5 Handlungsfeld Schulische Bildung – berufliche Bildung | lebenslanges Lernen 130
2.6 Handlungsfeld Pflege 131
2.7 Handlungsfeld Kultur und Freizeit 131
2.8 Handlungsfeld Familienbelange in Verwaltung und Politik 132
2.8.1 Verwaltung 132
2.8.2 Politik 133
2.9 Handlungsfeld Bildung – Erziehung – Betreuung im Vorschulbereich 134

VI. KOMMUNALES BERICHTSWESEN 137
1. Konzeption eines kommunalen Berichtswesens 137
1.1 Primäre Funktion eines Berichtswesens 137
1.2 Grundsätzliche Eigenschaften eines Berichtswesens 138
1.3 Datenbasis 138
1.4 Datenaufbereitung 140
1.5 Formen der Visualisierung von Ergebnissen 140
1.6 Interpretation der Daten 141
1.7 Zeitliche Intervalle 141
1.8 Technische Infrastruktur 141
1.9 Personelle Ressourcen 141
2. Vorschlag für den Aufbau eines Basis-Kennzahlensystems 142
2.1 Übersicht Basis-Kennzahlensystem 143

VII. EMPFEHLUNG VON MAßNAHMEN 153
1. Identifikation von Themenfeldern 153
1.1 Querschnittsthemen 153
1.1.1 Stadtgebiete und Stadtteile 153
1.1.2 Soziale Lage 154
1.2 Globalziel *„Familien leben gerne in Rheine"* 155
1.3 Themen in Handlungsfeldern 155
1.3.1 Handlungsfeld Migration | Integration 155
1.3.2 Handlungsfeld Älterwerden in der Kommune 157
1.3.3 Handlungsfeld Wohnen | Wohnumfeld | Verkehr 157
1.3.4 Handlungsfeld Vereinbarkeit von Familie und Beruf 159
1.3.5 Handlungsfeld Schulische Bildung| berufliche Bildung | lebenslanges Lernen 160
1.3.6 Handlungsfeld Pflege 160
1.3.7 Handlungsfeld Kultur und Freizeit 161
1.3.8 Handlungsfeld Familienbelange in Verwaltung und Politik 161
1.3.9 Bildung| Erziehung | Betreuung vor Schulbeginn 162
2. Operative und organisatorische Maßnahmen zur Implementation eines Berichtswesens 162

Tabellen- und Abbildungsverzeichnis 165
Tabellen 165
Abbildungen 165

Anhang 169
Fragebogen Familienbefragung 169
Datenmodell Angebotserhebung 179
Leitfaden Fachkräfteinterviews 183

I. KONZEPT FAMILIENBERICHT RHEINE

1. Anforderungen an den Familienbericht

Familienfreundlichkeit ist ein ressortübergreifendes Ziel, das von der Stadt Rheine verfolgt wird. Um Familienfreundlichkeit nachhaltig zu verankern, gilt es, die konkreten Lebensbedingungen von Familien zu verbessern, aber auch insgesamt durch die Schaffung familiengerechter Rahmenbedingungen die demographische und ökonomische Entwicklung der Stadt positiv zu beeinflussen.[1] Um diese strategischen Ziele zu erreichen, muss auch die Sicht der Familien selbst in die Planungen einfließen. Bereits 2007 wurde daher eine erste Familienbefragung durchgeführt, die eine wichtige Grundlage für die Weiterentwicklung familienunterstützender Maßnahmen in Rheine darstellte.[2] Um den Wandel von Familie und die veränderten Rahmenbedingungen seither abbilden zu können und damit auch für die Weiterentwicklung familienpolitischer Maßnahmen nutzen zu können, gab die Stadt Rheine 2019 einen zweiten Familienbericht in Auftrag.

Als zentrale Themenkomplexe wurden dabei folgende Aspekte benannt:[1]

- Familienfreundliches Lebensumfeld (Wohn- und Lebens(umfeld)qualität)
- Verlässliche Vereinbarkeit
- Gesundes Aufwachsen und Leben
- Kinder als Armutsrisiko
- Nutzung von Familiengerechtigkeit als imagebildender Standortfaktor

Die GEBIT Münster hat zu diesen Fragestellungen ein Konzept vorgelegt und wurde im Sommer 2019 mit der Durchführung der Studie beauftragt.

Das vorgelegte Konzept sah verschiedene Bausteine vor:

1. **Festlegung familienpolitischer Ziele**

   Da bisher lediglich globale familienpolitische Zielsetzungen formuliert waren, sollte in einem ersten Schritt eine Konkretisierung von Zielen erfolgen, die als Grundlage für die weiteren Untersuchungen dienen sollten. Diese kommunalpolitischen Ziele sollten gemeinsam mit den familienpolitisch verantwortlichen Repräsentant*innen der Stadt Rheine erarbeitet werden.

   Die erarbeiteten kommunalpolitischen Zielsetzungen sind in Kapitel I, 2. (S.7f.) dargestellt.

2. **Analyse von Daten zur Bevölkerung und zur sozialen Situation in Rheine**

   Um Grundlagendaten zur Situation der Familien in Rheine zu erhalten, sollten in einem zweiten Arbeitsschritt Daten zur demographischen Zusammensetzung der Bevölkerung und deren sozialen Lage analysiert werden. Hierbei sollte zum einen die Gesamtentwicklung der Stadt Rheine – auch im interkommunalen Vergleich –betrachtet werden und in einem zweiten Schritt eine sozialräumlich differenzierte Analyse von Daten vorgenommen werden, um Stadtteile mit besonderen Bedarfen identifizieren zu können.

---

1 Vorbemerkungen zum Leistungsverzeichnis der Ausschreibung vom 10. April 2019.

2 Der Bericht wurde 2008 veröffentlicht: Familienbericht Rheine 2008. Lebenslagen und Zufriedenheit von Familien. Zentrum für interdisziplinäre Ruhrgebietsforschung (ZEFIR) der Ruhr-Universität Bochum in Kooperation mit der Stadt Rheine.

Die Ergebnisse zu diesem Arbeitsschritt sind in Kapitel II (S.11.) dargestellt.

3. Angebotserhebung

Um einen Überblick darüber zu erhalten, welche Angebote für Familien in Rheine bereits existieren und damit eine Grundlage für die Weiterentwicklung von familienbezogenen Angeboten zu erhalten, sollte eine Erhebung aller Angebote durchgeführt werden, die sich im weitesten Sinne an Familien richten.

Die Ergebnisse der Angebotserhebung sind in Kapitel III (S.49f.) dargestellt.

4. Befragung von Familien

Um die Sicht der Familien in Rheine selbst in die weiteren Planungen einfließen lassen zu können, sollte eine repräsentativen Befragung Familien in Rheine zu ihren Lebensbedingungen durchgeführt werden. Zentrale Grundlage für die Auswahl der abgefragten Themenbereiche sollte dabei die zuvor erarbeiteten familienpolitischen Zielsetzungen darstellen.

Die Ergebnisse der Familienbefragung sind in Kapitel IV (S. 61f.) dargestellt.

5. Interview mit Fachkräften

Zur Ergänzung der quantitativen Daten sollte im Rahmen einer qualitativen Untersuchung ein vertiefender Blick auf die Gruppe von Familien geworfen werden, bei denen sich besondere Bedarfe ergeben haben. Hierzu wurden Leitfadeninterviews mit Fachkräften geführt, die in Rheine mit solchen Familien arbeiten. Auch hier sollten sich die abgefragten Themenbereiche eng an den vereinbarten kommunalpolitischen Zielen orientierten.

Die Ergebnisse der Fachkräftebefragung sind in Kapitel V (S. 125f.) dargestellt.

6. Entwicklung eines kommunalen Berichtswesens

Schließlich sollte im Rahmen des Familienberichts ein erster Schritt zur Entwicklung eines Monitorings zum Controlling familienpolitischer Zielsetzungen gemacht werden. Ein solches, auf Dauer angelegtes Berichtswesen sollte dazu beitragen, die Weiterentwicklung von Maßnahmen in ihrer Wirksamkeit nachzuverfolgen.

Die grundlegenden Anforderungen an ein kommunales Berichtswesen und die darin enthaltenen Kennzahlen sind in Kapitel VI (S. 137f.) dargestellt.

7. Empfehlung von Maßnahmen

In einem letzten Schritt sollten die Erkenntnisse aus den verschiedenen Arbeitsschritten zusammengeführt und konkrete Maßnahmen für die Weiterentwicklung der familienbezogenen Infrastruktur in Rheine abgeleitet werden.

Die abgeleiteten Empfehlungen sind in Kapitel VII (S. 153f.) dargestellt.

1.1 Prozess und Begleitung

Um die verschiedenen Bausteine des Familienberichts zu koordinieren und fachlich zu begleiten, wurde eine Begleitgruppe aus Mitgliedern des Familienbeirats Rheine eingerichtet. Damit sollte der Gesamtprozess transparent gestaltet und sichergestellt werden, dass örtliche Besonderheiten angemessen berücksichtigt werden.

Entsprechend wurden die einzelnen Arbeitsschritte in der Begleitgruppe zunächst vorgestellt und diskutiert. Zwischenergebnisse wurden in der Begleitgruppe vorgestellt und gemeinsam interpretiert. Die Mitglieder der Begleitgruppe konnten so ihr Wissen um die Rahmenbedingungen vor Ort und die spezifischen Fragestellungen im familienpolitischen Kontext in den Prozess einbringen und ihn damit weiter qualifizieren. Zudem kam den Mitgliedern der Begleitgruppe eine Multiplikatorenfunktion zu. Sowohl bei der Familienbefragung als auch bei der Angebotserhebung und der Benennung von Fachkräften für die qualitativen Interview haben die Mitglieder der Begleitgruppe mit dazu beigetragen, einen möglichst breiten Kreis zu erreichen.

2. Kommunalpolitische Ziele im Bereich Familie

In einem Zielfindungs-Workshop am 29. Oktober 2019 haben politisch Verantwortliche der im Rat vertretenen Fraktionen[3] strategische Ziele für Familien in Rheine vereinbart. Hierzu wurden zunächst familienpolitische Handlungsfelder identifiziert und für jedes Handlungsfeld strategische Ziele erarbeitet. Diese Ziele bilden die Grundlage für die Gesamtkonzeption des Familienberichts, insbesondere für die Konzeption der Familienbefragung.

Globalziele

- Familien leben gerne in Rheine.
- Familien sind informiert.

Migration | Integration

- Jede Altersgruppe hat die Gelegenheit Deutsch zu lernen.
- Es gibt Möglichkeiten für kulturelle Bildung.
- Es gibt Möglichkeiten für interkulturelle Begegnungen.

Älterwerden in der Kommune[4]

- Öffentliche Mobilität ist gewährleistet.
- Ältere übernehmen gesellschaftliche Verantwortung.
- Ältere Menschen sind eingebunden in das soziale Umfeld.
- Alter und Lebenserfahrung erfahren Wertschätzung.

Wohnen | Wohnumfeld | Verkehr

- Es gibt ausreichend Wohnraum für alle.
- Es gibt bezahlbaren Wohnraum für Familien.
- Wohngebiete sind heterogen zusammengesetzt.
- Wohnraum ist barrierefrei.

---

[3] Jede Fraktion der im Rat vertretenen Parteien wurde gebeten jeweils zwei Personen zu benennen, die am Workshop teilnehmen werden.

[4] Hierzu wird auf den Sozialplan Altern verwiesen. Die Frage, wo hier ein Bezug zu Familie besteht wird mit Kontakt zwischen den Generationen (eingebunden in soziales Umfeld) beantwortet.

- Der Sozialraum bietet Infrastruktureinrichtungen für Familien.
- Öffentliche Mobilität ist gewährleistet.
- Die Verkehrsgestaltung ist familiengerecht.

Vereinbarkeit von Beruf und Familie (im Hinblick auf Kinderbetreuung und Pflege)

- Arbeitgeber bieten familienfreundliche Arbeitszeiten.[5]
- Es gibt ausreichend Betreuungsmöglichkeiten.
- Es gibt flexible Betreuungsmöglichkeiten.

Schulische Bildung | berufliche Bildung | lebenslanges Lernen

- Alle Jugendlichen können den ihnen möglichen Abschluss erreichen.
- Das Schulsystem ist durchlässig.[6]
- Die schulischen Angebote in Rheine sind für Familien transparent.
- Es steht ein breites Ausbildungsspektrum zur Verfügung.[7]
- Es können verschiedene berufliche Abschlüsse in der Stadt erreicht werden.
- Es gibt berufliche Weiterbildungs-/Qualifizierungsmöglichkeiten.
- Es gibt außerschulische Bildungsangebote für alle Altersgruppen.

Pflege[8]

- Pflegebedürftige Personen erhalten Pflege.
- Pflege ist menschenwürdig.
- Bedarfsgerechte Angebote für pflegende Angehörige.

Kultur und Freizeit

- Familien sind mit den verschiedenen Kulturen in Rheine vertraut.[9]
- Familien sind musikalisch, kreativ, sportlich aktiv.
- Familien verbringen ihre Freizeit gerne in Rheine.
- Familien sind in der Natur unterwegs.

Familienbelange in Verwaltung und Politik

- Verwaltung ist transparent.
- Verwaltung hat Gesichter.
- Verwaltung ist erreichbar – digital und vor Ort.
- Verwaltung ist leicht verständlich.
- Leistungen werden zeitnah erbracht.
- Politik interessiert sich für die Belange von Familien.
- Politik kennt die Lebenslagen von Familien.
- Politik schafft gute Rahmenbedingungen für Familien.
- Politik ist erreichbar.

---

5 Herr Gausmann weist darauf hin, dass die Stadt dies bei der Ansiedlung von Firmen mit steuern kann.

6 Von der Kommune steuerbar ist die Bereitstellung von Schulplätzen bzw. Schulstrukturen. (Zurzeit beispielsweise Probleme mit der Kapazität von Realschulplätzen bei Schulformwechsel vom Gymnasium).

7 Hiermit ist ein Spartenspektrum gemeint.

8 Hierzu können Daten aus dem Pflegebereich geliefert werden. Ob man das Thema in eine Befragung aufnimmt, muss noch geklärt werden (zu viele Themenbereiche, Frage der Erreichbarkeit der Zielgruppe).

9 Kultur z.B. als Moscheekenntnis und Kenntnis des sozial-historischen Hintergrunds.

- Politik erfolgt familienfreundlich.[10]

Bildung | Erziehung | Betreuung (vor Schulbeginn)

- Kinder sind frei von Gewalt.
- Die Grundbedürfnisse von Kindern sind gesichert.
- Kinder haben einen Zugang zur Bildung.
- Kinder können ihre Potenziale entfalten.
- Kinder erfahren Werte und Normen.
- Kinder dürfen neugierig sein und Erfahrungen machen.
- Eltern verbringen qualifizierte Zeit mit ihren Kindern.

Förderung | Unterstützung von Familien

Hierzu wurden keine eigenen Ziele entwickelt. Dies sei Teil jedes anderen Handlungsfeldes.

[10] Vereinbarkeit von politischem Engagement und Familie.

GEBIT
MÜNSTER

II. BEVÖLKERUNG UND SOZIALE SITUATION IN RHEINE

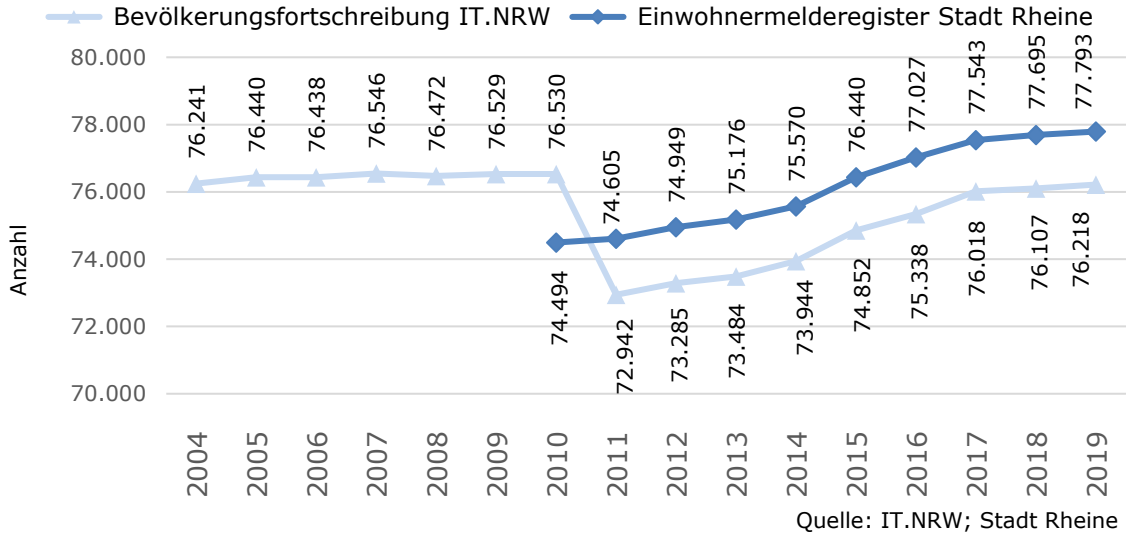
Um die Rahmenbedingungen für Familien in Rheine abzustecken, erfolgt zunächst eine genauere Betrachtung der demographischen Zusammensetzung der Bevölkerung und ihrer sozialen Situation. Hierbei wird in einem ersten Schritt die Entwicklung der Stadt Rheine insgesamt im Zeitverlauf betrachtet. Zur Einordnung der Entwicklung in Rheine erfolgt hierbei auch ein Vergleich mit dem Kreis Steinfurt, dem Regierungsbezirk Münster und dem Land Nordrhein-Westfalen. In einem zweiten Teil wird der Blick auf die einzelnen Stadtteile von Rheine gerichtet.

Die Betrachtung der Gesamtentwicklung der Stadt Rheine und der einzelnen Stadtteile basiert dabei auf unterschiedlichen Datengrundlagen. Wenn es um die Gesamtentwicklung von Rheine und insbesondere um den interkommunalen Vergleich geht, wird auf Bevölkerungsdaten des IT.NRW zurückbegriffen. Diese Daten stellen eine Fortschreibung der Bevölkerung auf der Basis des Zensus von 2011 dar und liegen nur auf der Ebene von Städten und Gemeinden vor. Unterschiede zwischen verschiedenen Stadtteilen innerhalb von Rheine können daher mit diesen Daten nicht abgebildet werden.

Geht es um die innerstädtische Differenzierung, muss aus diesem Grund auf die Daten aus dem Einwohnermelderegister der Stadt Rheine zurückgegriffen werden. Daten aus der amtlichen Bevölkerungsfortschreibung und Daten aus dem Einwohnermelderegister weichen jedoch voneinander ab, wie die folgende Abbildung 1 verdeutlicht. Bis 2010 wurden vom IT.NRW die Ergebnisse der Volkszählung von 1987 fortgeschrieben. 2011 wurde ein neuer Zensus durchgeführt und die Bevölkerungsdaten in den darauffolgenden Jahren auf dieser neuen Basis fortgeschrieben. Aufgrund dieser unterschiedlichen Basis sinkt die festgestellte Einwohner*innenzahl in Rheine von 75.530 im Jahr 2010 auf 72.942 im Jahr 2011. Zum gleichen Zeitpunkt werden nach dem Einwohnermelderegister der Stadt Rheine 74.605 Einwohner*innen registriert, 1.663 Einwohner*innen weniger als nach den Angaben der amtlichen Statistik. Solche Abweichungen ergeben sich landes- wie bundesweit.

Wie die Entwicklung seit 2011 zeigt, verlaufen beide Kurven jedoch parallel zueinander. D.h. nach beiden Datenbeständen ist ein Zuwachs der Bevölkerung in Rheine zu verzeichnen. Bis 2019 ist die Zahl der Einwohner*innen in Rheine nach der Bevölkerungsfortschreibung des IT.NRW um 4,5% und nach dem Einwohnermelderegister der Stadt Rheine um 4,3% angestiegen.

Abbildung 1: Bevölkerung in Rheine 2004 - 2019



Quelle: IT.NRW; Stadt Rheine

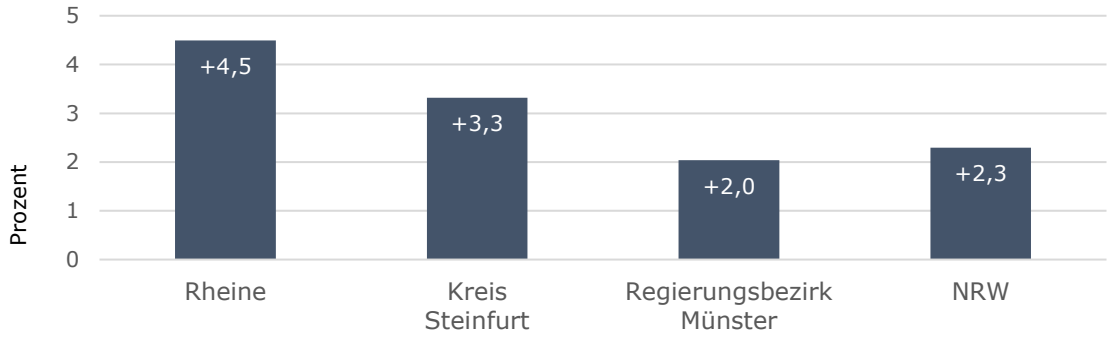
Diese unterschiedlichen Datengrundlagen für die Betrachtung der Gesamtentwicklung und der Betrachtung der innerstädtischen Entwicklung führt dazu, dass auch die berechneten Kennzahlen voneinander abweichen.

1. Entwicklung Stadt Rheine insgesamt

1.1 Demographische Entwicklung

Betrachtet man die prozentuale Entwicklung der Einwohner*innenzahl von 2011 bis 2019 und vergleicht sie mit der Entwicklung im Kreis, im Regierungsbezirk und im Land, zeigt sich, dass die Stadt Rheine ein überdurchschnittliches Wachstum zu verzeichnen hat (Abbildung 2).

Abbildung 2: Prozentuale Entwicklung der Bevölkerung bis 2019 im interkommunalen Vergleich (2011 = 100%)

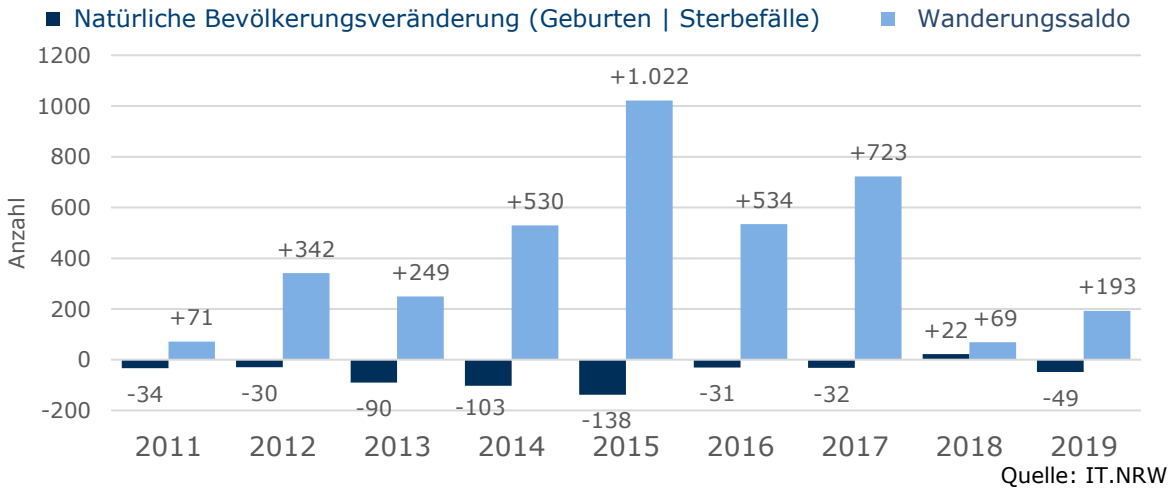


Quelle: IT.NRW; Berechnungen GEBIT Münster

Wie Abbildung 3 zeigt, ist der Zuwachs der Bevölkerung seit 2011 ausschließlich auf ein positives Wanderungssaldo zurückzuführen. D.h. es sind mehr Personen zugezogen als weggezogen. In den Jahren 2014 bis 2017 lag das Wanderungssaldo bei über 500 Personen jährlich. 2015, als die starke Zuwanderung aus dem Ausland erfolgte, sogar bei über 1.000 Personen.

Umgekehrt können die Geburten in Rheine die Sterbefälle – mit Ausnahme von 2018 – nicht ausgleichen. In den meisten hier betrachteten Jahren sind mehr Personen gestorben als geboren wurden.

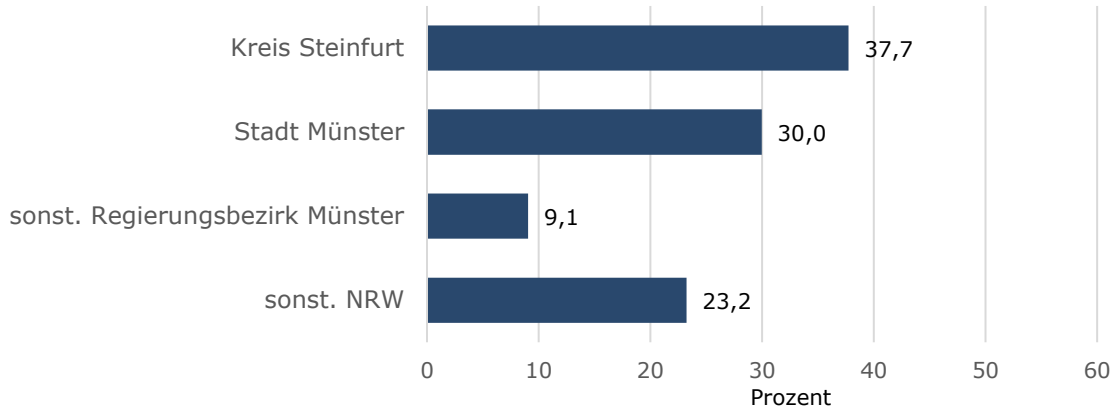
Abbildung 3: Natürliche Bevölkerungsveränderung und Wanderungssaldo 2011 - 2019



Quelle: IT.NRW

2017 kam die Hälfte der nach Rheine Zugezogenen aus Nordrhein-Westfalen, 20% aus anderen Bundesländern und 28% aus dem Ausland.[11] Abbildung 4 zeigt, dass mehr als ein Drittel der aus Nordrhein-Westfalen nach Rheine Zugezogenen 2017 aus dem Kreis Steinfurt kam.[12] Zudem hat Rheine einen starken Zuzug aus Münster zu verzeichnen. 2017 kamen 30% der aus Nordrhein-Westfalen Zugezogenen aus Münster.

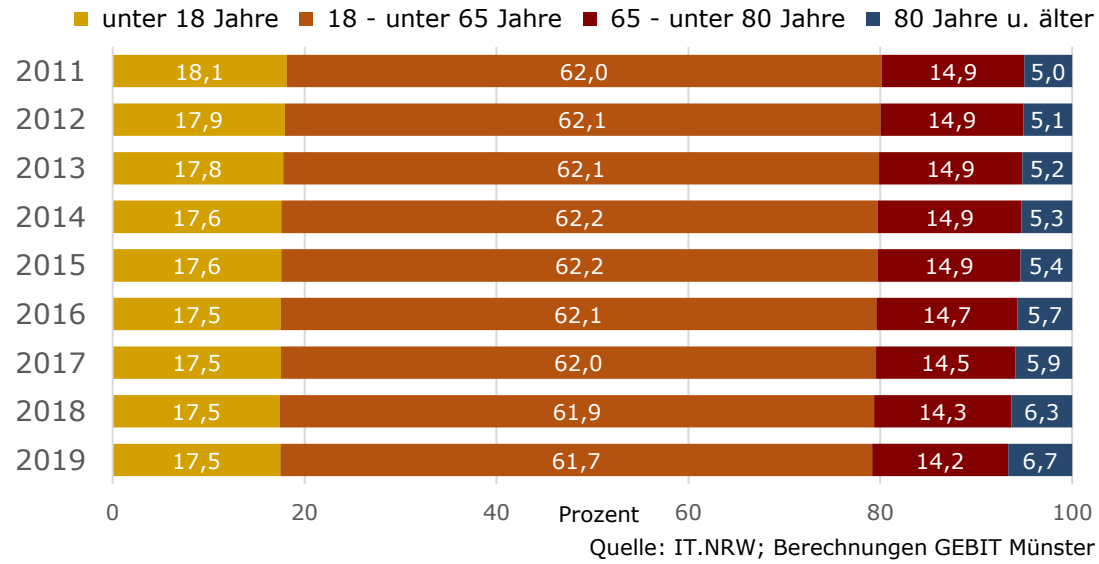
Abbildung 4: Herkunftsorte der Zugezogenen aus Nordrhein-Westfalen 2017



Quelle: IT.NRW; Berechnungen GEBIT

Abbildung 5 weist den Anteil der Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung im Zeitverlauf aus. 2019 waren 17,5% der Bevölkerung im Alter unter 18 Jahre alt, 61,7% zwischen 18 und 64 Jahre alt, 14,2% zwischen 65 und unter 80 Jahren sowie 6,7% 80 Jahre und älter. Diese Verteilung hat sich seit 2011 nur geringfügig verändert. Der höchste Zuwachs ist noch bei den ab 80-Jährigen zu verzeichnen.

Abbildung 5: Anteil der Altersgruppen an der Bevölkerung



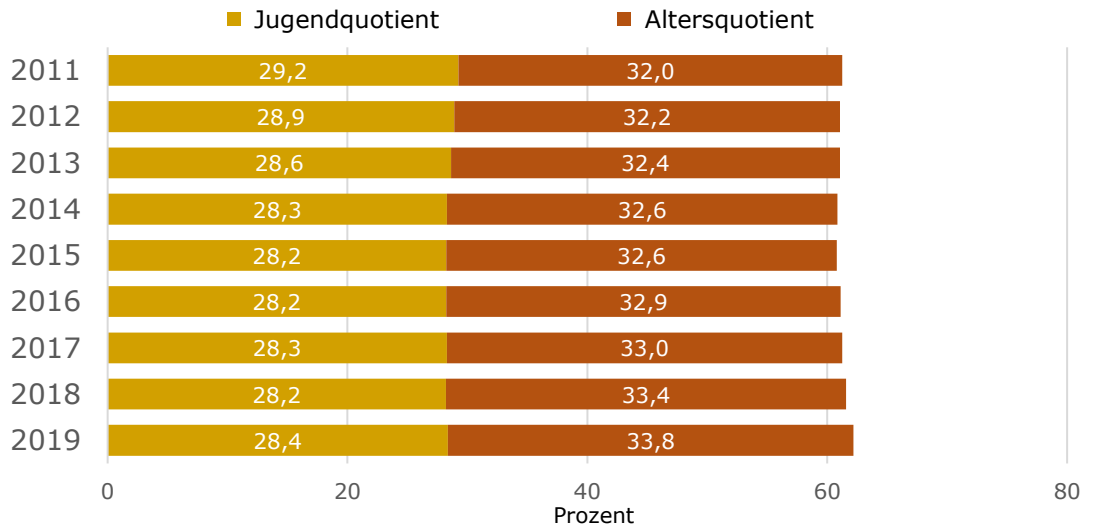
Quelle: IT.NRW; Berechnungen GEBIT Münster

[11] Bei 1,8% der Zugezogenen ist der Herkunftsort unbekannt.

[12] Daten des IT.NRW hierzu liegen nur bis 2017 vor.

Dass sich die Anteile der Altersgruppen seit 2011 kaum verändert haben, bestätigt auch die Betrachtung des Jugend- und Altersquotienten im Zeitverlauf (Abbildung 6). Beide Kennzahlen treffen eine Aussage über das Verhältnis von Menschen im erwerbsfähigen Alter zu jungen bzw. älteren Menschen. Auf 100 18- bis unter 65-Jährige kommen 2019 28,4 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren und 33,8 Personen, die 65 und älter sind.

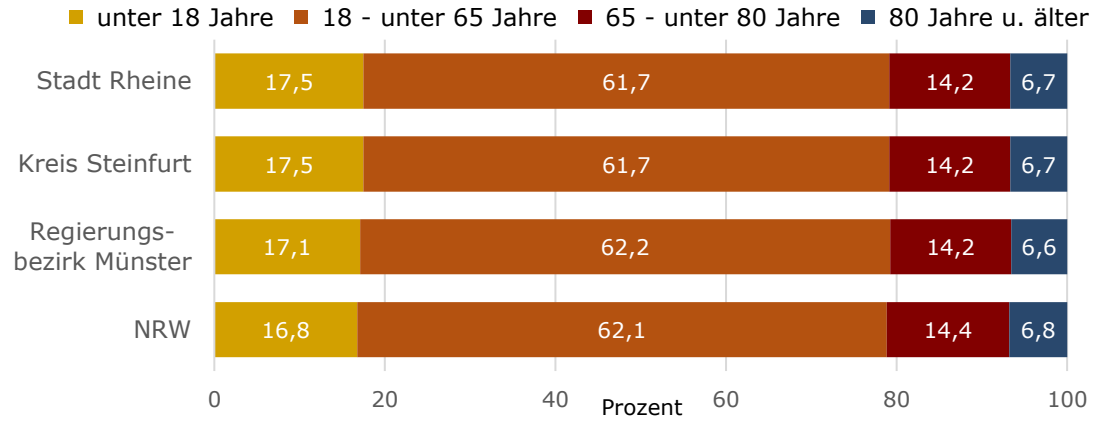
Abbildung 6: Jugend- und Altersquotient



Quelle: IT.NRW; Berechnungen GEBIT Münster

Wie Abbildung 7 deutlich macht, unterscheidet sich die Alterszusammensetzung der Bevölkerung in Rheine kaum von der des Kreises, des Regierungsbezirks oder des Landes.

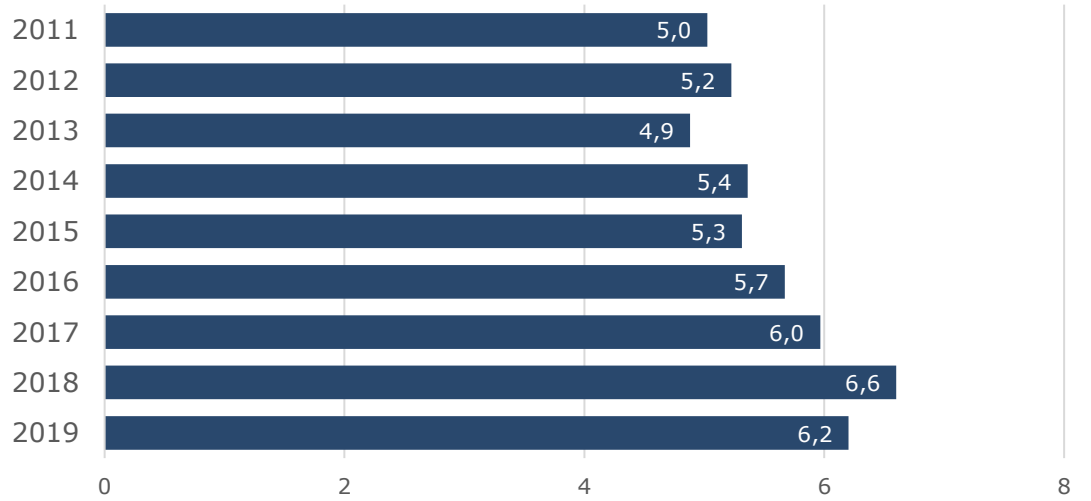
Abbildung 7: Anteil der Altersgruppen im interkommunalen Vergleich 2019



Quelle: IT.NRW; Berechnungen GEBIT Münster

Die Zahl der Geburten in pro 100 Frauen im Alter von 15 bis unter 45 Jahre ist seit 2011 angestiegen. Dies verdeutlicht die folgende Abbildung 8. Wurden 2011 noch 5 Kinder pro 100 Frauen geboren, sind es 2019 6,2. 2018 wurden sogar 6,6 Kinder pro 100 Frauen geboren.

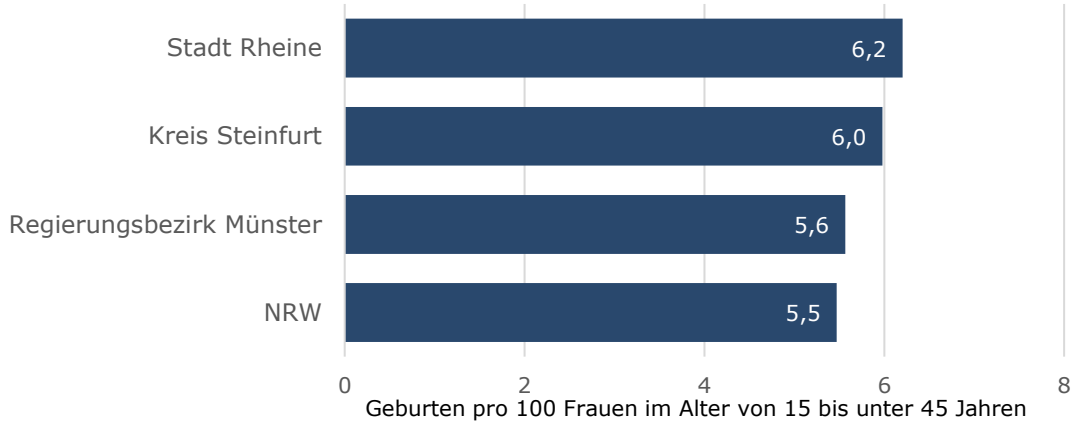
Abbildung 8: Anzahl Geburten pro 100 Frauen im Alter von 15 bis unter 45 Jahren



Quelle: IT.NRW; Berechnungen GEBIT Münster

Im interkommunalen Vergleich zeigt sich, dass in Rheine besonders viele Kinder geboren werden (Abbildung 9). Im Durchschnitt des Landes wurden 2019 5,5 Kinder pro 100 Frauen im Alter von 15 bis unter 45 Jahren geboren, in Rheine 6,2. Auch die Zahl der Geburten im Regierungsbezirk und im Kreis Steinfurt ist niedriger als in der Stadt Rheine.

Abbildung 9: Geburten im interkommunalen Vergleich 2019

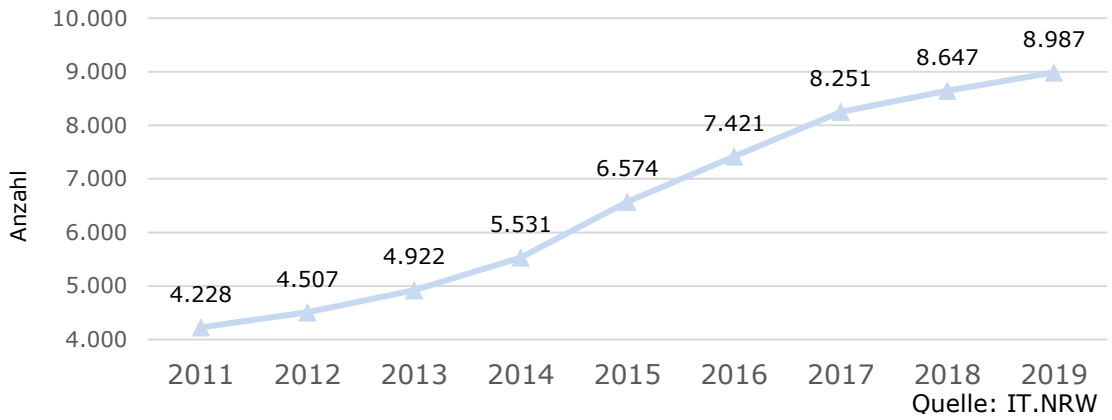


Quelle: IT.NRW; Berechnungen GEBIT Münster

1.1.1 Ausländische Bevölkerung

Die ausländische Bevölkerung in Rheine hat seit 2011 deutlich zugenommen, wie Abbildung 10 zeigt. Lebten 2011 noch etwas mehr als 4.000 ausländische Einwohner*innen in Rheine, sind es 2019 fast 9.000. Ihre Zahl hat sich demnach mehr als verdoppelt.[13]

Abbildung 10: Ausländische Bevölkerung



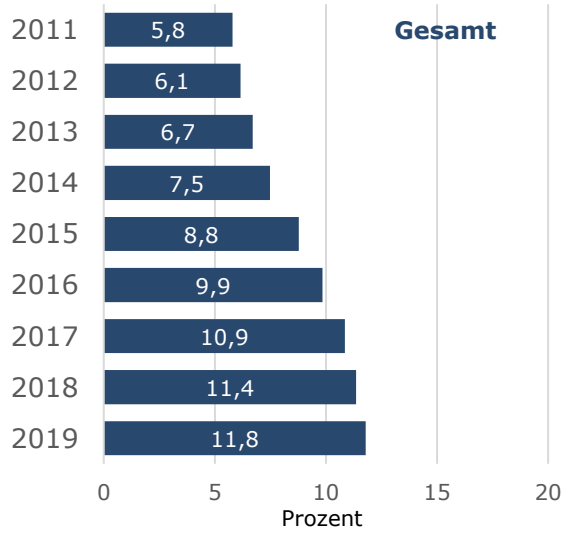
Quelle: IT.NRW

[13] Daten zu Personen mit Migrationshintergrund liegen beim IT.NRW lediglich auf der Ebene von Kreisen vor. Hierbei werden neben Personen, die eine ausländische Staatsangehörigkeit haben oder Personen, die seit 1950 in das Gebiet der heutigen Bundesrepublik Deutschland zugewandert sind, auch Personen mit mindestens einem zugewanderten Elternteil berücksichtigt. 2018 lag dieser Anteil im Kreis Steinfurt bei 20% und damit deutlich unter dem Landeswert von 29,3%.

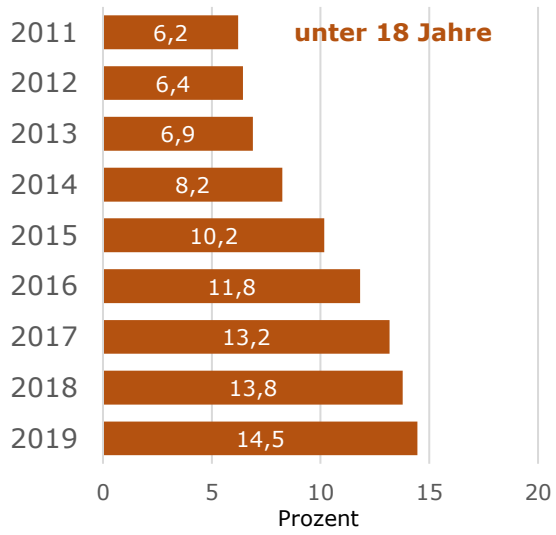
Der Zuwachs ausländischer Einwohner*innen betrifft alle Altersgruppen. Sowohl die Zahl der 18- bis unter 65-Jährigen wie auch die Zahl der unter 18-Jährigen ausländischen Einwohner*innen hat sich seit 2011 mehr als verdoppelt. Auch die älteste Gruppe der ab 65-Jährigen hat deutlich zugenommen, der Zuwachs liegt aber lediglich bei 70%.

Entsprechend des Zuwachses der ausländischen Bevölkerung ist auch der Ausländer*innenanteil an der Bevölkerung gestiegen (Abbildung 11). 2011 besaßen insgesamt 5,8% der Bevölkerung in Rheine keine deutsche Staatsangehörigkeit. 2019 lag dieser Anteil bei 11,8%. Bei den unter 18-Jährigen ist der Anteil von 6,2% auf 14,5% gestiegen und in der Gruppe der 18- bis unter 65-Jährigen von 6,9% auf 13,7%. Auch in der ältesten Gruppe ist ein Anstieg festzustellen, der Anteil liegt hier allerdings unter 5%.

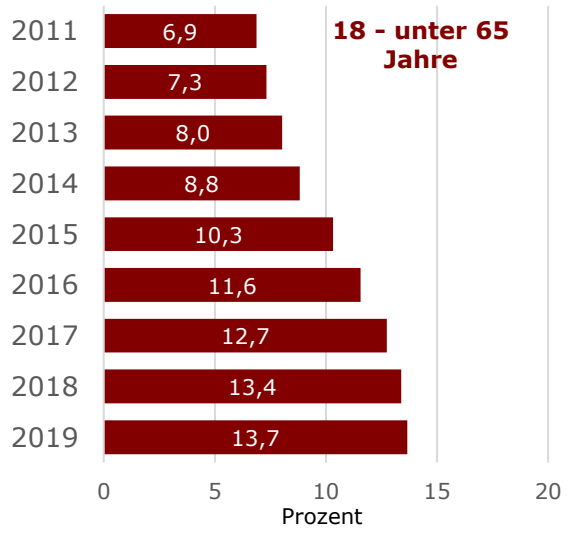
Abbildung 11: Ausländer*innenanteil an der Bevölkerung



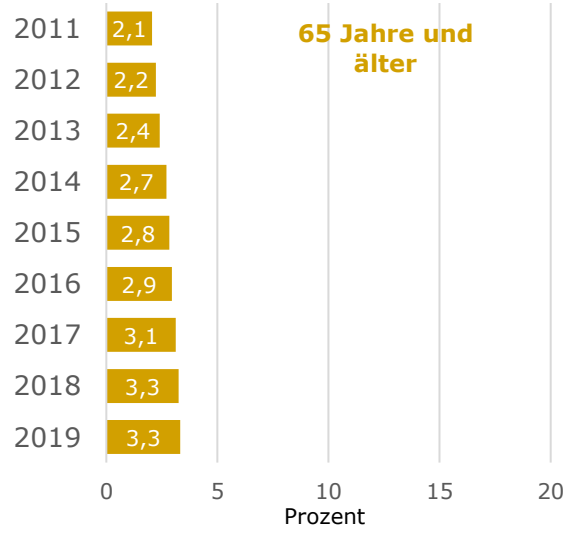
Quelle: IT.NRW; Berechnungen GEBIT Münster



Quelle: IT.NRW; Berechnungen GEBIT Münster



Quelle: IT.NRW; Berechnungen GEBIT Münster



Quelle: IT.NRW; Berechnungen GEBIT Münster

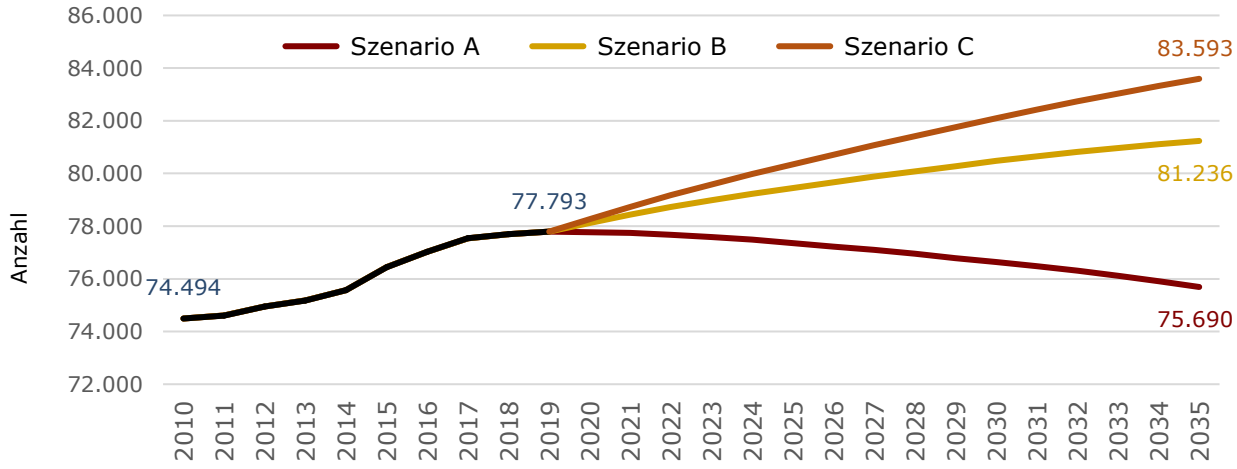
1.1.2 Bevölkerungsvorausberechnung

Im Rahmen der von der Stadt Rheine in Auftrag gegebenen Studie zu einem Wohnraumversorgungskonzept wurde auch eine Bevölkerungsvorausberechnung bis 2035 vorgenommen.[14] Hierbei wurden verschiedene Szenarien berechnet.

- Szenario A: Annahme eines ausgeglichenen Wanderungssaldos bis 2035.
- Szenario B: Annahme einer Nettozuwanderung von 350 Einwohner*innen pro Jahr
- Szenario C: Annahme einer Nettozuwanderung von 500 Einwohner*innen pro Jahr.

Im Rahmen der weiteren Bearbeitung des Wohnraumversorgungskonzepts empfiehlt die Verwaltung dabei als Grundlage Szenario C, das von der höchsten Zuwanderung ausgeht. Wie Abbildung 12 zeigt, stehen die Szenarien B und C für einen weiteren Bevölkerungszuwachs, während die Zahl der Einwohner*innen nach den Annahmen von Szenario A zukünftig zurückgehen wird. Das favorisierte Szenario C geht bis 2035 ein Bevölkerungswachstum um 7,5% gegenüber 2019 aus.

Abbildung 12: Bevölkerung 2010 - 2035

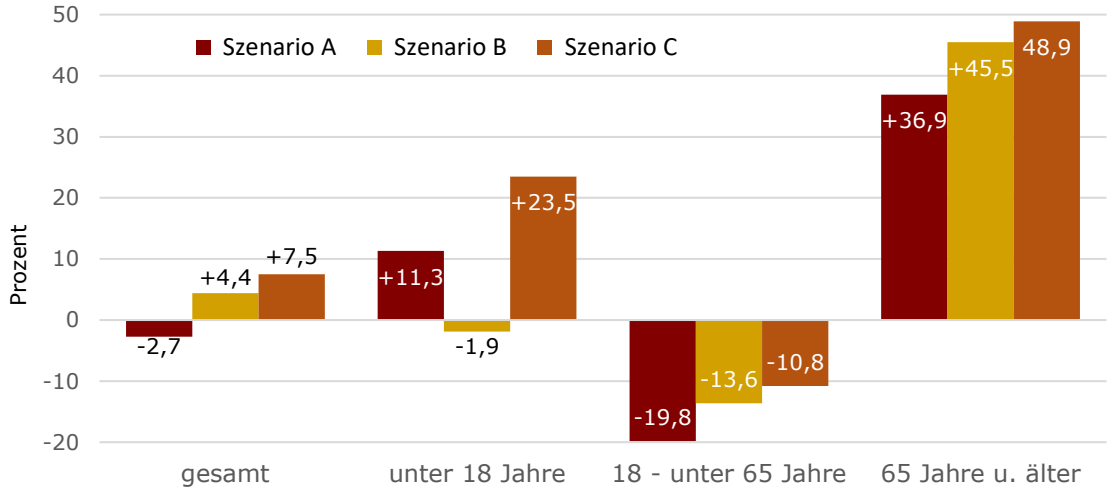


Quelle: Pestel

[14] Eduard Pestel Institut für Systemforschung e.V. Hannover, August 2020. Die Berechnungen wurden auf Basis der Daten des Einwohner*innenmelderegisters vorgenommen.

Wie Abbildung 13 deutlich macht, betrifft diese Entwicklung nicht alle Altersgruppen gleichermaßen. Während die Zahl der Kinder und Jugendlichen und insbesondere die Zahl der Älteren deutlich ansteigen wird, wird für die mittlere Altersgruppe der 18 bis unter 65-Jährigen ein deutlicher Rückgang erwartet. Dies bedeutet, dass Jugend- wie Altersquotienten ansteigen werde. D.h., die kleiner werdende mittlere Altersgruppe wird in Zukunft mehr Kinder und Jugendliche und auch mehr Ältere zu „versorgen" haben. Dies hat Folgen für den Wohnungsmarkt, aber auch für die sonstigen Infrastrukturanforderungen in Rheine wie z.B. Kinderbetreuung, Schulversorgung und Pflegeplätze. Der Arbeitsmarkt wiederum wird nach dieser Prognose auf ein geringeres Erwerbspersonenpotenzial zurückgreifen können.

Abbildung 13: Prozentuale Entwicklung der Bevölkerung 2019 – 2035 (2019 = 100%)



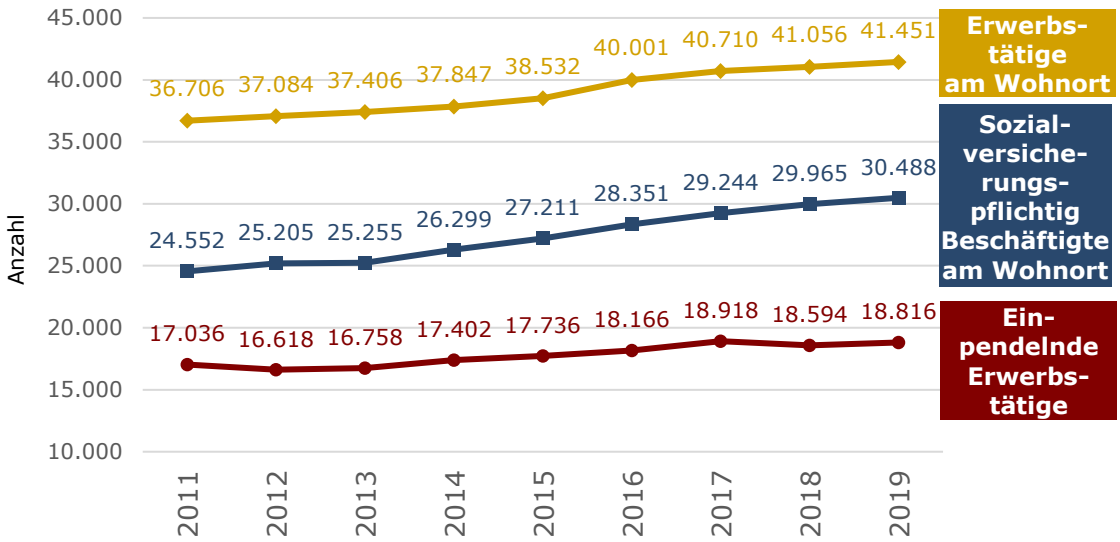
Quelle: Pestel; Berechnungen GEBIT Münster

1.2 Entwicklung der Beschäftigung in Rheine insgesamt

Um die wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung in Rheine genauer zu betrachten, wird hier zunächst die Beschäftigung im Zeitverlauf näher betrachtet. Abbildung 14 zeigt die Zahl der Erwerbstätigen[15] sowie der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Wohnort in Rheine sowie die Zahl der einpendelnden Erwerbstätigen seit 2011.

Die Gesamtzahl der Erwerbstätigen, die in Rheine leben, hat von 2011 bis 2019 um 13% zugenommen, die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten sogar um 24%. Dies liegt deutlich über der Bevölkerungsentwicklung in Rheine und steht damit für eine gestiegene Erwerbsbeteiligung. Aber auch die Zahl der einpendelnden Erwerbstätigen ist im Zeitverlauf gestiegen und lag 2019 10% höher als 2011.

Abbildung 14: Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort Rheine

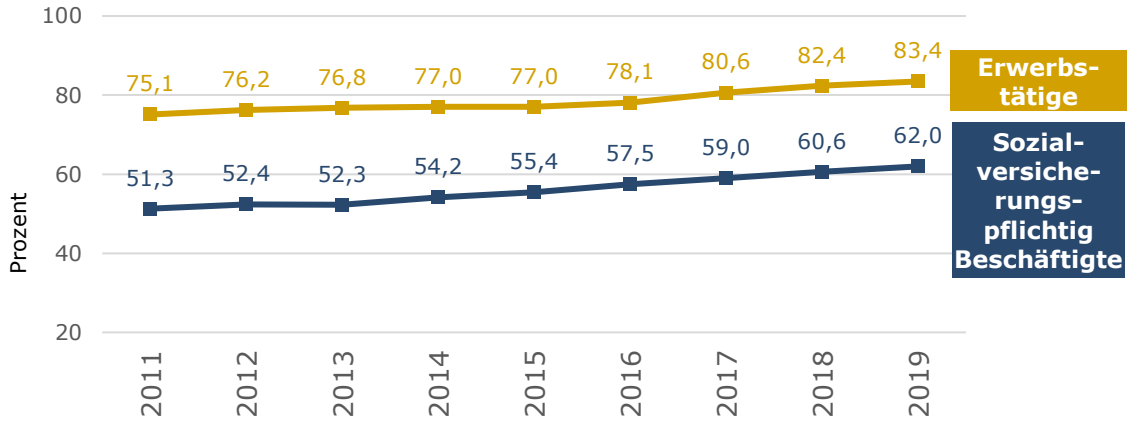


Quelle: IT.NRW; Bundesagentur für Arbeit

[15] Als Erwerbstätige gelten alle Personen, die in einem Arbeitsverhältnis stehen. Dazu zählen auch Soldat*innen und mithelfende Familienangehörige, Personen, die selbständig ein Gewerbe oder eine Landwirtschaft betreiben oder einen freien Beruf ausüben, unabhängig von der geleisteten Arbeitszeit und der Bedeutung dieser Tätigkeit für den Lebensunterhalt. Die Daten werden im Rahmen des Mikrozensus erhoben. Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte stellen einen Teil der Erwerbstätigen dar.

Bezieht man die Zahl der Erwerbstätigen und der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten auf die Zahl der Einwohner*innen im erwerbsfähigen Alter, bestätigt sich dieser Eindruck einer gestiegenen Erwerbsbeteiligung (Abbildung 15). 2011 gingen 75,1% der Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahre einer Erwerbstätigkeit nach und 51,3% hatten eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung. Bis 2019 ist die Erwerbsquote auf 83,4% und die sozialversicherungspflichtige Beschäftigtenquote auf 62% gestiegen.

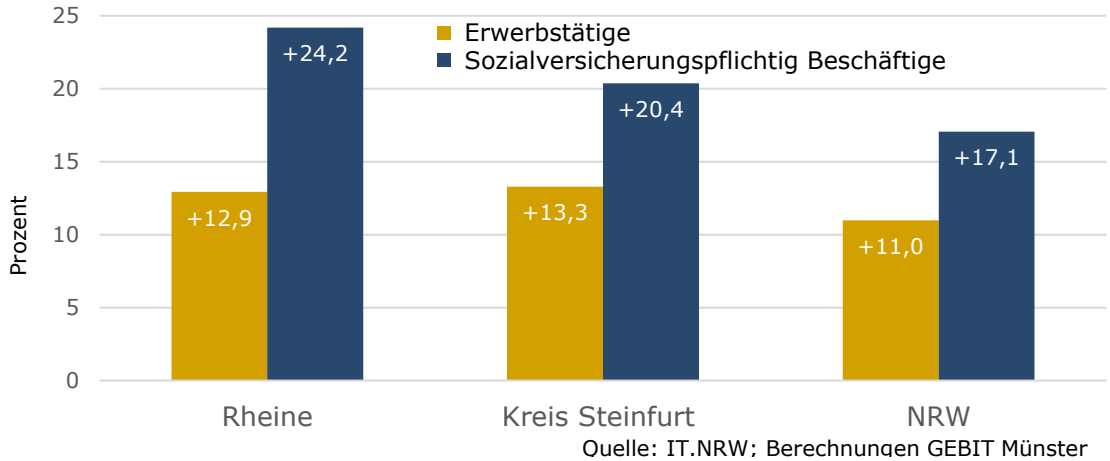
Abbildung 15: Anteil Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtige Beschäftigte an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, IT.NRW; Berechnungen GEBIT Münster

Im interkommunalen Vergleich zeigt sich, dass die Zahl der Erwerbstätigen seit 2011 in Rheine ähnlich stark zugenommen hat wie auf Kreis- und Landesebene (Abbildung 16). Bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist der Zuwachs in Rheine mit 24,2% höher als im Durchschnitt des Kreises Steinfurt und des Landes.

Abbildung 16: Prozentuale Entwicklung der Erwerbstätigen und sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 2011 – 2019 im interkommunalen Vergleich (2011 = 100%)

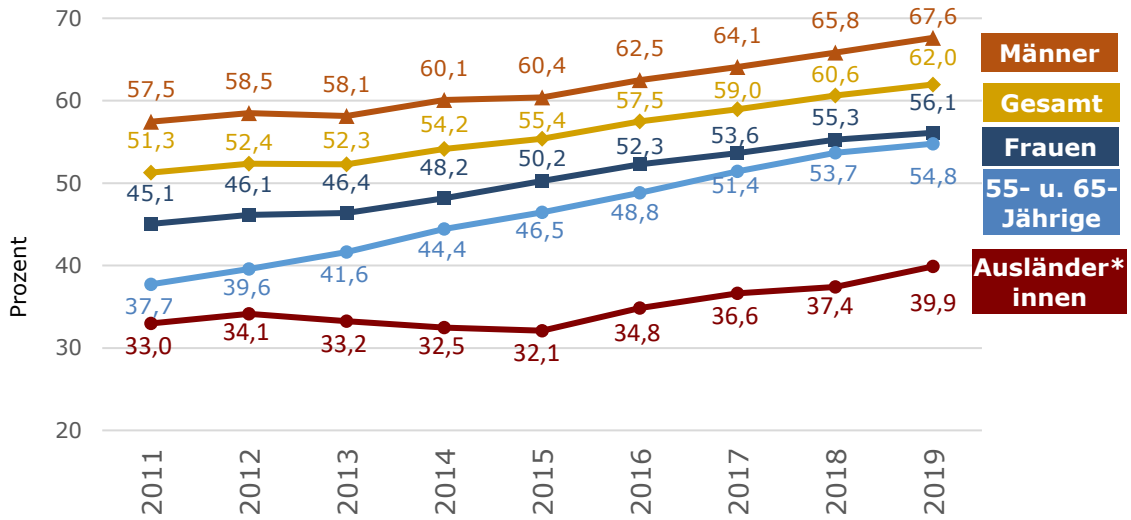


Quelle: IT.NRW; Berechnungen GEBIT Münster

Abbildung 17 zeigt die Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigtenquote für verschiedene Gruppen seit 2011 für die Stadt Rheine.[16] Vom Zuwachs der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung haben demnach alle Gruppen profitiert. 2019 lag die Quote in der Gruppe der Frauen 11% höher als 2011 und in der Gruppe der Männer 10% höher. Besonders stark ist die Quote in der Gruppe der älteren Beschäftigten angestiegen. Hier gingen 2011 lediglich 37,7% der 55- bis unter 65-Jährigen einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach, 2019 aber 54,8%.

Auch die ausländische Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter geht 2019 deutlich häufiger einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach. Die Quote ist in dieser Gruppe bis 2015 zunächst gesunken – hier spielt die starke Zuwanderung eine wichtige Rolle –, danach jedoch deutlich angestiegen und liegt 2019 höher als 2011.

Abbildung 17: Anteil sozialversicherungspflichtig Beschäftigter an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter

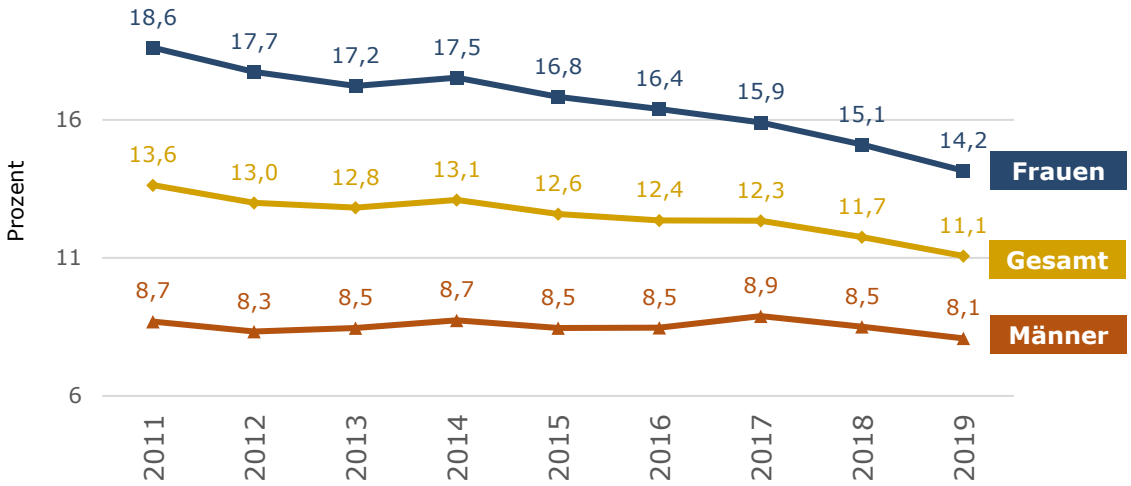


Quelle: Bundesagentur für Arbeit, IT.NRW; Berechnungen GEBIT Münster

[16] Daten zu Erwerbstätigen liegen nicht differenziert nach Gruppen vor.

Während die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung insgesamt gestiegen ist, ist die Zahl der ausschließlich geringfügig Beschäftigten zurückgegangen, wie Abbildung 18 zeigt. Ein besonders deutlicher Rückgang ist dabei in der Gruppe der Frauen zu verzeichnen. 2019 waren 14,2% der Frauen im erwerbsfähigen Alter ausschließlich geringfügig beschäftigt, 2011 waren es noch 18,6%.

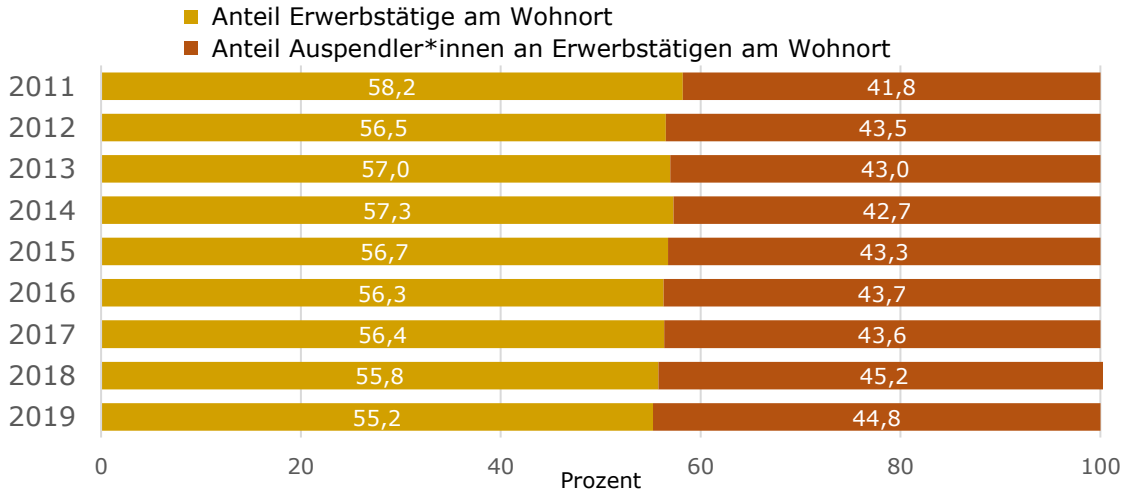
Abbildung 18: Anteil geringfügig Beschäftigte an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, IT.NRW; Berechnungen GEBIT Münster

Die Mehrheit der Erwerbstätigen in Rheine arbeitet in der Stadt (Abbildung 19). Im Zeitverlauf ist dieser Anteil jedoch leicht zurückgegangen. 2011 waren es 58,2%, 2019 noch 55,2%. Entsprechend hat der Anteil der Auspendler*innen zugenommen.

Abbildung 19: Anteil Auspendler*innen an Erwerbstätigen



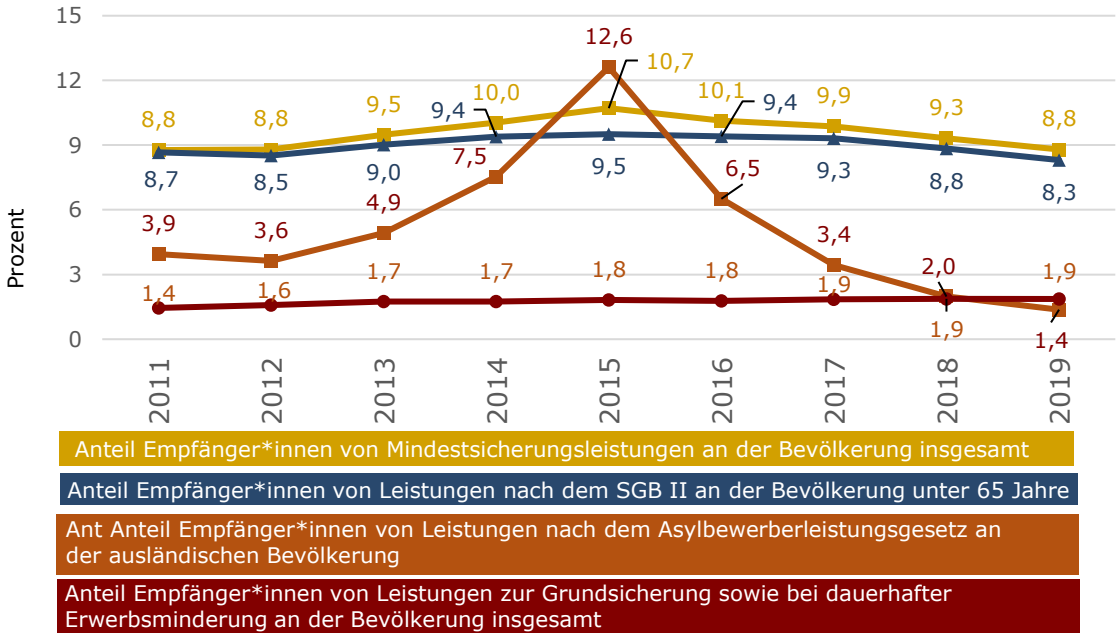
Quelle: Bundesagentur für Arbeit, IT.NRW; Berechnungen GEBIT Münster

1.3 Entwicklung der Mindestsicherung und Arbeitslosigkeit in Rheine insgesamt

Zu den Mindestsicherungsleistungen gehören Leistungen nach dem SGB II – Grundsicherung für Arbeitssuchende, Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen nach dem SGB XII, Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung nach SGB XII sowie Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz. Je nach Leistung sind unterschiedliche Bevölkerungsgruppen leistungsberechtigt. Leistungen nach dem SGB II erhalten Personen bis zum Alter von unter 65 Jahren, Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz können nur Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit erhalten. Grundsicherung im Alter steht zwar nur Personen ab 65 Jahren zu, da in der Statistik jedoch auch Grundsicherung bei dauerhafter Erwerbsunfähigkeit erfasst wird, wird auch diese Leistung auf die Gesamtbevölkerung bezogen. Das gleiche gilt für die Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen nach dem SGB XII. Abbildung 20 weist die Entwicklung der einzelnen Quoten seit 2011 aus.

Insgesamt ist die Mindestsicherungsquote in Rheine bis 2015 angestiegen und danach wieder zurückgegangen. 2011 wie 2019 waren 8,9% der Bevölkerung auf Mindestsicherungsleistungen angewiesen. Eine ähnliche Entwicklung zeigt sich im Hinblick auf die SGB II-Quote. Seit 2015 sank diese Quote auf 8,3% der Bevölkerung unter 65 Jahren. Damit ist die Quote niedriger als noch 2011. Leistungen zur Grundsicherung im Alter bzw. bei dauerhafter Erwerbsminderung haben 2019 1,9% der Gesamtbevölkerung erhalten. Gegenüber 2011 ist diese Quote damit angestiegen. Im Hinblick Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz ist 2015 mit 12,6% der ausländischen Bevölkerung ein absoluter Höchstwert erreicht. Nach diesem Zeitpunkt sinkt die Quote wieder deutlich ab und liegt 2019 deutlich unter dem Niveau von 2011.

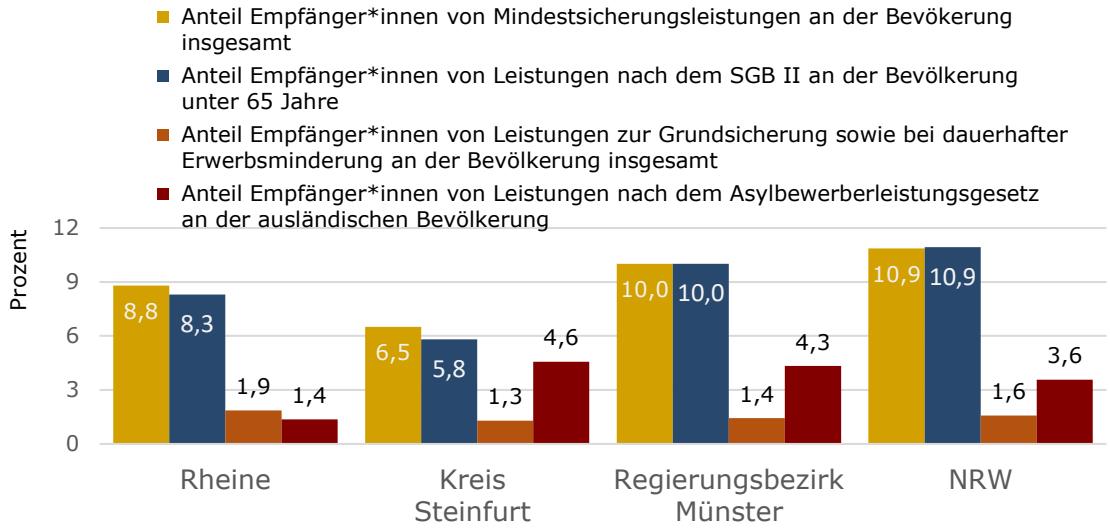
Abbildung 20: Anteil Empfänger*innen von Mindestsicherungsleistungen an der Bevölkerung in Rheine



Quelle: IT.NRW; Berechnungen GEBIT Münster

Im interkommunalen Vergleich zeigt sich, dass die Mindestsicherungsquoten für Rheine zwar etwas über dem Durchschnitt des Kreises Steinfurt liegen, jedoch immer noch unter dem Durchschnitt des Regierungsbezirks und des Landes (Abbildung 21). Lediglich im Hinblick auf den Anteil der Empfänger*innen von Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz an der ausländischen Bevölkerung zeigt sich auch im Vergleich zum Kreis in Rheine eine deutlich niedrigere Quote.

Abbildung 21: Mindestsicherungsleistungen im interkommunalen Vergleich 2019



Quelle: IT.NRW; Berechnungen GEBIT Münster

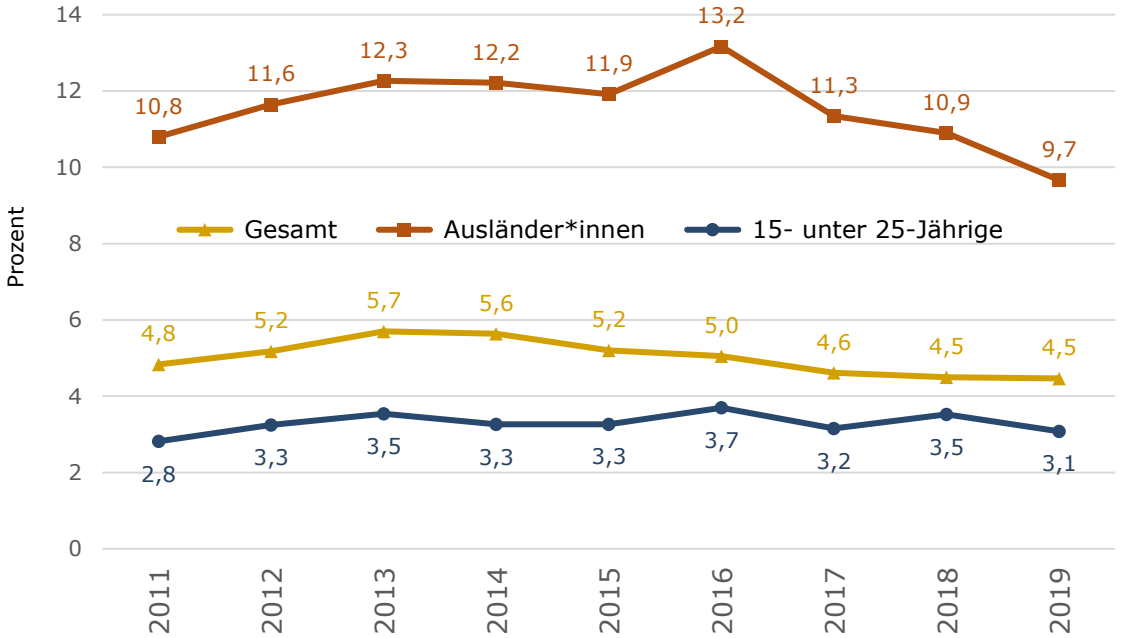
Betrachtet man zusätzlich die Entwicklung der Arbeitslosigkeit, ergibt sich folgendes Bild (Abbildung 22): Bis 2014 ist der Anteil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter von 15 bis unter 65 Jahren in Rheine, der arbeitslos gemeldet ist, von 4,8% auf 5,6% angestiegen. Seit diesem Zeitpunkt sinkt dieser Anteil wieder und liegt 2019 mit 4,5% unter dem Ausgangswert.

In der gleichaltrigen ausländischen Bevölkerung ist der Anteil der Arbeitslosen mehr als doppelt so hoch.[17] 2011 waren 10,8% der Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit im erwerbsfähigen Alter arbeitslos gemeldet. 2016 – auf dem Höhepunkt der Zuwanderung aus dem Ausland – erreicht der Anteil einen Wert von 13,2% und sinkt danach wieder ab. 2011 liegt der Anteil auch für diese Gruppe mit 9,7% unter dem Niveau von 2011.

Die dritte Gruppe, die hier betrachtet wird, ist die Gruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Der Anteil der Arbeitslosen unter den 15- bis unter 25-Jährigen liegt deutlich unter dem Gesamtniveau. 2011 waren 2,8% dieser Altersgruppe arbeitslos gemeldet. Bis 2016 stieg der Anteil auf 3,7% an und sank bis 2019 auf 3,1%. Damit ist die Jugendarbeitslosigkeit in Rheine 2019 also immer noch höher als im ersten Jahr der Betrachtung.

[17] Hierbei ist nicht berücksichtigt, ob Ausländer*innen über eine Arbeitserlaubnis in Deutschland verfügen.

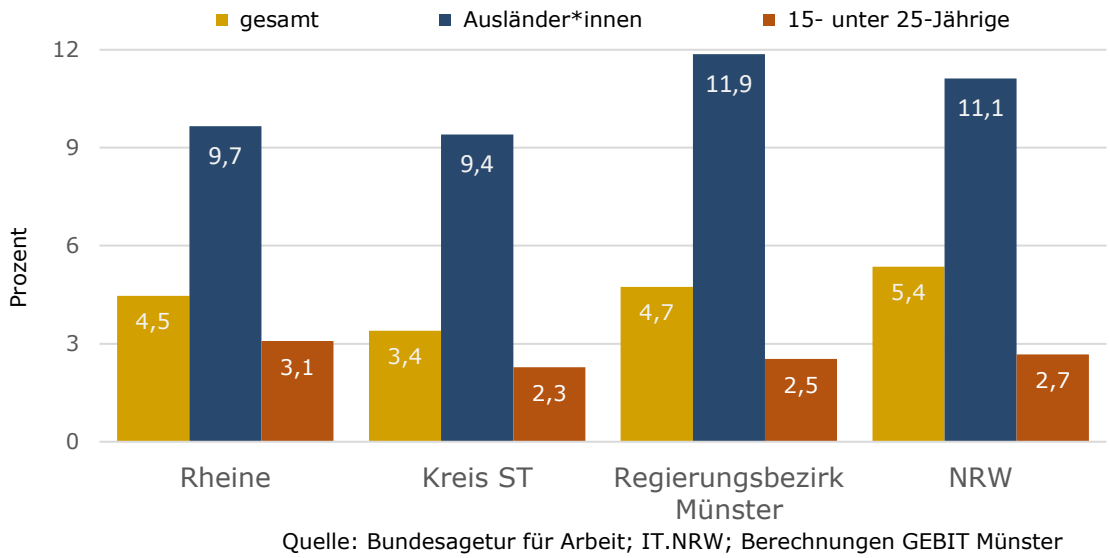
Abbildung 22: Anteil Arbeitsloser an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter



Quelle: Bundesagentur für Arbeit; IT.NRW; Berechnungen GEBIT Münster

Im interkommunalen Vergleich zeigt sich, dass die Arbeitslosigkeit insgesamt wie auch die Arbeitslosigkeit in der Gruppe der ausländischen Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter unter dem Landesdurchschnitt und unter dem Durchschnitt des Regierungsbezirks liegt (Abbildung 23). Gleichzeitig sind diese Anteile etwas höher als im Durchschnitt. Im Hinblick auf Jugendarbeitslosigkeit ergibt sich für Rheine jedoch ein überdurchschnittlich hoher Anteil. Er liegt höher als im Landesdurchschnitt, im Durchschnitt des Regierungsbezirks oder im Kreis.

Abbildung 23: Anteil Arbeitsloser an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter 2019 im interkommunalen Vergleich



Quelle: Bundesagetur für Arbeit; IT.NRW; Berechnungen GEBIT Münster

2. Bevölkerung und soziale Situation in den Stadtgebieten

Nachdem im vorangegangenen Abschnitt die Entwicklung der Stadt Rheine insgesamt im Zeitverlauf und im interkommunalen Vergleich betrachtet wurde, geht es in diesem Teil des Berichts um die Situation in den verschiedenen Stadtgebieten und Stadtteilen der Stadt Rheine. Wie eingangs beschrieben (vgl. S. 11), basieren diese kleinräumigen Auswertungen auf den Daten des Einwohner*innenmelderegisters der Stadt Rheine, die von den Daten der amtlichen Bevölkerungsfortschreibung des IT.NRW abweichen.

Die Stadt Rheine hat zur Auswertung der kleinräumigen Daten einen Datensatz der Einwohner*innen mit Haupt- und Nebenwohnsitz in Rheine zum Stichtag 23. September 2020 zur Verfügung gestellt. Zudem stehen kleinräumige Daten der Bundesagentur für Arbeit zur sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und Bezug von Leistungen nach dem SGB II für das Jahr 2020 zur Verfügung.

Insgesamt hatten im September 2020 80.035 Personen ihren Haupt- oder Nebenwohnsitz in der Stadt Rheine. Laut amtlicher Bevölkerungsfortschreibung des IT.NRW lag die Zahl der Einwohner*innen in Rheine am 30. Juni 2020 bei 76.463 Personen. Dieser Unterschied ergibt sich zum einen aus der unterschiedlichen Datenbasis (vgl. S.11), zum anderen daraus, dass bei der amtlichen Bevölkerungsfortschreibung Personen mit Nebenwohnsitz nicht berücksichtigt werden. Zudem sind hier unterschiedliche Stichtage zugrunde gelegt.

Aufgrund dieser Differenz zwischen den beiden Datenbeständen können sich im Hinblick auf die berechneten Kennzahlen geringfügige Abweichungen zu den in Kapitel 1 dargestellten Ergebnissen für Rheine insgesamt ergeben.

2.1 Stadtteile und Stadtgebiete in Rheine

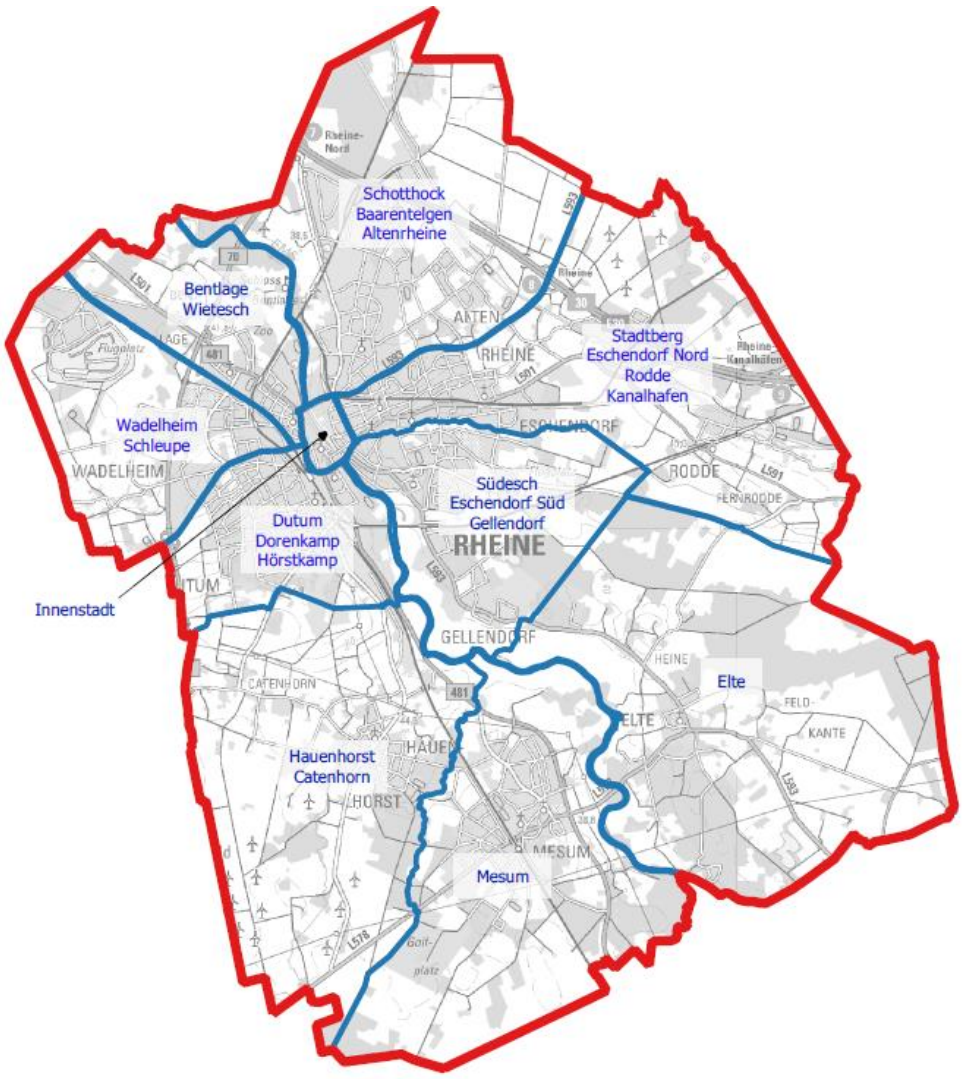
Die Stadt Rheine ist in 24 statistische Bezirke oder Stadtteile gegliedert, die zu 10 Stadtgebieten zusammengefasst wurden. Tabelle 1 gibt eine Übersicht darüber, welche statistischen Bezirke bzw. Stadtteile zu den einzelnen Stadtgebieten gehören. Die kleinräumige Betrachtung der demographischen und sozialen Situation erfolgt auf der Ebene der Stadtgebiete. Sofern Unterschiede zwischen den einzelnen Stadtteilen eines Stadtgebietes bestehen, wird hierauf jedoch im Text eingegangen. In Abbildung 24 sind die Stadtgebiete der Stadt Rheine in einer Karte dargestellt.

Tabelle 1: Kleinräumige Gliederung

Statistische Bezirke Stadtteile	Stadtgebiete
Innenstadt-West Innenstadt-Ost	Innenstadt
Dutum Dorenkamp-Nord Dorenkamp-Süd Hörstkamp	Dutum/Dorenkamp/Hörstkamp
Wadelheim Schleupe	Wadelheim/Schleupe
Bentlage Wietesch	Bentlage/Wietesch

Statistische Bezirke Stadtteile	Stadtgebiete
Schotthock-West/Baarentelgen Schotthock-Ost Altenrheine	Schotthock/Baarentelgen/Altenrheine
Stadtberg Eschendorf-Nord Rodde/Kanalhafen	Stadtberg/Eschendorf-Nord/Rodde/Kanalhafen
Südesch Eschendorf-Süd Gellendorf	Südesch/Eschendorf-Süd/Gellendorf
Elte	Elte
Mesum-Dorf Mesum-Feld	Mesum
Hauenhorst Catenhorn	Hauenhorst/Catenhorn

Abbildung 24: Karte der Stadtgebiete der Stadt Rheine

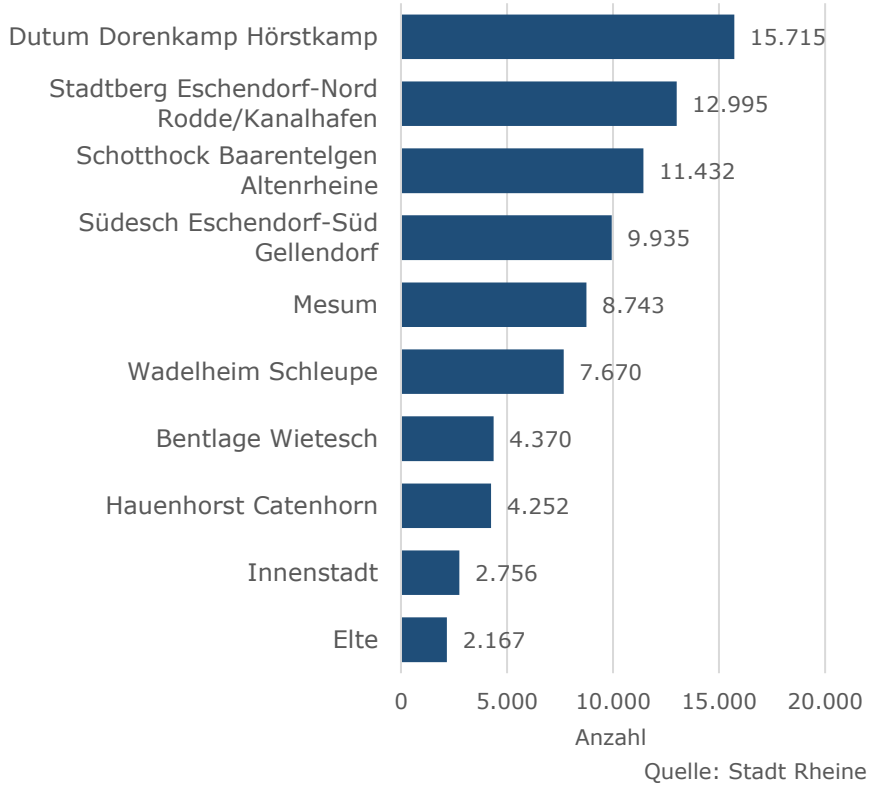


2.2 Demographische Zusammensetzung der Bevölkerung in den Stadtgebieten

Die demographische Struktur der einzelnen Stadtgebiete wird zunächst anhand der Einwohner*innenzahl sowie verschiedener Kennzahlen zur Altersstruktur der Bevölkerung sowie zum Migrationshintergrund dargestellt.

Abbildung 25 gibt zunächst einen Überblick über die Zahl der Einwohner*innen mit Haupt- und Nebenwohnsitz in den einzelnen Stadtgebieten. Drei Stadtgebiete haben demnach mehr als 10.000 Einwohner*innen, drei weitere zwischen 7.000 und unter 10.000 Einwohner*innen und in vier Stadtgebieten leben jeweils weniger als 5.000 Menschen. Das größte Stadtgebiet ist Dutum / Dorenkamp / Hörstkamp mit mehr als 15.000 Einwohner*innen, das kleinste Elte mit etwas mehr als 2.000.

Abbildung 25: Einwohner*innen in den Stadtgebieten

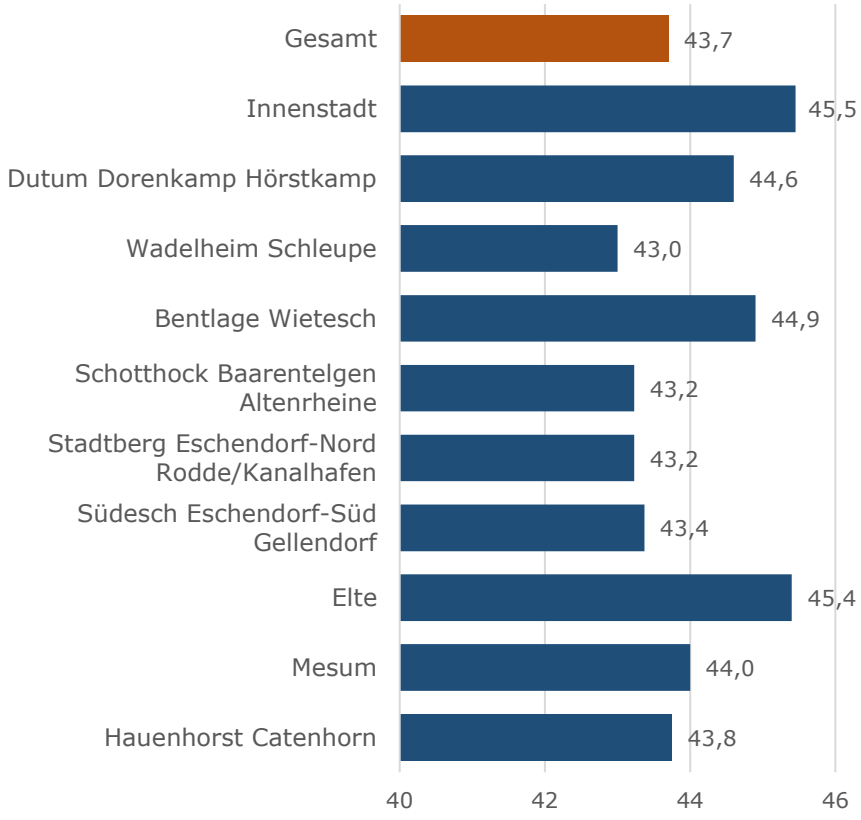


Quelle: Stadt Rheine

Im Schnitt sind die Einwohner*innen der Stadt Rheine knapp 44 Jahre alt (Abbildung 26). Der Altersdurchschnitt in den Stadtgebieten variiert zwischen 43 Jahren in Wadelheim / Schleupe und 45,5 Jahren in der Innenstadt. Auch in Elte und in Bentlage / Wietesch liegt das Durchschnittsalter der Bewohner*innen bei etwa 45 Jahren.

Innerhalb einzelner Stadtgebiete gibt es teilweise noch einmal deutliche Unterschiede im Hinblick auf das Durchschnittsalter. So unterscheiden sich Bentlage und Wietesch deutlich voneinander. Während die Bevölkerung in Bentlage im Schnitt 48 Jahre alt ist, beträgt das Durchschnittalter in Wietesch nur 41 Jahre. Auch innerhalb des Stadtteils Dutum / Dörenkamp / Hörstkamp, in dem insgesamt ein Durchschnittsalter von 44,6 Jahren festgestellt wird, ergeben sich noch einmal Binnendifferenzen. In Hörstkamp sind die Einwohner*innen durchschnittlich 49 Jahre alt, in Dutum und Dorenkamp liegt das Durchschnittsalter hingegen zwischen 42 und 44 Jahren. Diese Unterschiede zeigen sich, wenn man den Anteil der verschiedenen Altersgruppen an der Bevölkerung betrachtet.

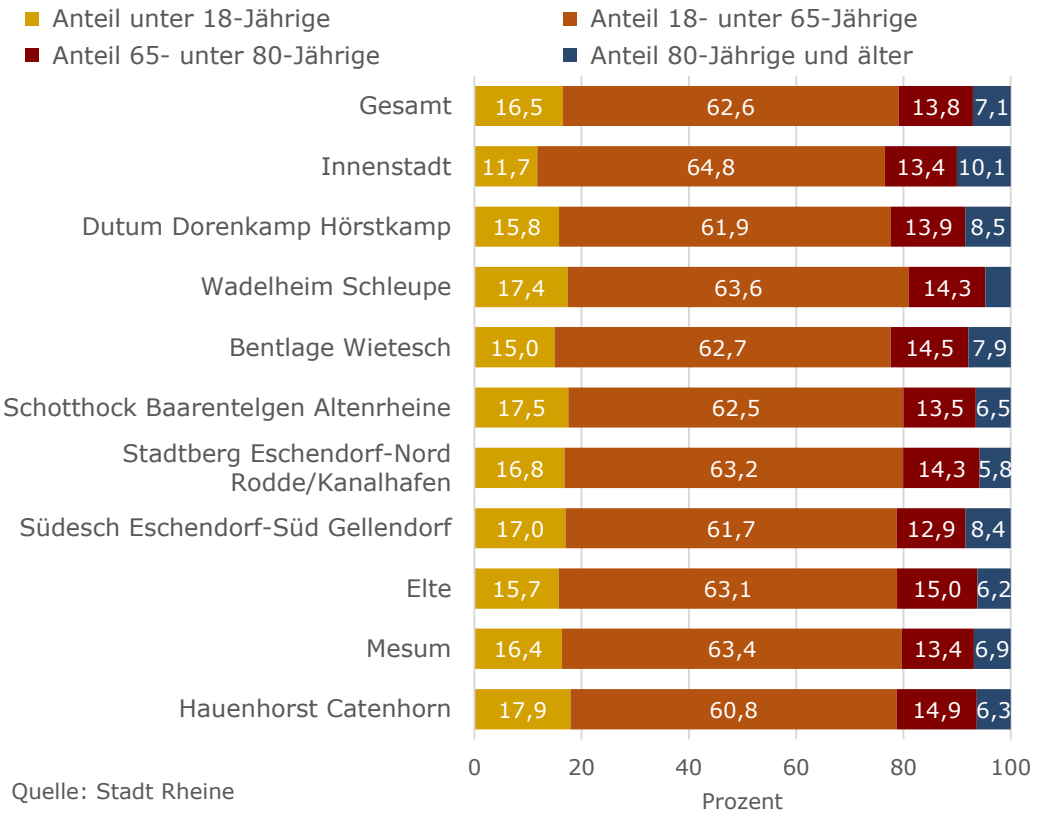
Abbildung 26: Durchschnittsalter in den Stadtgebieten



Quelle: Stadt Rheine

In Rheine insgesamt machen die unter 18-Jährigen 16,5% der Bevölkerung aus und die Einwohner*innen über 65 Jahre 21% (Abbildung 27). In der Innenstadt leben im Vergleich anteilig die meisten älteren Personen und gleichzeitig die wenigsten Kinder und Jugendlichen. Entsprechend hat sich für diesen Stadtteil auch ein besonders hohes Durchschnittsalter ergeben. Zwischen den übrigen Stadtgebieten zeigen sich im Hinblick auf die Anteile der einzelnen Altersgruppen nur geringfügige Unterschiede.

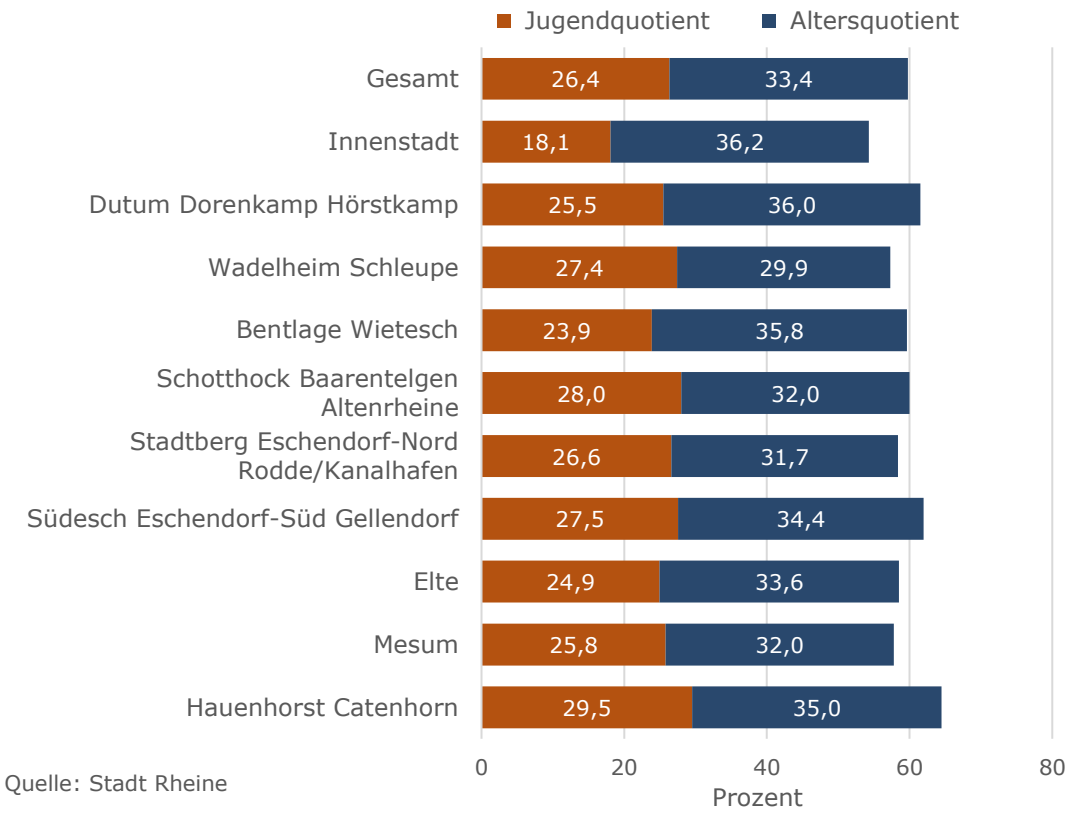
Abbildung 27: Einwohner*innen in den Stadtgebieten nach Altersgruppen



Quelle: Stadt Rheine

In Rheine insgesamt kommen auf 100 Personen im Alter von 18 bis unter 65 Jahren rund 26 Kinder und Jugendliche und 33 Personen ab 65 Jahren. Auch hier bestätigt sich noch einmal das Bild der Innenstadt als Stadtgebiet mit einer älteren Bevölkerung. Der Jugendquotient ist hier mit 18,1% am niedrigsten, der Altersquotient mit 36,2% am höchsten. Auch in Dutum / Dorenkamp / Hörstkamp, Bentlage / Wietesch und Hauenhorst / Catenhorn liegt der Altersquotient über dem gesamtstädtischen Durchschnitt. In Hauenhorst / Catenhorn ist allerdings auch der höchste Jugendquotient festzustellen.

Abbildung 28: Jugend- und Altersquotient in den Stadtgebieten



Quelle: Stadt Rheine

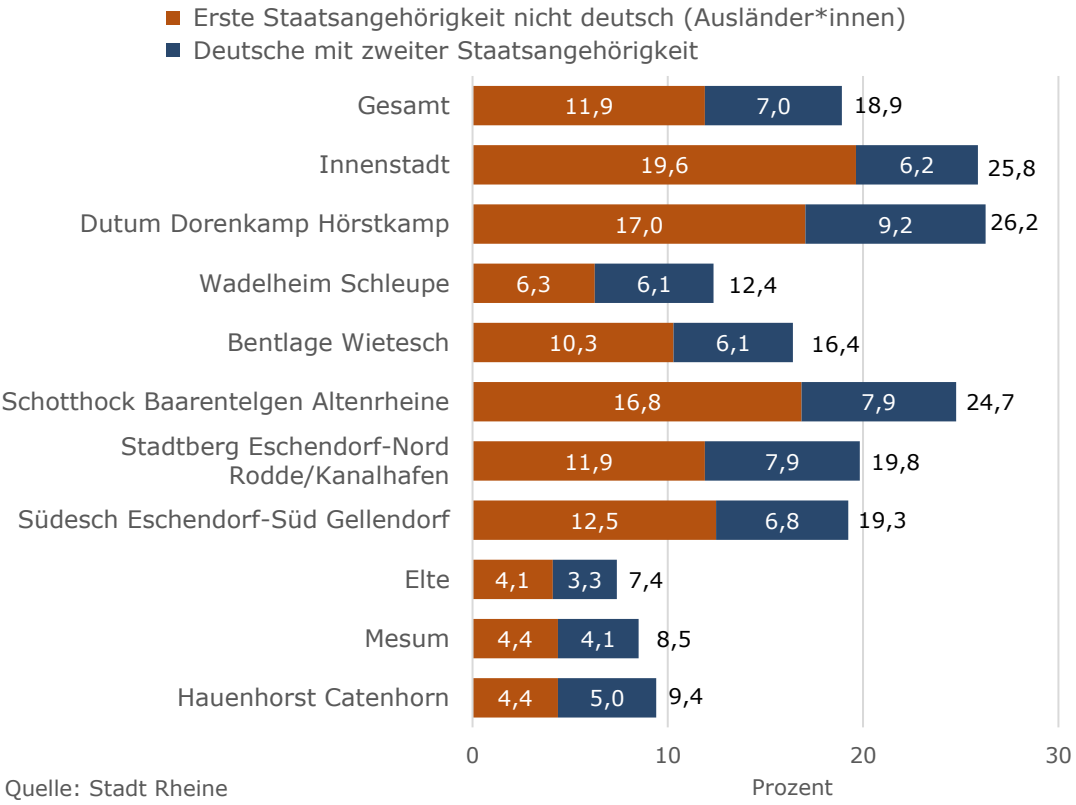
Anders als in der amtlichen Bevölkerungsfortschreibung des IT.NRW, in der lediglich zwischen deutschen und nichtdeutschen Staatsangehörigen unterschieden werden kann, sind im Einwohner*innenmelderegister weitere Informationen enthalten, die genutzt werden können, die Bevölkerung mit Migrationshintergrund annäherungsweise abzugrenzen. Hierzu werden die Angaben zur ersten und zweiten Staatsangehörigkeit genutzt. Alle Personen, die nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, also Ausländer*innen, sowie alle Personen, die eine zweite Staatsangehörigkeit besitzen, werden hier als Personen mit Migrationshintergrund zusammengefasst.[18]

[18] Auch hier fehlen allerdings Informationen über den Geburtsort der Eltern, der z.B. im Rahmen der Jugendhilfe- oder Schulstatistik als ein Kriterium für das Vorliegen eines Migrationshintergrundes herangezogen wird.

Insgesamt liegt der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Rheine bei fast einem Fünftel. Jede*r achte Einwohner*in besitzt nicht die deutsche Staatsangehörigkeit, 7% besitzen eine zweite Staatsangehörigkeit. Zwischen den einzelnen Stadtgebieten zeigen sich dabei deutliche Unterschiede. In den ländlichen Stadtgebieten Elte, Mesum und Hauenhorst / Catenhorn liegt der Anteil unter 10%. Im Gegensatz dazu liegt er in der Innenstadt, in Dutum / Dorenkamp / Hörstkamp und in Schotthock / Baarentelgen / Altenrheine bei über 20%.

Innerhalb der einzelnen Stadtgebiete gibt es allerdings noch einmal Unterschiede: Während in Altenrheine der Anteil der Einwohner*innen mit Migrationshintergrund nur bei 9% liegt, beträgt er in Schotthock / Baarentelgen fast 30%. In Dutum haben rund 20% der Einwohner*innen einen Migrationshintergrund, in Dorenkamp-Süd sind es hingegen 32%. In Eschendorf-Süd liegt der Anteil mit 13% rund 10% unter dem Anteil der Einwohner*innen mit Migrationshintergrund in den übrigen Stadtteilen dieses Stadtgebietes.

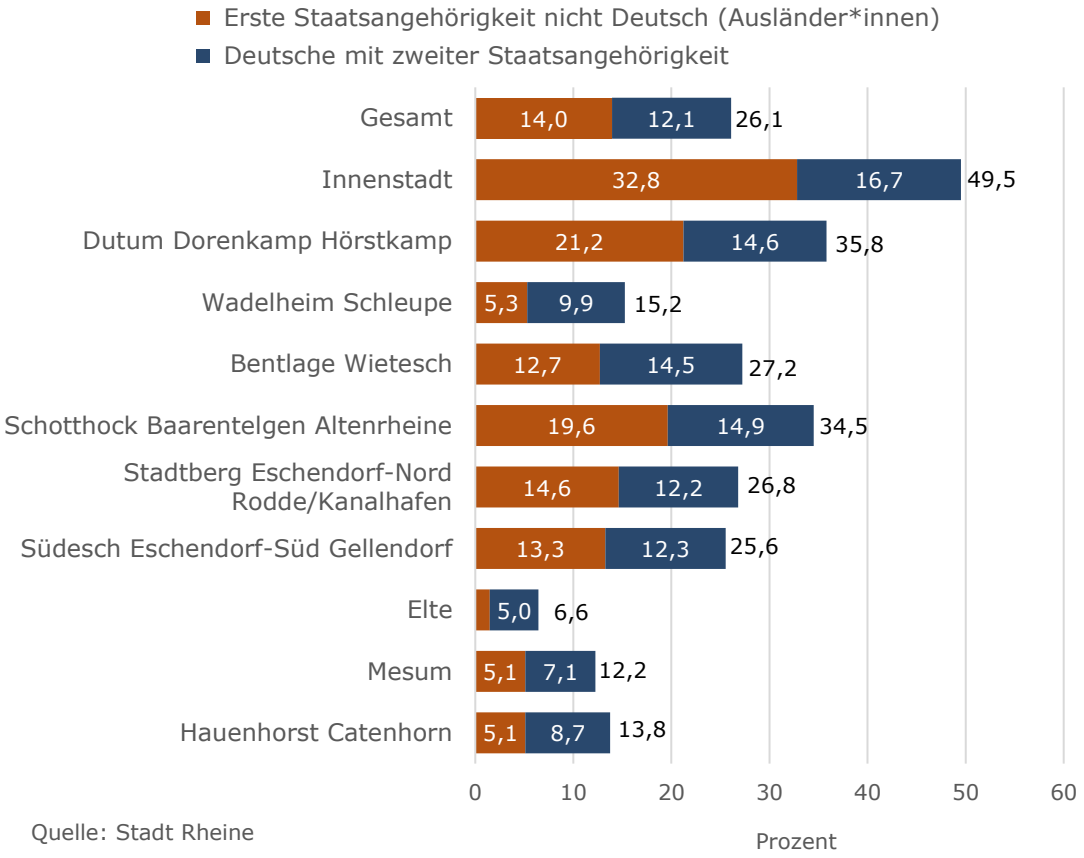
Abbildung 29: Anteil Einwohner*innen mit Migrationshintergrund in den Stadtgebieten



Quelle: Stadt Rheine

Insgesamt haben 26,1% der Einwohner*innen unter 18 Jahren in Rheine einen Migrationshintergrund, 14% davon sind Ausländer*innen und 12,1% haben eine 2. Staatsangehörigkeit (Abbildung 30). Der Anteil ist damit höher als in der Gesamtbevölkerung. Zwischen den Stadtgebieten ergeben sich deutliche Unterschiede. In der Innenstadt hat fast die Hälfte der unter 18-Jährigen einen Migrationshintergrund, ein Drittel der Kinder und Jugendlichen besitzt nicht die deutsche Staatsangehörigkeit. In Elte liegt der Anteil der unter 18-Jährigen mit Migrationshintergrund bei weniger als 10%.

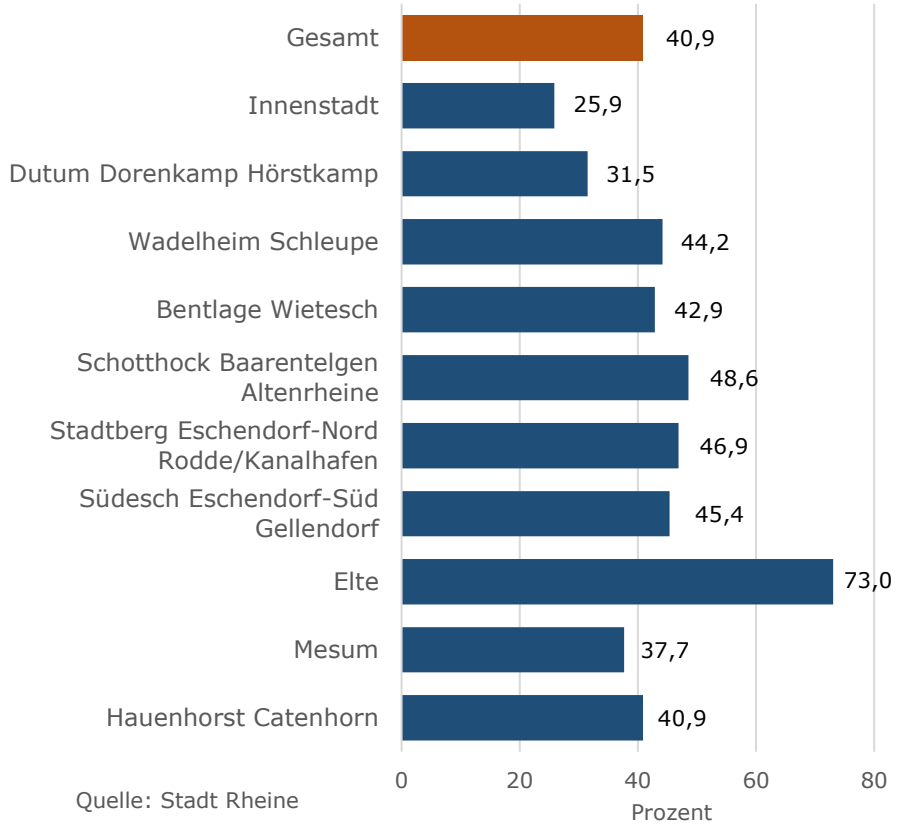
Abbildung 30: Anteil unter 18-Jähriger mit Migrationshintergrund in den Stadtgebieten



Quelle: Stadt Rheine

In Rheine besitzen 40,9% der ausländischen Einwohner*innen die Staatsangehörigkeit eines EU-Mitgliedsstaates (Abbildung 31). Unterdurchschnittlich sind diese Anteile in der Innenstadt und in Dutum / Dorenkamp / Hörstkamp. Beide Stadtgebiete haben jedoch einen insgesamt hohen Ausländer*innenanteil. Umgekehrt findet sich in Elte, wo der Ausländer*innenanteil an der Bevölkerung besonders niedrig ist, ein besonders hoher Anteil EU-Ausländer*innen.

Abbildung 31: Anteil Einwohner*innen aus EU-Mitgliedsstaaten an der ausländischen Bevölkerung in den Stadtgebieten



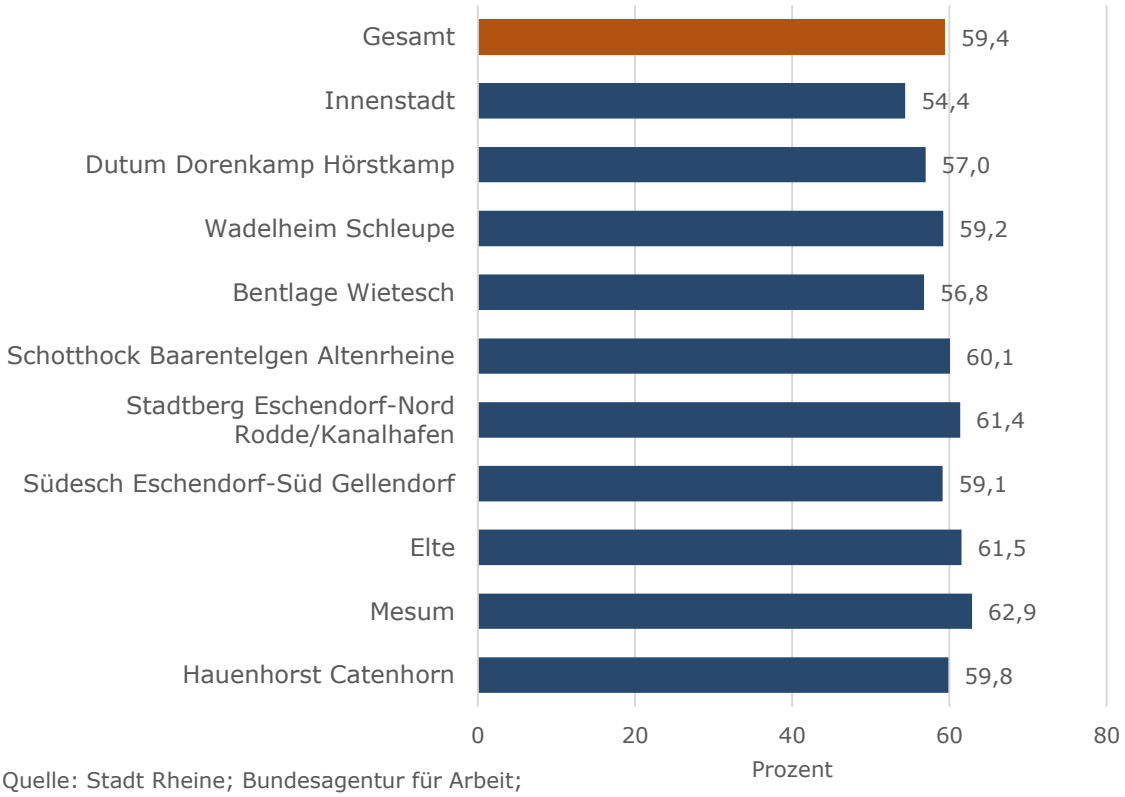
Quelle: Stadt Rheine

2.3 Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in den Stadtgebieten

Um einen Eindruck von der sozialen Situation in den verschiedenen Stadtgebieten zu erhalten, werden in diesem Kapitel die Beschäftigungssituation, Arbeitslosigkeit und der Bezug von verschiedenen Mindestsicherungsleistungen näher betrachtet.

Abbildung 32 zeigt zunächst den Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigen an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter von 15 bis unter 65 Jahren.[19] Insgesamt gehen in Rheine demnach rund 60% der Einwohner*innen im erwerbsfähigen Alter einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach. Die geringste sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsquote findet sich in der Innenstadt mit 54%. Unter dem Durchschnitt in Rheine liegt sie auch in Dutum / Dorenkamp / Hörstkamp und Bentlage/ Wietesch. Am höchsten ist sie in Mesum mit 63%.

Abbildung 32: Anteil sozialversicherungspflichtig Beschäftigte an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in den Stadtgebieten



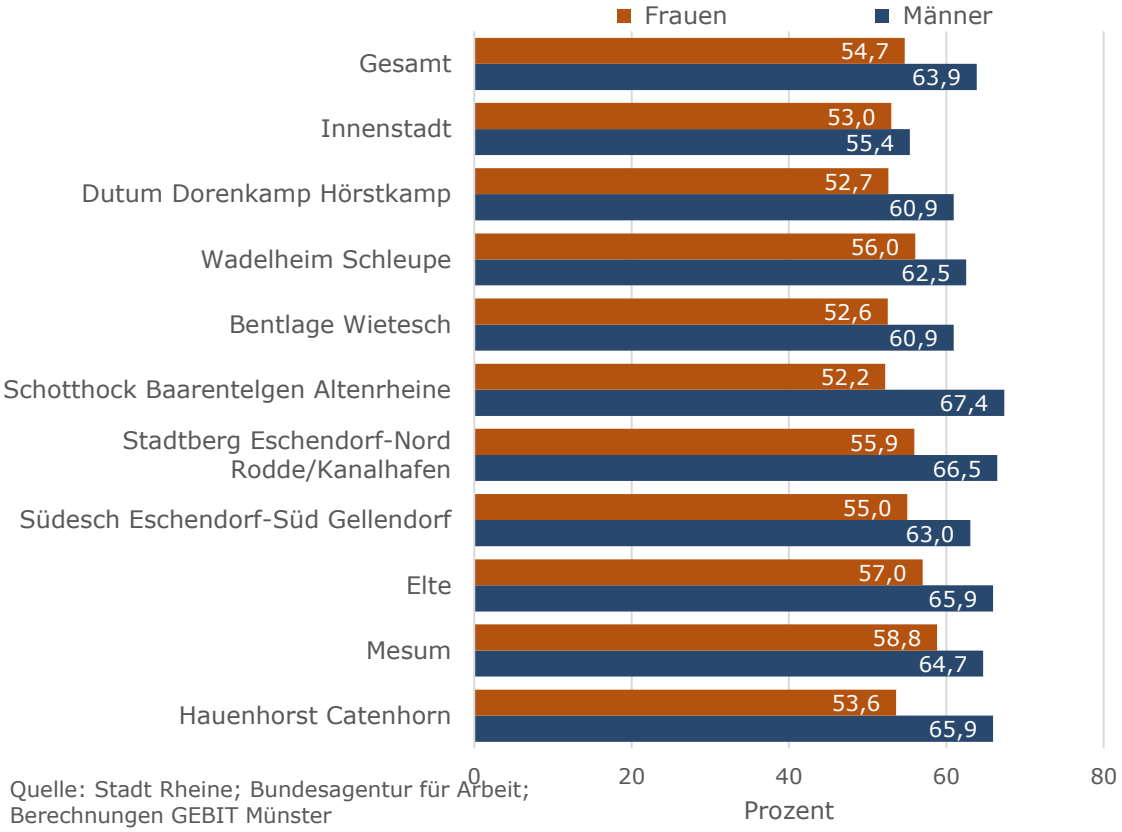
Quelle: Stadt Rheine; Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen GEBIT Münster

In Rheine insgesamt sind 54,7% der Frauen und 63,9% der Männer im erwerbsfähigen Alter sozialversicherungspflichtig beschäftigt (Abbildung 35). Während die sozialversicherungspflichtigen Erwerbsquoten von Frauen sich zwischen den einzelnen Stadtgebieten nur geringfügig unterscheiden, zeigen sich in der Gruppe der Männer deutliche Unterschiede. Den niedrigsten Anteil sozialversicherungspflichtig beschäftigter Männer an der Bevölke-

[19] Kleinräumige Daten zur sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung der Bundesagentur für Arbeit 6-Monatswert März 2020.

rung im erwerbsfähigen Alter findet man in der Innenstadt mit 55,4%. In den Stadtgebieten Schotthock / Baarentelgen / Altenrheine sowie Stadtberg / Eschendorf-Nord / Rodde-Kanalhafen sind dagegen finden sich mit 67,4% bzw. 66,5% die höchsten Quoten.

Abbildung 33: Anteil sozialversicherungspflichtig Beschäftigte an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter nach Geschlecht in den Stadtgebieten



Quelle: Stadt Rheine; Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen GEBIT Münster

Für die ausländische Bevölkerung in Rheine ergibt sich insgesamt eine unterdurchschnittliche sozialversicherungspflichtige Beschäftigtenquote.[20] Während insgesamt 60% der Einwohner*innen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren in Rheine einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nachgehen (vgl. Abbildung 32, S. 36), sind es in der gleichaltrigen Gruppe der ausländischen Einwohner*innen lediglich 40% (Abbildung 34). Zudem ergeben sich hier deutliche Unterschiede zwischen den Stadtgebieten.

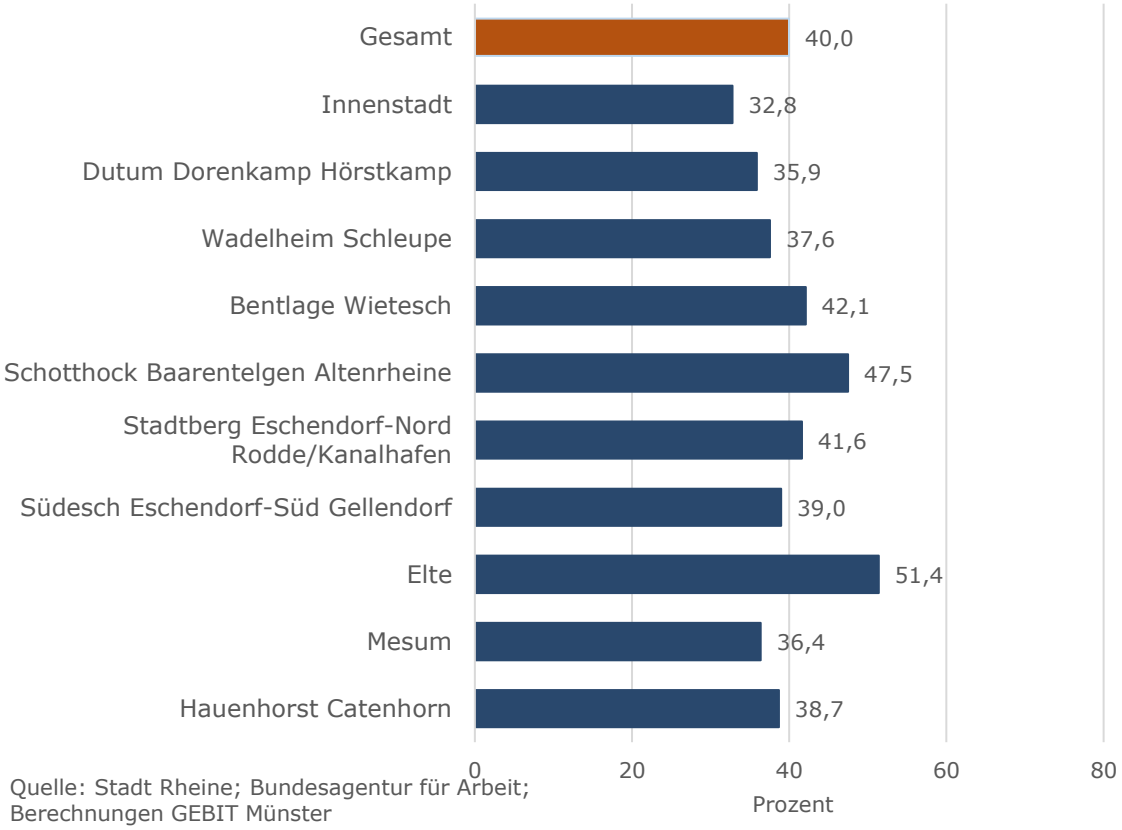
Im Stadtgebiet mit dem höchsten Anteil ausländischer Einwohner*innen, der Innenstadt (vgl. Abbildung 30, S.34), ist der Anteil der ausländischen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit 33% am niedrigsten. Auch in Dutum / Dorenkamp / Hörstkamp, wo ebenfalls überdurchschnittlich viele Ausländer*innen leben, liegt die Quote unter dem städtischen Durchschnitt dieser Gruppe. Allerdings ergeben sich innerhalb dieses Stadtgebietes noch einmal deutliche Unterschiede. Während die sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsquote der ausländischen Bevölkerung in Dorenkamp-Nord bei fast 50% liegt, sind es in Dorenkamp-Süd lediglich 30%.

[20] Die Statistik der Bundesagentur für Arbeit unterscheidet lediglich zwischen Deutschen und Ausländer*innen. Migrationshintergrund wird hier nicht erhoben.

Anders sieht es in Schotthock / Baarentelgen / Altenrheine aus. Mit einem überdurchschnittlichen Anteil der ausländischen Bevölkerung ist hier gleichzeitig auch eine überdurchschnittlich hohe sozialversicherungspflichtige Beschäftigtenquote dieser Gruppe festzustellen. Allerdings zeigen sich dabei noch einmal deutliche Unterschiede innerhalb des Stadtgebietes. Während in Altenrheine der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an der ausländischen Bevölkerung mit fast 50% über dem Durchschnitt liegt, beträgt er in Schotthock-West / Baarentelgen nur rund 40%.

Die höchste Beschäftigtenquote der ausländischen Bevölkerung findet sich allerdings in Elte, wo der Ausländer*innenanteil gleichzeitig sehr gering ist.

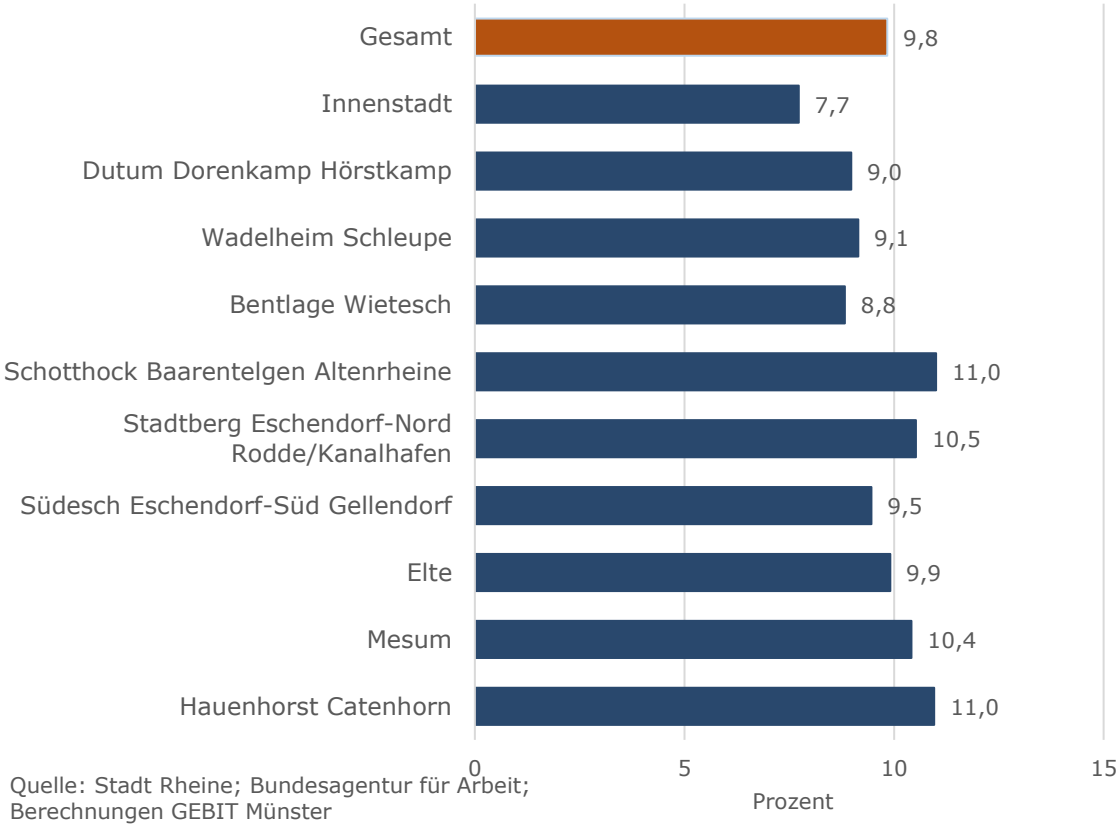
Abbildung 34: Anteil sozialversicherungspflichtig Beschäftigte an der ausländischen Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in den Stadtgebieten



Quelle: Stadt Rheine; Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen GEBIT Münster

In Rheine sind 10% der Einwohner*innen im erwerbsfähigen Alter ausschließlich geringfügig beschäftigt (Abbildung 35). Die Unterschiede zwischen den Stadtgebieten fallen hierbei relativ gering aus. In der Innenstadt ist dieser Anteil mit 8% am geringsten. Am höchsten ist er mit 11% in Schotthock / Baarentelgen / Altenrheine und Hauenhorst / Catenhorn.

Abbildung 35: Anteil ausschließlich geringfügig Beschäftigte an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in den Stadtgebieten



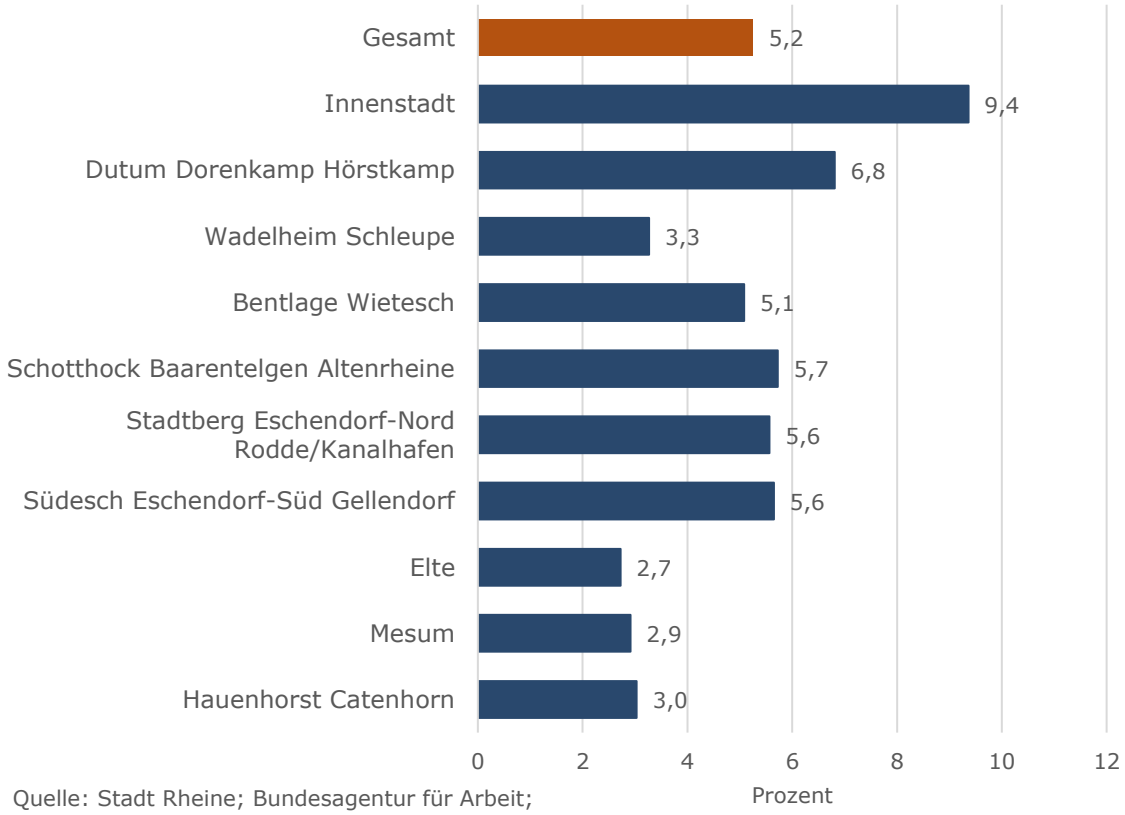
Quelle: Stadt Rheine; Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen GEBIT Münster

2.4 Mindestsicherung und Arbeitslosigkeit in den Stadtgebieten

Insgesamt waren im September 2020 5,2% der Einwohner*innen im erwerbsfähigen Alter von 15 bis unter 65 Jahren in Rheine arbeitslos gemeldet (Abbildung 36). Zwischen den Stadtgebieten zeigen sich hierbei deutliche Unterschiede. Am höchsten ist dieser Anteil mit 9,4% in der Innenstadt. Auch in Dutum / Dorenkamp / Hörstkamp ist mit 6,8% ein überdurchschnittlicher Wert zu verzeichnen. In Dorenkamp liegt er dabei doppelt so hoch wie in den übrigen Teilen dieses Stadtgebietes. Im Gegensatz dazu liegt der Anteil in den ländlichen Stadtgebieten Elte, Mesum, Hauenhorst / Catenhorn und Wadelheim / Schleupe nur um die 3%.

Innerhalb des Stadtgebietes Schotthock / Baarentelgen / Altenrheine zeigen sich noch einmal Unterschiede: Während in Altenrheine nur rund 2% der Einwohner*innen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren arbeitslos gemeldet sind, sind es in Schotthock / Baarentelgen zwischen 6 und 8%. Ähnliche Unterschiede innerhalb des Stadtgebietes zeigen sich entsprechend auch bei den übrigen Kennzahlen zur Arbeitslosigkeit.

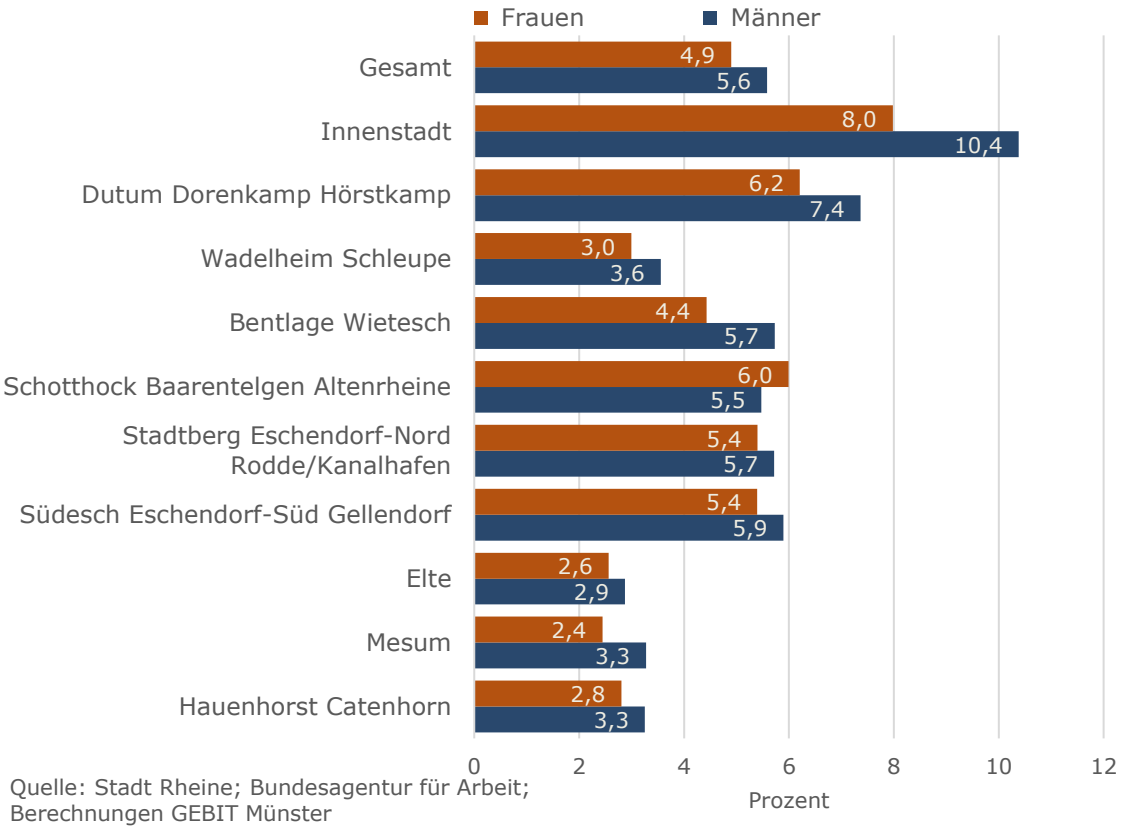
Abbildung 36: Anteil Arbeitsloser an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in den Stadtgebieten



Quelle: Stadt Rheine; Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen GEBIT Münster

Wie Abbildung 37 zeigt, sind Frauen insgesamt seltener von Arbeitslosigkeit betroffen als Männer. Dieser etwas geringere Anteil der Arbeitslosen an der weiblichen Bevölkerung findet sich mit Ausnahme von Schotthock / Baarentelgen / Altenrheine in allen Stadtgebieten. Insgesamt ist festzustellen, dass in Stadtteilen mit besonders hoher Arbeitslosigkeit beide Geschlechter überdurchschnittlich betroffen sind. Dies zeigt sich am Beispiel der Innenstadt, wo insgesamt 9,4% der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter arbeitslos gemeldet sind und dies 8% der Frauen und 10,4% der Männer betrifft. Umgekehrt ist die Arbeitslosigkeit in den ländlichen Stadtgebieten bei beiden Geschlechtern besonders niedrig.

Abbildung 37: Anteil Arbeitsloser an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter nach Geschlecht in den Stadtgebieten

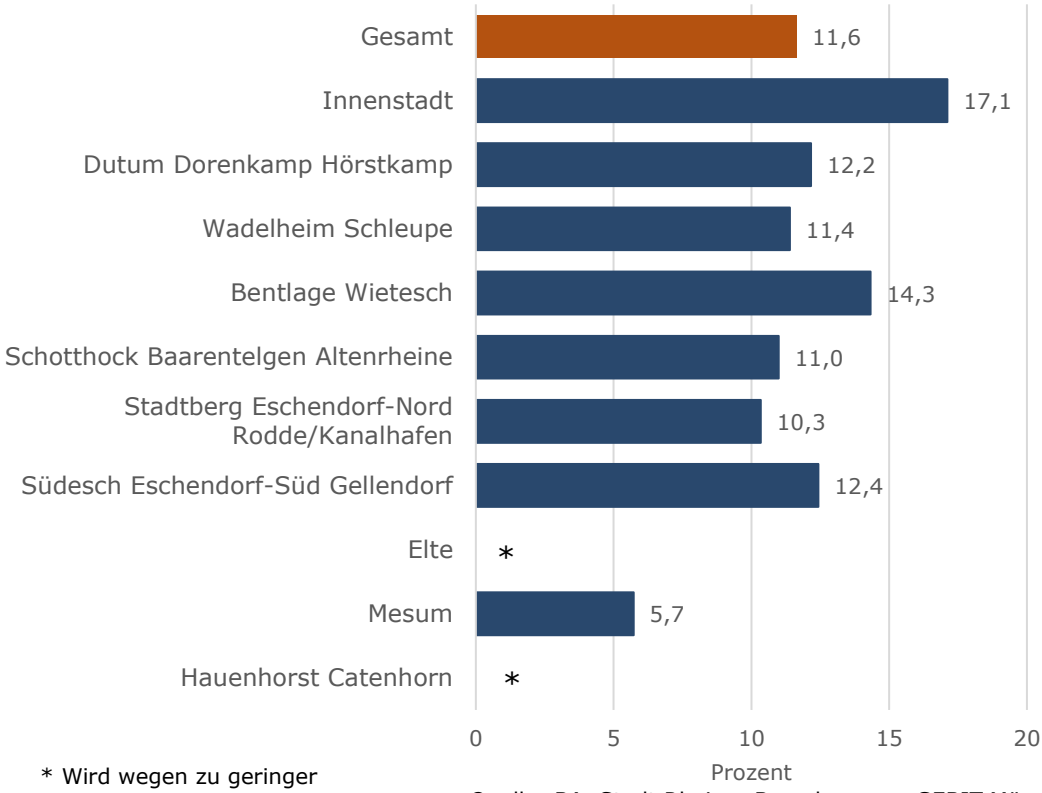


Quelle: Stadt Rheine; Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen GEBIT Münster

Die ausländische Bevölkerung ist deutlich häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen. Liegt der Anteil der Arbeitslosen an der Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren in Rheine insgesamt bei 5,2%, ist der Anteil in der gleichaltrigen Gruppe der ausländischen Bevölkerung mit 11,6% mehr als doppelt so hoch (Abbildung 38). Zwischen den Stadtgebieten zeigen sich dabei erneut deutliche Unterschiede. Überdurchschnittliche Anteile finden sich insbesondere in der Innenstadt und in Bentlage / Wietesch. Während jedoch in der Innenstadt auch der Ausländer*innenanteil an der Bevölkerung besonders hoch ist, trifft dies auf Bentlage / Wietesch nicht zu. Der Ausländer*innenanteil an der Bevölkerung liegt hier unter dem städtischen Durchschnitt, gleichzeitig ist diese Gruppe jedoch überdurchschnittlich häufig von Arbeitslosigkeit betroffen. Umgekehrt zeigen sich in Dutum / Dorenkamp / Hörstkamp und Schotthock / Baarentelgen / Altenrheine mit einem überdurchschnittlichen Ausländer*innenanteil an der Bevölkerung lediglich durchschnittliche Anteile von Arbeitslosen in dieser Bevölkerungsgruppe.

In den kleinen bzw. ländlichen Stadtgebieten von Rheine, in denen nur wenig Ausländer*innen leben, ist der Anteil der Arbeitslosen an dieser Bevölkerungsgruppe ebenfalls unterdurchschnittlich.

Abbildung 38: Anteil Arbeitsloser an der ausländischen Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in den Stadtgebieten

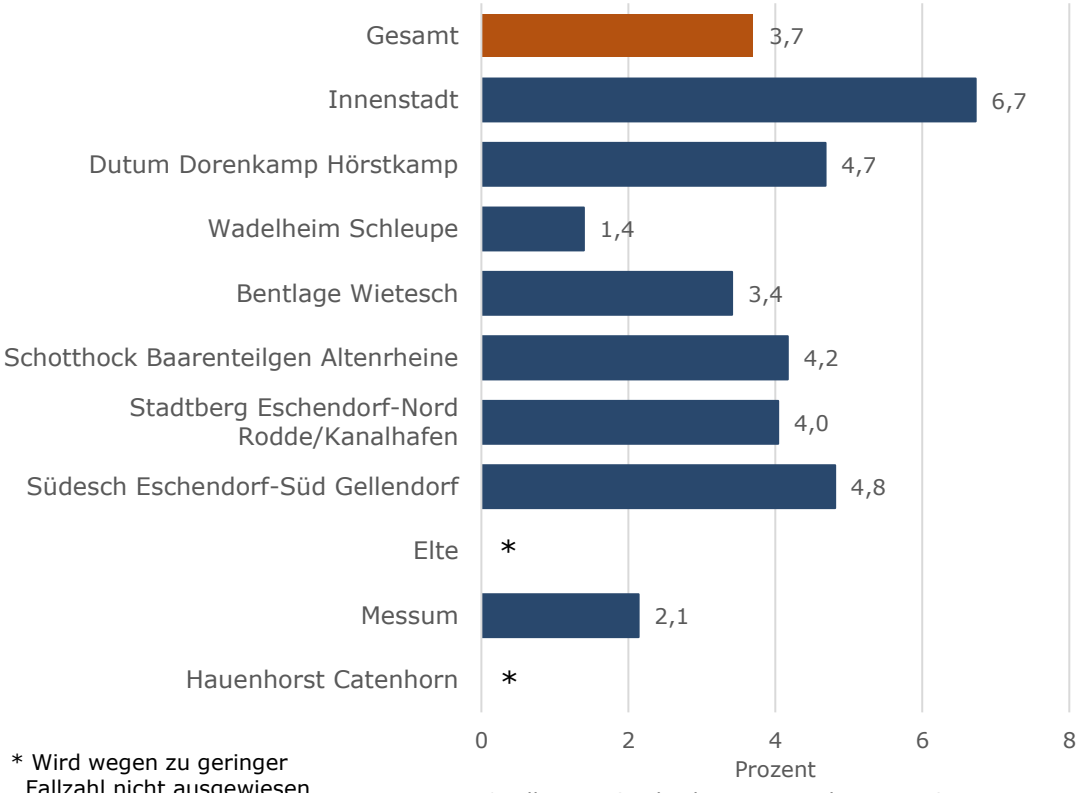


* Wird wegen zu geringer Fallzahl nicht ausgewiesen

Quelle: BA, Stadt Rheine; Berechnungen GEBIT Münster

Im Hinblick auf die Jugendarbeitslosigkeit zeigt sich wiederum ein anderes Bild (Abbildung 39). 3,7% der Einwohner*innen in Rheine im Alter von 15 bis unter 25 Jahren sind demnach arbeitslos gemeldet. Die Arbeitslosigkeit liegt in dieser Altersgruppe damit deutlich unter dem Gesamtdurchschnitt. Dies gilt für alle Stadtgebiete. Allerdings bestehen zwischen den Stadtgebieten auch im Hinblick auf die Jugendarbeitslosigkeit deutliche Unterschiede. Erneut sind Einwohner*innen der Innenstadt besonders häufig betroffen. Hier liegt der Anteil der Arbeitslosen an den 15- bis unter 25-Jährigen bei 6,7%. Überdurchschnittliche Anteile finden sich auch in Südesch / Eschendorf-Süd / Gellendorf und Dutum / Dorenkamp / Hörstkamp. Besonders selten sind junge Heranwachsende in Wadelheim / Schleupe und Mesum von Arbeitslosigkeit betroffen.

Abbildung 39: Anteil Arbeitsloser an der Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 25 Jahren in den Stadtgebieten



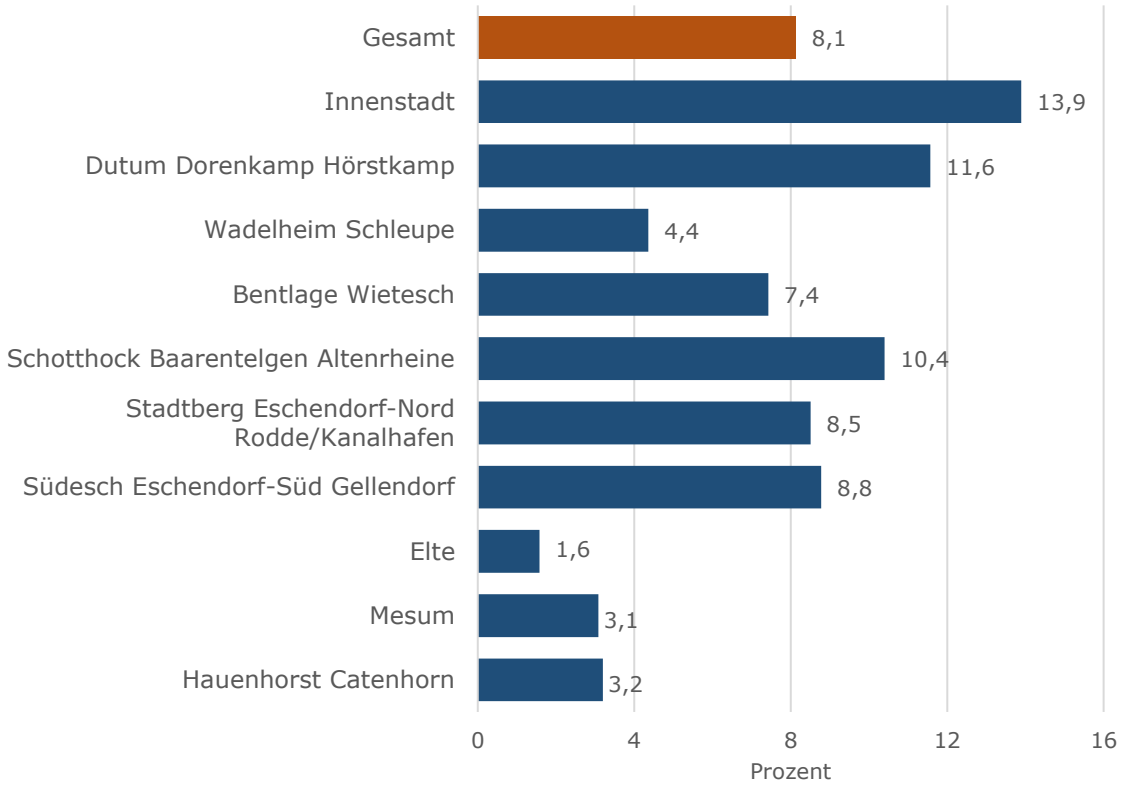
* Wird wegen zu geringer Fallzahl nicht ausgewiesen

Quelle: BA, Stadt Rheine; Berechnungen GEBIT Münster

Im Hinblick auf den Bezug von Leistungen nach dem SGB II ergibt sich für die Stadtgebiete in Rheine folgendes Bild (Abbildung 40).[21] Insgesamt waren im 3. Quartal 2020 8,1% der Bevölkerung unter 65 Jahren auf Leistungen nach dem SGB II angewiesen. Zwischen den Stadtgebieten bestehen hier große Unterschiede. Die höchste SGB-II-Quote findet sich mit 13,9% in der Innenstadt, gefolgt von Dutum / Dorenkamp / Hörstkamp mit 11,6%. Innerhalb dieses Stadtgebietes ist die Quote in Dutum mit 6% deutlich geringer als in den übrigen Stadtteilen (zwischen 12 und 15%). Auch in Schotthock / Baarentelgen / Altenrheine liegt der Wert mit 10,4% über dem gesamtstädtischen Durchschnitt. In Altenrheine alleine liegt er allerdings nur bei 2%.

Unterdurchschnittliche SGB-II-Quoten finden sich in den ländlichen Stadtgebieten wie Elte, Mesum, Hauenhorst / Catenhorn und Wadelheim / Schleupe.

Abbildung 40: Anteil Leistungsberechtigter nach dem SGB II an der Bevölkerung unter 65 Jahren in den Stadtgebieten

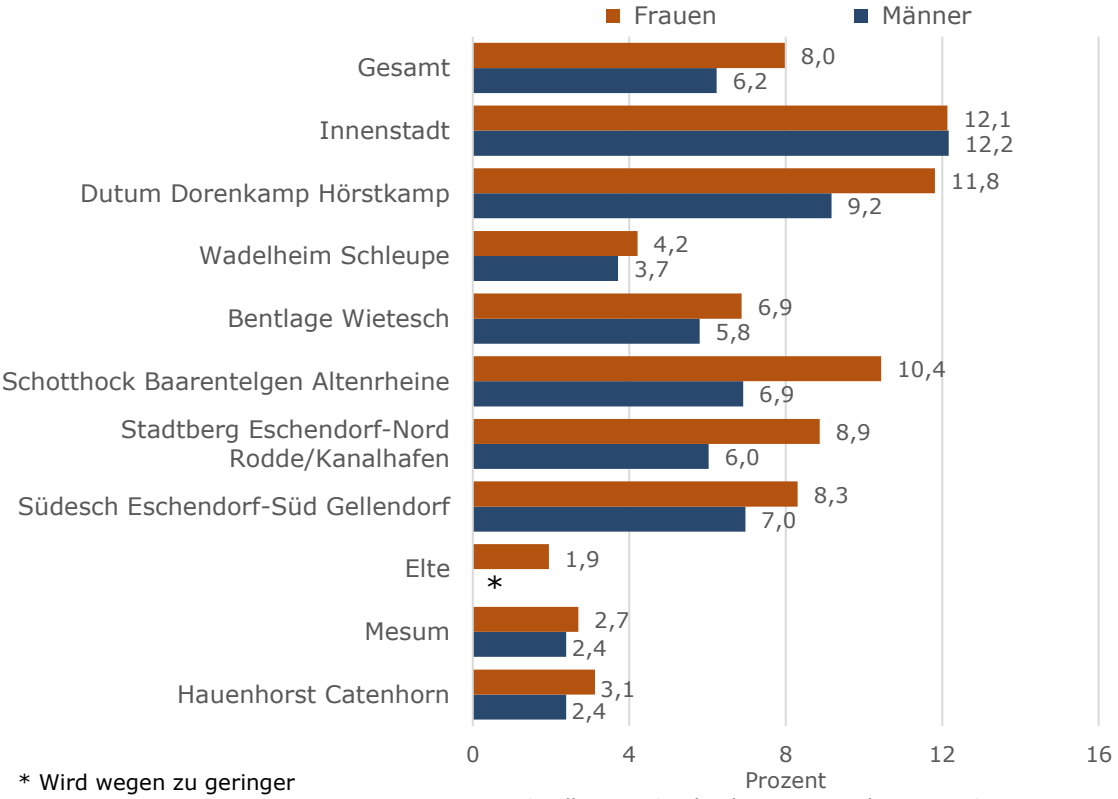


Quelle: BA, Stadt Rheine; Berechnungen GEBIT Münster

[21] 3-Monatswert für September 2020.

Abbildung 41 gibt die SGB-II-Quote in den Stadtgebieten nach Geschlecht wieder. Frauen sind demnach häufiger auf den Bezug von Leistungen nach dem SGB II angewiesen als Männer. 8% der Frauen im Alter von 18 bis unter 65 Jahren und 6,2% der Männer dieser Altersgruppe erhielten im 3. Quartal 2020 Leistungen nach dem SGB II. Die zuvor aufgezeigten Unterschiede zwischen den einzelnen Stadtgebieten finden sich auch bei der geschlechtsspezifischen Betrachtung.

Abbildung 41: Anteil Leistungsberechtigter nach dem SGB II an der Bevölkerung im Alter von 18 bis unter 65 Jahren nach Geschlecht in den Stadtgebieten

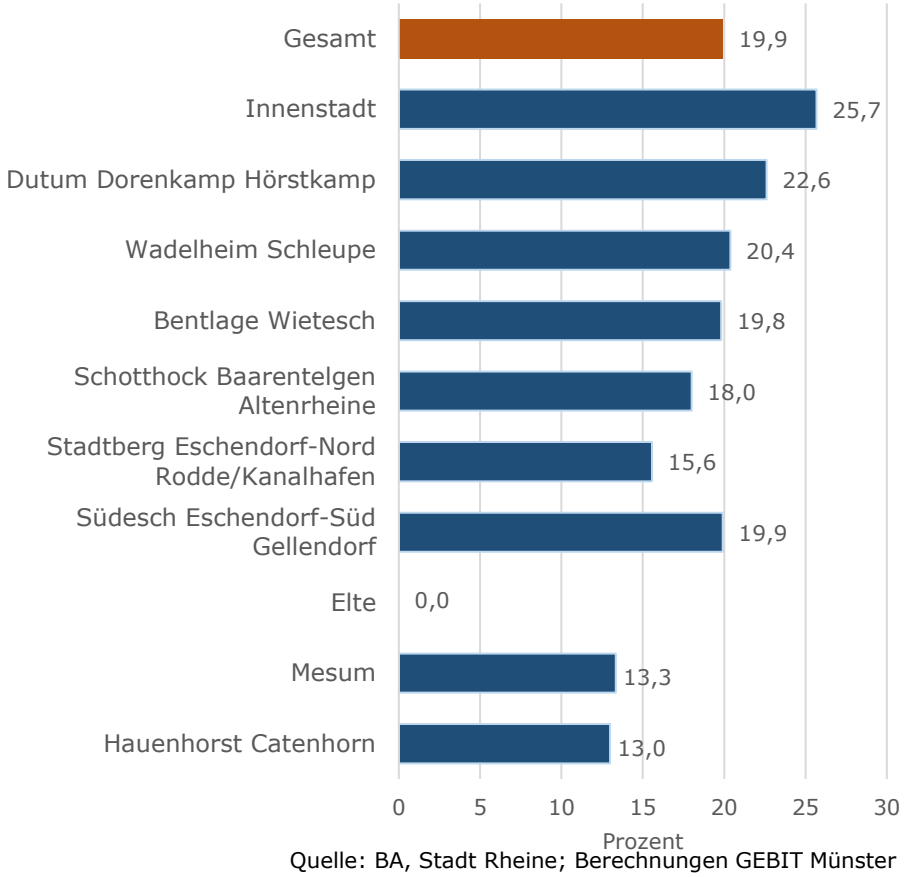


* Wird wegen zu geringer Fallzahl nicht ausgewiesen

Quelle: BA, Stadt Rheine; Berechnungen GEBIT Münster

Abbildung 42 verdeutlicht, dass die ausländische Bevölkerung deutlich häufiger auf den Bezug von Sozialleistungen nach dem SGB II angewiesen ist. Insgesamt gehört ein Fünftel der ausländischen Bevölkerung im Alter von 18 bis unter 65 Jahren in Rheine zu den Leistungsberechtigten nach dem SGB II. Besonders stark betroffen ist auch hier die Innenstadt, wo der Anteil bei über einem Viertel liegt sowie das Stadtgebiet Dutum / Dorenkamp / Hörstkamp mit einem Anteil von 22,6%. Bei beiden Stadtgebieten handelt es sich um Räume mit einem hohen Ausländer*innenanteil an der Bevölkerung.

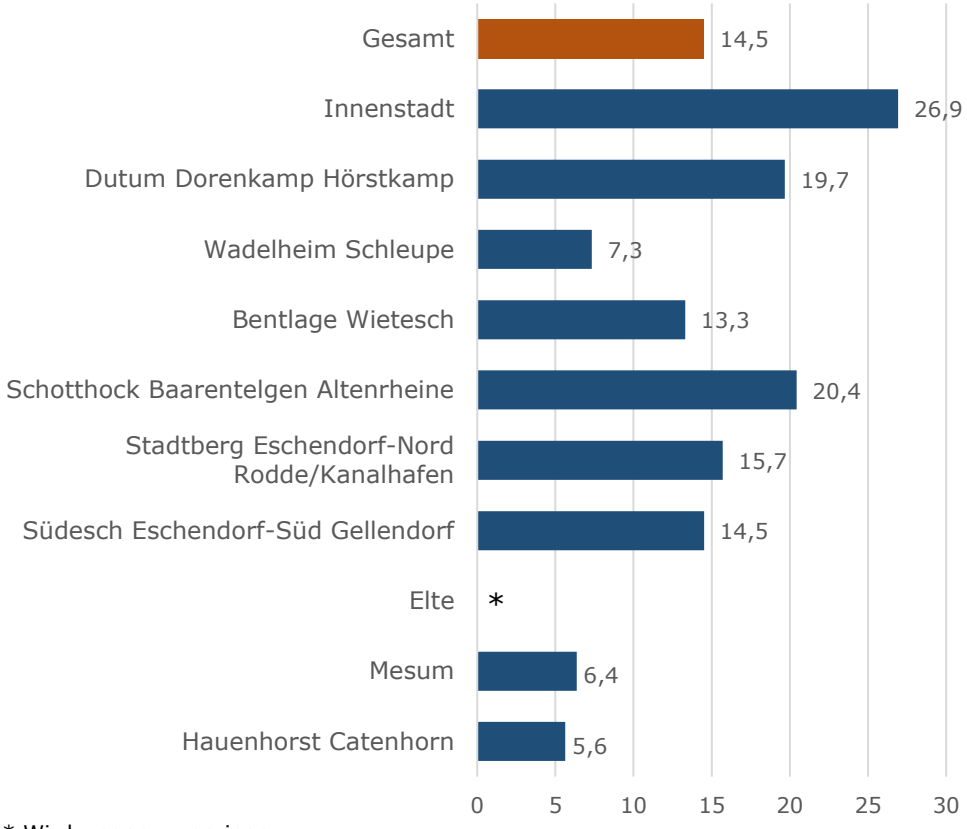
Abbildung 42: Anteil Leistungsberechtigter nach dem SGB II an der ausländischen Bevölkerung im Alter von 18 bis unter 65 Jahren in den Stadtgebieten



Quelle: BA, Stadt Rheine; Berechnungen GEBIT Münster

Wirft man den Blick auf Kinder und Jugendliche, zeigt sich, dass der Anteil der Leistungsberechtigten in dieser Altersgruppe überdurchschnittlich hoch ist (Abbildung 43). Insgesamt leben 14,5% der Kinder und Jugendlichen in Rheine in einer Bedarfsgemeinschaft.[22] Überdurchschnittliche Quoten finden sich hier erneut in der Innenstadt, wo mehr als ein Viertel der Kinder und Jugendlichen betroffen ist, sowie in den Stadtgebieten Dutum / Dorenkamp / Hörstkamp und Schotthock / Baarentelgen / Altenrheine mit jeweils einem Fünftel. Umgekehrt sind in den Stadtgebieten mit niedrigen SGB-II-Quoten wie Elte, Mesum oder Hauenhorst / Catenhorn auch Kinder und Jugendliche deutlich seltener betroffen.

Abbildung 43: Anteil Kinder in Bedarfsgemeinschaften des SGB II an der Bevölkerung unter 18 Jahren in den Stadtgebieten



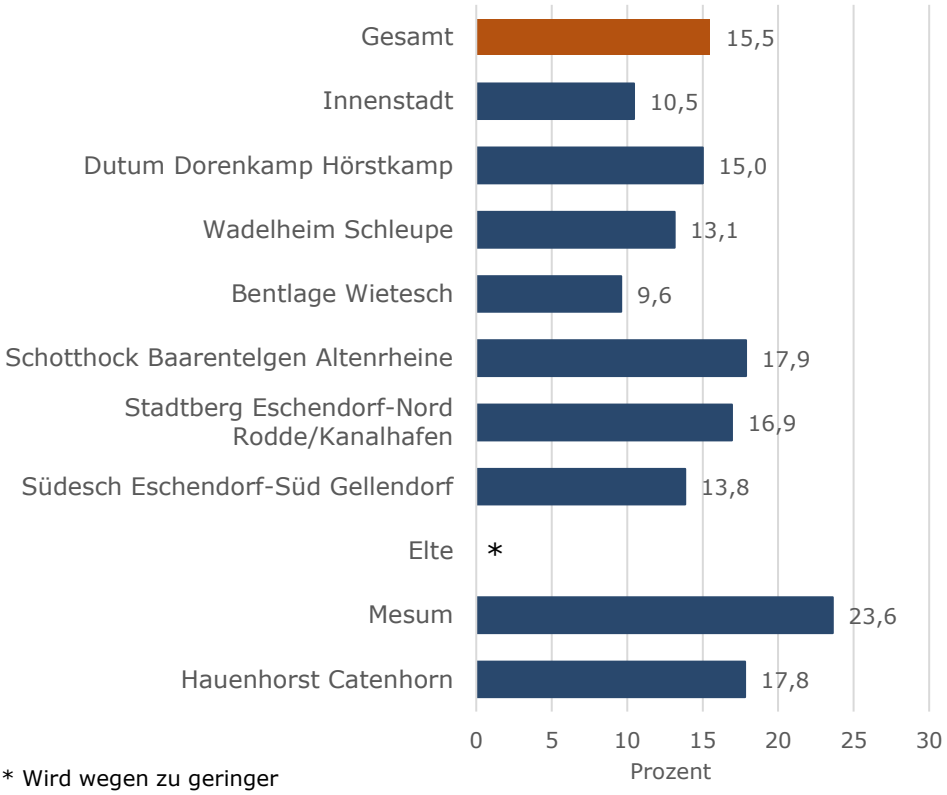
* Wird wegen zu geringer Fallzahl nicht ausgewiesen

Quelle: BA, Stadt Rheine; Berechnungen GEBIT Münster

[22] *„In der Grundsicherungsstatistik SGB II zählen alle minderjährigen Personen, die unverheiratet sind und zusammen mit mindestens einem Elternteil in einer Bedarfsgemeinschaft leben, als Kinder. Personen unter 18 Jahren, die allein oder mit einem Partner eine eigene Bedarfsgemeinschaft bilden, oder Volljährige unter 25 Jahren, die mit mindestens einem Elternteil in einer Bedarfsgemeinschaft zusammenleben, zählen dagegen nicht als Kinder.*" (Bundesagentur für Arbeit (2021): Glossar der Statistik der Bundesagentur für Arbeit, S. 38; zu finden online unter https://statistik.arbeitsagentur.de/DE/Navigation/Grundlagen/Definitionen/Definitionen-Nav.html). Diese Minderjährigen sind hier entsprechend nicht berücksichtigt.

Ein etwas anderes Bild ergibt sich im Hinblick auf den Anteil der Alleinerziehenden an den erwerbsfähigen Leistungsberechtigten nach dem SGB II (Abbildung 44). Insgesamt zählen 15,5% der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten in Rheine zur Gruppe der Alleinerziehenden. Ein besonders hoher Anteil Alleinerziehender findet sich dabei vor allen in den Stadtgebieten, in denen die SGB-II-Quote relativ niedrig ist. Dazu gehört beispielsweise Mesum. Umgekehrt ist der Anteil Alleinerziehender in der Innenstadt, wo die höchste SGB-II-Quote festzustellen ist, mit 10,5% unterdurchschnittlich.

Abbildung 44: Anteil alleinerziehender erwerbsfähiger Leistungsberechtigter nach dem SGB II in den Stadtgebieten



* Wird wegen zu geringer Fallzahl nicht ausgewiesen

Quelle: BA, Stadt Rheine; Berechnungen GEBIT Münster

III. ANGEBOTE FÜR FAMILIEN IN RHEINE

Um einen Überblick über die Vielfalt von familienunterstützenden Angeboten in Rheine zu erhalten und damit eine Bewertung der Angebotsstruktur vornehmen zu können, wurden im Rahmen des Familienberichts die Angebote für Familien in Rheine dokumentiert.[23] Die Erfassung erfolgte dabei durch die verschiedenen Anbieter in Rheine. Sie haben im Sommer 2020 aktuelle Angebote in einem webbasierten System der GEBIT Münster dokumentiert. Dabei sollten auch Angebote erfasst werden, die aufgrund der Corona-Pandemie nicht stattfinden konnten.

Wie die folgende Tabelle 2 zeigt, wurden insgesamt 212 Angebote für Familien in Rheine erfasst.[24] Die Familienbildungsstätte Rheine und die Stadt Rheine selbst halten dabei die meisten Angebote für Familien bereit. 76% der Angebote werden von freien Trägern angeboten. Lediglich 2 Angebote offerieren Träger außerhalb von Rheine.

Tabelle 2: Angebote für Familien nach Anbietern

Anbieter von Angeboten für Familien		
	Angebote	
Anbieter	Anzahl	Prozent
Familienbildungsstätte Rheine	64	30,2
Stadt Rheine	50	23,6
JFD Rheine	28	13,2
Caritasverband Rheine	27	12,7
Ehe und Familien- und Lebensberatungsstellen Rheine, Katholische Kirche des Bistum Münster	18	8,5
Deutscher Kinderschutzbund Rheine e.V.	10	4,7
Verbraucherzentrale NRW e.V. Beratungsstelle Rheine	7	3,3
Caritas-Kinderheim gGmbH	4	1,9
Frauenberatungsstelle der Diakonie KK Tecklenburg	2	0,9
Rheine.Tourismus.Veranstaltungen.e.V.	1	0,5
Sozialpädiatrisches Zentrum Westmünsterland, Standort Rheine	1	0,5
GESAMT	**212**	**100,0**

[23] Die erfassten Merkmale sind im Anhang (S. 175f.) dargestellt.

[24] Aus der Auswertung ausgeschlossen wurde eine erfasste Förderschule sowie 3 Kindertagesstätten/Kindertagespflegegruppen, da damit die Schul- und Betreuungslandschaft nicht vollständig abgebildet gewesen wäre. Teilweise wurden mehrere Angebote unter einem Angebot zusammengefasst. Soweit diese Angebote identifiziert wurden konnten, wurden sie entsprechend für die Auswertung vervielfältigt.

1. Arten von Angeboten

Bei den meisten erfassten Angeboten handelt es sich um Angebote der Beratung, Begleitung und Information, wie Abbildung 45 zeigt.[25] Neben einfachen Medienbeständen, die Einwohner*innen nutzen können, um sich zu informieren, werden auch persönliche Beratungen und Möglichkeiten der Unterstützung bzw. Begleitung in verschiedensten (Lebens)Situationen angeboten. Darüber hinaus existiert in Rheine ein breites Kursangebot z.B. in Form von Fortbildungen, Weiterbildungen und Workshops zu unterschiedlichen Themenbereichen. Diese Angebotsform macht 30% der Angebote aus. 20% der Angebote sind Freizeit- und Erlebnisangebote für Familien. Neben musikalischen Angeboten handelt es sich hier um Sport- und Spielangebote.

Überdies stehen Familien verschiedene therapeutische Angebote zur Verfügung. Dabei handelt es sich neben Coachings und Therapieangeboten insbesondere für Kinder und Jugendliche in unterschiedlichen Problemlagen (z.B. Suchterkrankung, Erfahrung sexueller Gewalt) auch um Therapien im Rahmen der Frühförderung und um Angebote des Kur- und Erholungswesens.

Regelmäßige Veranstaltungen für Familien werden in Rheine in Form von Informationsveranstaltungen zu Präventionsangeboten sowie Thementagen und -wochen insbesondere für Frauen und Kinder angeboten.

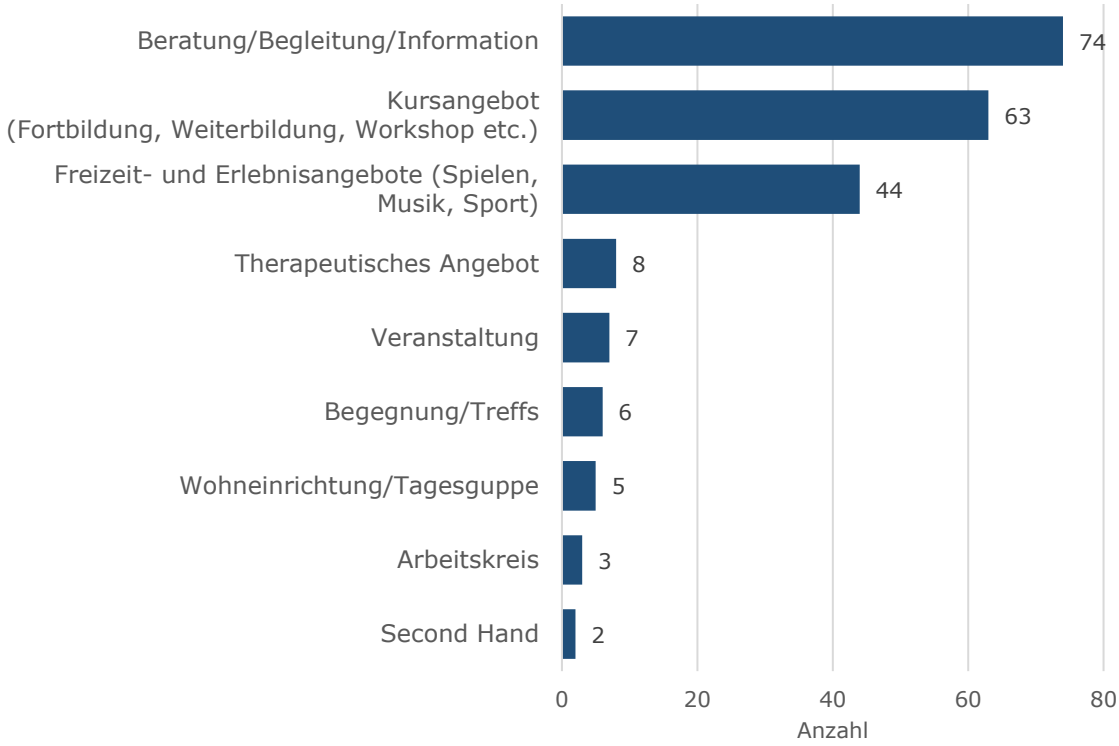
Als Orte der Begegnung und Treffs für Familien wurden verschiedene Cafés und offene Treffs insbesondere auch speziell für Familien mit Migrationshintergrund dokumentiert.

Erfasste Wohneinrichtungen und Tagesgruppen richten sich an Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit und ohne Behinderung, Obdachlose und Familien, die in ein stationäres Hilfesetting aufgenommen werden.

Darüber hinaus wurden drei Arbeitskreise als Angebote dokumentiert sowie zwei Möglichkeiten des günstigen Erwerbs von Dingen aus zweiter Hand.

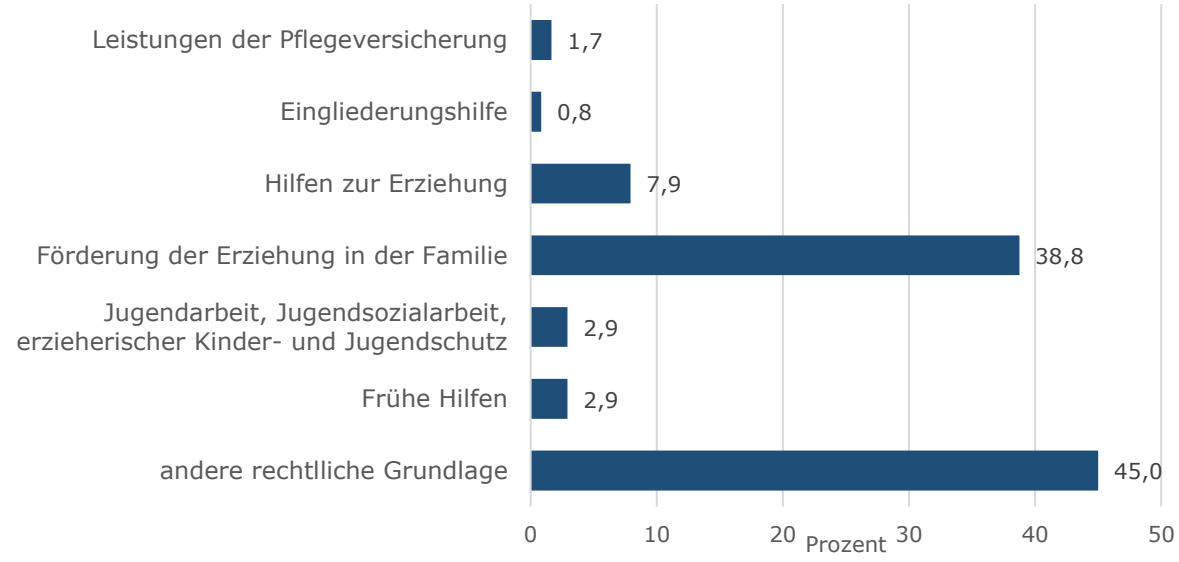
[25] Die Arten der Angebote wurden nachträglich über die Beschreibung der Angebote identifiziert und kategorisiert.

Abbildung 45: Art der Angebote



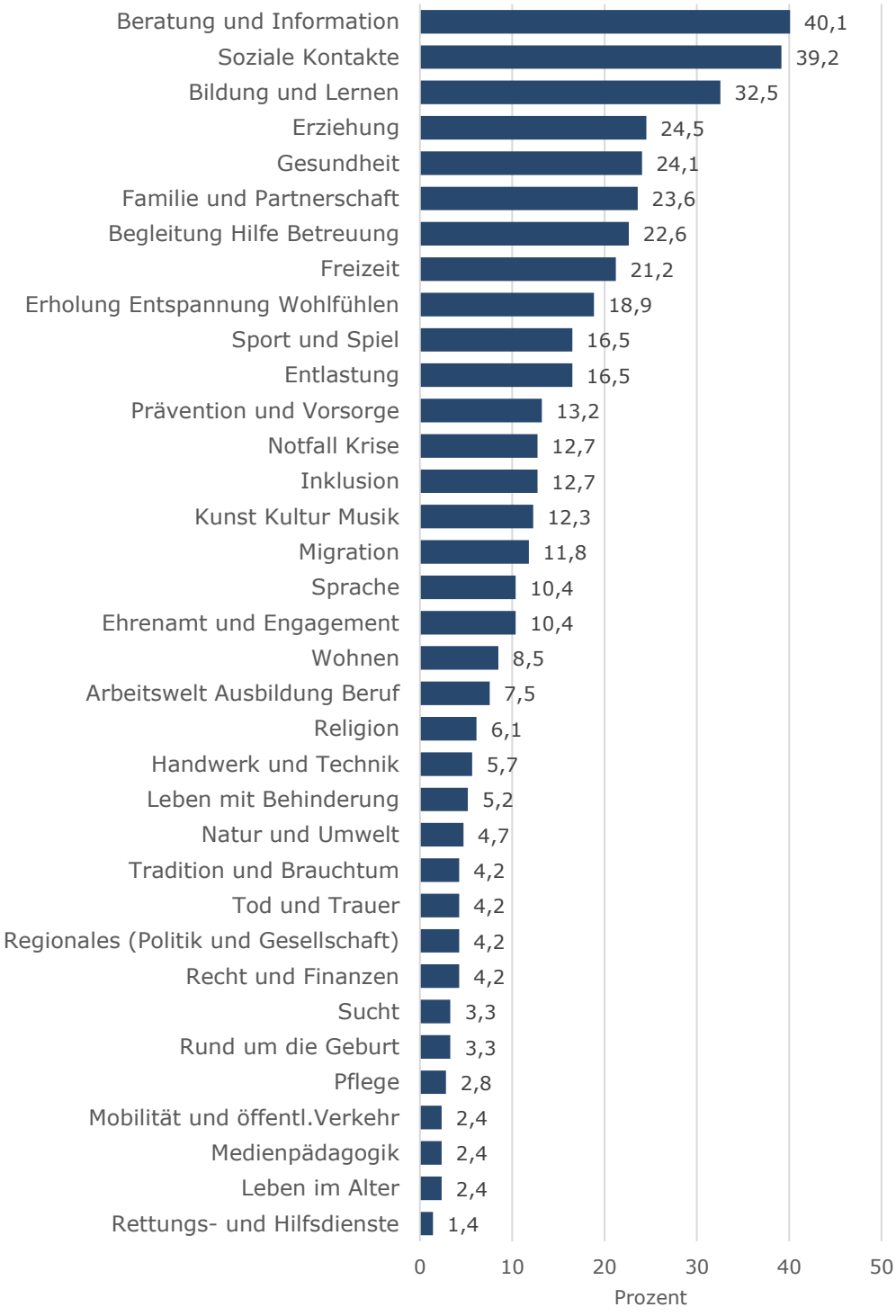
Zu jedem erfassten Angebot konnten mehrere Angaben zur rechtlichen Grundlage gemacht werden. Wie Abbildung 46 zeigt, erfolgt ein Großteil der Angebote auf der rechtlichen Grundlage des SGB VIII. Insbesondere die Förderung von Familie und Erziehung macht einen großen Anteil von mehr als einem Drittel der Angebote aus. Bei weiteren 8% handelt es sich um Hilfen zur Erziehung nach SGB VIII. Gleichzeitig werden jedoch auch andere rechtliche Grundlagen von den Anbietern angegeben.

Abbildung 46: Gesetzliche Grundlage der Angebote



Zum thematischen Schwerpunkt konnten zu jedem Angebot mehrere Angaben gemacht werden. Wie Abbildung 47 verdeutlicht, sind die thematischen Schwerpunkte der Angebote vielseitig. Die drei wichtigsten Schwerpunkte sind Beratung und Information, soziale Kontakte und Bildung und Lernen. Sie werden jeweils bei mehr als 30% der Angebote genannt. Jeweils mehr als 20% der Angebote haben die Schwerpunkte Erziehung, Gesundheit, Familie und Partnerschaft, Begleitung, Hilfe und Betreuung sowie Freizeit.

Abbildung 47: Thematischer Schwerpunkt des Angebots



Insbesondere die Angebote der Beratung, Begleitung und Information, die Kursangebote und die Freizeit- und Erlebnisangebote werden für unterschiedliche Themen und Lebenssituationen angeboten. Tabelle 3 gibt eine Übersicht über die 5 Topthemen dieser Angebote.

Tabelle 3: Topthemen der verschiedenen Angebotsarten

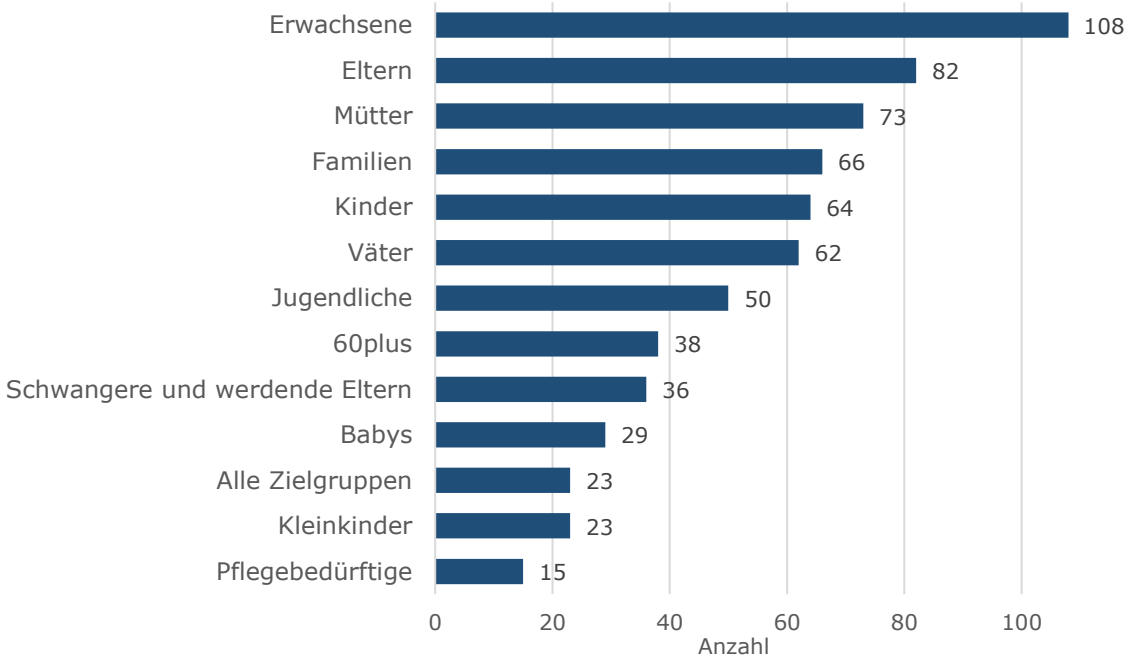
Topthemen der Angebote		
Angebotsart	**Topthemen**	**Anzahl Angebote**
Beratung/Begleitung/Information[26]	Familie und Partnerschaft	36
	Entlastung	27
	Notfall/Krise	20
	Erziehung	19
	Prävention und Vorsorge	19
Kursangebot (Fortbildung, Weiterbildung, Workshop etc.)	Bildung und Lernen	32
	soziale Kontakte	28
	Erziehung	17
	Erholung, Entspannung, Wohlfühlen	15
	Gesundheit	15
Freizeit- und Erlebnisangebote (Spielen, Musik. Sport)[27]	soziale Kontakte	25
	Gesundheit	16
	Bildung und Lernen	14
	Kunst, Kultur, Musik	12
	Sport und Spiel	12

[26] Ausgenommen die Themen „Beratung und Information" sowie „Begleitung, Hilfe Betreuung", da dies schon durch die Angebotsart abgebildet wird.

[27] Ausgenommen das Themas „Freizeit", welches schon durch die Angebotsart abgebildet wird.

Bei der Erfassung der Zielgruppen der Angebote konnten ebenfalls mehrere Angaben gemacht werden.[28] Wie Abbildung 48 zeigt, richten sich die meisten der erfassten Angebote in Rheine generell an Erwachsene. Gefolgt werden sie von Angeboten für Eltern und Mütter. Über 60 Angebote werden (auch) für Familien, Kinder und Väter angeboten. Für Pflegebedürftige bzw. deren Angehörige, Kleinkinder und Babys wurden die wenigsten Angebote ausgewiesen. 23 Angebote richten sich an alle Zielgruppen.

Abbildung 48: Zielgruppen der Angebote



Bei den Angeboten, die für keine der speziellen Zielgruppe konzipiert wurden, handelt es sich insbesondere um allgemeine Angebote der Beratung, Begleitung und Information (10 Angebote) so u.a. Beratungen für Vereine und Organisationen, Beratungen zu Mobbing am Arbeitsplatz, zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Beratungsangebote des Migrationsdienstes oder für Menschen mit Behinderung und deren Angehörige, aber auch ambulante, erzieherische Hilfen. Im Folgenden werden aufgrund der geringen Fallzahlen nur die Beratungs-, Begleitungs- und Informationsanagebote, Kursangebote und Freizeitangebote dargestellt.

[28] Nicht bei allen Angaben zu den Zielgruppen kann davon ausgegangen werden, dass hier die speziellen Zielgruppen erfasst wurden. Grund sind vermutlich unterschiedliche Verständnisweisen der Zielgruppen und Teilmengen, die sich für die einzelnen Angebote nicht vollständig nachvollziehen und anpassen lassen. Z.B. gibt es Angebote für Eltern generell sowie speziell für Mütter oder für Väter. Für Angebote, die sich an Eltern generell richten, wurde größtenteils angegeben, dass es sich auch um Angebote für Mütter und Väter handelt. Andere Angebote richten sich hingegen speziell an Mütter oder Väter. Doch auch hier wurde teils angegeben, dass es sich um Angebote für Eltern handelt.

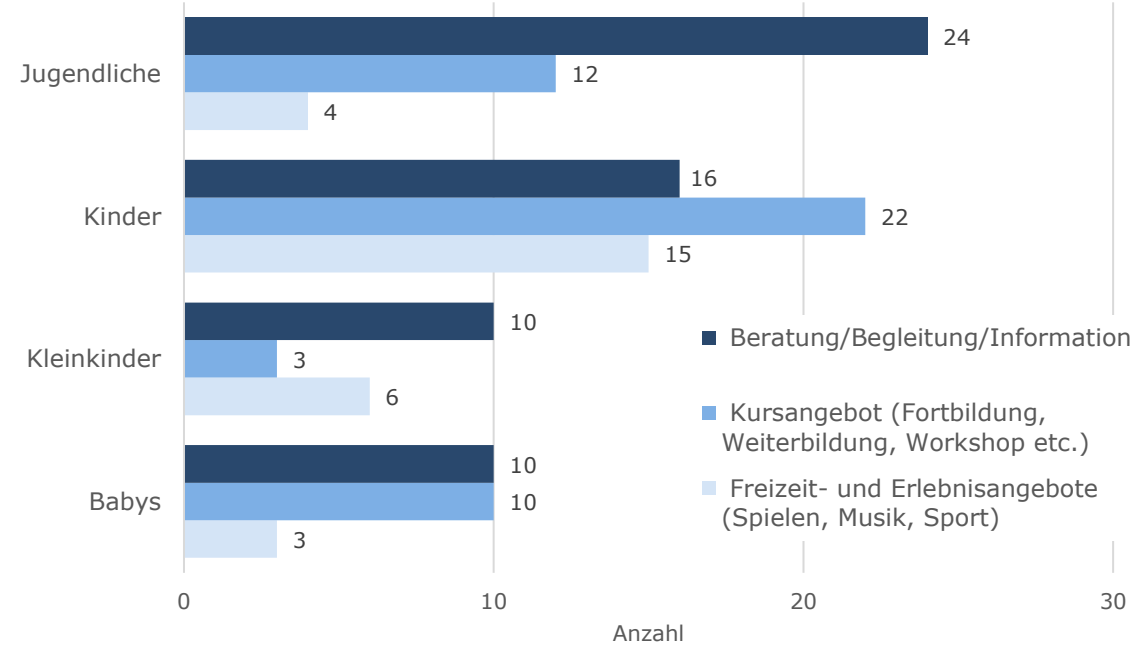
Betrachtet man die Angebote für die jüngste Altersgruppe genauer, zeigt sich, dass die meisten Angebote für Kinder und Jugendliche generell angeboten werden (Abbildung 49). Jugendliche finden in Rheine insbesondere Angebote zur Beratung, Begleitung und Information vor. Daneben gibt es vor allem Kursangebote für Jugendliche. Von 44 Freizeit- und Erlebnisangeboten sind lediglich 4 für die Zielgruppe Jugendliche dokumentiert.

Speziell für Kinder gibt es die meisten Kursangebote sowie Freizeit- und Erlebnisangebote in der jüngsten Altersgruppe. Auch für Kinder gibt es insbesondere Angebote der Beratung, Begleitung und Information.

Für Kleinkinder werden in Rheine besonders Beratungen und Begleitungen gemeinsam mit ihren Eltern angeboten, wobei es sich dabei neben Angeboten der Jugendhilfe insbesondere um Loslösegruppen handelt. Kursangebote sind insbesondere Eltern-Kind-Kurse.

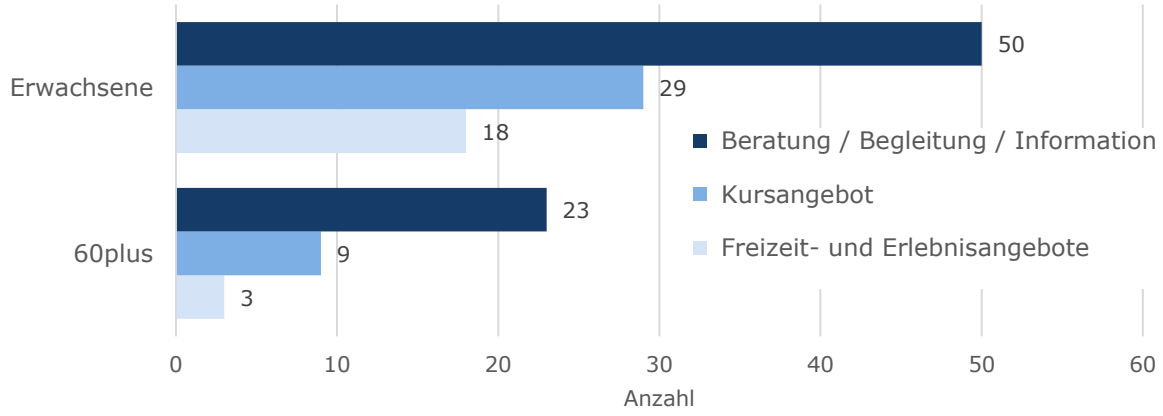
Speziell für Babys und ihre Eltern gibt es vor allem Kursangebote und Angebote der Beratung, Begleitung und Information. Insbesondere bei letzterem handelt es sich um Angebote für Eltern.

Abbildung 49: Angebote für Babys, Kinder und Jugendliche



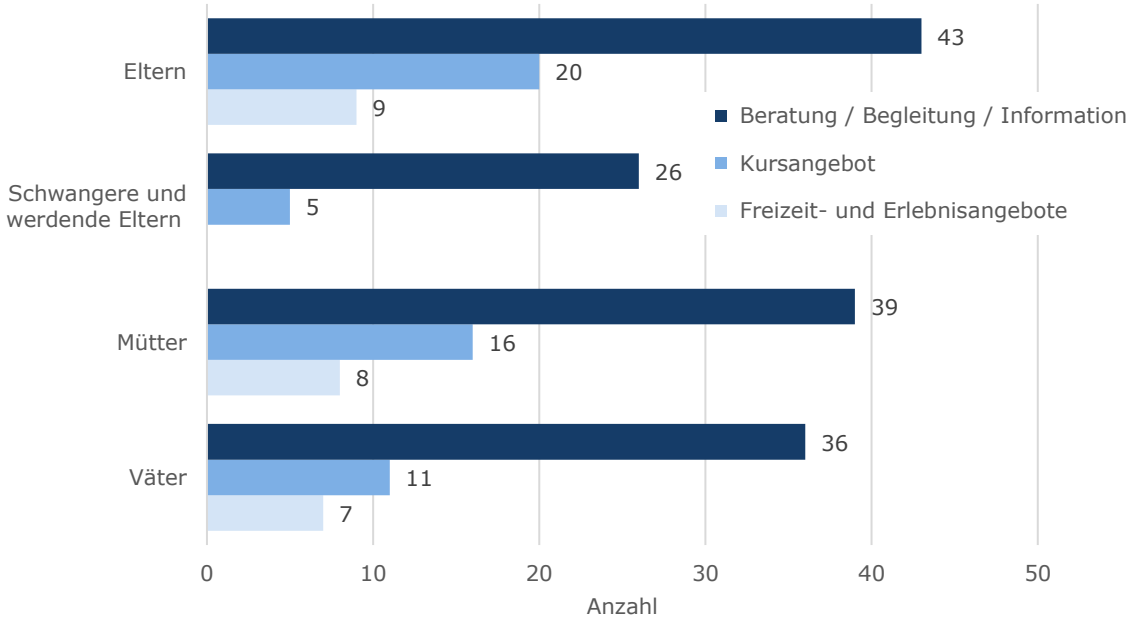
Die meisten Angebote werden in Rheine für die Zielgruppe der Erwachsenen vorgehalten, wobei dies mit Abstand insbesondere Angebote der Beratung, Begleitung und Information sind, wie Abbildung 50 ausweist. Für Erwachsene im Alter über 60 Jahren finden 23 Angebote der Beratung, Begleitung und Information und 9 Kursangebote statt.

Abbildung 50: Angebote für Erwachsene



Wie Abbildung 51 zeigt, gibt es für die Zielgruppe der Eltern insgesamt sowie für Teilgruppen wie Mütter, Väter, Schwangere und werdende Eltern ein breites Angebot an Beratung, Begleitung und Information in Rheine, das nicht nur das Elternsein thematisiert. Für alle diese Zielgruppen gibt es darüber hinaus bis zu 20 Kursangebote, meist als Angebote, die gemeinsam von Elter(teil) und Kind wahrgenommen werden. Gleiches gilt größtenteils für die Freizeit- und Erlebnisangebote. Begegnungsstätten und Treffs werden nicht für Schwangere und werdende Eltern angeboten. Für Väter gibt es nur geringfügig weniger Angebote als für Mütter.

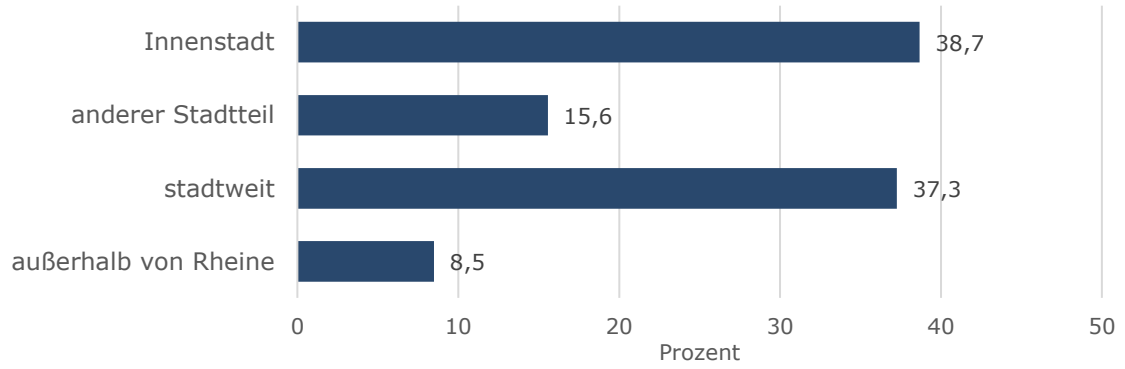
Abbildung 51: Angebote für (werdende) Eltern



2. Räumlicher Bezug der Angebote

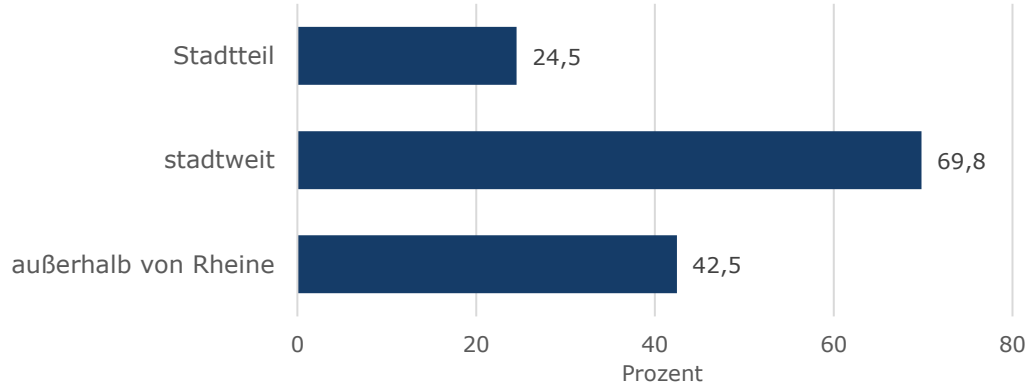
Durchführungsort der meisten Angebote ist die Innenstadt, darüber hinaus finden nur wenige Angebote in einzelnen Stadtteilen statt (insgesamt 33 Angebote in 9 Stadtteilen). Stattdessen werden fast 40% der Angebote stadtweit durchgeführt. Weniger als 10% der Angebote finden außerhalb von Rheine statt (Abbildung 52).

Abbildung 52: Durchführungsorte der Angebote



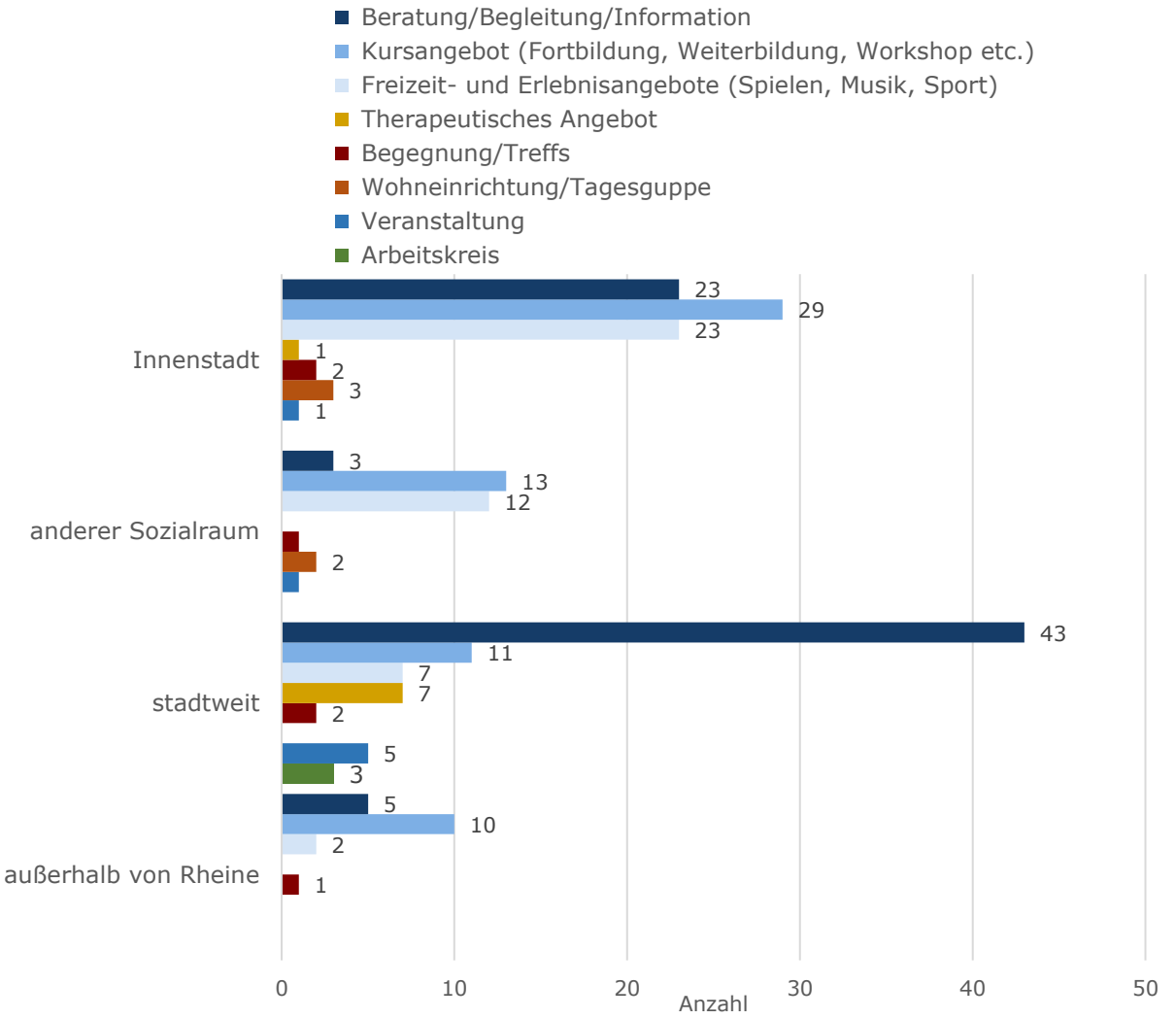
Die Einzugsbereiche der Angebote gestalten sich ähnlich wie die Durchführungsorte (vgl. Abbildung 53). Vergleichsweise wenige Angebote richten sich an Familien, die in einem bestimmten Stadtteil leben. Ein Angebot kann dabei für mehrere Stadtteile angeboten werden. 42 der Angebote richten sich an Familien in der Innenstadt. Darüber hinaus sind lediglich 15 Angebote für Familien in anderen Stadtteilen konzipiert. Die meisten Angebote finden für Familien in ganz Rheine statt. 40% der Angebote richten sich (auch) an Familien, die außerhalb von Rheine leben.

Abbildung 53: Einzugsbereich der Angebote



In Abbildung 54 ist dargestellt, welche Arten von Angeboten wo örtlich durchgeführt werden. Hier zeigt sich, dass es insbesondere Angebote der Beratung, Begleitung und Information sind, die stadtweit durchgeführt werden. In der Innenstadt werden neben diesen Angeboten vor allem Kursangebote sowie Freizeit- und Erlebnisangebote vorgehalten. In anderen Stadtgebieten sind es bei der geringeren Anzahl von Angeboten generell insbesondere Kursangebote sowie Freizeit- und Erlebnisangebote.

Abbildung 54: Arten von Angeboten nach Durchführungsort



Wo ein Angebot durchgeführt wird, ist weitgehend unabhängig von der Zielgruppe, die mit dem Angebot erreicht werden soll. Für Kinder und Jugendliche finden die meisten Angebote in der Innenstadt oder stadtweit statt. Für Kleinkinder und Babys, die Angebote zusammen mit ihren Eltern wahrnehmen, gibt es generell weniger Angebote. Die Unterschiede zwischen den Durchführungsorten fallen hier nur gering aus. Für Schwangere und werdende Eltern existieren keine Angebote, die außerhalb von Rheine durchgeführt werden. Auch für über 60-Jährige finden die meisten Angebote in der Innenstadt statt. Stadtweit sind es noch 11 Angebote für diese Altersgruppe. Lediglich ein Angebot wird in einem speziellen anderen Stadtteil durchgeführt. Für Pflegebedürfte werden insgesamt nur wenige Angebote ausgewiesen; auch diese finden vornehmlich in der Innenstadt oder stadtweit statt.

3. Fortführung der Angebotserhebung

Die Chance der Erhebung der Angebote liegt vor allem darin, die Angebotsstrukturen vor dem Hintergrund von kommunalen Zielvorstellungen weiterzuentwickeln. Die Auswertung der ersten Angebotserhebung verdeutlicht, welche Arten von Angeboten in Rheine bisher erfasst wurden – ein besonders breites Spektrum wurde im Bereich der Angebote der Beratung/Begleitung/Information, aber auch der Kurs- und Freizeitangebote erfasst. Diese werden vor allem zentral in der Innenstadt oder stadtweit durchgeführt, weniger aber in anderen Stadtgebieten. Zugleich wurde deutlich, dass die Zielgruppen der Angebote nicht immer trennscharf erfasst wurden, sodass hier nur eingeschränkte Aussagen möglich waren. Die Kenntnis der Angebotsvielfalt für die verschiedenen Zielgruppen in den verschiedenen Stadtgebieten ist gleichzeitig zentral für die Weiterentwicklung der Angebote. Zudem stellt sich die Frage, ob im Rahmen dieser ersten Erfassung alle Angebote unabhängig von der spezifischen Angebotssituation während der Corona-Pandemie vollständig erfasst wurden. Darüber hinaus wurde erkennbar, dass bei dieser ersten Erhebung zu erfassende Merkmale noch zum Teil unterschiedlich verstanden und interpretiert wurden.

Mit Blick auf zukünftige Erhebungen bedarf es diesbezüglich einer weitergehenden Abstimmung und Vereinbarung zwischen den erhebenden Akteuren bezüglich der zu erhebenden Merkmale. So gilt es zum Beispiel das Merkmal „Angebot" weiter zu konkretisieren, ebenso wie die Ausdifferenzierung des Merkmals „Zielgruppen". Dieser Qualifizierungsprozess im Hinblick auf die Fortführung der Erhebung der Angebote für Familien bedarf der Verständigung zwischen den verschiedenen Trägern der Angebote, sodass ein einheitliches Verständnis entsteht. Auf diese Weise kann eine entsprechende Datenqualität sichergestellt werden. Zudem ist es wichtig, alle Träger, die Angebote für Familien in der Stadt Rheine vorhalten, in diesem Prozess einzubeziehen.

Vor dem Hintergrund kommunaler Zielvorstellungen bestünde zudem die Möglichkeit, die Angebote konkreten Zielen zuzuordnen.

In einem nächsten Schritt kann dann die Angebotsstruktur vor dem Hintergrund von Zielvorstellungen weiterentwickelt werden. Auch dieser Schritt bedarf der Kommunikation und Kooperation zwischen den verschiedenen Trägern. Zunächst sollten dabei Ziele in Hinblick auf die Angebotsstruktur definiert werden. Dies ermöglicht es, die Zielerreichung zu messen. So können Kennzahlen zur Angebotsstruktur entwickelt werden, die Bestandteil eines zukünftigen Berichtswesens (siehe Kapitel VI) werden können.

Eine Weiterentwicklung und Anpassung der Angebotsstruktur kann so vor dem Hintergrund festgestellter Bedarfe in Hinblick auf die Erreichung festgelegter Ziele erfolgen. Auf diese Weise können bedarfsgerechte Angebote zum Beispiel in Hinblick auf die spezifischen Situationen der Familien in den verschiedenen Stadtgebieten etabliert werden.

GEBIT
MÜNSTER

IV. FAMILIENBEFRAGUNG

1. Konzeption der Familienbefragung

Grundlage für die Konzeption der Familienbefragung waren zunächst die im Zielfindungs-Workshop im Oktober 2019 vereinbarten familienpolitischen Ziele der Stadt Rheine (Kapitel I.2, S. 7f.). Die Befragung von Familie in Rheine sollte es ermöglichen, den Grad der Zielerreichung in möglichst vielen Bereichen zu überprüfen und die Bereiche zu identifizieren, in denen vermehrt Anstrengungen unternommen werden müssen, um die Ziele umzusetzen.

Da bereits 2008 eine Familienbefragung in Rheine stattgefunden hatte, sollte zudem versucht werden, die Befragung möglichst so zu gestalten, dass eine zeitliche Entwicklung verschiedener Aspekte abgebildet werden kann.

Im Hinblick auf die vereinbarten Ziele wurde deutlich, dass im Rahmen einer standardisierten Befragung nicht alle Ziele abgebildet werden konnten. Hierfür gab es verschiedene Gründe. Einige der Ziele beziehen sich auf Zielgruppen, die im Rahmen einer Familienbefragung nicht bzw. in zu geringem Ausmaß erreicht werden. Dazu gehört z.B. der Handlungsbereich *Älterwerden in der Kommune*. Um hierzu repräsentative Aussagen zu erhalten, müsste eine andere Zielgruppe als Familien mit Kindern befragt werden. Andere Ziele, wie die im Handlungsbereich *Schulische | berufliche Bildung | lebenslanges Lernen,* müssen mit anderen Daten überprüft werden. Folgende Ziele konnten durch entsprechende Fragen in der Befragung abgedeckt werden:

Globalziele

- Familien leben gerne in Rheine.
- Familien sind informiert.

Migration | Integration

- Es gibt Möglichkeiten für interkulturelle Begegnungen.

Wohnen | Wohnumfeld | Verkehr

- Wohngebiete sind heterogen zusammengesetzt.
- Der Sozialraum bietet Infrastruktureinrichtungen für Familien.
- Öffentliche Mobilität ist gewährleistet.
- Die Verkehrsgestaltung ist familiengerecht.

Vereinbarkeit von Beruf und Familie *(im Hinblick auf Kinderbetreuung und Pflege)*

- Arbeitgeber bieten familienfreundliche Arbeitszeiten.
- Es gibt ausreichend Betreuungsmöglichkeiten.
- Es gibt flexible Betreuungsmöglichkeiten.

Schulische | berufliche Bildung | lebenslanges Lernen

- Es gibt außerschulische Bildungsangebote für alle Altersgruppen.

Pflege

- Pflegebedürftige Personen erhalten Pflege.
- Bedarfsgerechte Angebote für pflegende Angehörige.

Kultur und Freizeit

- Familien sind mit den verschiedenen Kulturen in Rheine vertraut.
- Familien verbringen ihre Freizeit gerne in Rheine.

Familienbelange in Verwaltung und Politik

- Verwaltung ist transparent.
- Verwaltung hat Gesichter.
- Verwaltung ist erreichbar – digital und vor Ort.
- Verwaltung ist leicht verständlich.
- Leistungen werden zeitnah erbracht.
- Politik interessiert sich für die Belange von Familien.
- Politik kennt die Lebenslagen von Familien.
- Politik schafft familiäre Rahmenbedingungen.
- Politik ist erreichbar.

Bildung | Erziehung | Betreuung (vor Schulbeginn)

- Eltern verbringen qualifizierte Zeit mit ihren Kindern.

Die ausgewählten Ziele wurden operationalisiert und in entsprechende Fragen umgesetzt. Zusätzlich zur Abbildung der Zielbereiche wurde eine breite Soziodemographie aufgenommen, um die Situation der Familien möglichst genau beschreiben zu können. Diese Merkmale dienen auch dazu, Gruppen von Familien zu identifizieren, die sich im Hinblick auf die Bewertung der Zielerreichung voneinander unterscheiden.

Die GEBIT Münster entwickelte auf dieser Basis den Entwurf eines Fragebogens, der in Abstimmung mit der Verwaltung und der Begleitgruppe noch einmal überarbeitet wurde.[29]

2. Durchführung

Das Konzept der Familienbefragung sah vor, die Familien über die Kinderbetreuungseinrichtungen und Schulen zu erreichen. Hierzu sollte eine Stichprobe von Gruppen und Klassen in den verschiedenen Stadtteilen von Rheine gezogen werden. Die ausgewählten Familien sollten sich sowohl schriftlich als auch online beteiligen können. Zusätzlich war geplant, einen offenen Zugang zum Fragebogen für weitere Familien anzubieten.

Ursprünglich sollte die Befragung nach den Osterferien 2020 stattfinden. Aufgrund der Corona-Pandemie und der damit einhergehenden Schließung von Kindertageseinrichtungen und Schulen musste dieser Termin jedoch verschoben werden. Da zum einen nicht klar war, wann wieder mit einem Regelbetrieb in den Einrichtungen zu rechnen sein würde und zum anderen infolge der Schließungen neue, digitale Informationskanäle eröffnet wurden, mit denen die Mehrzahl der Eltern von Kindern in Kindertageseinrichtungen und Schulen erreicht werden konnten, wurde im Sommer 2020 beschlossen, die Familien größtenteils online zu kontaktieren und sie auf diesem Wege dazu aufzufordern, den Fragebogen auch online auszufüllen. Gleichzeitig wurden in den Einrichtungen auch einige gedruckte Fragebogen ausgelegt, um Familien auch auf diesem Wege zu erreichen. Anders als ursprünglich geplant, sollte daher nicht mehr eine Stichprobe von Eltern angesprochen werden, sondern alle Eltern in Rheine. Die Online-Befragung fand schließlich vor den Herbstferien 2020 statt.

Angesichts der veränderten Situation infolge der Corona-Pandemie wurde der Fragebogen noch einmal überarbeitet und der aktuellen Situation angepasst. Dies gilt beispielsweise

[29] Der Fragebogen ist im Anhang zu finden (S.104f.).

für die wirtschaftliche Situation der Familie, die nun zum Zeitpunkt vor der Corona-Pandemie als auch zum aktuellen Zeitpunkt abgefragt wurde. Damit konnten auch aktuelle Veränderungen infolge der Corona-Pandemie abgebildet werden.

3. Auswertungen

Nach der Erfassung der schriftlich ausgefüllten Fragebogen durch Mitarbeiter*innen der Stadt Rheine und der Aufbereitung und Bereinigung des Datensatzes wurde zunächst eine Grundauswertung der Daten vorgenommen. Bereits bei der Betrachtung der Häufigkeitsauszählungen zeigt sich, dass nicht alle Befragten auch jede Frage im Fragebogen beantwortet haben. Je nach Frage ist die Gesamtzahl der Angaben daher unterschiedlich hoch. Prozentangaben beziehen sich immer auf die Zahl der gültigen Angaben.

Neben dem Überblick über die Grundverteilung der Angaben kam es jedoch darauf an, Zusammenhänge zwischen verschiedenen Merkmalen zu untersuchen und Gruppen zu beschreiben, die sich in ihrem Verhalten oder ihren Einstellungen signifikant, d.h. statistisch bedeutsam, voneinander unterscheiden. Neben Kreuztabellen, in denen zwei Merkmale gemeinsam betrachtet werden, wurden daher auch komplexere statistische Verfahren angewendet.

Ziel multivariater Analysen ist es insbesondere, Gruppen von Befragten anhand der Merkmale ihrer Familie zu beschreiben. Die erfassten soziodemographischen Merkmale sind also die zentralen unabhängigen Variablen der Untersuchung. Hier gilt es also jeweils zu untersuchen, inwieweit sich

- Familien aus unterschiedlichen Stadtteilen,
- Familien mit und ohne Migrationshintergrund
- Familien, die zur Miete oder im Eigentum leben
- Familien, die in einem Ein- bis Zweifamilienhaus oder in einem Mehrfamilienhaus leben,
- Familien in unterschiedlichen Konstellationen
- Familien mit unterschiedlichem Erwerbsstatus der Eltern,
- Familien mit unterschiedlichem Bildungsniveau der Eltern
- Familien mit unterschiedlichem Haushaltsnettoeinkommen, unterschiedlichen finanziellen Spielräumen (vor und unter der Corona-Pandemie)

im Hinblick auf die Bewertung ihres Stadtteils, der Arbeit der Stadtverwaltung oder der Kindertageseinrichtungen voneinander unterscheiden.

Um solche Gruppen zu identifizieren, wurden insbesondere sogenannte CHAID-Analysen durchgeführt.[30] In solchen Modellen können alle potenziellen Einflussfaktoren gleichzeitig berücksichtigt werden. Im Ergebnis werden nur noch diejenigen Merkmale ausgewiesen, die tatsächlich im Zusammenhang mit der Fragestellung stehen. In der folgenden Abbildung 55 ist ein Beispiel für das Ergebnis einer solchen CHAID-Analyse dargestellt. Hierbei geht es um die Frage, wie Väter die Vereinbarkeit von Familie und Beruf auf einer fünfstufigen Skala von 1 für „*sehr schlecht*“ bis 5 für „*sehr gut*“ bewerten. Je höher also der ausgewiesene Mittelwert dieser Skala, desto besser können Familie und Beruf miteinander vereinbart werden.

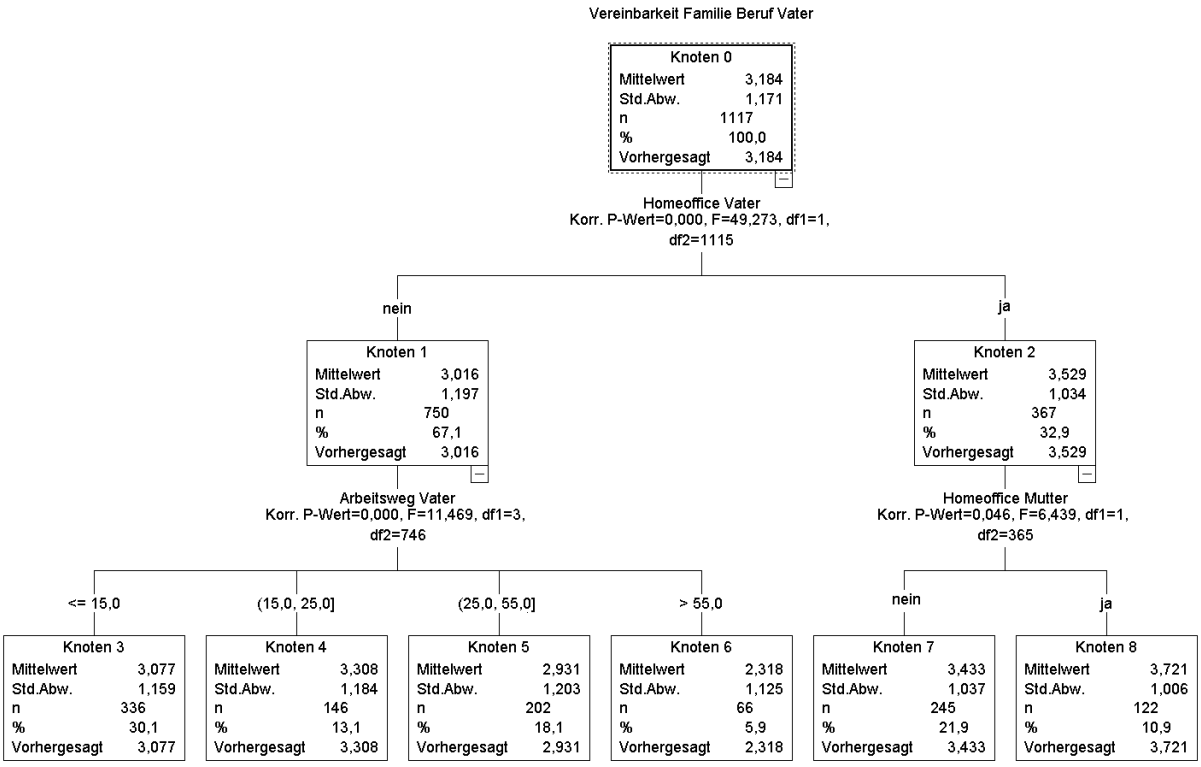
[30] CHAID steht für Chi-square Automatic Interaction Detectors

Im berechneten Modell wurden neben den oben genannten Merkmalen auch die Merkmale Möglichkeit zum Homeoffice für die Eltern sowie ihr Arbeitsweg berücksichtigt. Wie Abbildung 55 zeigt, erweisen sich diese beiden Merkmale als relevant für die Beurteilung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf durch die Väter. Die Familienkonstellation, die wirtschaftliche Situation der Familie oder der Stadtteil, in dem die Familie lebt, spielen für diese Bewertung dagegen keine Rolle.

In der Gruppe der Familien, in denen die Väter keine Möglichkeit zum Homeoffice haben, spielt der Arbeitsweg eine Rolle. Generell zeigt sich, dass die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Väter umso schlechter eingeschätzt wird, je höher der Zeitaufwand für den Arbeitsweg ist. Bei einem Arbeitsweg von bis zu 15 Minuten Dauer wird die Vereinbarkeit von Familie und Beruf auf der fünfstufigen Skala im Durchschnitt mit 3,1 bewertet, werden mehr als 55 Minuten für den Arbeitsweg gebraucht, liegt die durchschnittliche Bewertung bei 2,3.

In der Gruppe der Familien, in denen der Vater die Möglichkeit zum Homeoffice hat, zeigen sich weitere Unterschiede je nachdem, ob auch die Mutter im Homeoffice arbeiten kann. Ist dies der Fall, wird die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für die Väter am besten bewertet. Der Mittelwert auf der fünfstufigen Skala liegt hier bei 3,7.

Abbildung 55: Beispiel einer CHAID-Analyse



Ein weiteres statistisches Verfahren, das zur Auswertung der Daten eingesetzt wurde, ist die Faktorenanalyse[31]. Die Faktorenanalyse ist ein Verfahren, das in der Sozialwissenschaft dazu genutzt wird, aus einer Vielzahl von Variablen voneinander unabhängige Faktoren herauszufiltern.

So wurde beispielsweise den Familien eine Liste von 15 Aspekten ihres Stadtteils vorgelegt, zu denen sie jeweils ihre Bewertung auf einer Skala von „*sehr gut*" bis „*sehr schlecht*" angeben sollten. Um diese Vielzahl von Aspekten – von der Nahversorgung über Vereins- und Sportangebote bis hin zur Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr – zu Kategorien zusammenzufassen, eignet sich die Faktorenanalyse. Hierbei wird untersucht, Aspekte von den Befragten ähnlich beurteilt werden. Solche ähnlich bewerteten Aspekte werden zu einem Faktor zusammengefasst.

So zeigt sich beispielweise, dass Befragte die Angebote für Pflegebedürftige, für ältere Menschen, für Familien Bildungsangebote außerhalb von Schule und Angebote für Jugendliche in ihrem Stadtteil jeweils ähnlich bewerten (vgl. Tabelle 6, S. 110). Zwischen der Bewertung dieser Aspekte besteht eine hohe Korrelation. Sie werden daher zu einem Faktor zusammengefasst. Andere Aspekte, wie z.B. die Bewertung von Sauberkeit oder Grünanlagen gehören jedoch zu einem anderen Faktor und korrelieren mit der Bewertung der Familienangebote nicht oder nur wenig. Für weitere Analysen wurden die einzelnen Aspekte, die zu einem Faktor gehören, zusammenfassend betrachtet.

[31] Vgl. z.B. Backhaus, Klaus, Bernd Erichson, Wulff Plinke, Rolf Weiber (2011): Multivariate Analyseverfahren. Heidelberg: Springer-Verlag, 13. Auflage.

4. Rücklauf

Insgesamt haben sich 1.649 Familien an der Befragung beteiligt (Tabelle 4). Wie bereits in Kapitel II.2.2 (S. 29f.) dargestellt, unterscheiden sich die Stadtteile und Stadtgebiete im Hinblick auf die Zahl der Einwohner*innen erheblich voneinander. Daten zur Zahl der Familien in den einzelnen Stadtteilen und Stadtgebieten liegen jedoch nicht vor. Daher können keine Rücklaufquoten berechnet werden. Die Anzahl der vorliegenden Fragebogen aus den einzelnen Stadtgebieten entspricht jedoch in etwa dem Größenverhältnis der Stadtgebiete. So hat sich im bevölkerungsreichsten Stadtgebiet Dutum / Dörenkamp / Hörstkamp auch die größte Zahl von Familien beteiligt.

Tabelle 4: Rücklauf in den Stadtteilen und Stadtgebieten

Stadtteil	Anzahl	Prozent	Stadtgebiet	Anzahl	Prozent
Innenstadt-West	31	1,9	Innenstadt	58	3,5
Innenstadt-Ost	27	1,6			
Dutum	159	9,6	Dutum Dörenkamp Hörstkamp	275	16,7
Dorenkamp-Nord	53	3,2			
Dorenkamp-Süd	55	3,3			
Hörstkamp	8	0,5			
Wadelheim	107	6,5	Wadelheim Schleupe	173	10,5
Schleupe	66	4,0			
Bentlage	34	2,1	Bentlage Wietesch	90	5,5
Wietesch	56	3,4			
Schotthock-West/Baarentelgen	52	3,2	Schotthock Baarentelgen Altenrheine	260	15,8
Schotthock-Ost	119	7,2			
Altenrheine	89	5,4			
Stadtberg	43	2,6	Stadtberg Eschendorf-Nord Rodde/ Kanalhafen	256	15,5
Eschendorf-Nord	174	10,6			
Rodde/Kanalhafen	39	2,4			
Südesch	22	1,3	Südesch Eschendorf-Süd Gellendorf	218	13,2
Eschendorf-Süd	123	7,5			
Gellendorf	73	4,4			
Elte	32	1,9	Elte	32	1,9
Mesum-Dorf	109	6,6	Mesum	201	12,2
Mesum-Feld	92	5,6			
Hauenhorst	80	4,9	Hauenhorst Catenhorn	86	5,2
Catenhorn	6	0,4			
Gesamt	**1.649**	**100,0**	**Gesamt**	**1.649**	**100,0**

5. Beschreibung der befragten Familien

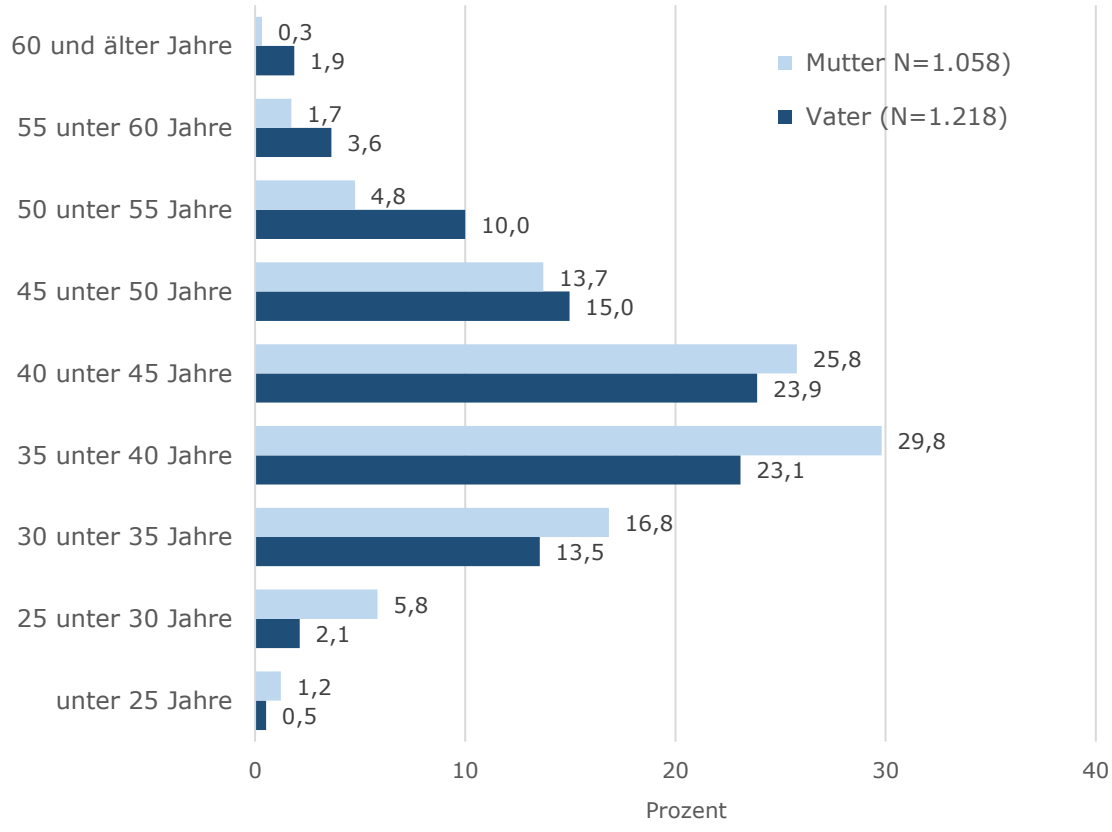
In diesem Kapitel werden zunächst Ergebnisse zu den Merkmalen der Befragten bzw. der befragten Familien dargestellt. Dazu gehört neben Geschlecht und Alter der Befragten der Migrationshintergrund, Bildung und Erwerbsstatus, Familienkonstellationen und Haushaltszusammensetzung, Wohnsituation sowie die finanzielle Situation der Familien in Rheine.

5.1 Geschlecht und Alter

Der Fragebogen wurde zu 80% von Frauen ausgefüllt. Da im Fragebogen jedoch auch Angaben zu den Vätern in den Familien erhoben wurden, liegen auch über sie Informationen vor.

Das Durchschnittsalter der Mütter liegt bei 39,2 Jahren, das der Väter bei 42 Jahren. Die folgende Abbildung 56 gibt einen Überblick über die Verteilung der Altersgruppen der beiden Elternteile.

Abbildung 56: Alter der Eltern

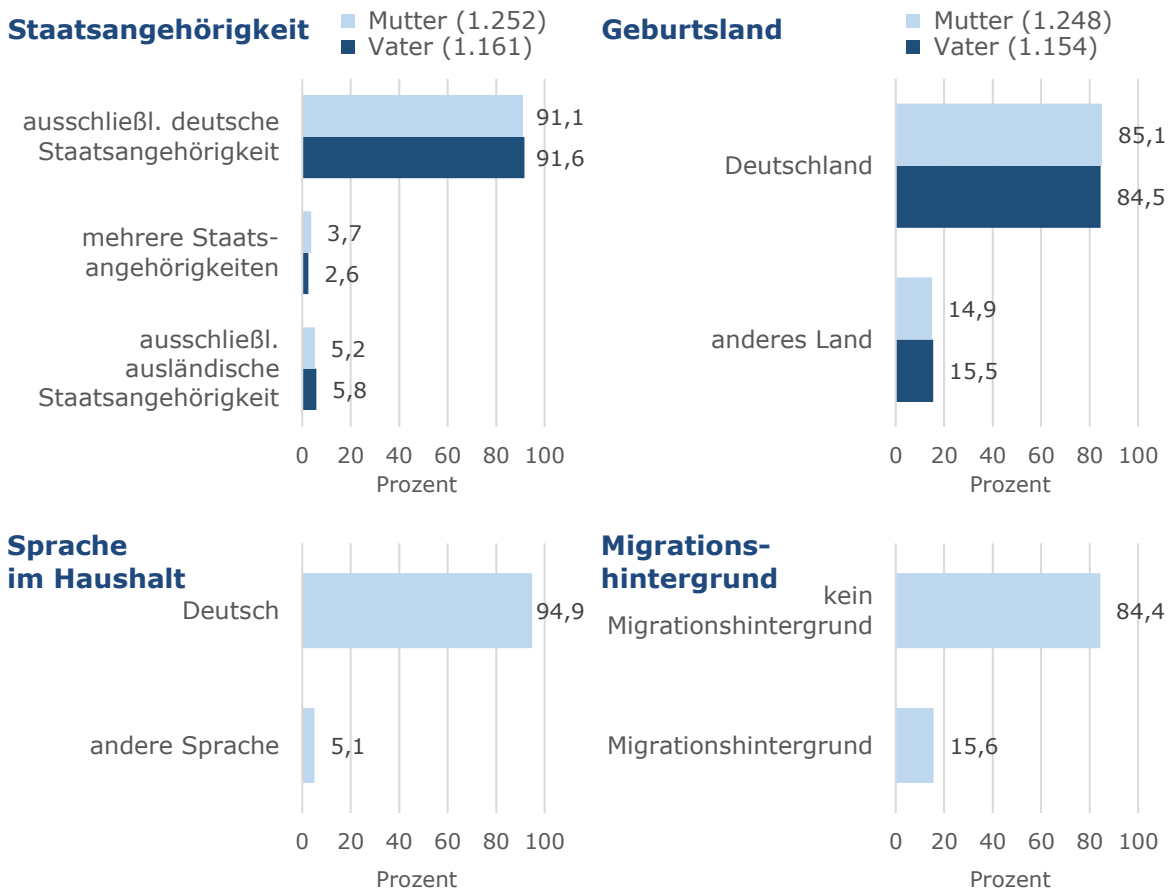


5.2 Migrationshintergrund

Die folgende Abbildung 57 zeigt die verschiedenen Aspekte des Migrationshintergrundes. Demnach haben mehr als 90% der Befragten ausschließlich die deutsche Staatsangehörigkeit und etwas mehr als 5% ausschließlich eine ausländische Staatsangehörigkeit. Weniger als 5% besitzen mehrere Staatsangehörigkeiten. 85% der Befragten sind in Deutschland geboren. Das bedeutet, dass zu den Befragten mit ausschließlich deutscher Staatsangehörigkeit auch Personen gehören, die im Ausland geboren sind. In 95% der Haushalte wird vorwiegend Deutsch gesprochen und in 5% vorwiegend eine andere Sprache.

Definiert man Migrationshintergrund als die Gruppe der Personen, die mehrere Staatsangehörigkeiten oder ausschließlich eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzen und/oder im Ausland geboren sind und/oder im Haushalt vorwiegend eine andere Sprache als Deutsch sprechen, ergibt sich insgesamt ein Anteil von 15,6%. 84,4% besitzen damit ausschließlich die deutsche Staatsangehörigkeit, sind in Deutschland geboren und sprechen zu Hause vorwiegend Deutsch.[32]

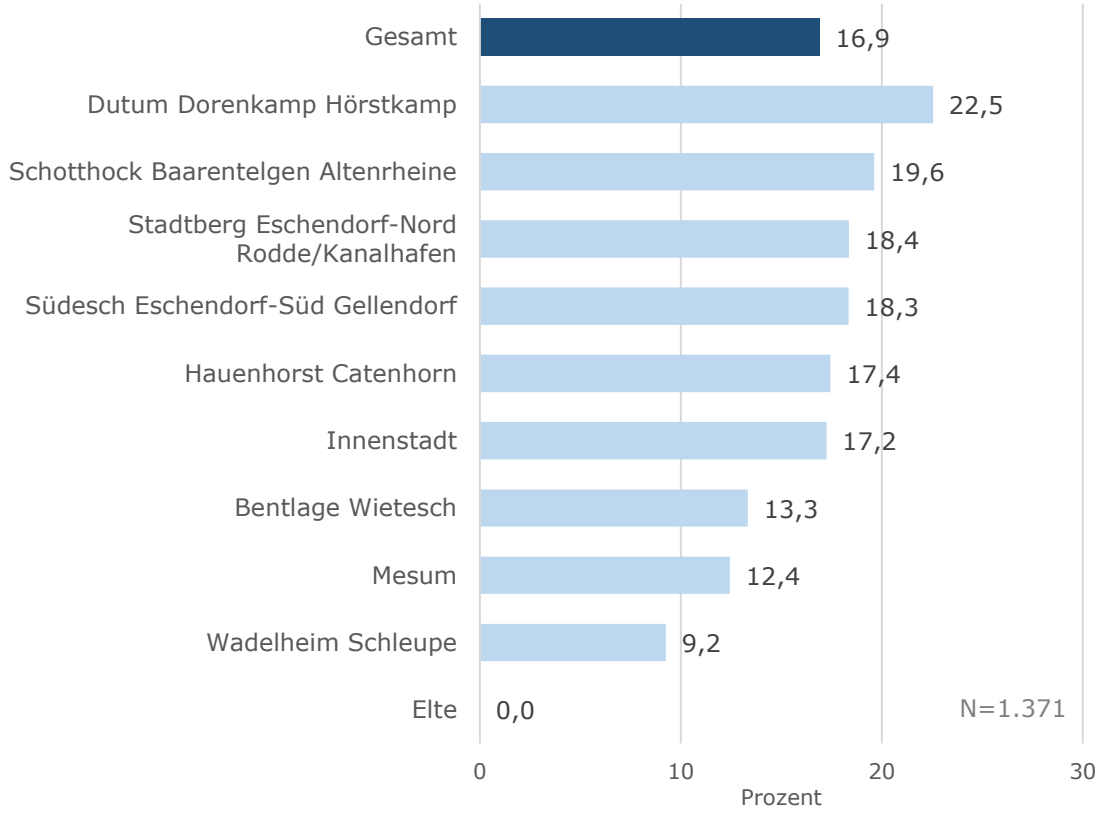
Abbildung 57: Migrationshintergrund



[32] Die Auswertung der Einwohner*innenmeldedaten der Stadt Rheine zeigt einen Anteil von 18,9% Einwohner*innen mit Migrationshintergrund (vgl. Abbildung 29, S. 29). Hierbei wurde jedoch von der ersten und zweiten Staatsbürgerschaft ausgegangen und somit restriktivere Kriterien als in der Befragung zugrunde gelegt. Es ist davon auszugehen, dass Menschen mit Migrationshintergrund in der Befragung unterrepräsentiert sind.

Abbildung 58 zeigt die Verteilung der Befragten mit Migrationshintergrund in den einzelnen Stadtgebieten.[33] Der Anteil der Befragten mit Migrationshintergrund ist im Stadtteil Dutum / Dorenkamp / Hörstkamp mit 22,5 % am höchsten. Auch weitere fünf Stadtteile weisen einen überdurchschnittlichen Anteil von Personen mit Migrationshintergrund auf. Unter dem städtischen Durchschnitt liegt der Anteil in Bentlage / Wietesch, Mesum, Wadelheim / Schleupe und in Elte. Hier haben sich keine Personen mit Migrationshintergrund beteiligt.

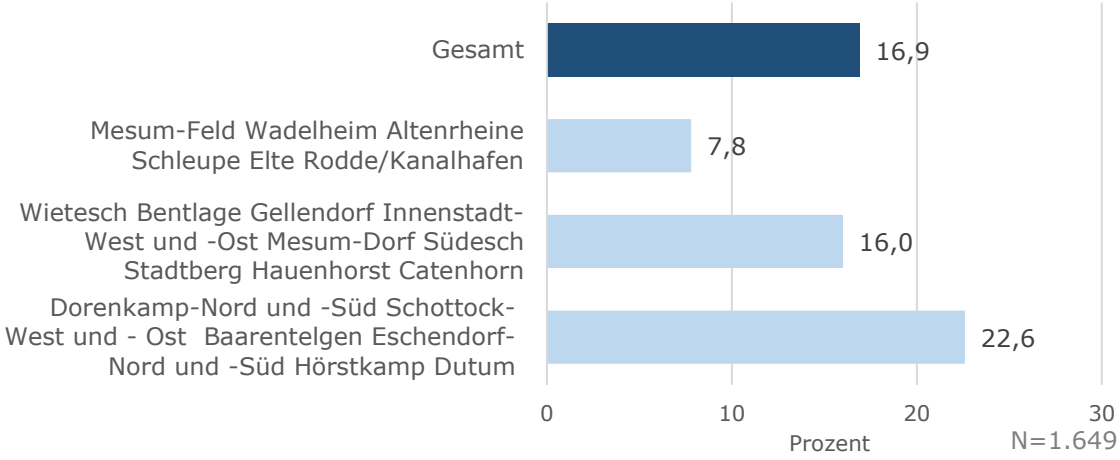
Abbildung 58: Migrationshintergrund in den Stadtgebieten



[33] Betrachtet man nur die Befragten, die auch angegeben haben, in welchem Teil von Rheine sie leben, ergibt sich ein Anteil von 16,9% Befragter mit Migrationshintergrund. Berücksichtigt man auch diejenigen, die keine Angaben zu ihrem Wohnort innerhalb von Rheine gemacht haben, liegt der Anteil bei 15,6%.

Abbildung 59 macht deutlich, dass auch innerhalb der Stadtgebiete noch einmal Unterschiede bestehen. Unterdurchschnittliche Anteile von Befragten mit Migrationshintergrund finden sich in den kleineren Stadtteilen am Rand von Rheine. Dies entspricht den Ergebnissen der kleinräumigen Datenanalyse (vgl. Abbildung 29, S. 33). Bedenkt man allerdings, dass die Bezirke der Innenstadt in der Befragung nur einen durchschnittlichen Anteil von Befragten mit Migrationshintergrund aufweisen, obwohl die kleinräumigen Daten gezeigt haben, dass hier besonders viele Menschen mit Migrationshintergrund leben, zeigt dies, dass diese Gruppe insbesondere in der Innenstadt unterrepräsentiert ist.

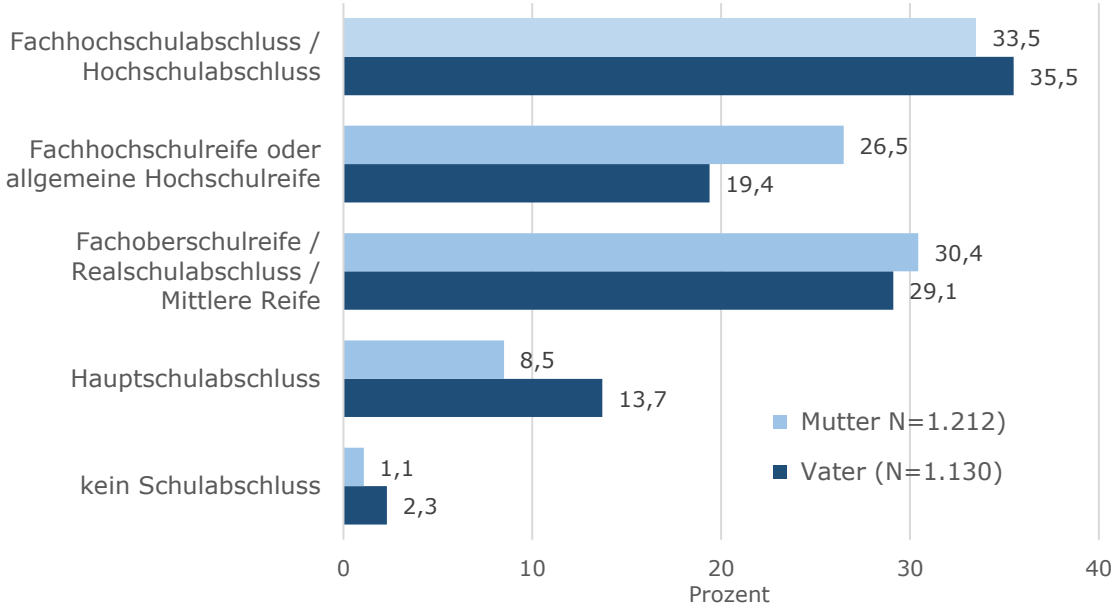
Abbildung 59: Migrationshintergrund in den Stadtteilen



5.3 Bildung und Erwerbsstatus

Insgesamt zeigt sich ein hohes Bildungsniveau der Befragten (Abbildung 60). Jeweils etwa ein Drittel der Mütter und Väter verfügt über einen Fachhochschul- oder Hochschulabschluss. Mehr als ein Viertel der Mütter und ein Fünftel der Väter hat die Fachhochschul- oder allgemeine Hochschulreife. Familien mit hohem Bildungsniveau sind damit überrepräsentiert. Ein Vergleich mit der Verteilung der Bildungsabschlüsse in der Bevölkerung in Nordrhein-Westfalen zeigt, dass in der Befragung Familien mit hohem Bildungsniveau überrepräsentiert sind.[34]

Abbildung 60: Bildungsabschlüsse der Eltern

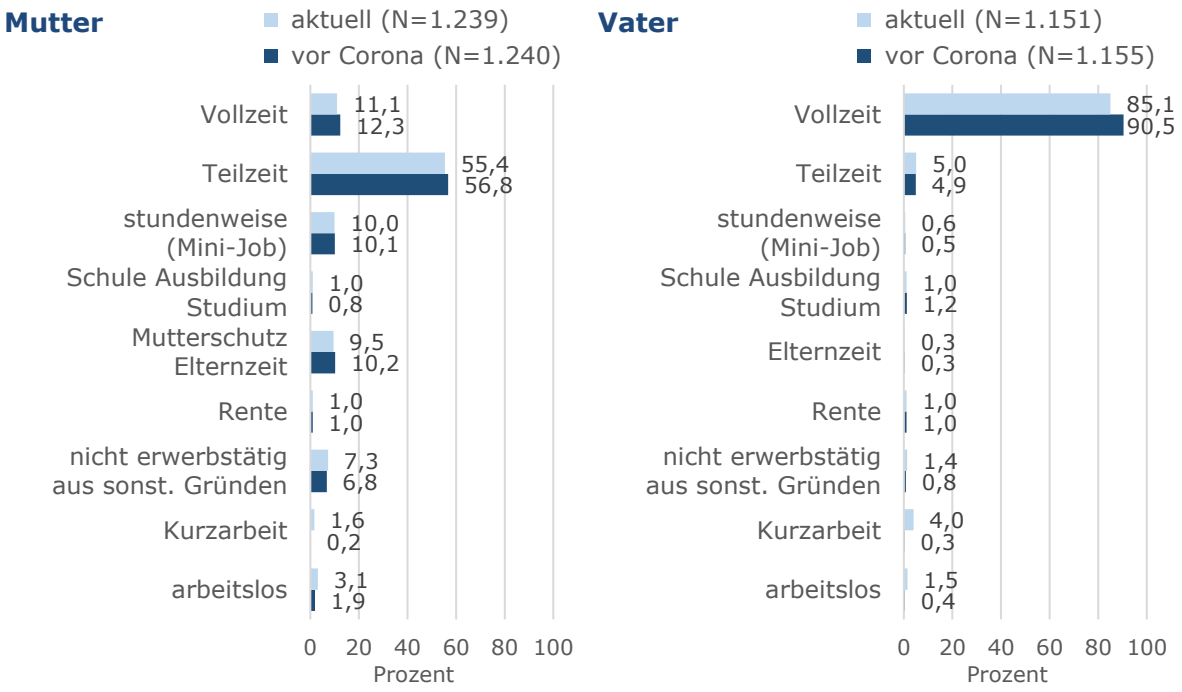


[34] https://www.it.nrw/statistik/gesellschaft-und-staat/bildung-und-kultur/bildungsstand

Im Hinblick auf die Erwerbstätigkeit ergeben sich klare Unterschiede zwischen den Müttern und Vätern in den Familien (Abbildung 61). Während vor Corona 90% der Väter Vollzeit gearbeitet haben, war es nur jede achte Mutter. Umgekehrt arbeiteten vor Corona mehr als die Hälfte der Mütter in Teilzeit, aber nur 5% der Väter.

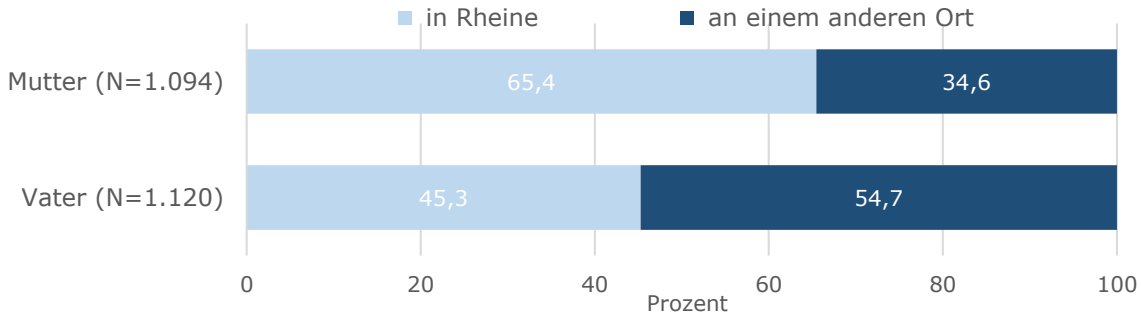
Vergleicht man die Erwerbssituation vor der Corona-Pandemie und zum Zeitpunkt der Befragung, zeigt sich bei beiden Geschlechtern eine Reduktion der Arbeitszeit. Der Anteil der Väter in Vollzeit ist um 5% zurückgegangen, der Anteil der Kurzarbeitenden auf 4% gestiegen. Ebenfalls angestiegen ist der Anteil der Arbeitslosen.

Abbildung 61: Erwerbsstatus der Eltern



Schaut man auf den Arbeitsort der Eltern, zeigt sich, dass Mütter deutlich häufiger in Rheine arbeiten als Väter (Abbildung 62). Knapp zwei Drittel der Mütter arbeiten in Rheine, mehr als die Hälfte der Männer arbeitet außerhalb von Rheine.

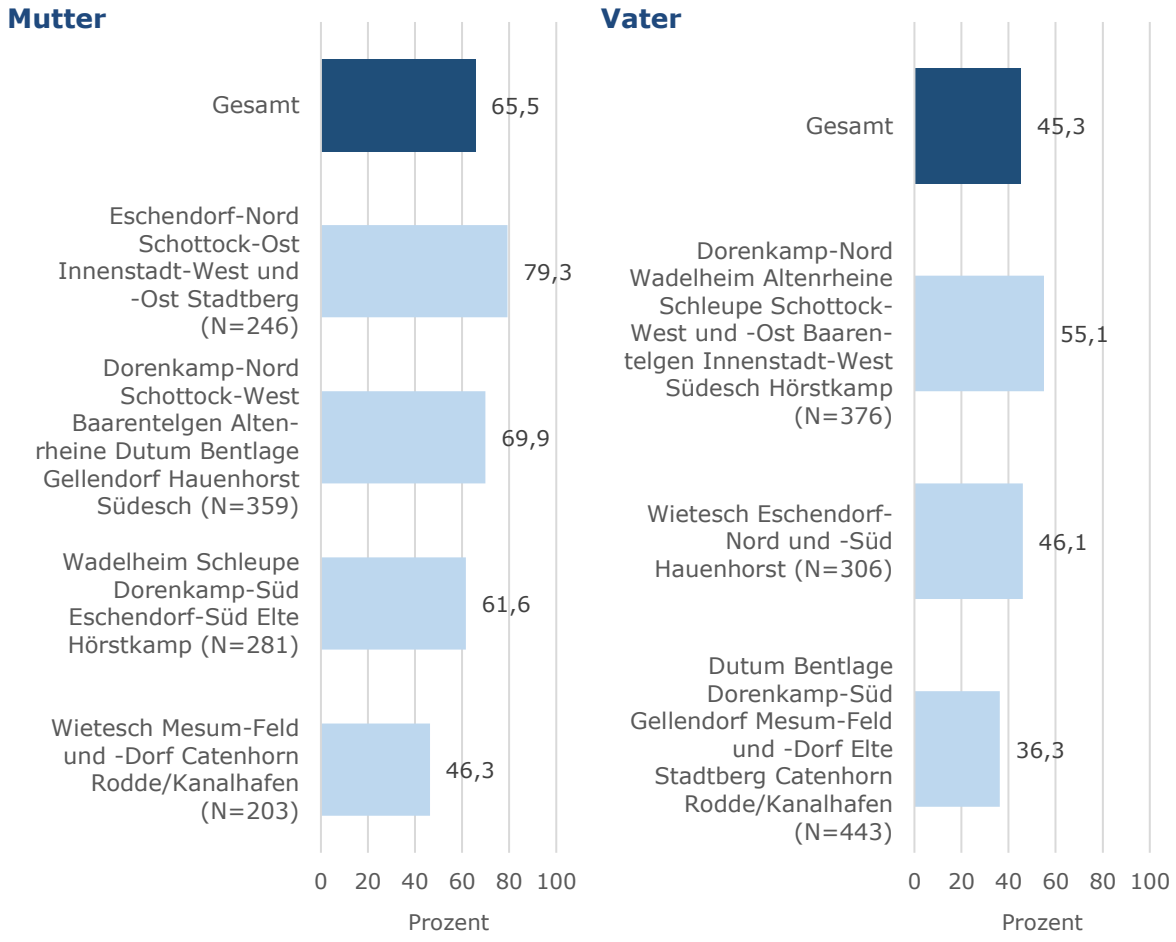
Abbildung 62: Arbeitsort der Eltern



Zwischen den einzelnen Stadtteilen bestehen im Hinblick auf den Arbeitsort deutliche Unterschiede. In Abbildung 63 sind jeweils die Stadtteile zusammengefasst, die sich im Hinblick auf den Arbeitsort der Mütter bzw. Väter nicht voneinander unterscheiden. Mütter in Eschendorf-Nord, Schotthock-Ost, in der Innenstadt und in Stadtberg arbeiten besonders häufig in Rheine. Umgekehrt arbeiten Mütter in Mesum, Wietesch, Catenhorn und Rodde/ Kanalhafen besonders häufig außerhalb von Rheine.

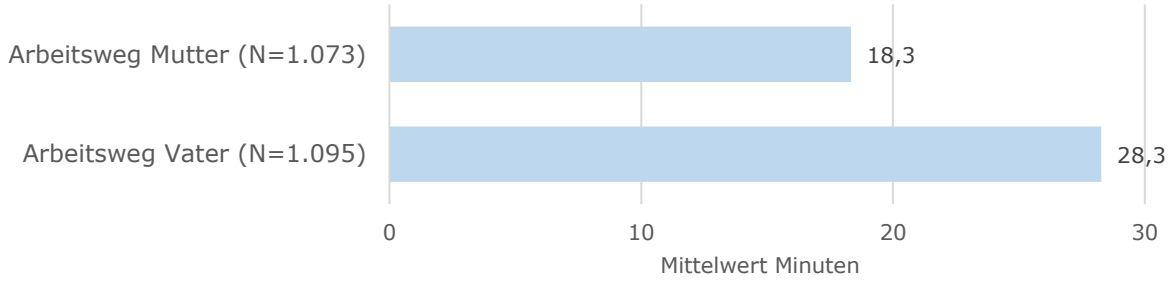
Väter in Dorenkamp-Nord, Wadelheim, Altenrheine, Schleupe, Schotthock, der Innenstadt-West, Südesch und Hörstkamp arbeiten am häufigsten in Rheine selbst. Am seltensten ist dies bei Vätern in Dutum, Bentlage, Dorenkamp-Süd, Gellendorf, Mesum-Feld und –Dorf, Elte, Stadtberg, Catenhorn und Rodde/Kanalhafen der Fall.

Abbildung 63: Arbeitsort Rheine in den Stadtteilen



Da Väter häufiger außerhalb von Rheine arbeiten, benötigen sie im Durchschnitt 10 Minuten länger zu ihrem Arbeitsort als Frauen (Abbildung 64). Während Frauen im Durchschnitt 18 Minuten zur Arbeit zurücklegen müssen, sind es bei den Vätern 28 Minuten.

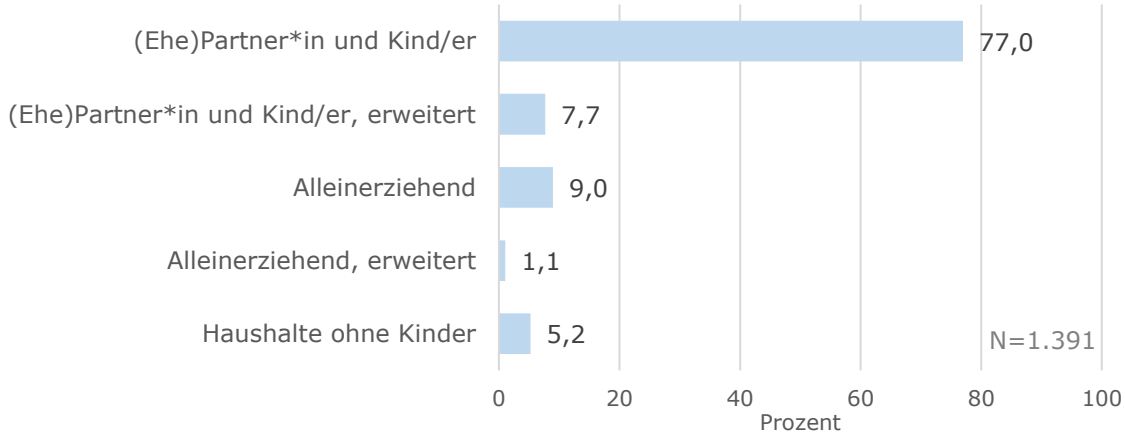
Abbildung 64: Arbeitsweg der Eltern in Minuten



5.4 Familienkonstellationen und Haushaltszusammensetzung

Bei mehr als drei Viertel der befragten Familien handelt es sich um Haushalte, in denen (Ehe)Partner*innen und Kinder zusammen leben (Abbildung 65). Bei 77% handelt es sich um Paarhaushalte mit Kindern, in denen keine weiteren Personen leben, in weiteren 7,7% der Haushalte leben noch Verwandte oder sonstige Personen. Alleinerziehenden-Haushalte machen 9% aus. Erweiterte Alleinerziehenden-Haushalte sind mit 1,1% nur selten vertreten. In 5% der Haushalte leben keine Kinder, allerdings gibt es Kinder, die nicht im Haushalt leben.

Abbildung 65: Familienkonstellationen



Wie Abbildung 66 zeigt, ist der Anteil der verschiedenen Familienkonstellationen in den Stadtteilen unterschiedlich hoch. Der höchste Anteil von Alleinerziehenden-Haushalten findet sich in Wietesch, Eschendorf-Nord und der Innenstadt-West. Erweiterte Paarhaushalte, in denen neben Kindern auch weitere Angehörige oder sonstige Personen leben, finden sich vor allen in den ländlichen Außenbereichen von Rheine.

Abbildung 66: Familienkonstellationen in den Stadtteilen

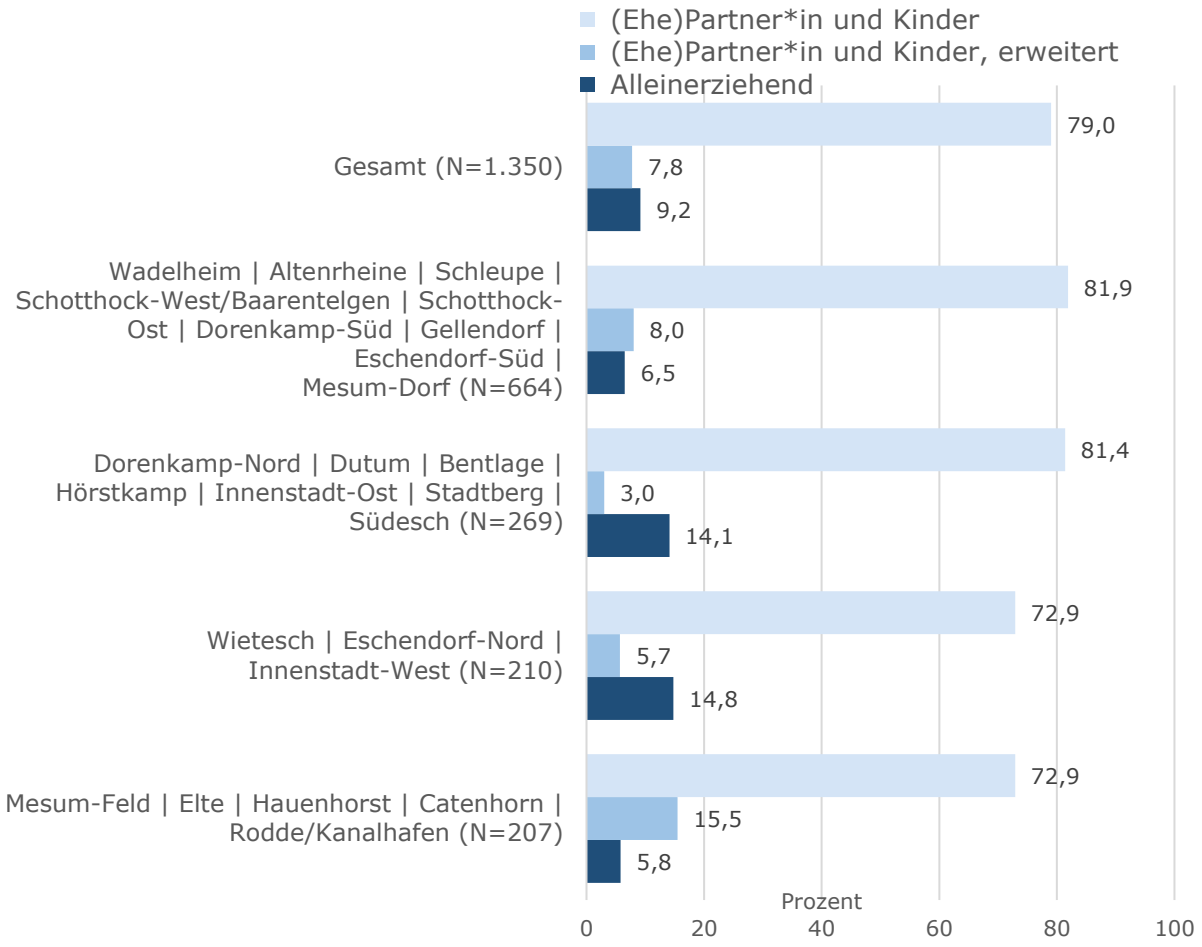
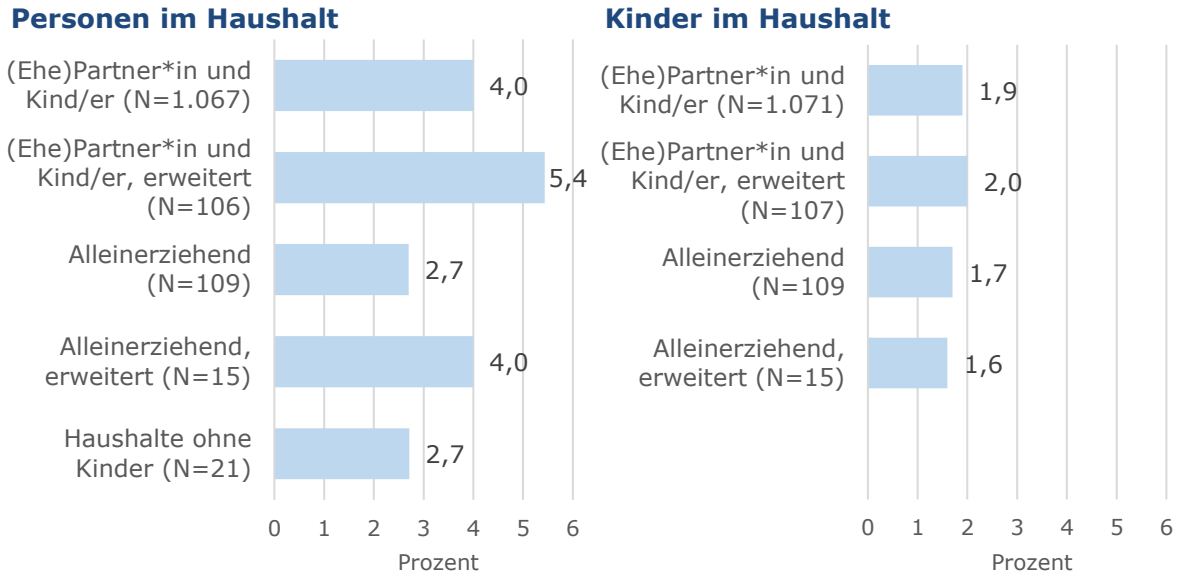


Abbildung 67 zeigt die durchschnittliche Größe der Haushalte der verschiedenen Familienkonstellationen sowie die durchschnittliche Zahl der Kinder, die im Haushalt leben. Im Mittel bestehen Paarhaushalte demnach aus 4 Personen, Alleinerziehenden-Haushalte aus 2,7 Personen. Die erweiterten Haushalte, in denen auch weitere Angehörige oder sonstige Personen leben, sind entsprechend größer. Während in Paarhaushalten im Durchschnitt 1,9 Kinder leben, sind es in den Alleinerziehenden-Haushalten lediglich 1,7. Insgesamt ist festzustellen, dass in einem Drittel der Haushalte mit Kindern lediglich ein Kind lebt, in der Hälfte dieser Haushalte sind es zwei Kinder und in knapp einem Fünftel drei und mehr Kinder.

Abbildung 67: Durchschnittliche Haushaltsgröße und Kinderzahl nach Familienkonstellationen



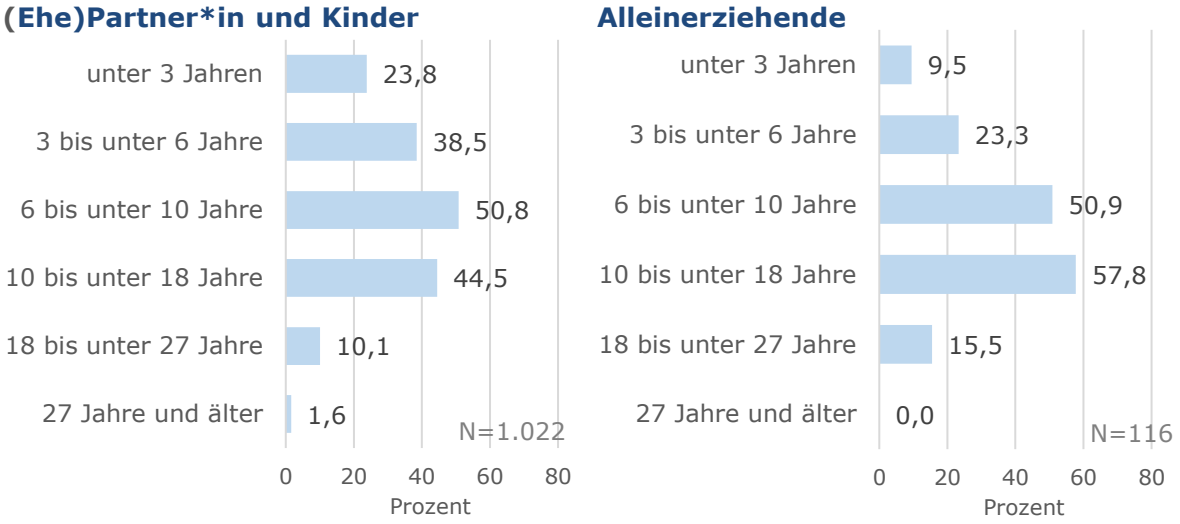
5.4.1 Kinder

In 96% der Paarhaushalte leben die gemeinsamen Kinder des Paares, in 11% der Haushalte (auch) Kinder von anderen Partner*innen.

Abbildung 68 zeigt, wie hoch der Anteil der Paarhaushalte und der Alleinerziehenden ist, in denen Kinder der verschiedenen Altersgruppen vorhanden sind.[35] Hierbei zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den beiden Familienkonstellationen. In Alleinerziehenden-Haushalten sind die Kinder im Durchschnitt deutlich älter als in den Paarhaushalten. So leben in fast einem Viertel der Paarhaushalte Kinder unter 3 Jahren, aber nur in 9,5% der Haushalte von Alleinerziehenden. Auch die nächste Altersgruppe der 3- bis unter 6-Jährigen ist bei den Alleinerziehenden deutlich seltener vertreten. Kinder und Jugendliche ab 10 Jahren sind dagegen in den Alleinerziehenden-Haushalten deutlich häufiger als in Paarhaushalten. 5% der befragten Familienhaushalte haben auch Kinder außerhalb des Haushalts.

[35] Aufgrund der geringen Fallzahlen in den übrigen Familienkonstellationen wurde die Differenzierung nach Altersgruppen der Kinder nur für die beiden wichtigsten Haushaltsformen vorgenommen.

Abbildung 68: Kinder nach Altersgruppen in Familienhaushalten



Entsprechend der unterschiedlichen Altersgruppen der Kinder in den Familien zeigt sich ein breites Spektrum der besuchten Einrichtungen. Wie Abbildung 69 zeigt, hat jede achte Familie mindestens ein Kind in der Kindertagespflege und mehr als ein Drittel in einer Tageseinrichtung für Kinder. Ein Drittel hat ein Kind oder mehrere Kinder in der Halbtags-Grundschule und fast ein Fünftel in der OGS. Wenn man den Anteil der Familien mit Kindern in den weiterführenden Schulen betrachtet, fällt ein hoher Anteil von Familien mit Kindern an einem Gymnasium auf. Sie machen mehr als ein Viertel aus. Dies entspricht der Über-repräsentanz von Familien mit hohem Bildungsniveau in der Befragung.

Abbildung 69: Besuchte Einrichtungen

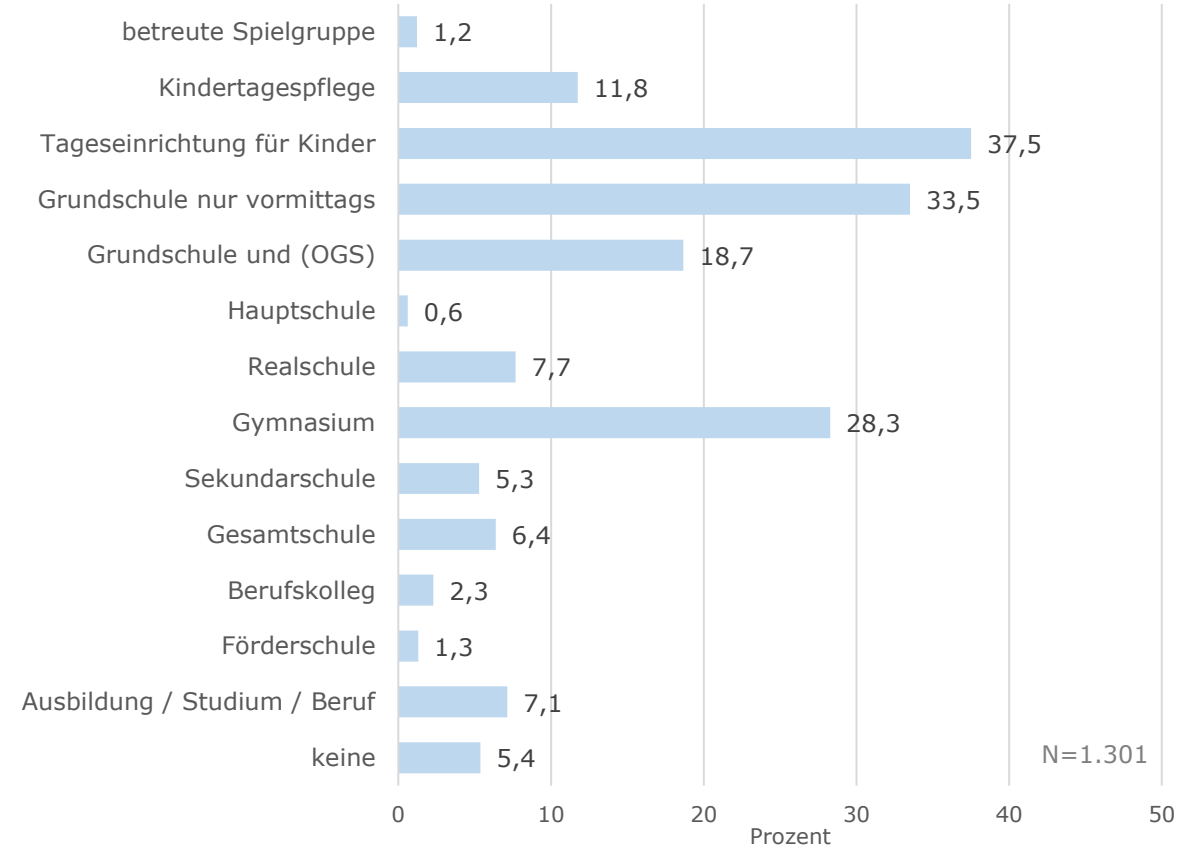
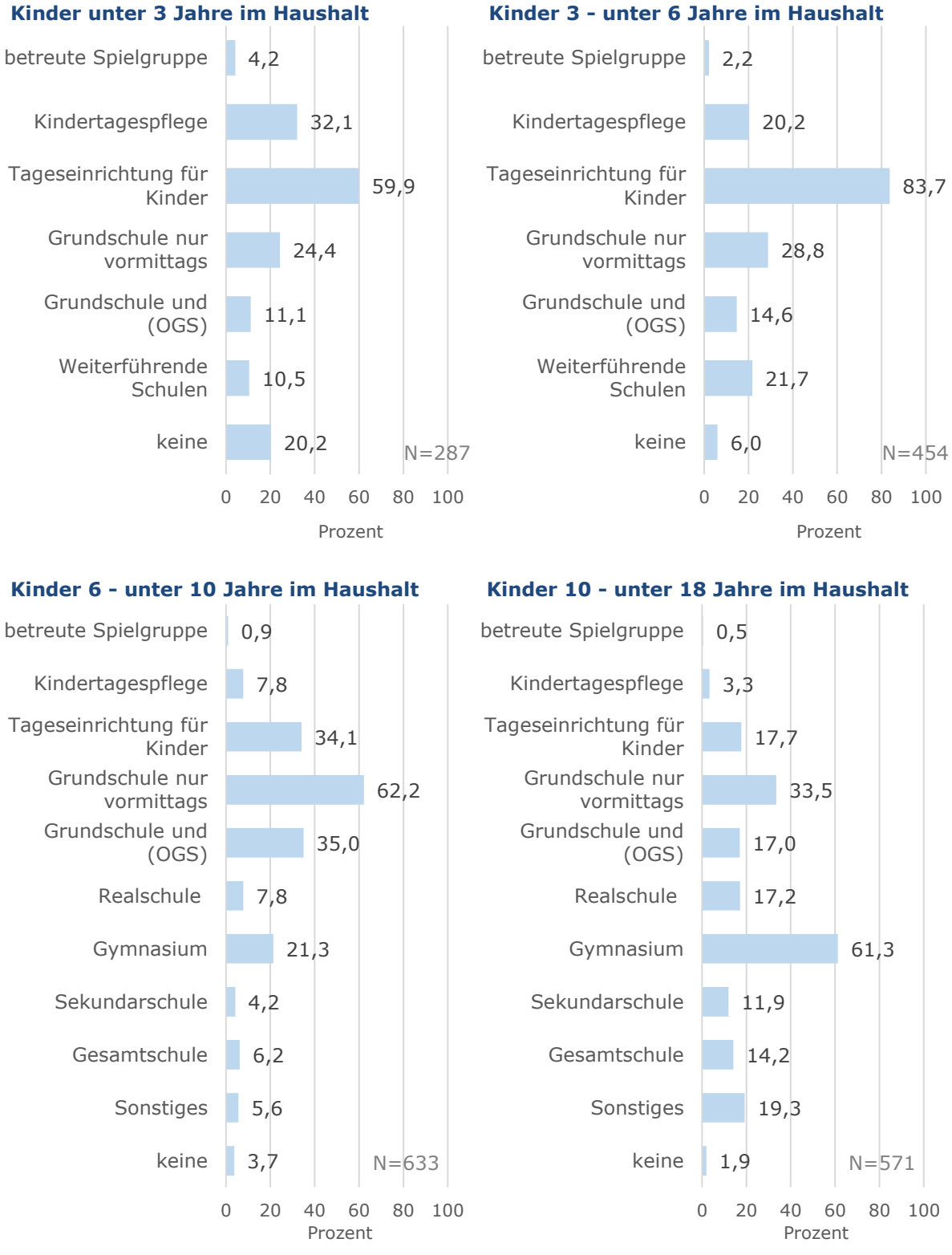


Abbildung 70: Besuchte Einrichtungen nach Altersgruppen der Kinder im Haushalt

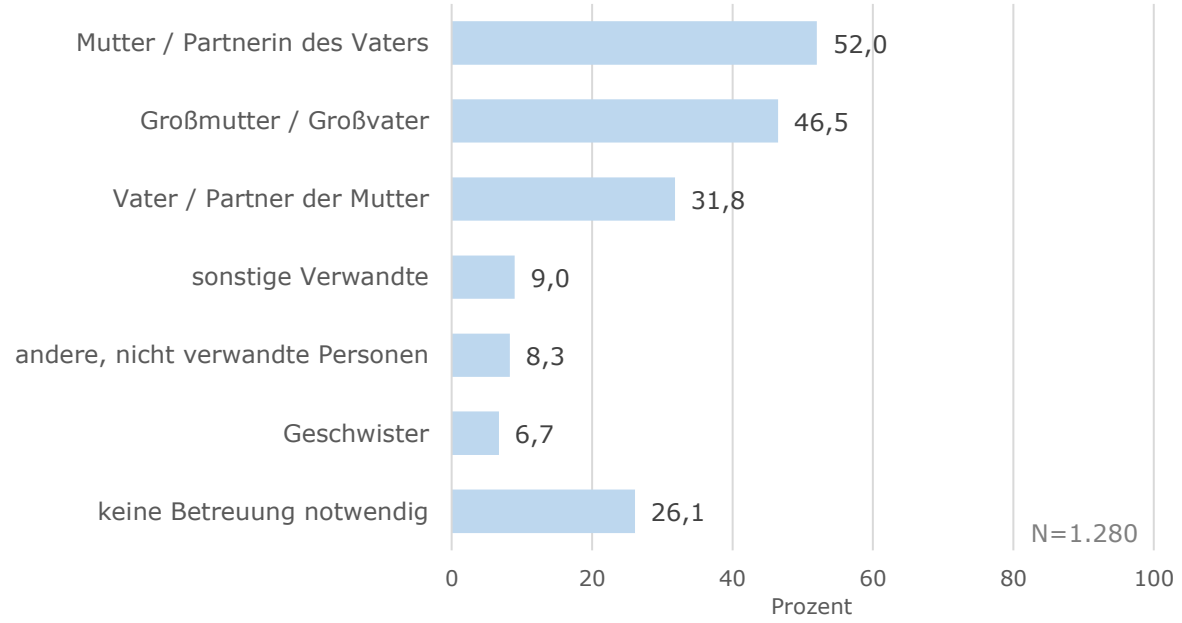


Zusätzlich zur Erfassung der Einrichtungen bzw. Schulen, die die Kinder besuchen, wurden die Eltern auch danach gefragt, von wem ihr Kind bzw. ihre Kinder betreut werden, wenn sie nicht in einer Betreuungseinrichtung oder der Schule sind.[36] Hierbei sollten sie auf die Zeit vor der Corona-Pandemie Bezug nehmen. Abbildung 71 zeigt die Ergebnisse hierzu.

Die am häufigsten genannte Betreuungsperson der Kinder ist demnach die Mutter. Mehr als die Hälfte der Eltern gibt an, dass das Kind bzw. die Kinder in der Familie von ihr betreut werden, wenn sich die Kinder nicht in einer Betreuungseinrichtung und nicht in der Schule befinden. An zweiter Stelle folgen mit 46,5% bereits die Großeltern und erst an dritter Stelle der Vater. Er wird von knapp einem Drittel der Familien genannt. Fast jede zehnte Familie greift bei der Betreuung auf andere Verwandte zurück. Diese Verteilung ist größtenteils unabhängig vom Alter der Kinder im Haushalt. Leben Kinder ab 10 Jahren im Haushalt, liegt der Anteil derjenigen, die angeben, dass ihre Kinder keine Betreuung benötigen bei mehr als einem Drittel. Auch in dieser Gruppe greift aber auch noch mehr als ein Drittel auf die Betreuung der Kinder durch die Großeltern zurück.

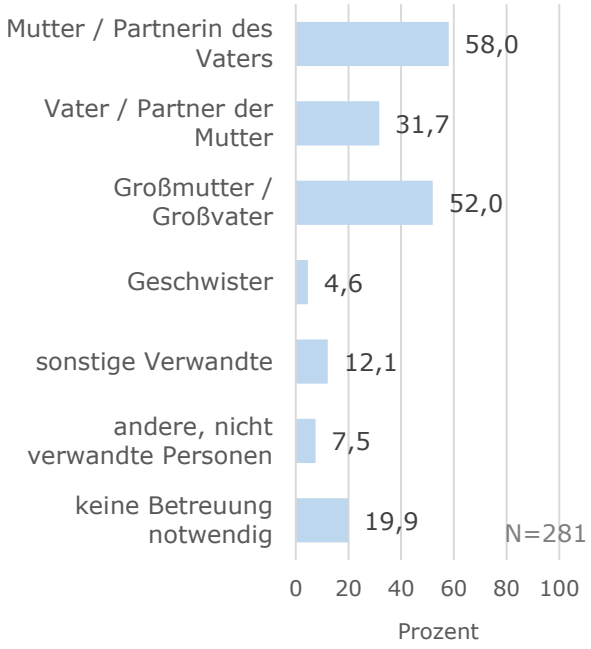
Dass auch Eltern mit jüngeren Kindern im Haushalt jeweils zu knapp einem Fünftel angegeben haben, dass sie keine Betreuung benötigen, ist darauf zurückzuführen, dass sich in diesen Haushalten auch ältere Kinder befinden.

Abbildung 71: Betreuung Kind(er)

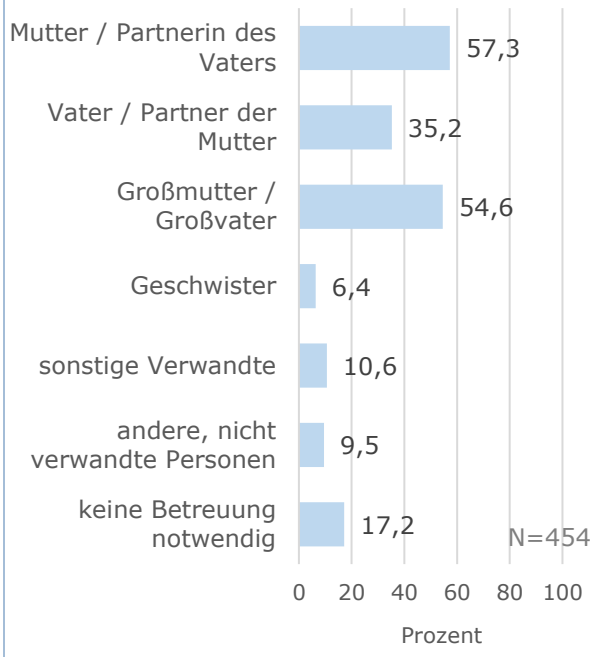


[36] Die Eltern sollten dabei alle Betreuungspersonen angeben, die sie für ihre Kinder im Haushalt in Anspruch nehmen. Die Angaben können daher nicht konkret auf ein Kind einer bestimmten Altersgruppe bezogen werden.

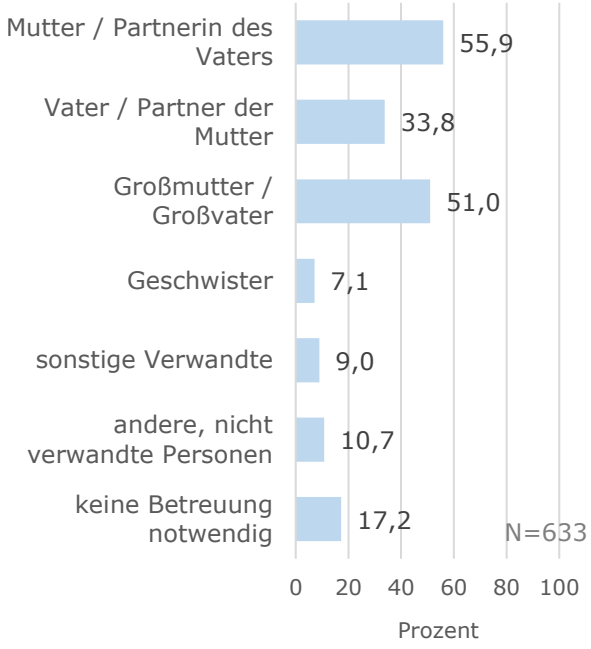
Kinder unter 3 Jahre im Haushalt



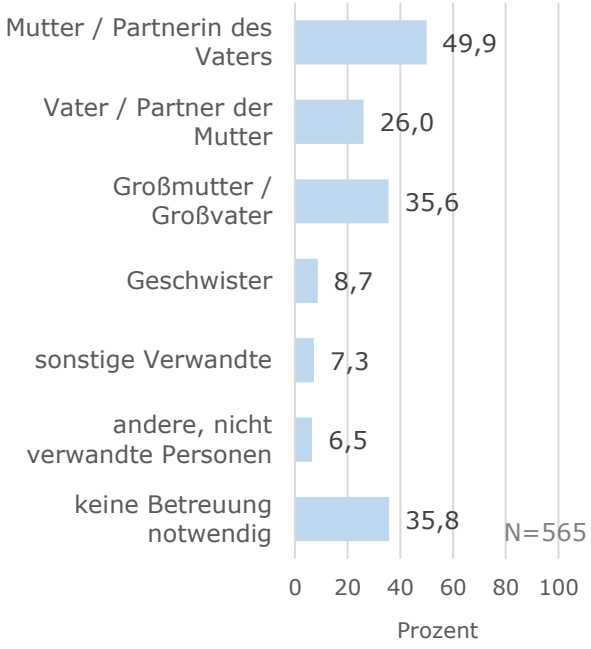
Kinder 3 - unter 6 Jahre im Haushalt



Kinder 6 - unter 10 Jahre im Haushalt



Kinder 10 - unter 18 Jahre im Haushalt

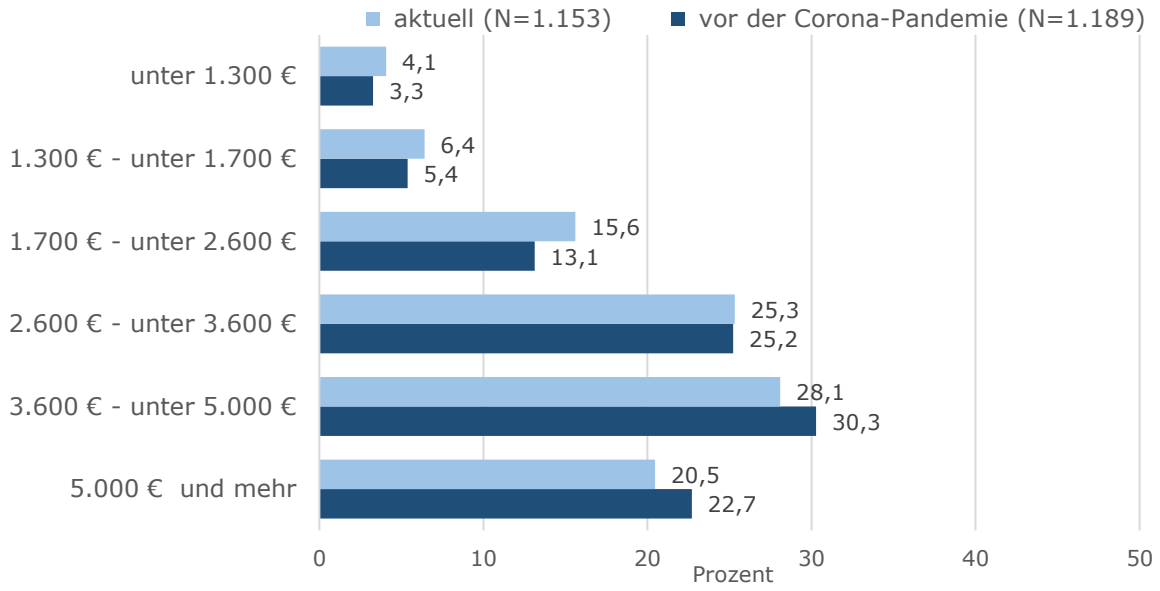


5.5 Finanzielle Situation

Insgesamt drei Fragenkomplexe beschäftigen sich mit der finanziellen Situation der Familien. Zum einen sollten die Befragten Auskunft zum verfügbaren Haushaltsnettoeinkommen vor der Corona-Pandemie und aktuell geben. In zwei weiteren Fragen wurde nach dem finanziellen Spielraum der Familien vor und während der Corona-Pandemie gefragt. Schließlich wurde gefragt, wie die wirtschaftliche Lage der Familie vor und während der Corona-Pandemie beurteilt wird und wie sie die wirtschaftliche Situation ihrer Familie in drei Jahren einschätzen.

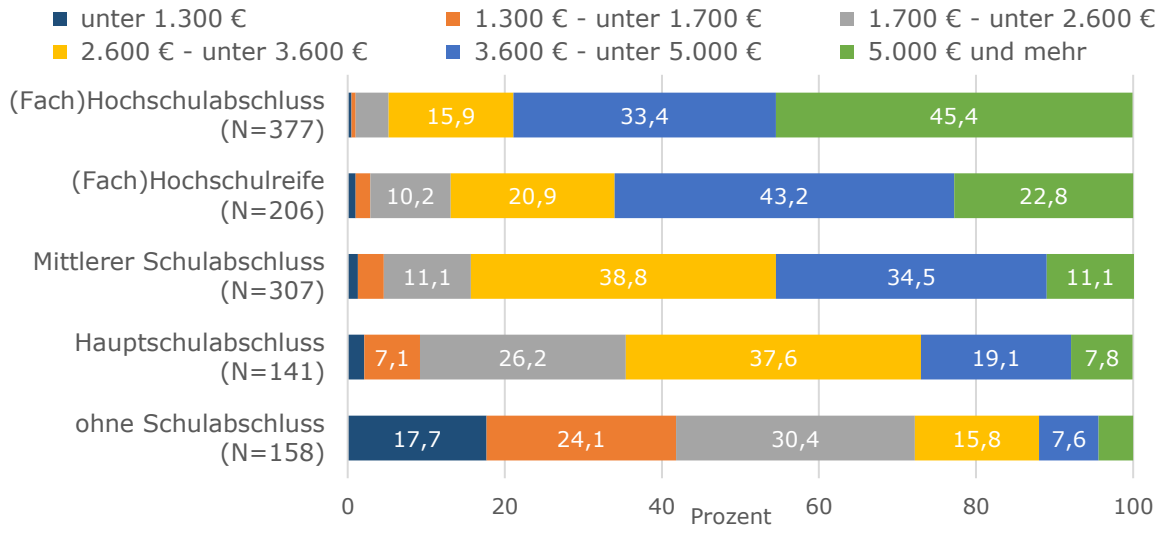
Die folgende Abbildung zeigt zunächst die Angaben zum monatlichen Nettoeinkommen aller Haushaltsmitglieder vor der Corona-Pandemie und aktuell zum Zeitpunkt der Befragung. Ein Großteil der Familien verfügt demnach über ein Haushaltsnettoeinkommen von mindestens 2.600 €. Dies gilt für beide Zeitpunkte. Allerdings zeigt sich im Vergleich der beiden Zeitpunkte auch, dass der Anteil der Familien in den niedrigeren Einkommensgruppen leicht zugenommen und der Anteil der Familien in den höheren Einkommensgruppen leicht abgenommen hat.

Abbildung 72: Monatliches Nettoeinkommen aller Haushaltsmitglieder



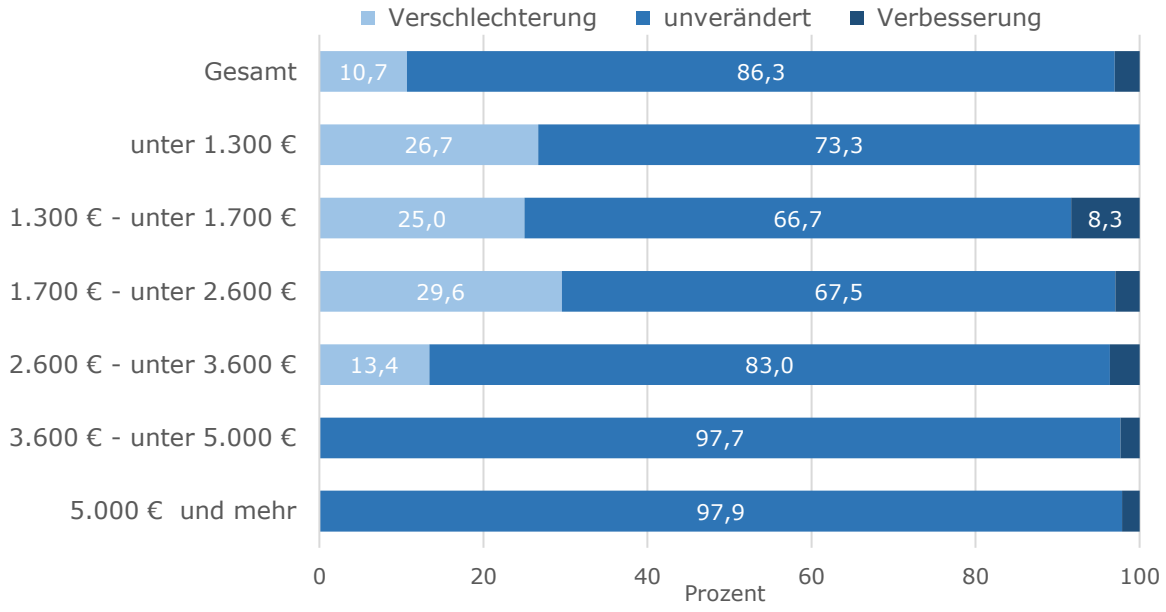
Die Höhe des Nettoeinkommens einer Familie hängt dabei in erster Linie vom Bildungsniveau des Vaters ab, wie Abbildung 73 verdeutlicht. Mit steigendem Bildungsniveau des Vaters steigt der Anteil der Familien in der höchsten Einkommensgruppe und nimmt der Anteil der Familien mit niedrigem Haushaltseinkommen ab.

Abbildung 73: Monatliches Nettoeinkommen aller Haushaltsmitglieder vor der Corona-Pandemie nach Bildungsabschluss des Vaters



Insgesamt hat sich in jedem zehnten Familienhaushalt das Haushaltsnettoeinkommen unter der Corona-Pandemie verringert. Wie Abbildung 74 zeigt, betrifft dies vor allem die unteren Einkommensgruppen. Jeweils ein Viertel der drei Einkommensgruppen bis 2.600 € hatte vor der Corona-Pandemie ein höheres Einkommen. In der Einkommensgruppe von 2.600 € bis 3.600 € sind es 13,4%. Die Einkommensgruppen darüber sind kaum von einer Verschlechterung betroffen. In der Einkommensgruppe von 1.300 € bis unter 1.700 € haben 8,3% auch eine Verbesserung der wirtschaftlichen Situation zu verzeichnen. In allen anderen Gruppen liegt dieser Anteil unter 5%. Gesamtdeutsche Studien bestätigen diese Entwicklung.[37]

Abbildung 74: Veränderung des Haushaltsnettoeinkommens infolge der Corona-Pandemie

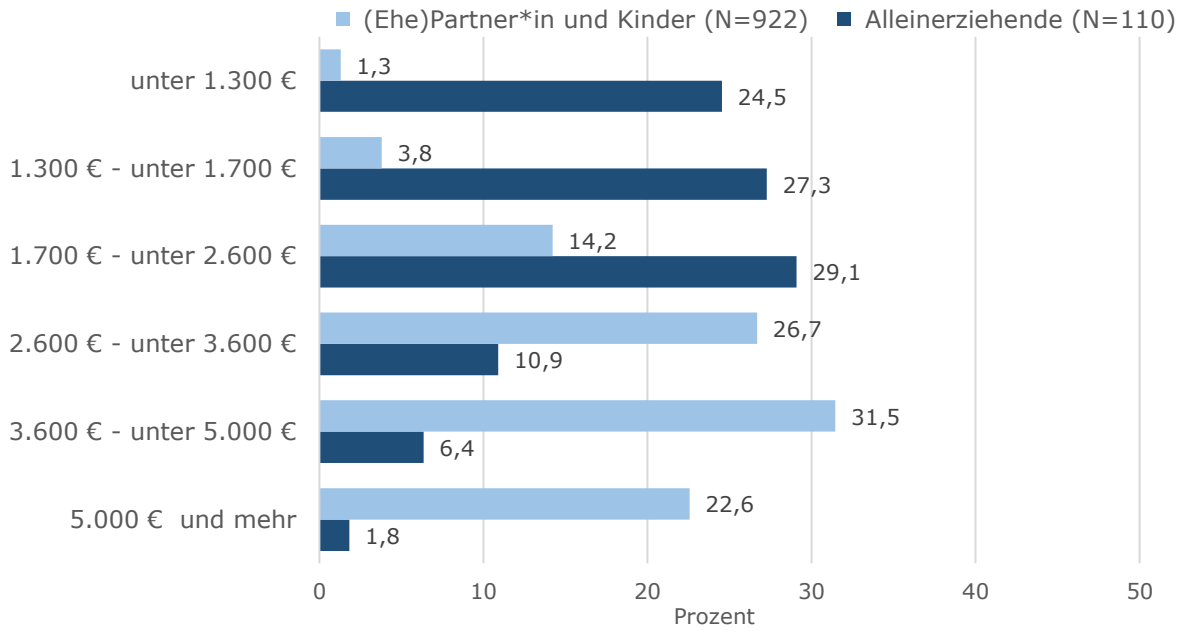


[37] Vgl. z.B. Kohlrausch, Bettina und Aline Zucco (2020): Die Corona-Krise trifft Frauen doppelt. Weniger Erwerbseinkommen und mehr Sorgearbeit. In: Nr. 40 Policy Brief WSI 05/2020

Die Anzahl der Kinder im Haushalt spielt für das Haushaltsnettoeinkommen keine Rolle. Neben der Bildung des Vaters ist es in erster Linie die Familienkonstellation, die für das verfügbare Nettoeinkommen relevant ist. Abbildung 75 zeigt die Verteilung der Einkommensgruppen in Paarhaushalten und Alleinerziehenden-Haushalten.[38] Ein Viertel der Alleinerziehenden-Haushalte verfügt demnach über ein monatliches Haushaltsnettoeinkommen unter 1.300 €, aber nur 1,3% der Paarhaushalte. Auch die beiden folgenden Einkommensgruppen sind deutlich häufiger bei Alleinerziehenden-Haushalten besetzt. Umgekehrt sieht es in den Einkommensgruppen ab 2.600 € aus. Hier sind Paarhaushalte prozentual deutlich häufiger vertreten. Kinder stellen also nicht per se ein Armutsrisiko dar, sondern werden es erst dann, wenn nur noch ein Elternteil zur Verfügung steht.

Bedenkt man, dass gerade die unteren Einkommensgruppen von der Corona-Pandemie besonders betroffen waren und Alleinerziehenden-Haushalte besonders häufig nur über ein niedriges Haushaltsnettoeinkommen verfügen, ist davon auszugehen, dass sie von den wirtschaftlichen Folgen der Pandemie besonders stark betroffen sind.

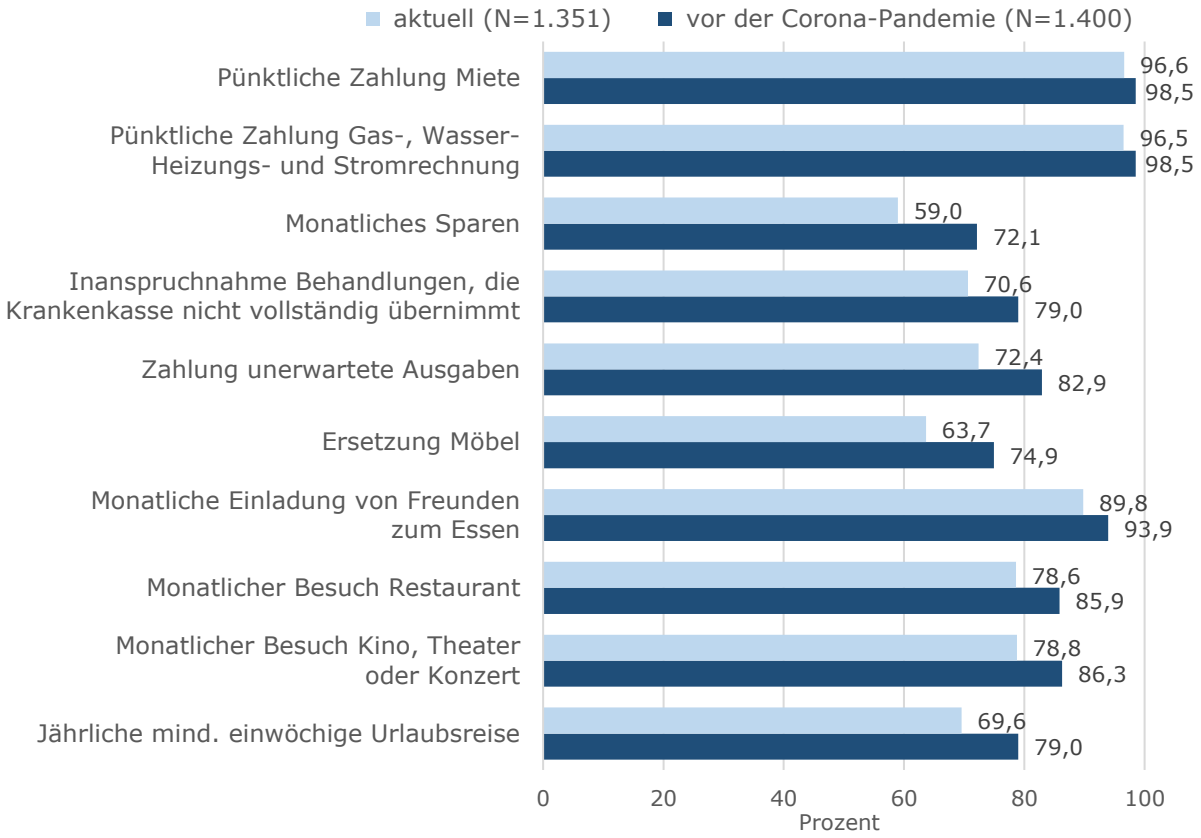
Abbildung 75: Aktuelles Haushaltsnettoeinkommen nach Familienkonstellation



[38] Aufgrund der geringen Fallzahlen in den übrigen Familienkonstellationen werden hier nur Paarhaushalte mit Kindern und Alleinerziehenden-Haushalte ausgewiesen.

Abbildung 76 zeigt den finanziellen Spielraum der Familien vor der Corona-Pandemie und aktuell. Hier zeigt sich zunächst, dass die große Mehrheit der Familien die finanziellen Möglichkeiten hat, die Grundbedarfe für Wohnen und Wohnnebenkosten zu decken. Dies gilt jedoch nicht für andere Dinge. So konnten beispielsweise nur 72% der Haushalte vor der Corona-Pandemie monatlich sparen. Dieser Wert ist unter der Pandemie auf 59% gesunken. Die Zahlung unerwarteter Ausgaben war vor der Corona-Pandemie 83% der Familien möglich und ist auf 72% gesunken. Ähnliches zeigt sich bei den anderen aufgeführten Aspekten.

Abbildung 76: Finanzieller Spielraum der Familien vor der Corona-Pandemie und aktuell



Wie Abbildung 77 zeigt, haben Alleinerziehende einen besonders geringen finanziellen Spielraum. Zwar sind auch für sie die Grundbedarfe für Wohnen und Nebenkosten gesichert, für alle anderen Aspekte ist ihr Spielraum jedoch deutlich geringer als für Paarhaushalte. So konnten aktuell – also unter der der Corona-Pandemie – 63% der Paarhaushalte monatlich sparen, aber nur 36% der Alleinerziehenden. Unerwartete Ausgaben können sich mehr als drei Viertel der Paarhaushalte, aber nur 47% der Alleinerziehenden leisten.

Abbildung 77: Aktueller finanzieller Spielraum der Familien nach Familienkonstellation

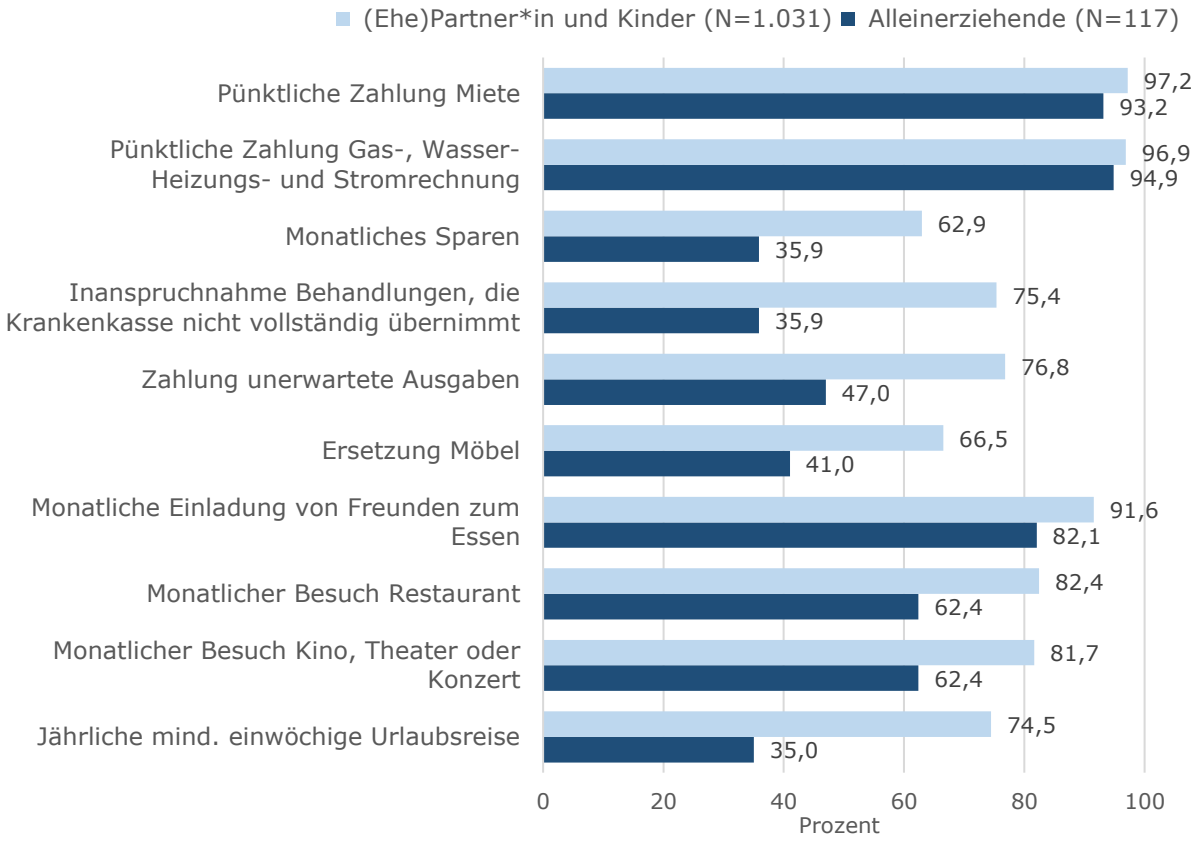
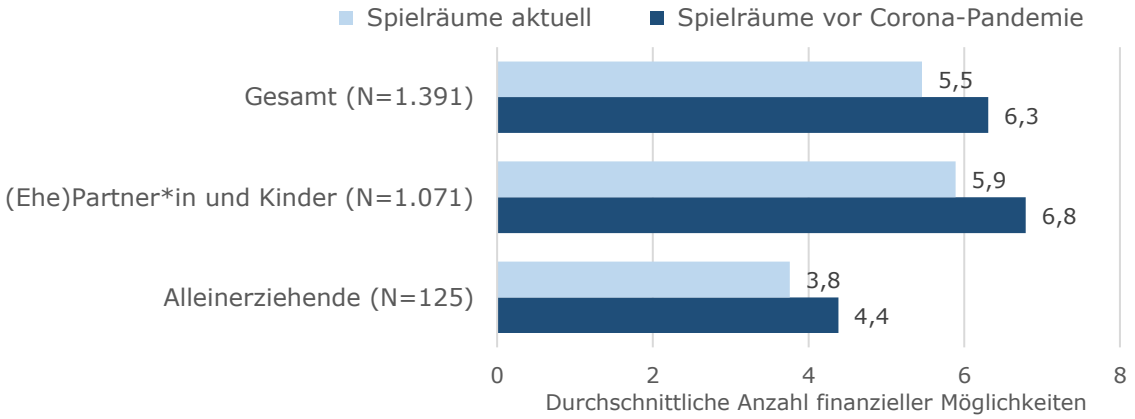


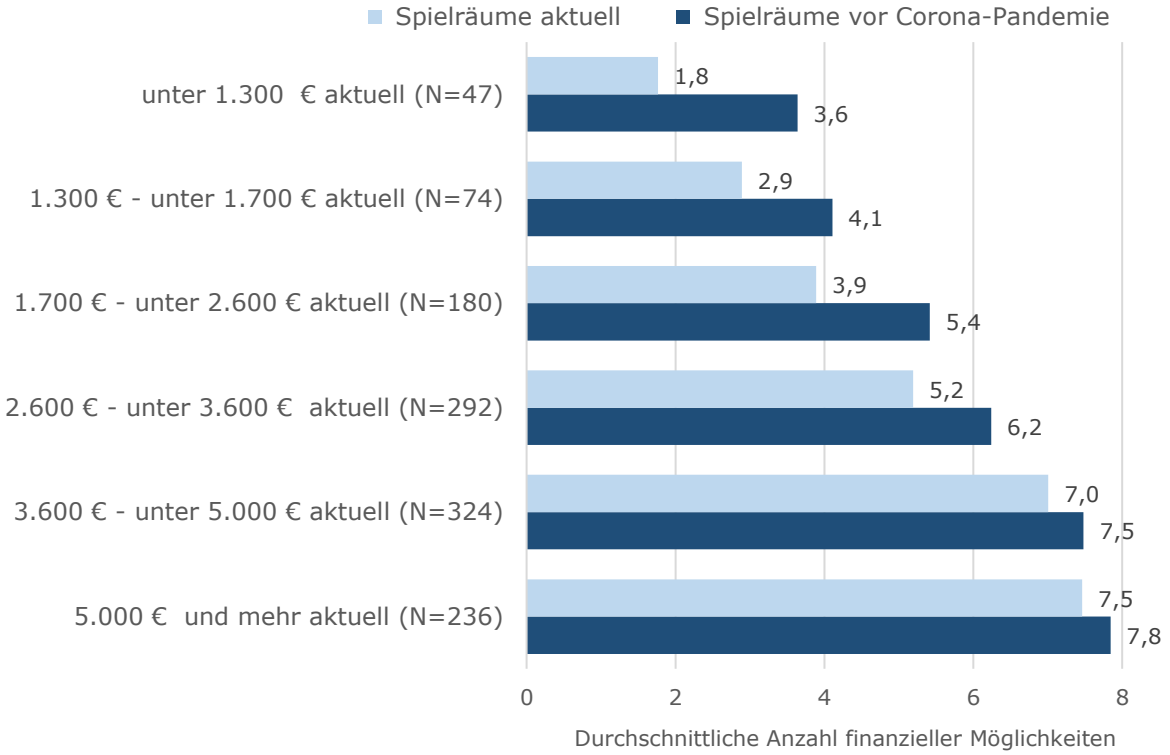
Abbildung 78 verdeutlicht noch einmal, dass die finanziellen Spielräume der Familien unter der Corona-Pandemie geringer geworden sind. Addiert man die acht abgefragten Ausgabenbereiche ohne den Grundbedarf für Wohnen und Wohnnebenkosten zu berücksichtigen, zeigt sich, dass sich die Familien vor der Corona-Pandemie im Durchschnitt 6,8 der 8 Ausgaben leisten konnten. Unter der Pandemie sank diese Zahl auf 5,5. Deutlich wird auch noch einmal der geringere finanzielle Spielraum der Alleinerziehenden-Familien. Aktuell liegen 3,8 der 8 Ausgabenbereiche im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten, bei den Paarfamilien sind es 5,9.

Abbildung 78: Durchschnittliche Anzahl finanzieller Möglichkeiten vor und unter der Corona-Pandemie nach Familienkonstellationen



Auch zwischen den verschiedenen Einkommensgruppen bestehen hier klare Unterschiede (Abbildung 79). Mit steigendem Einkommen nimmt erwartungsgemäß auch der finanzielle Spielraum zu. Können sich aktuell Familien in der Einkommensgruppe unter 1.300 € im Durchschnitt nur 1,8 der 8 abgefragten Ausgaben leisten, steigt diese Zahl mit jeder Einkommensgruppe an und erreicht 7,5 in der höchsten Einkommensstufe. Gleichzeitig ist festzustellen, dass die Unterschiede zwischen der Zeit vor und unter der Corona-Pandemie in den höheren Einkommensgruppen geringer ausfallen.

Abbildung 79: Durchschnittliche Anzahl finanzieller Möglichkeiten vor und unter der Corona-Pandemie nach Haushaltsnettoeinkommen



Die subjektive Bewertung der wirtschaftlichen Lage der Familie wurde für drei Zeitpunkte erfasst: Für die Zeit vor der Corona-Pandemie, aktuell sowie die Erwartung in drei Jahren. Die folgende Abbildung 80 zeigt den Mittelwert auf der fünfstufigen Skala von 1 für *„sehr schlecht“* bis 5 für *„sehr gut“*.

Für die Zeit vor der Corona-Pandemie liegt der Mittelwert bei 3,9. D.h., die Familien bewerten die wirtschaftliche Lage zu diesem Zeitpunkt im Durchschnitt als eher *„gut“*. Die aktuelle Bewertung fällt mit 3,7 geringfügig schlechter aus. In drei Jahren wird wieder eine leichte Verbesserung der wirtschaftlichen Lage erwartet. Hier ergibt sich ein Mittelwert von 3,8.

Abbildung 80: Bewertung der wirtschaftlichen Lage der Familie

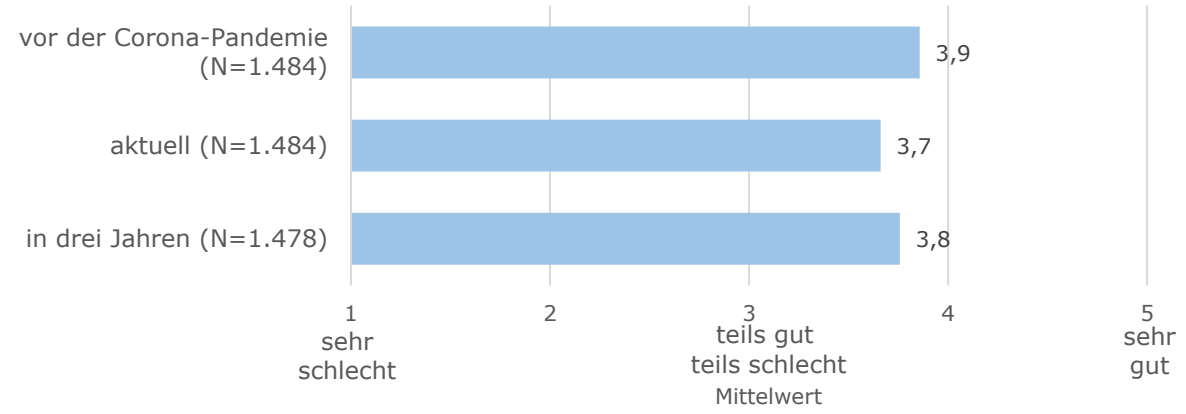
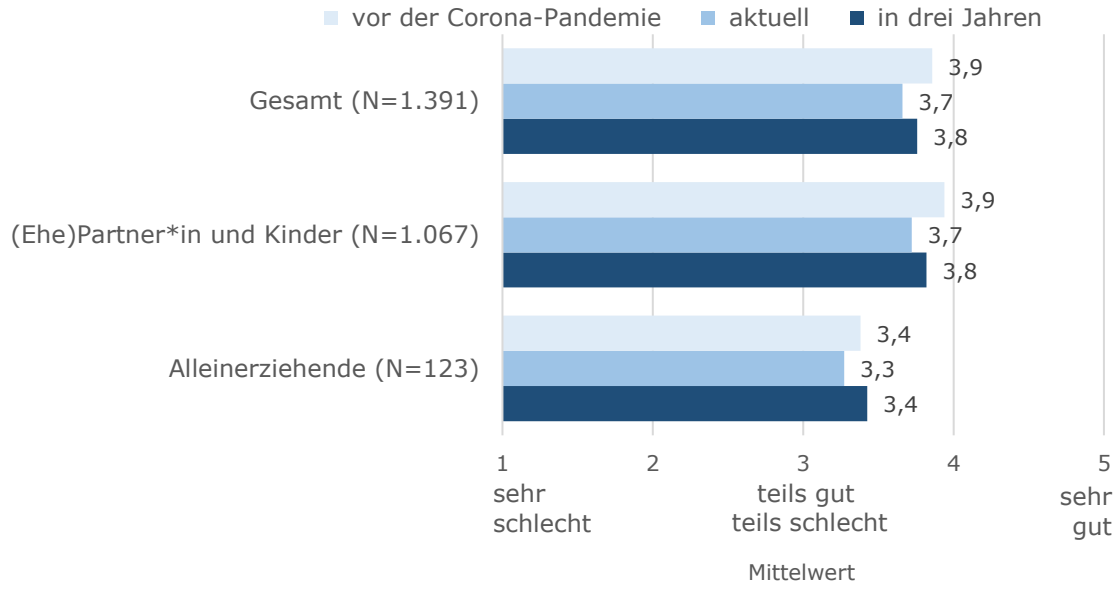


Abbildung 81 zeigt die Bewertung der wirtschaftlichen Lage für die beiden Familienkonstellationen der Paarhaushalte und Alleinerziehenden sowie die verschiedenen Einkommensgruppen. Auch hier wird noch einmal deutlich, dass sich die Bewertung unter der Corona-Pandemie verschlechtert hat. In drei Jahren wird in allen Gruppen wieder eine bessere wirtschaftliche Situation der Familie erwartet.

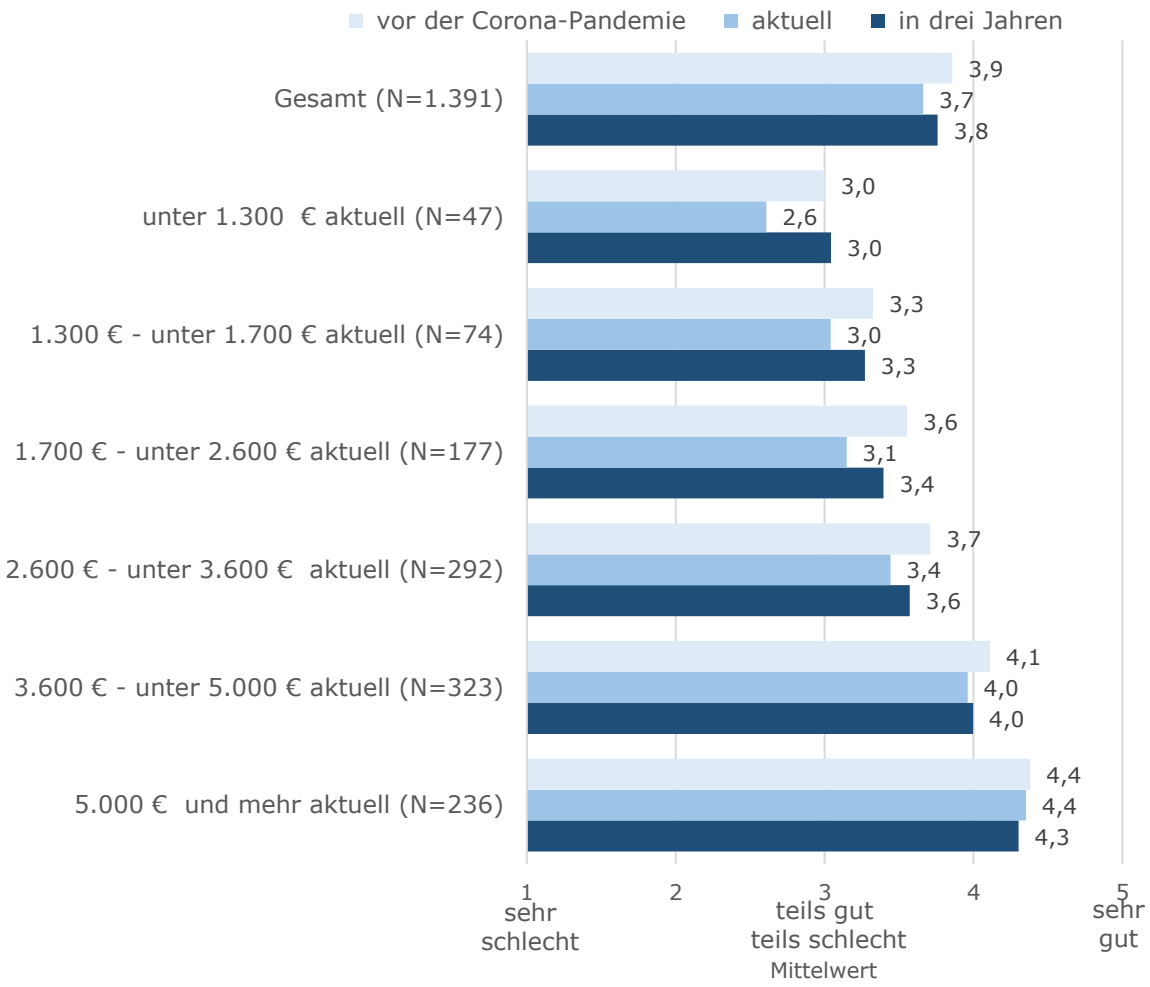
Deutlich wird auch, dass Paarhaushalte die wirtschaftliche Lage ihrer Familie erheblich besser einschätzen als Alleinerziehende. Für die aktuelle Situation unter der Pandemie erreichen Paarhaushalte einen Wert von 3,7, Alleinerziehenden-Haushalte lediglich einen Wert von 3,3.

Abbildung 81: Bewertung der wirtschaftlichen Lage nach Familienkonstellation



Betrachtet man die einzelnen Einkommensgruppen, zeigt sich, dass sich die Bewertung der wirtschaftlichen Lage mit steigendem Einkommen verbessert (Abbildung 82). Dies gilt für alle drei Zeitpunkte. Tatsächlich ist die schlechtere Bewertung der Alleinerziehenden-Haushalte darauf zurückzuführen, dass ein großer Teil dieser Haushalte nur über ein geringes Haushaltseinkommen verfügt.

Abbildung 82: Bewertung der wirtschaftlichen Lage nach Haushaltsnettoeinkommen

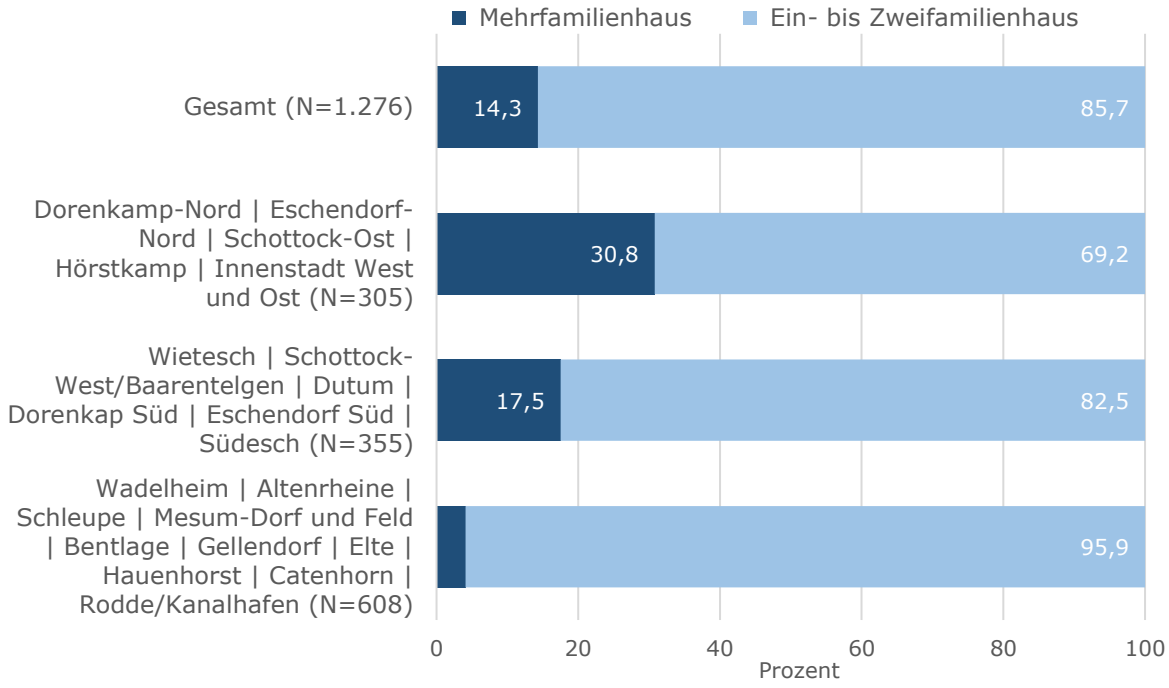


5.6 Wohnsituation

Um die Wohnsituation der Familien zu erfassen, wurden den Befragten fünf Fragen gestellt. Zunächst sollten die Befragten angeben, ob sie in einem Ein- oder Zweifamilienhaus oder in einem Mehrfamilienhaus leben und ob sie in Miete oder in Eigentum leben. In zwei weiteren Fragen ging es um die Ausstattung der Wohnungen – die Anzahl der Räume im Verhältnis zur Personenzahl und der Zugang zu Balkon, Terrasse oder Garten. Schließlich wurde nach der Wohndauer im Stadtteil gefragt.

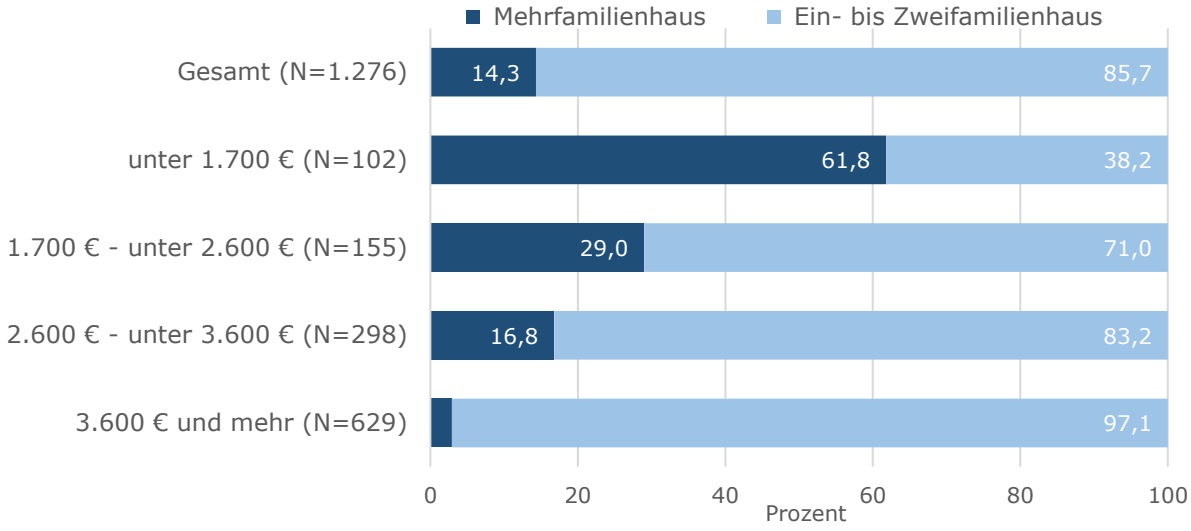
Abbildung 83 zeigt zunächst die Ergebnisse Art des Wohnhauses. 85,7% der befragten Familien leben demnach in einem Ein- oder Zweifamilienhaus und 14,3% in einem Mehrfamilienhaus. Die Wohnsituation ist dabei je nach Stadtteil unterschiedlich. Hierbei wurden jeweils die Stadtteile zusammengefasst, in denen eine ähnliche Verteilung von Mehrfamilienhaus- und Ein- bis Zweifamilienhausbewohner*innen vorliegt. Insbesondere in den Stadtteilen am Rand von Rheine lebt die überwiegende Mehrheit der Familien in einem Ein- bis Zweifamilienhaus. Am niedrigsten ist dieser Anteil in Dorenkamp-Nord, Eschendorf-Nord, Schotthock-Ost, Hörstkamp sowie in der gesamten Innenstadt. Hier leben 30,8% der Familien in einem Mehrfamilienhaus.

Abbildung 83: Wohnsituation nach Stadtteilen



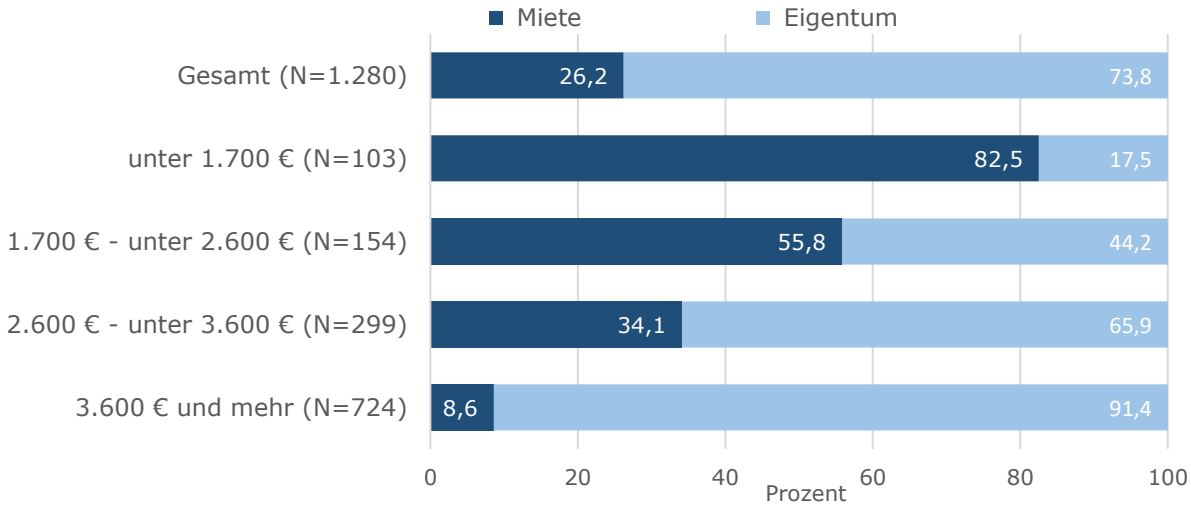
Die Wohnsituation hängt jedoch in erster Linie vom monatlichen Nettoeinkommen der Familie (vor der Corona-Pandemie) ab (Abbildung 84). Mit steigendem Einkommen nimmt auch der Anteil der Familien zu, die in einem Einfamilienhaus leben. Sind es in der untersten Einkommensgruppe bis 1.700 € monatlich nur 38,2%, steigt dieser Anteil in der höchsten Einkommensgruppe auf 97,1%.

Abbildung 84: Wohnsituation nach Haushaltseinkommen vor der Corona-Pandemie



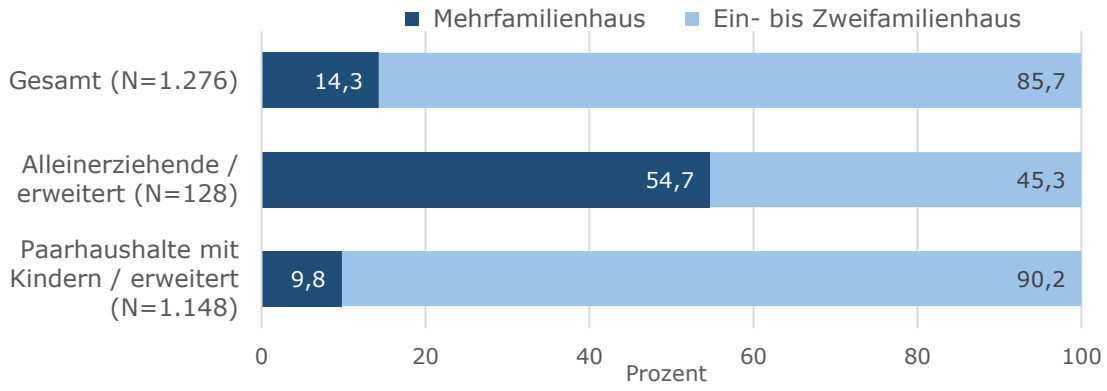
Ähnliche Ergebnisse zeigen sich im Hinblick auf Wohneigentum und Miete (Abbildung 85). Insgesamt leben fast drei Viertel der Befragten in Eigentum und etwas mehr als ein Viertel zur Miete.

Abbildung 85: Wohneigentum nach Haushaltseinkommen vor der Corona-Pandemie



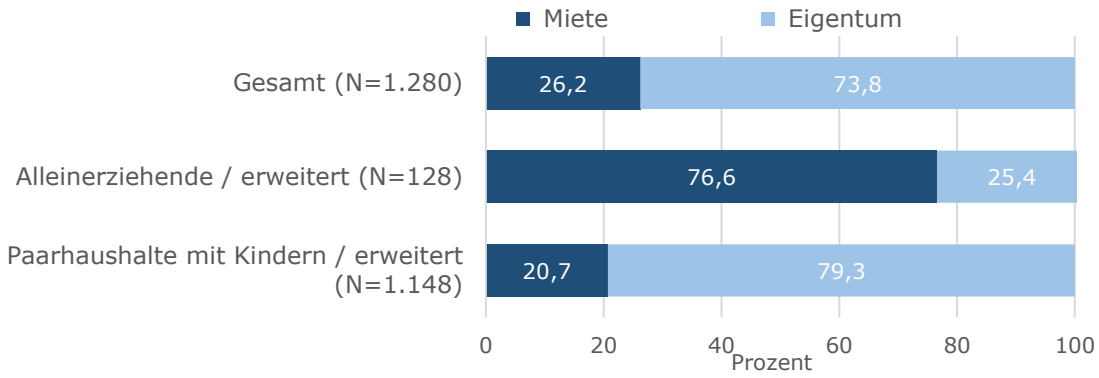
Differenziert man nach Haushaltsformen ergeben sich deutliche Unterschiede zwischen Alleinerziehenden- und Paarhaushalten mit Kindern (Abbildung 86). Alleinerziehende – auch Alleinerziehende mit erweitertem Haushalt – leben mehrheitlich (54,7%) in einem Mehrfamilienhaus. Dies gilt aber nur für jeden zehnten Paarhaushalt.

Abbildung 86: Wohnsituation nach Familienkonstellation



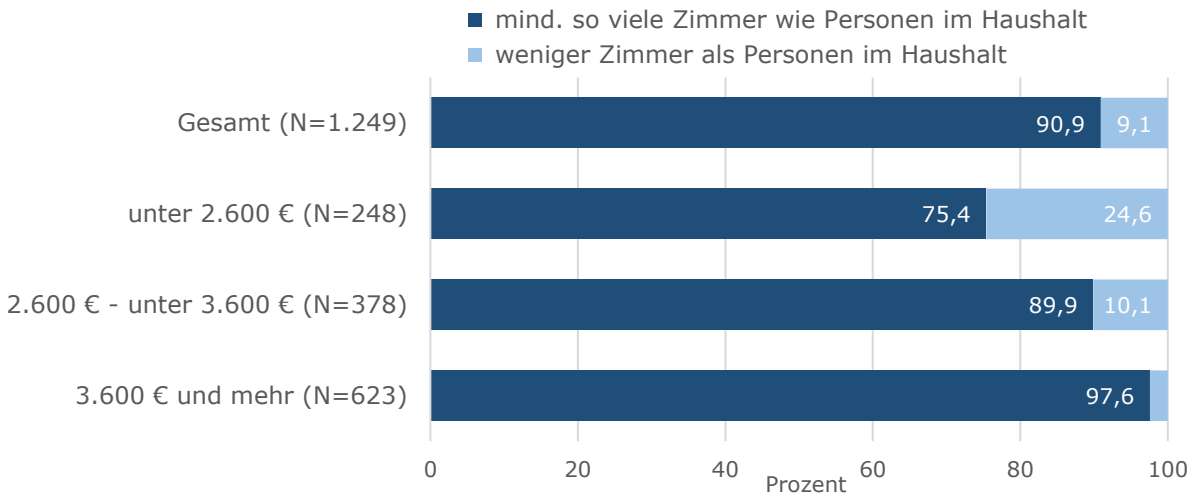
Auch im Hinblick auf Wohneigentum unterscheiden sich die Familientypen deutlich voneinander (Abbildung 87). Nur ein Viertel der Alleinerziehenden lebt in Eigentum, aber fast 80% der Paarhaushalte.

Abbildung 87: Wohneigentum nach Familienkonstellation



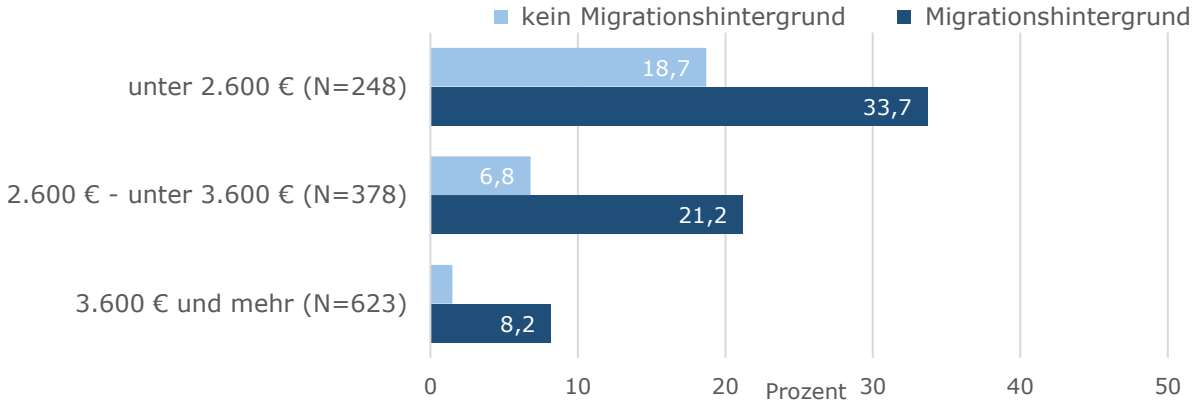
90,9% der befragten Familien verfügen über eine Wohnung, die mindestens so viele Zimmer hat, wie Personen im Haushalt leben (Abbildung 88). Auch hier zeigt sich das Haushaltsnettoeinkommen als ausschlaggebender Faktor. In den Einkommensgruppen unter 2.600 € verfügt ein Viertel der Familien über weniger Zimmer als Personen im Haushalt leben.

Abbildung 88: Anzahl Wohnräume nach Haushaltseinkommen vor der Corona-Pandemie



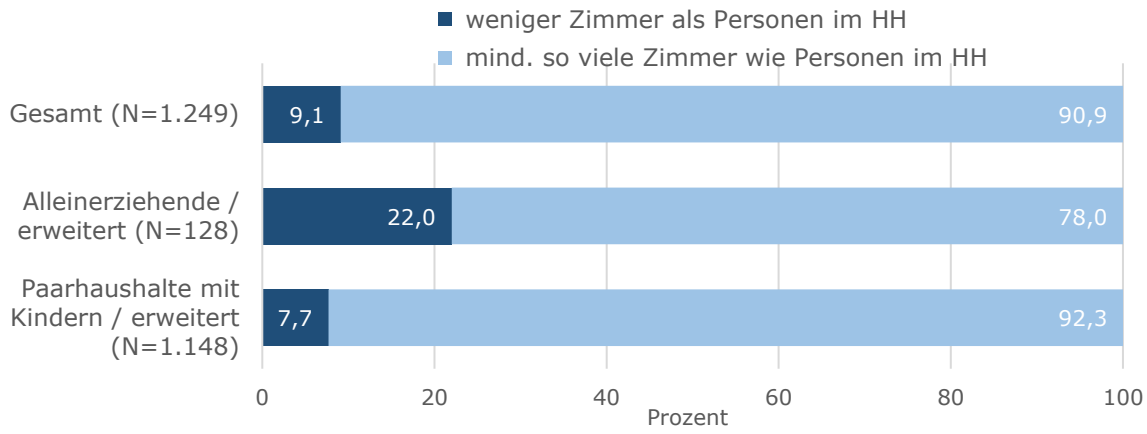
In allen drei Gruppen zeigt sich zudem, dass Familien mit Migrationshintergrund deutlich häufiger über kleinere Wohnungen verfügen als Familien ohne Migrationshintergrund (Abbildung 89). So lebt ein Drittel der Familien mit Migrationshintergrund und einem Haushaltsnettoeinkommen unter 2.600 € in einer Wohnung, die weniger Zimmer hat als Personen im Haushalt leben. Unter den Familien ohne Migrationshintergrund in dieser Einkommensklasse liegt der Anteil bei lediglich 18,7%.

Abbildung 89: Wohnungen mit weniger Zimmer als Personen im Haushalt nach Hausnettoeinkommen vor der Corona-Pandemie und Migrationshintergrund



Auch zwischen Paarhaushalten und Alleinerziehenden ergeben sich im Hinblick auf die Wohnungsgröße deutliche Unterschiede, wie Abbildung 90 zeigt. 22% der Alleinerziehenden leben in einer Wohnung, die weniger Zimmer als Personen im Haushalt hat. Unter den Paarhaushalten liegt dieser Anteil nur bei 7,7%.

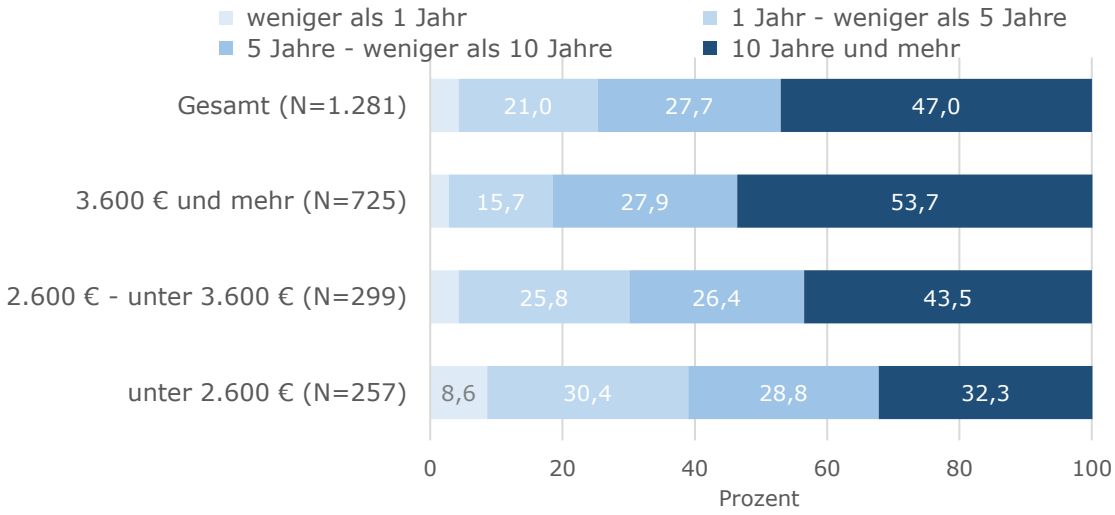
Abbildung 90: Anzahl Wohnräume nach Familienkonstellation und Stadtteil



97,6% der Familien haben Zugang zu einem Balkon, einer Terrasse oder einem Garten. Lediglich 2,4% haben dies nicht. Unterschiede nach Haushaltseinkommen oder zwischen den verschiedenen Familienkonstellationen ergeben sich hier nicht.

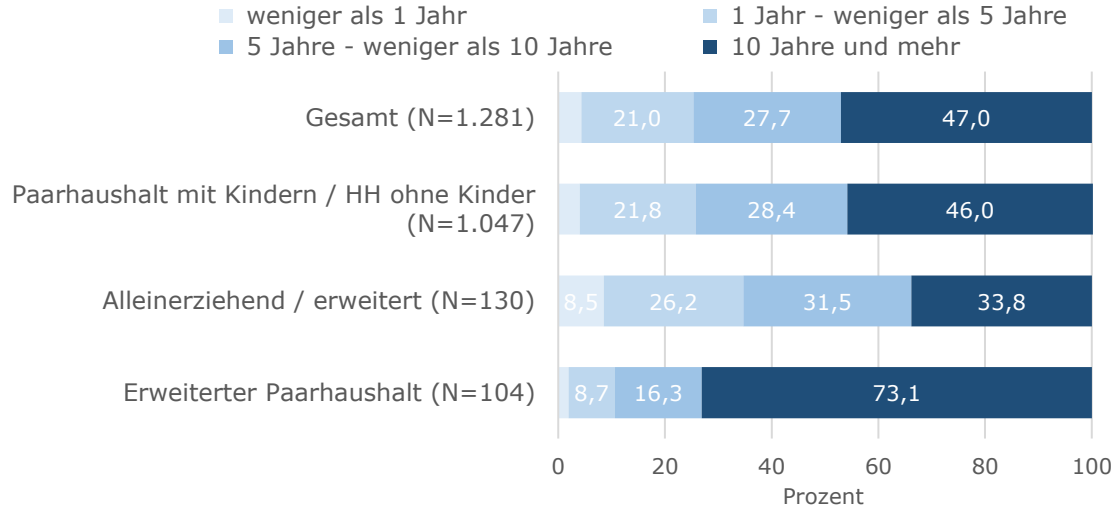
Betrachtet man die Wohndauer im Stadtteil, zeigt sich, dass ein hoher Anteil der befragten Familien, nämlich 47% bereits 10 Jahre und länger im jeweiligen Stadtteil lebt (Abbildung 91). Etwas mehr als ein Viertel lebt seit mindestens 5 Jahren und weniger als 10 Jahre im Stadtteil und etwas mehr als ein Fünftel mindestens ein Jahr und weniger als 5 Jahre. Auch die Wohndauer im Stadtteil unterscheidet sich je nach Nettohaushaltseinkommen der Familien. Mit steigenden Einkommen steigt auch der Anteil derjenigen, die 10 Jahre und mehr in ihrem Stadtteil leben. Während in der höchsten Einkommensgruppe von 3.600 € und mehr Nettoeinkommen nur ein knappes Fünftel weniger als 5 Jahre im Stadtteil lebt, sind es in der niedrigsten Einkommensgruppe unter 2.600 € doppelt so viele.

Abbildung 91: Wohndauer im Stadtteil nach Haushaltsnettoeinkommen vor der Corona-Pandemie



Alleinerziehende sind eher in der Gruppe mit niedrigerer Wohndauer zu finden (Abbildung 92). Während 46% der Paarhaushalte 10 Jahre und länger im Stadtteil leben, sind es unter Alleinerziehenden lediglich 33,8%. Am häufigsten ist mit 73,1% diese lange Wohndauer aber in der Gruppe der erweiterten Paarhaushalte festzustellen, d.h. in Haushalten, in denen auch Verwandte oder sonstige Personen leben.

Abbildung 92: Wohndauer im Stadtteil nach Familienkonstellation



6. Aspekte des Familienlebens

Wurde in Kapitel 5.4 und 5.4.1 (S.74f.) bereits auf die Familienkonstellationen und die Kinder in den Familien eingegangen, erfolgt in diesem Kapitel eine Betrachtung inhaltlicher Aspekte. Wie gestaltet sich das Familienleben der Befragten? Wie bewerten die Familien das Angebot der Kinderbetreuung in Rheine und wie gut lassen sich aus Sicht der Familien Beruf und Familie miteinander vereinbaren.

Zunächst wurde den Befragten eine Liste von Aussagen zu ihren familiären Aktivitäten vorgelegt. Hierbei ging es zum einen um die Freizeitaktivitäten der Familie außerhalb ihres Haushalts, zum anderen aber auch um die Gestaltung des Familienlebens. Eine Faktorenanalyse der 5 Aussagen ergab zwei Faktoren (Tabelle 5).[39] Der erste Faktor beschreibt die Attraktivität von Freizeitaktivitäten in Rheine, der zweite das gemeinsame Familienleben. Ausgewiesen sind die sogenannten Faktorladungen, die zwischen 0 und 1 liegen können und angeben, wie stark ein Aspekt einen bestimmten Faktor prägen.[40]

Tabelle 5: Aussagen zur Familie – Ergebnisse der Faktorenanalyse

		Faktor 1	Faktor 2
Attraktivität von Freizeitaktivitäten in Rheine	Freizeitangebote für Familien in Rheine sind für uns attraktiv.	0,801	
	Wir wissen, wo wir uns über Angebote für Familien informieren können.	0,666	
	Unsere Freizeit als Familie verbringen wir überwiegend in Rheine.	0,636	
Gemeinsames Familienleben	In unserer Freizeit unternehmen wir als Familie viel gemeinsam.		0,801
	Unser Alltag lässt kaum Zeit für ein gemeinsames Familienleben.		-0,796

[39] Erläuterungen zum statistische Verfahren der Faktorenanalyse siehe Kapitel IV.3 (S. 63f.).

[40] Die negative Werte zur Aussage „*Unser Alltag lässt kaum Zeit für ein gemeinsames Familienleben*" bedeuten, dass Personen die diese Aussage (eher) ablehnen, der zweiten Aussagen (eher)zustimmen.

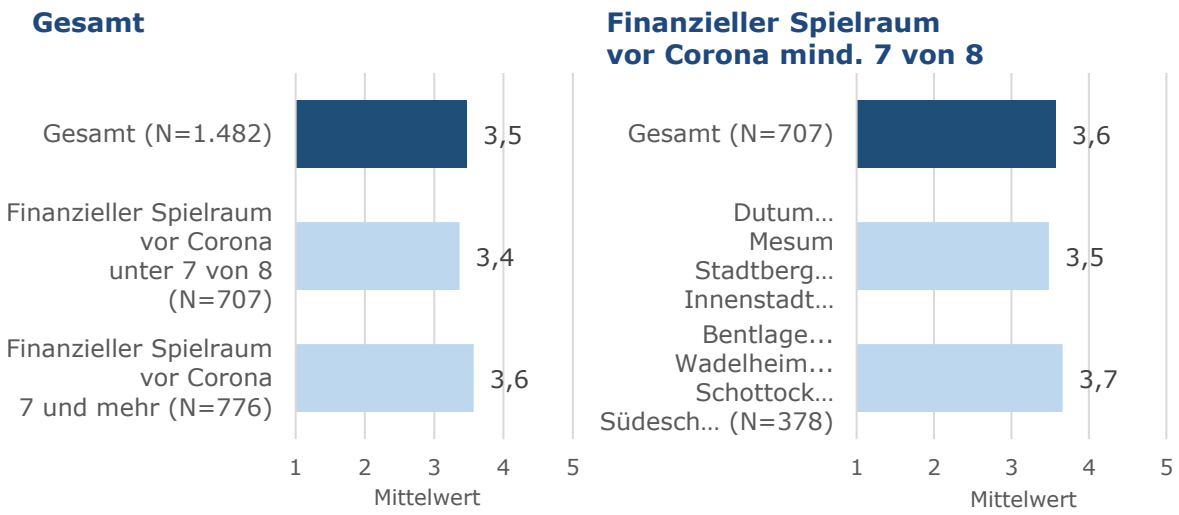
6.1 Attraktivität von Familienaktivitäten in Rheine

Fasst man die drei Aussagen, die zum Faktor Attraktivität von Familienaktivitäten in Rheine gehören, zusammen und bildet einen Gesamtmittelwert auf der fünfstufigen Skala von 1 für *„trifft überhaupt nicht zu"* bis 5 für *„trifft voll und ganz zu"*, zeigt sich folgendes Bild (Abbildung 93). Insgesamt liegt der Mittelwert bei 3,5, d.h. die möglichen Freizeitaktivitäten in Rheine werden eher als attraktiv bewertet.

Wie sich ebenfalls zeigt, spielt für die wahrgenommene Attraktivität der Freizeitaktivitäten in Rheine in erster Linie der finanzielle Spielraum der Familie eine Rolle (Abbildung 93). Familien, deren finanzieller Spielraum geringer ist, bewerten die Attraktivität der Freizeitmöglichkeiten für Familien in Rheine signifikant schlechter als Familien mit größerem finanziellem Spielraum.

In dieser Gruppe der Familien, die über einen größeren finanziellen Spielraum verfügen, ergeben sich zudem Unterschiede zwischen den verschiedenen Stadtteilen. Für Familien in Bentlage / Wietesch, Wadelheim / Schleupe, Schotthock / Baarentelgen / Altenrheine sowie Südesch / Eschendorf-Süd / Gellendorf sind die Freizeitmöglichkeiten in Rheine attraktiver als für Familien in Dutum / Dorenkamp / Hörstkamp, Mesum, Stadtberg / Eschendorf-Nord / Rodde-Kanalhafen, der Innenstadt oder Elte.

Abbildung 93: Faktor 1 – Attraktivität von Freizeitaktivitäten in Rheine

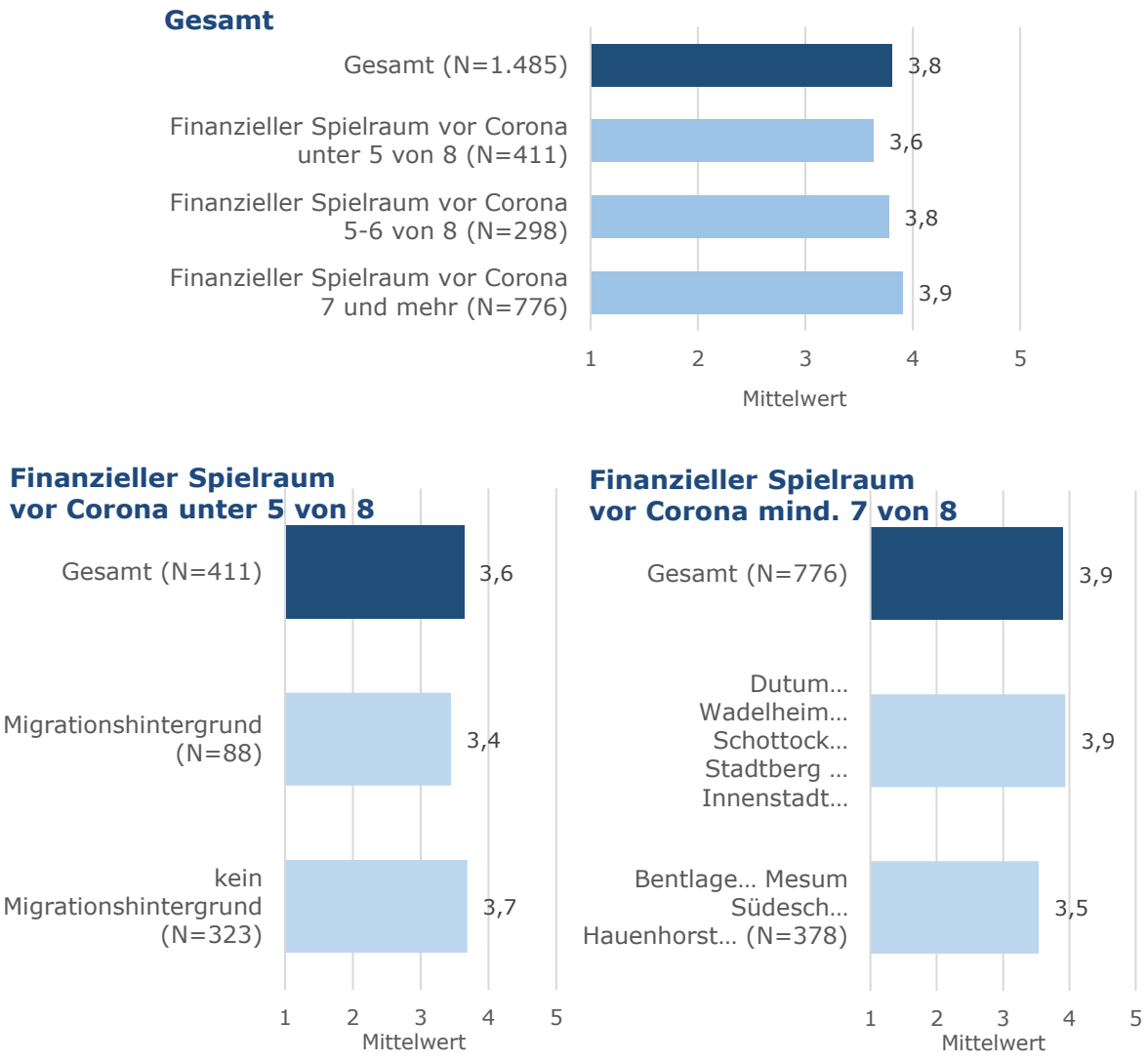


6.2 Gemeinsames Familienleben

Im zweiten Faktor geht es um die gemeinsame Zeit als Familie. Fasst man die beiden Aussagen zusammen, ergibt sich auf der fünfstufige Skala insgesamt ein Mittelwert von 3,8 (Abbildung 94).[41] Ob die Familie Zeit miteinander verbringt hängt ebenfalls in erster Linie von den finanziellen Spielräumen ab. Mit steigendem finanziellem Spielraum nimmt auch die gemeinsam als Familie verbrachte Zeit zu. Familien mit geringerem finanziellen Spielraum verbringen signifikant weniger gemeinsame Familienzeit, insbesondere in Familien mit Migrationshintergrund.

In der Gruppe der Familien mit hohem finanziellem Spielraum ergeben sich noch einmal Unterschiede zwischen verschiedenen Stadtteilen. Wirtschaftlich gut gestellte Familien in Bentlage / Wietesch, Mesum, Südesch / Eschendorf-Süd / Gellendorf und Hauenhorst / Catenhorn unternehmen weniger miteinander als in anderen Stadtteilen.

Abbildung 94: Faktor 2 – Gemeinsames Familienleben

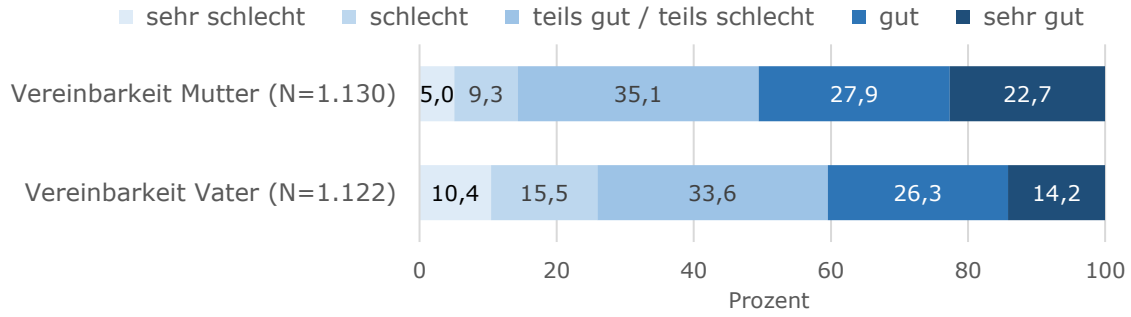


[41] Da die Aussage *„Unser Alltag lässt kaum Zeit für ein gemeinsames Familienleben"* negativ auf dem Faktor lädt, wurden die Werte entsprechend umcodiert.

6.3 Vereinbarkeit von Beruf und Familie

Beide Elternteile wurden danach gefragt, wie gut sie Beruf und Familie miteinander vereinbaren können. Hierzu wurde ihnen eine fünfstufige Skala von 1 für *„sehr schlecht"* bis 5 für *„sehr gut"* vorgelegt. Die folgende Abbildung 95 zeigt die Verteilung der Angaben für Mütter und Väter. Insgesamt liegt der Mittelwert auf der fünfstufigen Skala bei den Müttern bei 3,5, bei den Vätern bei 3,2.

Abbildung 95: Vereinbarkeit von Familie und Beruf

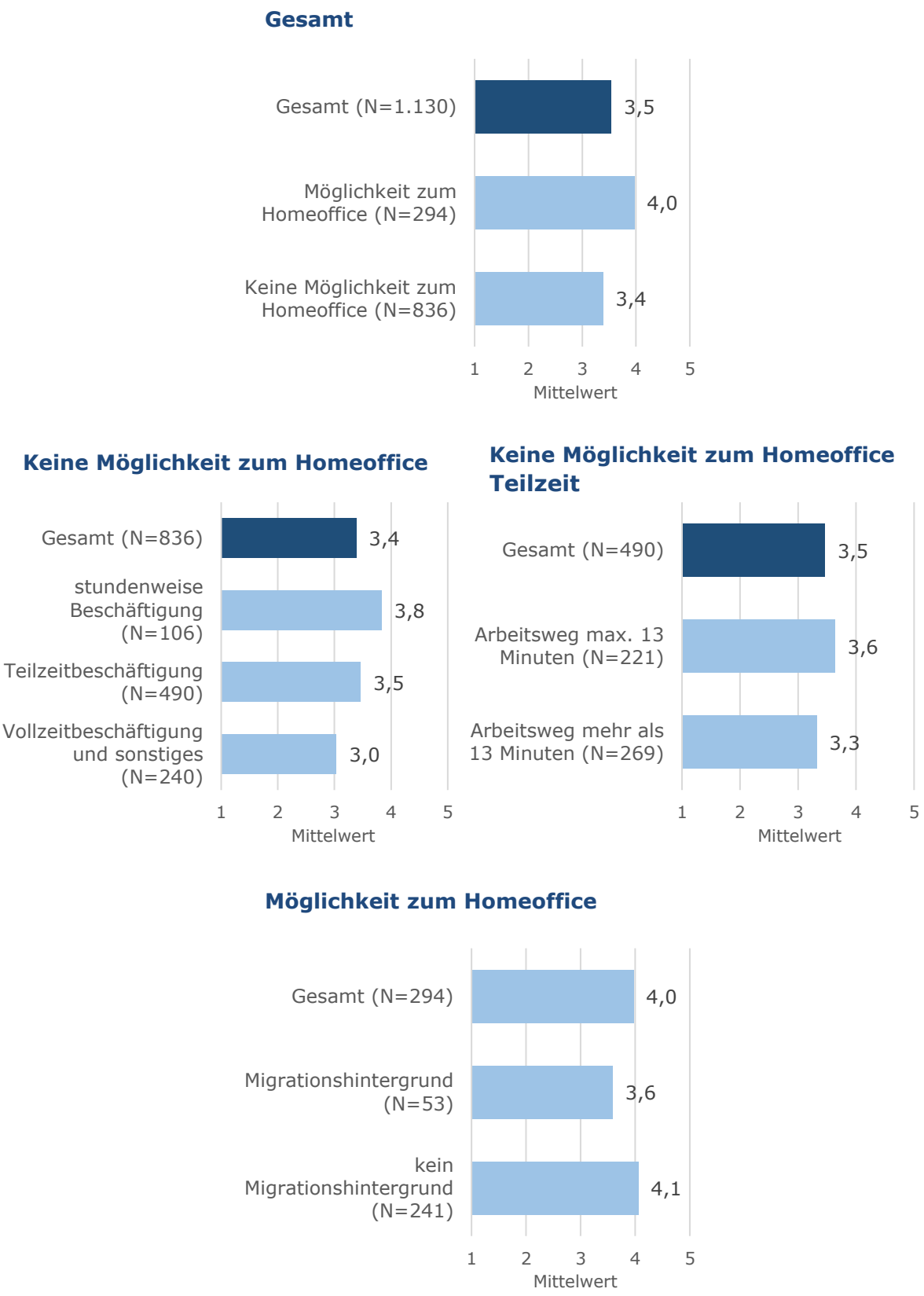


Multivariate Analysen zeigen, dass die Bewertung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf bei den Müttern in erster Linie von der Möglichkeit zum Homeoffice abhängt (Abbildung 96). Besteht diese Möglichkeit, wird die Vereinbarkeit mit gut gewertet – der Mittelwert liegt bei 4 -, gibt es diese Möglichkeit nicht, liegt der Mittelwert lediglich bei 3,4.

In der Gruppe der Mütter, die keine Möglichkeit zum Homeoffice haben, spielt der Beschäftigungsumfang für die Bewertung der Vereinbarkeit eine Rolle. Je höher der Beschäftigungsumfang, desto schlechter wird die Vereinbarkeit von Familie und Beruf bewertet. In der Gruppe der Teilzeitbeschäftigten, die keine Möglichkeit zum Homeoffice haben, spielt zudem der Arbeitsweg eine Rolle. Brauchen die Frauen mehr als 13 Minuten bis zu ihrem Arbeitsplatz, bewerten sie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf signifikant schlechter als Frauen, die ihren Arbeitsplatz schneller erreichen. Der kürzere Arbeitsweg von Frauen im Vergleich zu Männern (vgl. Abbildung 64, S. 72) scheint damit auch eine Strategie zu sein, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu gewährleisten.

In der Gruppe der Mütter, die die Möglichkeit zum Homeoffice haben, ergeben sich weitere Unterschiede zwischen Familien mit und ohne Migrationshintergrund. Frauen in Familien mit Migrationshintergrund und der Möglichkeit zum Homeoffice bewerten die Vereinbarkeit von Familie und Beruf deutlich schlechter als Frauen in Familien mit Migrationshintergrund ohne die Möglichkeit zum Homeoffice.

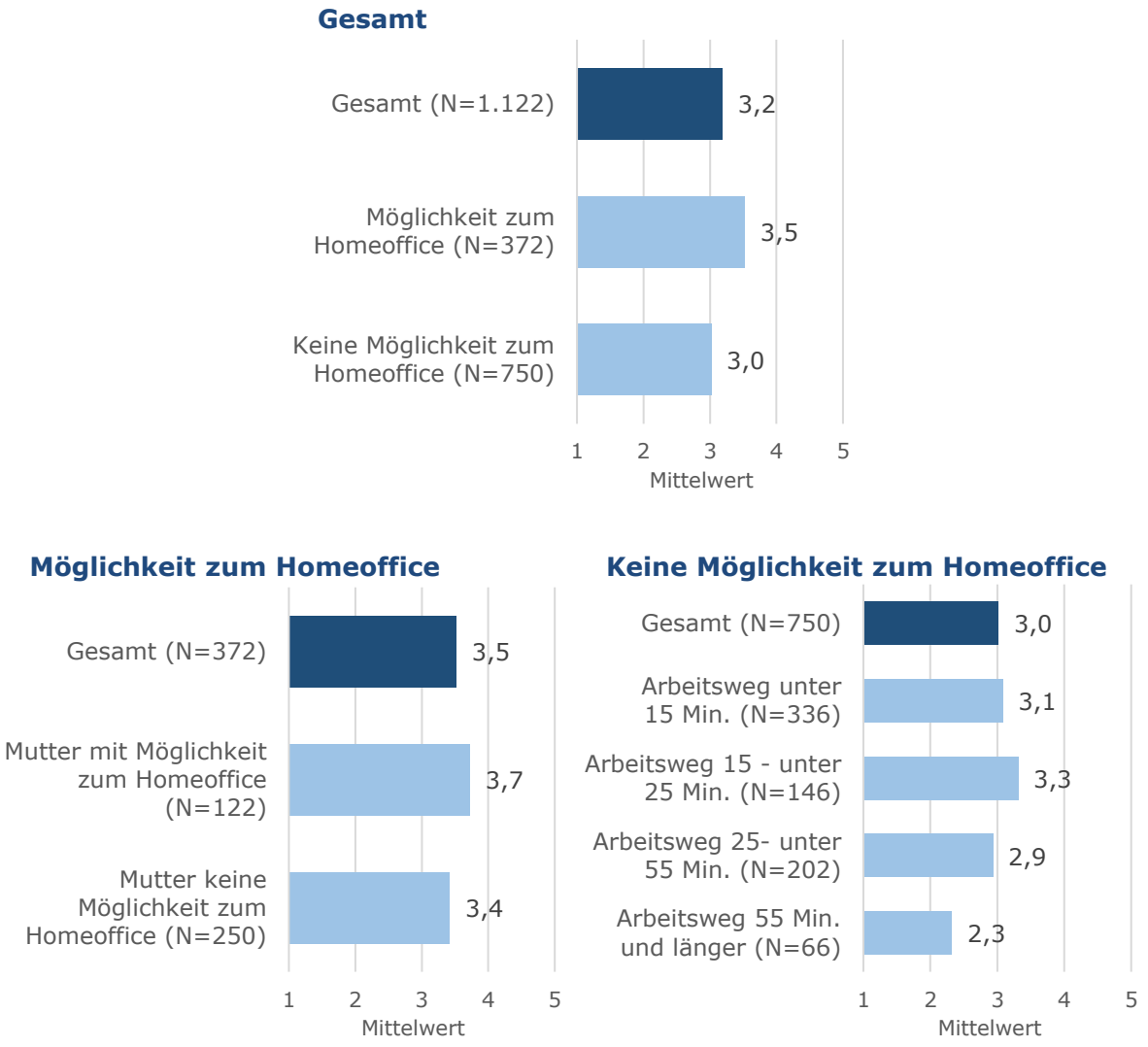
Abbildung 96: Vereinbarkeit von Familie und Beruf - Mütter



Auch wenn es um die Bewertung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Väter geht, spielt es in erster Linie eine Rolle, ob die Väter die Möglichkeit zum Homeoffice haben oder nicht (Abbildung 97). Besteht diese Möglichkeit, wird die Vereinbarkeit deutlich besser bewertet. Insgesamt bewerten Männer aber die Vereinbarkeit schlechter als Frauen.

Väter, die im Homeoffice arbeiten können, bewerten die Vereinbarkeit von Familie und Beruf noch einmal besser, wenn auch ihre Partner*in im Homeoffice arbeiten kann. In der Gruppe der Väter, die nicht im Homeoffice arbeiten können, spielt der Arbeitsweg eine Rolle. Am besten bewerten diese Väter die Vereinbarkeit, wenn sie für den Weg zum Arbeitsplatz zwischen 15 und 25 Minuten brauchen. Bei Arbeitswegen über 25 Minuten wird die Vereinbarkeit schon deutlich schlechter bewertet. Am schlechtesten ist diese Bewertung in der Gruppe mit einem Arbeitsweg von 55 Minuten und mehr.

Abbildung 97: Vereinbarkeit von Familie und Beruf - Väter

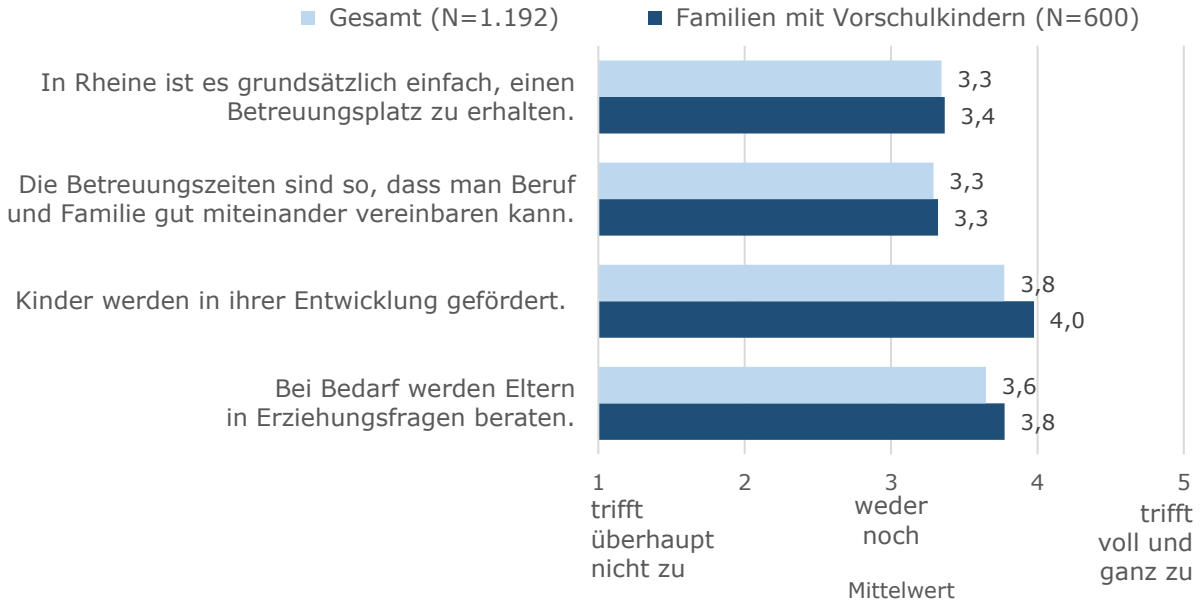


6.4 Bewertung der Kinderbetreuung in Rheine

Den Familien wurden vier Aussagen zum Betreuung von Vorschulkindern in Rheine vorgelegt. Die Aussagen beziehen sich auf das Angebot an Plätzen und die Betreuungszeiten, zum anderen auf die Arbeit der Betreuungseinrichtungen mit den Kindern. Wie Abbildung 98 zeigt, wird den Aussagen *„In Rheine ist es grundsätzlich einfach, einen Betreuungsplatz zu erhalten"* und *„Die Betreuungszeiten sind so, dass man Beruf und Familie gut miteinander vereinbaren kann"* nur leicht zugestimmt. Höhere Zustimmung erhalten die Aussagen zur inhaltlichen Arbeit der Betreuungseinrichtungen *„Kinder werden in ihrer Entwicklung gefördert"* und *„Bei Bedarf werden Eltern in Erziehungsfragen beraten"*.

Die Abbildung macht ebenfalls deutlich, dass Familien mit Kindern im Vorschulalter den Aussagen – insbesondere den Aussagen zur Qualität der Arbeit – eher zustimmen können als die befragten Familien insgesamt.

Abbildung 98: Aussagen zum Betreuungsangebot für Vorschulkinder in Rheine



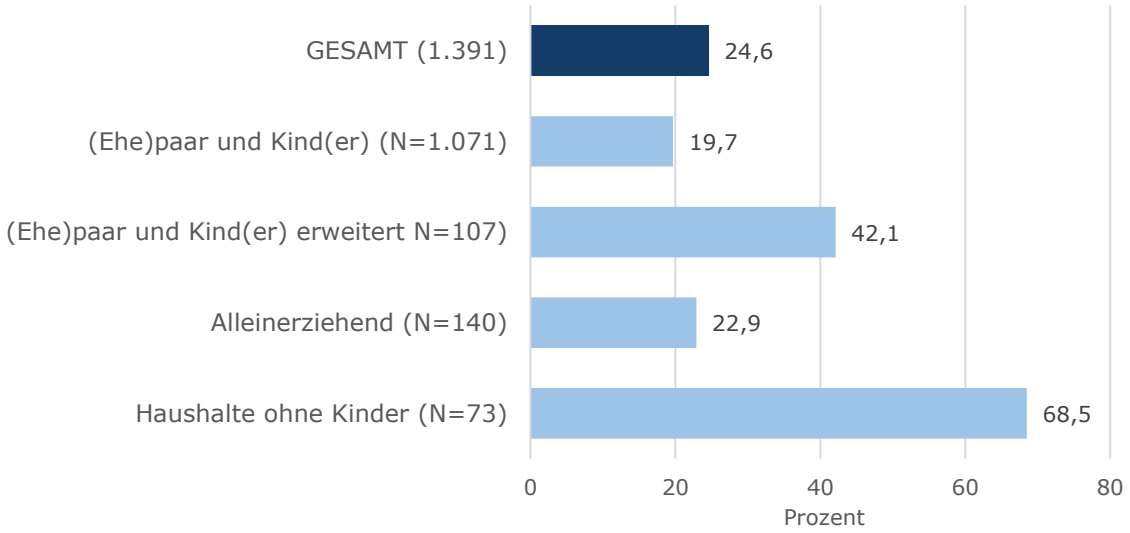
Im Rahmen der offenen Anmerkungen zur Befragung nimmt das Thema Betreuung einen relativ großen Raum ein. 75 von 418 Anmerkungen der 284 Befragten, die von der Möglichkeit Gebrauch gemacht haben, schriftliche Anmerkungen in der Befragung zu machen, beziehen sich auf den Bereich Betreuung. Thematisiert werden hierbei die Verfügbarkeit von Betreuungsplätzen, die Kosten für Betreuung wie auch die Frage der Flexibilität von Betreuungszeiten. Ein Drittel der Anmerkungen im Handlungsfeld Betreuung bezieht sich auf die Betreuung in der OGS.

Während im vorschulischen Bereich hauptsächlich thematisiert wird, dass die Betreuungszeiten die Arbeitszeiten der Eltern nicht vollkommen abdecken, geht es im schulischen Bereich der OGS vor allem um eine fehlende Flexibilität der Betreuungszeiten.

6.5 Pflege

Ein Viertel der befragten Familien hat angegeben, dass sie in irgendeiner Weise Pflegeverantwortung übernehmen, d.h. Personen aufgrund ihres Alters, wegen Krankheit oder Behinderung unterstützen oder pflegen. Wie Abbildung 99 zeigt, sind die verschiedenen Familienkonstellationen unterschiedlich häufig in einer solchen Verantwortung. Paarhaushalte wie auch Alleinerziehende sind seltener betroffen. Besonders häufig stehen Haushalte ohne Kinder in Pflegeverantwortung. Dies dürfte darauf zurückzuführen sein, dass diese Haushalte, in denen die Kinder bereits das Haus verlassen haben, älter sind und entsprechend auch eher ältere Angehörige haben, für deren Pflege sie verantwortlich sind. Auch erweiterte Paarhaushalte haben häufiger Verantwortung für Pflegebedürftige. Dies deutet darauf hin, dass solche Mehrgenerationenhaushalte häufig auch aufgrund der Pflegebedürftigkeit der Älteren gebildet wurden.

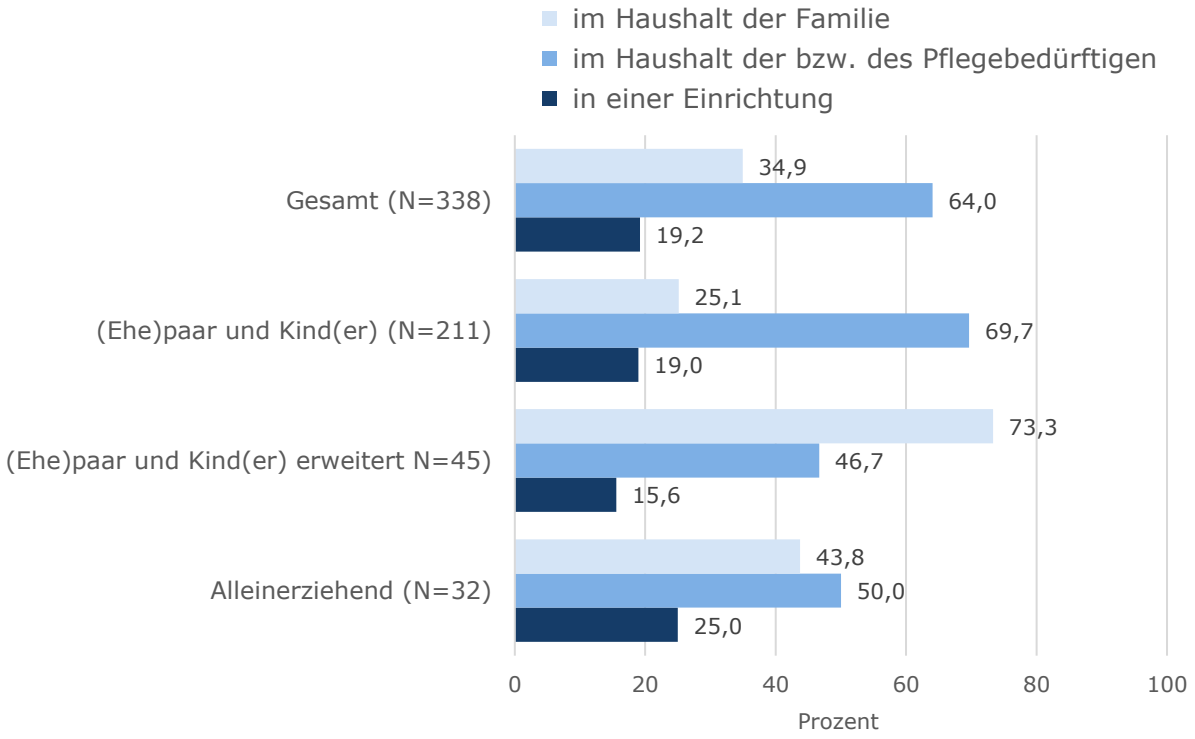
Abbildung 99: Familien mit Pflegeverantwortung



Wie Abbildung 100 zeigt, werden die Pflegebedürftigen am häufigsten in deren Haushalt versorgt. Ein Drittel der Familien ist jedoch auch im eigenen Haushalt für eine*n Pflegebedürftigen verantwortlich. Etwa ein Fünftel sorgt für eine*n Pflegebedürftige*n, die bzw. der sich in einer Einrichtung befindet.

Deutliche Unterschiede zwischen den verschiedenen Familienkonstellationen ergeben sich im Hinblick auf Pflege im Familienhaushalt. Während ein Viertel der Paarhaushalte Pflegebedürftige im Familienhaushalt zu versorgen hat, sind es 73% der erweiterten Paarhaushalte. Dies bestätigt noch einmal, dass solche Mehrgenerationenhaushalte auch als Folge der Pflegebedürftigkeit gegründet werden. Umgekehrt versorgen 70% der Paarhaushalte mit Pflegeverantwortung die Pflegebedürftigen in deren eigenem Haushalt. In der Gruppe der erweiterten Paarhaushalte liegt dieser Anteil bei nur 47%.[42]

Abbildung 100: Familien mit Pflegeverantwortung nach Ort der Pflege



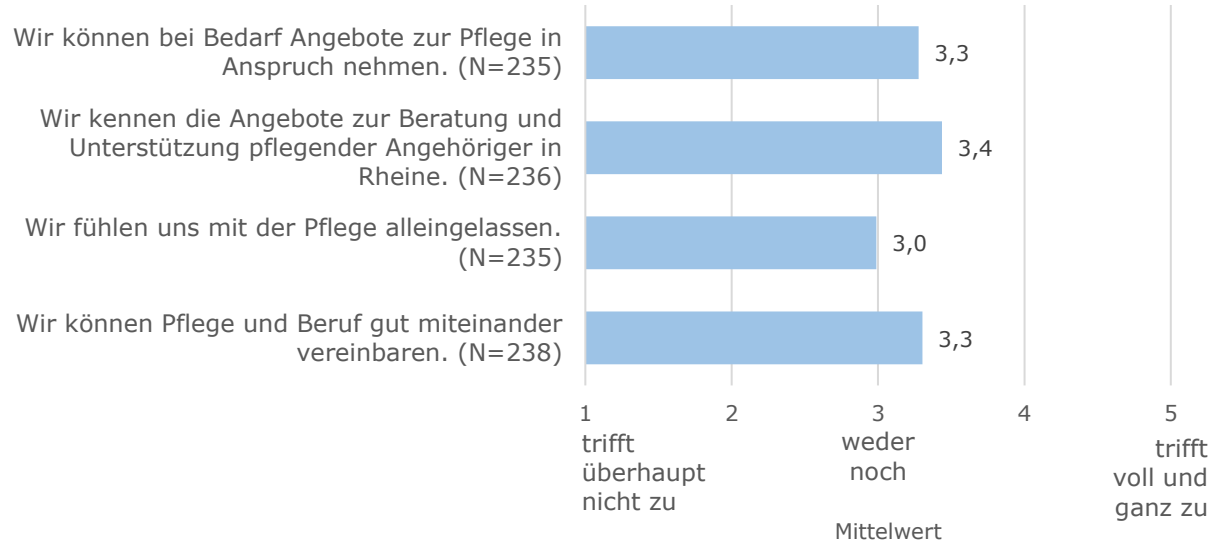
[42] Haushalte ohne Kinder werden hier nicht mehr gesondert aufgeführt, da die Zahl der Befragten in dieser Gruppe zu gering ist.

Befragten mit Pflegeverantwortung wurden vier Aussagen zur Pflegesituation vorgelegt, zu denen sie jeweils ihre Zustimmung bzw. Ablehnung auf einer fünfstufigen Skala von 1 für „*trifft überhaupt nicht zu*" bis 5 „*trifft voll und ganz zu*" angeben sollten. Die folgende Abbildung 101 gibt die Mittelwerte auf dieser Skala wieder.

Wie sich zeigt, erhalten alle vier Aussagen keine eindeutige Zustimmung oder Ablehnung. Multivariate Analysen zeigen zudem, dass die Einschätzungen unabhängig von der familiären Situation – der Haushaltszusammensetzung, der Zahl der Kinder oder der finanziellen Ausstattung der Familie – sind. Auch der Stadtteil, in dem die Pflegenden leben, spielt für die Einschätzung der Situation keine Rolle.

Lediglich wenn es um die Aussage geht, dass *Angebote zur Beratung und Unterstützung pflegender Angehöriger in Rheine bekannt* sind, ergeben sich Unterschiede je nachdem, wo die zu pflegende Person betreut wird. Familien, die Angehörige in ihrem Familienhaushalt pflegen, wissen besser über diese Angebote Bescheid als Familien, die jemanden in dessen Haushalt oder in einer Einrichtung betreuen. Bei allen anderen Fragen ergibt sich auch zwischen diesen drei Gruppen kein Unterschied in der Einschätzung.

Abbildung 101: Aussagen zur Pflege

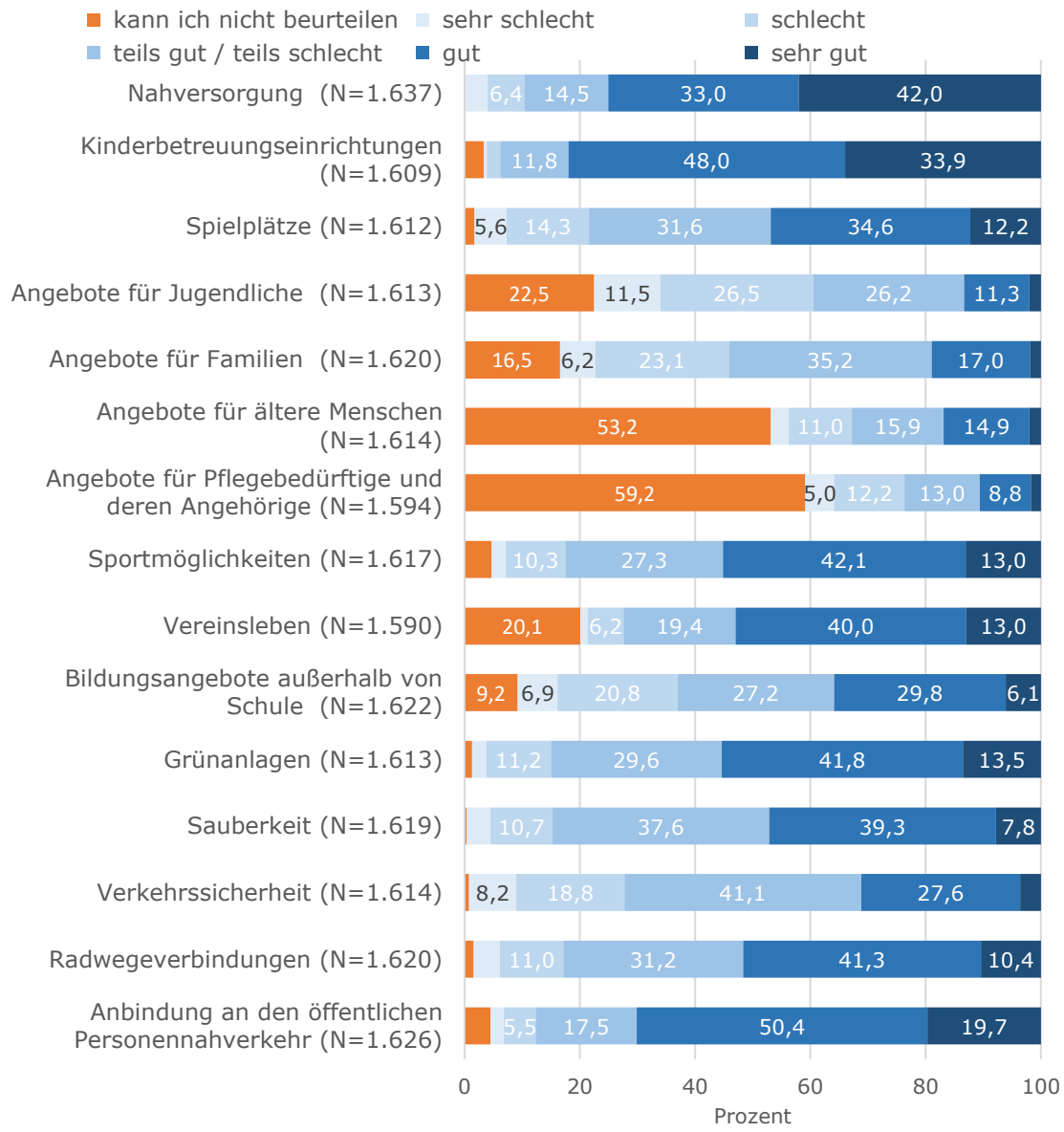


7. Bewertung der Stadtteile

Den Befragten wurde eine Liste von Aspekten ihres Stadtteils vorgelegt, zu denen sie jeweils angeben sollten, wie sie sie auf einer fünfstufigen Skala von 1 für „*sehr schlecht*“ bis 5 für „*sehr gut*“ bewerten. Zusätzlich hatten sie die Möglichkeit anzugeben, dass sie einen Aspekt nicht beurteilen können. Abbildung 102 gibt zunächst die Verteilung der Antworten wieder.

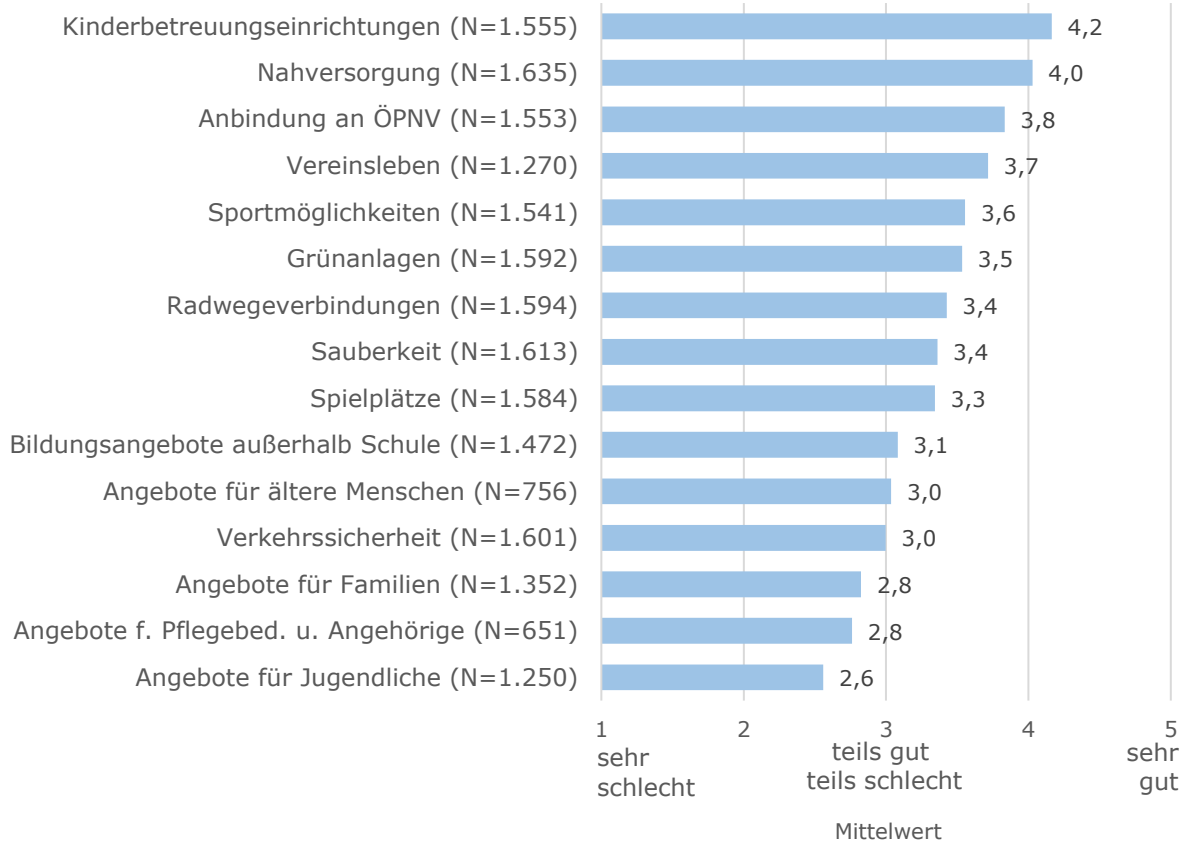
Wie sich zeigt, ist der Anteil der Befragten, die keine Bewertung vornehmen können, insbesondere bei den spezifischen Angeboten für bestimmte Gruppen relativ hoch. So gibt jeweils die Hälfte an, das Angebot für ältere Menschen oder für Pflegebedürftige und deren Angehörige nicht bewerten zu können. Bei den Angeboten für Jugendliche sind es mehr als ein Fünftel.

Abbildung 102: Bewertung der Stadtteile



Berücksichtigt man jeweils nur diejenigen, die eine Bewertung abgeben konnten und berechnet den Mittelwert der fünfstufigen Skala, ergibt sich folgendes Bild (Abbildung 103). Die beste Bewertung erhält demnach die Kinderbetreuung in den Stadtteilen. Der Mittelwert von 4,2 steht für ein klares „*gut*". Auch Nahversorgung, Anbindung an den ÖPNV und Vereinsleben werden gut bewertet. Die schlechteste Bewertung erhalten die Angebote für Jugendliche mit einem Mittelwert von 2,6, was tendenziell für ein „*eher schlecht*" steht.

Abbildung 103: Bewertung der Stadtteile



Fasst man die 15 Aspekte mit Hilfe einer Faktorenanalyse zusammen, ergeben sich vier Faktoren (Tabelle 6). Ausgewiesen sind die sogenannten Faktorladungen, die zwischen 0 und 1 liegen können und angeben, wie stark ein Aspekt einen bestimmten Faktor prägen.[43] Hier werden jeweils die Aspekte zusammengefasst, die eng miteinander korrelieren. So sind zu Faktor 1 Angebote für Familien zusammengefasst. Das bedeutet, dass die Befragten beispielsweise die Angebote für ältere Menschen ähnlich bewerten wie die Angebote für Jugendliche. Von der Bewertung der Aspekte, die Faktor 2 zugeordnet sind, ist die Bewertung der Angebote für Familien jedoch unabhängig. Zu Faktor 2 gehören Aspekte, die die Wohnqualität im Stadtteil beschreiben wie z.B. Sauberkeit oder die Ausstattung mit Grünanlagen oder Spielplätzen. Zu Faktor 3 gehören Aspekte der Infrastrukturausstattung: Kinderbetreuung, Nahversorgung sowie die Anbindung an den Öffentlichen Personennahverkehr. Faktor 4 schließlich beschreibt die soziale Aktivität im Stadtteil, Vereinsleben und Sportmöglichkeiten.

Tabelle 6: Aspekte des Stadtteils – Ergebnisse der Faktorenanalyse

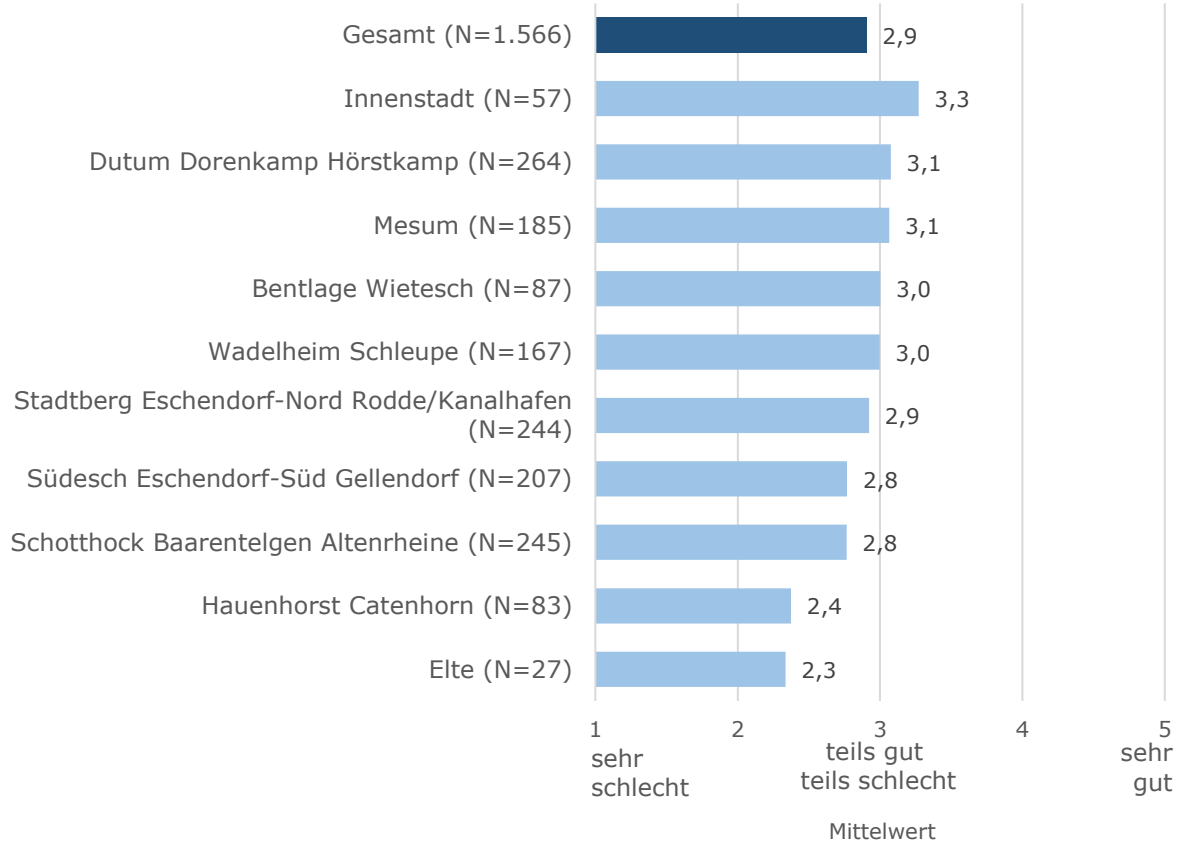
	Aspekt	Faktor 1	Faktor 2	Faktor 3	Faktor 4
Angebote für Familien	Angebote für Pflegebedürftige und deren Angehörige	0,834			
	Angebote für ältere Menschen	0,781			
	Angebote für Familien	0,781			
	Bildungsangebote außerhalb von Schule	0,628			
	Angebote für Jugendliche	0,576		0,338	
Wohn-qualität im Stadtteil	Sauberkeit		0,816		
	Grünanlagen		0,722		
	Verkehrssicherheit		0,712		
	Radwegeverbindungen		0,686	0,315	
	Spielplätze		0,438		
Infra-struktur	Kinderbetreuungseinrichtungen			0,705	
	Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr			0,678	
	Nahversorgung	0,486		0,631	
Soziale Aktivität	Vereinsleben				0,900
	Sportmöglichkeiten				0,820

[43] Erläuterungen zum statistische Verfahren der Faktorenanalyse siehe Kapitel IV.3 (S. 63f.).

Entsprechend den Ergebnissen der Faktorenanalyse wurden die einzelnen Aspekte gefasst und ein Gesamtmittelwert berechnet.

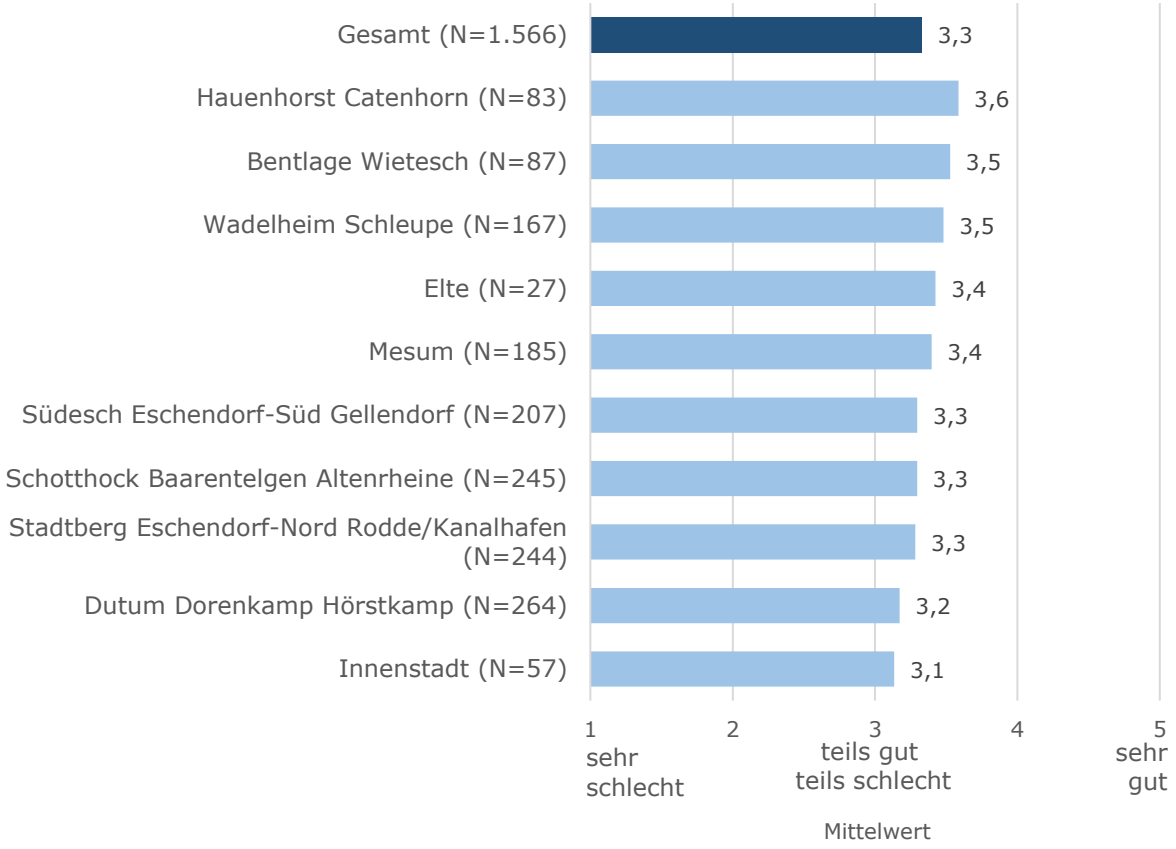
Die folgende Abbildung 104 zeigt die Ergebnisse zu Faktor 1, zu dem die verschiedenen Angebote für Familien zusammengefasst wurden (vgl. Tabelle 6). Insgesamt liegt der Mittelwert für die hier zusammengefassten Aspekte auf der fünfstufigen Skala von 1 für „*sehr schlecht*" bis 5 für „*sehr gut*" für Familienangebote bei 2,9. Überdurchschnittlich gut werden die Angebote für Familien in der Innenstadt eingeschätzt (3,3). Die schlechteste Bewertung erhalten die Angebote für Familien in den Stadtteilen Elte und Hauenhorst/ Catenhorn. Multivariate Analysen zeigen, dass andere Merkmale der Familien für die Bewertung keine Rolle spielen. D.h., dass z.B. Paarhaushalte und Alleinerziehende oder Familien mit unterschiedliche Einkommen innerhalb eines Stadtteils eine ähnliche Bewertung abgeben.

Abbildung 104: Faktor 1 – Angebote für Familien



Zu Faktor 2 wurden die Aspekte Sauberkeit, Grünanlagen, Verkehrssicherheit, Radwegeverbindungen und Spielplätze zusammengefasst. Im Durchschnitt werden diese Aspekte mit 3,3 bewertet (Abbildung 105). Die beste Bewertung erhalten die Stadtteile Hauenhorst / Catenhorn, Bentlage / Wietesch und Wadelheim / Schleupe. Unterdurchschnittlich wird die Wohnqualität im Stadtteil in der Innenstadt und in Dutum / Dorenkamp / Hörstkamp bewertet. Damit ergibt sich ein umgekehrtes Bild als bei Faktor 1.

Abbildung 105: Faktor 2 – Wohnqualität im Stadtteil



Die verschiedenen Aspekte der Wohnqualität im Stadtteil nehmen auch in den offenen Anmerkungen der Befragten einen relativ großen Raum ein. 108 der 418 Anmerkungen beziehen sich auf die fünf Aspekte, die die Wohnqualität im Stadtteil ausmachen. Allein 43 Anmerkungen beziehen sich auf Aspekte der Verkehrssicherheit und 37 auf Spielplätze. Im Hinblick auf Verkehrssicherheit weisen die Befragten auf aus ihrer Sicht neuralgische Punkte in Rheine hin, an denen sie insbesondere die Sicherheit von Kindern gefährdet sehen. Auch wenn es um Spielplätze geht, wird auf Defizite an einzelnen Stellen in Rheine hingewiesen. Aus Sicht der Eltern fehlen Spielplätze vor allem in der Innenstadt. Der Wunsch nach einer familien- bzw. kinderfreundliche Innenstadtgestaltung wird dabei nicht nur von Bewohner*innen der Innenstadt, sondern auch von Besucher*innen aus anderen Stadtteilen angesprochen.

Wenn es um die Infrastruktur – Kindertageseinrichtungen, Nahversorgung und die Anbindung an den Öffentlichen Personennahverkehr geht, fällt die Gesamtbewertung mit 4,0 *„gut“* aus (Abbildung 106). Überdurchschnittlich bewerten die Familien die Stadtteile Mesum und Dutum / Dorenkamp / Hörstkamp. Die schlechteste Bewertung im Hinblick auf die Infrastruktur erhalten die Stadtteile Elte und Hauenhorst / Catenhorn.

Abbildung 106: Faktor 3 – Infrastruktur

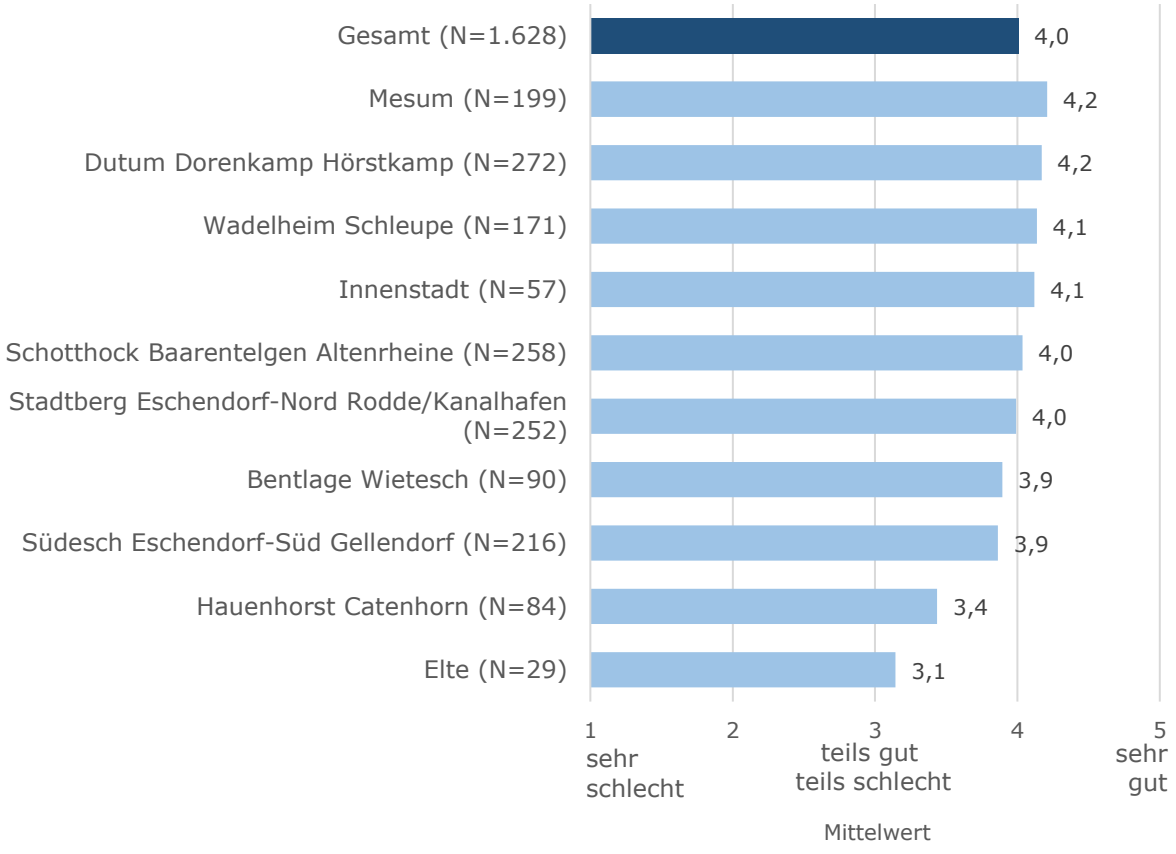
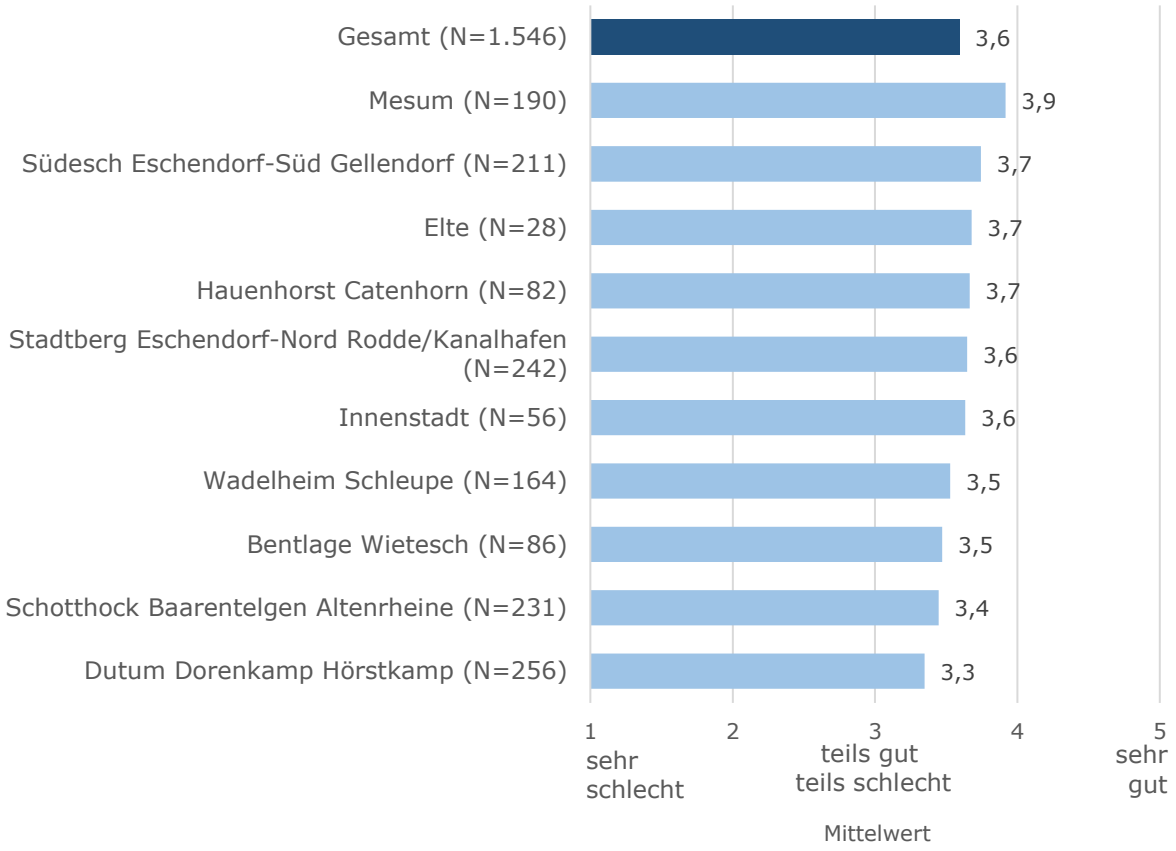


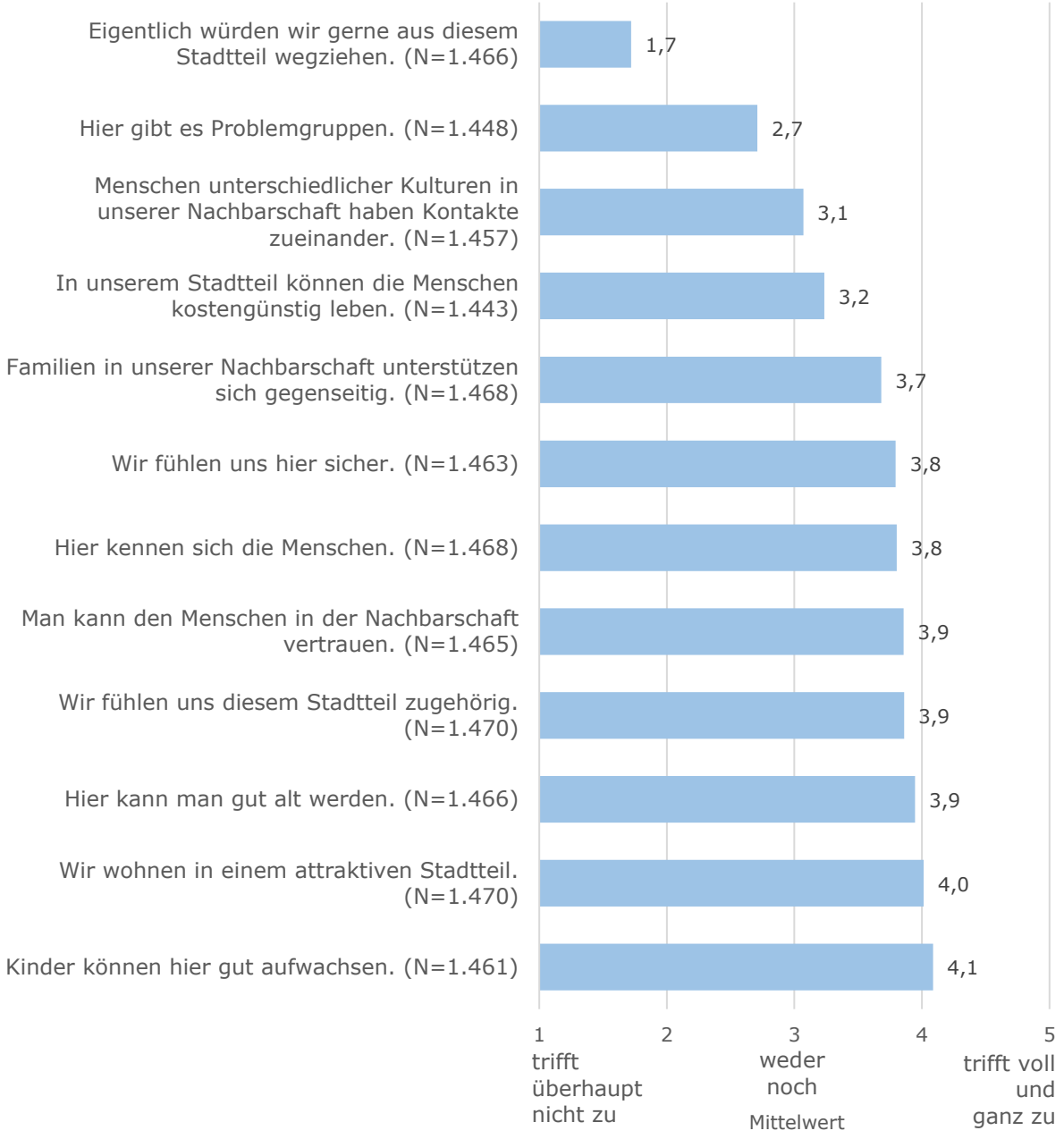
Abbildung 107 gibt die Ergebnisse zu Faktor 4 wieder, zu dem die beiden Aspekte Vereinsleben und Sportmöglichkeiten zusammengefasst wurden. Insgesamt ergibt sich für diese beiden Aspekte ein Mittelwert von 3,6. Überdurchschnittlich wird dieser Aspekt insbesondere in Mesum bewertet. Die schlechteste Bewertung erhält der Stadtteil Dutum / Dorenkamp / Hörstkamp.

Abbildung 107: Faktor 4 – Soziale Aktivität



In einer zweiten Frage zur Bewertung der Stadtteile wurden den Befragten verschiedene Aussagen vorgelegt, zu denen sie jeweils auf einer fünfstufigen Skala ihre Zustimmung bzw. Ablehnung angeben sollten. In Abbildung 108 sind die Mittelwerte dieser Skala zu jeder Aussage wiedergegeben.

Abbildung 108: Aussagen zu Stadtteilen



Auch diese 12 Aussagen wurden mit Hilfe einer Faktorenanalyse zusammengefasst. [44] Tabelle 7 gibt die Ergebnisse der Faktorenanalyse wieder. Zu Faktor 1 wurden sechs Aussagen zugeordnet, die eine gute Nachbarschaft im Stadtteil beschreiben.[45] Zu Faktor 2 gehören Aussagen, die die Attraktivität des Stadtteils beschreiben. Faktor 3 beschreibt einen multikulturellen Stadtteil, in dem Menschen aus unterschiedlichen Kulturen zusammenleben und kostengünstiger Wohnraum zur Verfügung steht.

Tabelle 7: Aussagen zum Stadtteil – Ergebnisse der Faktorenanalyse

Aspekt		Faktor 1	Faktor 2	Faktor 3
Gute Nachbarschaft	Man kann den Menschen in der Nachbarschaft vertrauen.	0,802		
	Hier kennen sich die Menschen.	0,777		
	Familien in unserer Nachbarschaft unterstützen sich gegenseitig.	0,737		0,357
	Wir fühlen uns diesem Stadtteil zugehörig.	0,614	0,395	
	Hier gibt es Problemgruppen.	-0,582		
	Wir fühlen uns hier sicher.	0,570		
Attraktivität für Jung und Alt	Hier kann man gut alt werden.		0,829	
	Wir wohnen in einem attraktiven Stadtteil.		0,724	
	Eigentlich würden wir gerne aus diesem Stadtteil wegziehen.	-0,389	-0,691	
	Kinder können hier gut aufwachsen.	0,376	0,617	
Multi-kultureller Stadtteil	Zu unserem Freundes- und Bekanntenkreis gehören Menschen unterschiedlicher Kulturen.			0,773
	Menschen unterschiedlicher Kulturen in unserer Nachbarschaft haben Kontakte zueinander.			0,772
	In unserem Stadtteil können die Menschen kostengünstig leben.			0,303

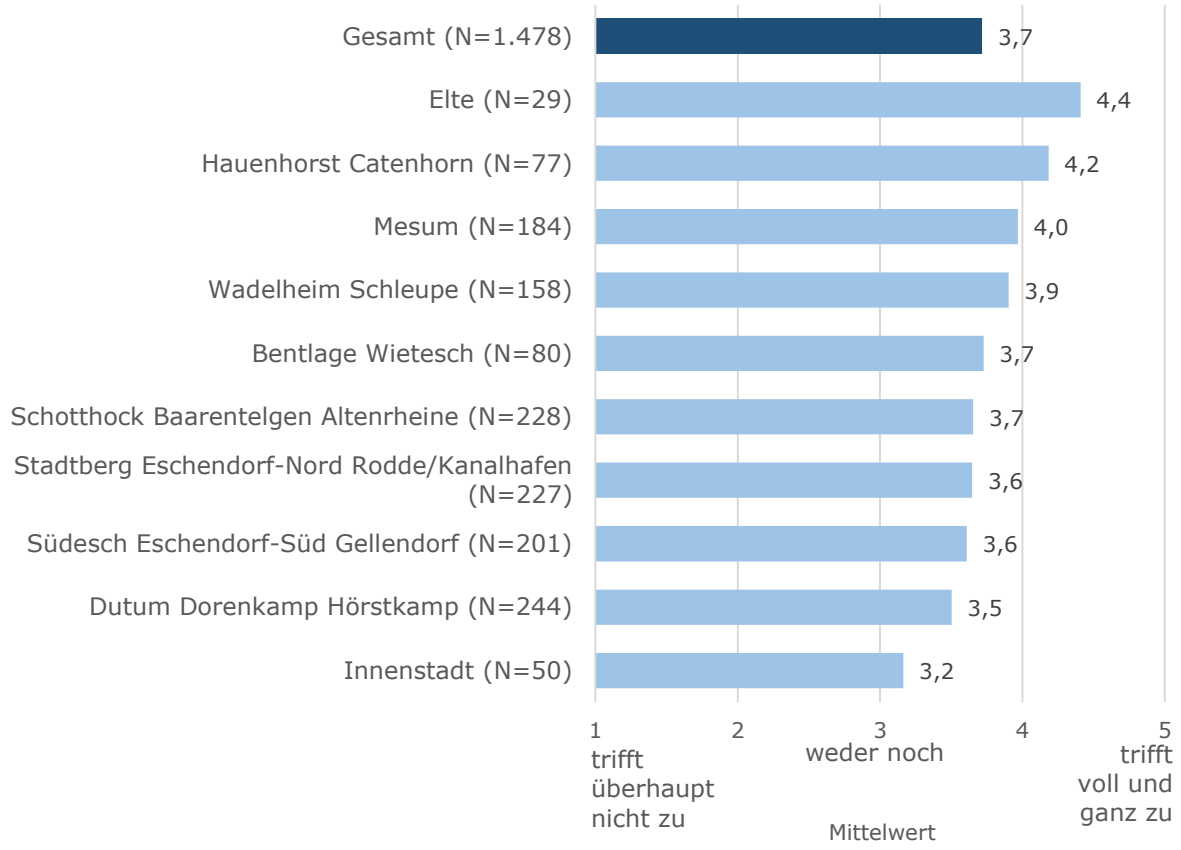
[44] Erläuterungen zum statistische Verfahren der Faktorenanalyse siehe Kapitel IV.3 (S. 63f.).

[45] Die negative Werte zu den Aussagen *„Hier gibt es Problemgruppen"* und *„Eigentlich würden wir gerne aus diesem Stadtteil wegziehen"* weisen darauf hin, dass Personen, die den übrigen Aussagen eher zustimmen, diese Aussage eher ablehnen.

Die folgende Abbildung 109 zeigt die Ergebnisse zu Faktor 1, zu dem die verschiedenen Aussagen zur Nachbarschaft zusammengefasst wurden (vgl. Tabelle 7). Insgesamt liegt der Mittelwert für die hier zusammengefassten Aussagen auf der fünfstufigen Skala von 1 für *„trifft überhaupt nicht zu"* bis 5 für *„trifft voll und ganz zu"*[46] bei 3,7. Besonders gut werden die nachbarschaftlichen Beziehungen in Elte und Hauenhorst / Catenhorn bewertet. Am schlechtesten schneiden die Nachbarschaftsbeziehungen in Dutum / Dorenkamp / Hörstkamp und der Innenstadt ab.

Multivariate Analysen zeigen, dass der Stadtteil das wichtigste Merkmal ist, das die Bewertung der Nachbarschaft beeinflusst. In den meisten Stadtteilen zeigt sich jedoch auch, dass Eigentümer*innen die Nachbarschaft besser bewerten als Mieter*innen. Dies gilt für alle Stadtteile mit Ausnahme der Innenstadt, Elte und Hauenhorst / Catenhorn. Hier unterscheiden sich die Bewertungen von Eigentümer*innen und Mieter*innen nicht. Unterschiedliche Familienkonstellationen oder Befragte mit unterschiedlichem Nettoeinkommen unterscheiden sich in ihrer Bewertung der Nachbarschaft ebenfalls nicht. Auch der Migrationshintergrund spielt für die Bewertung keine Rolle. D.h. Familien mit und ohne Migrationshintergrund bewerten ihr Stadtteil grundsätzlich ähnlich.

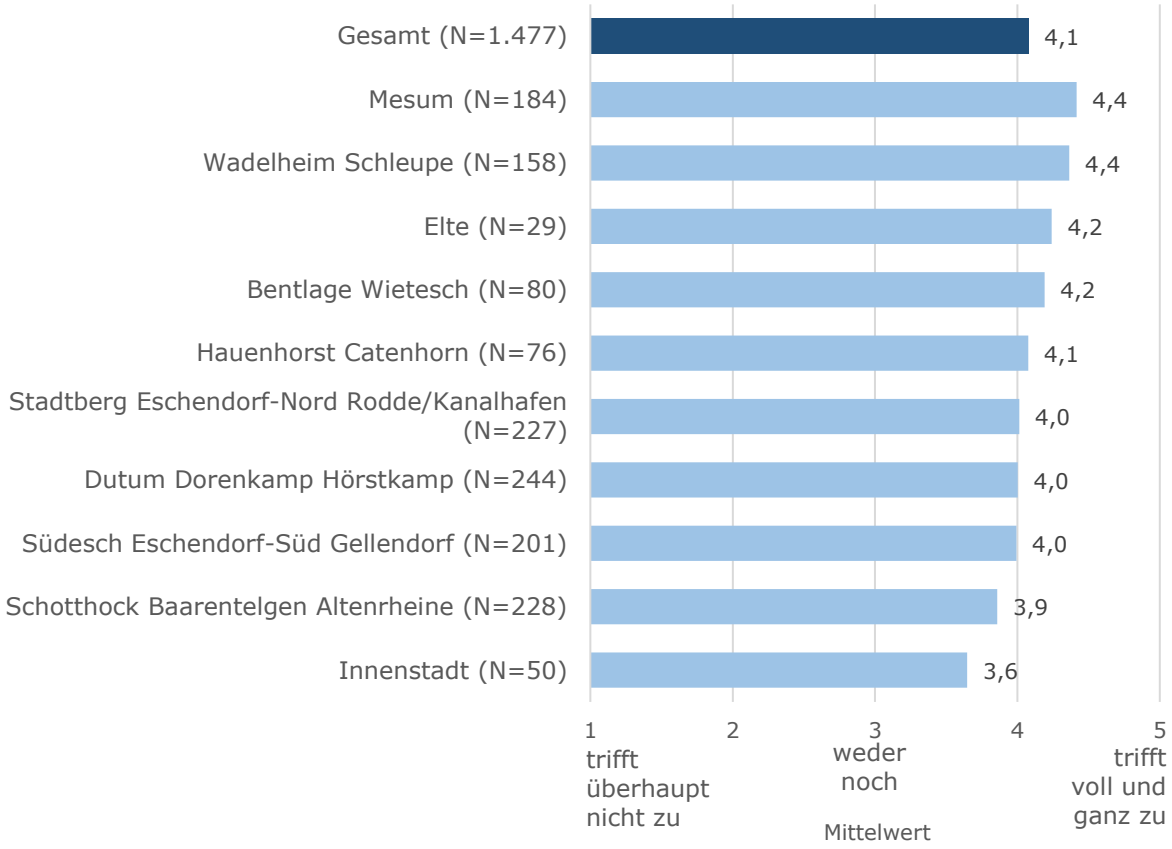
Abbildung 109: Faktor 1 – Gute Nachbarschaft



[46] Die Aussagen mit negativen Werten auf den Faktoren wurden umcodiert.

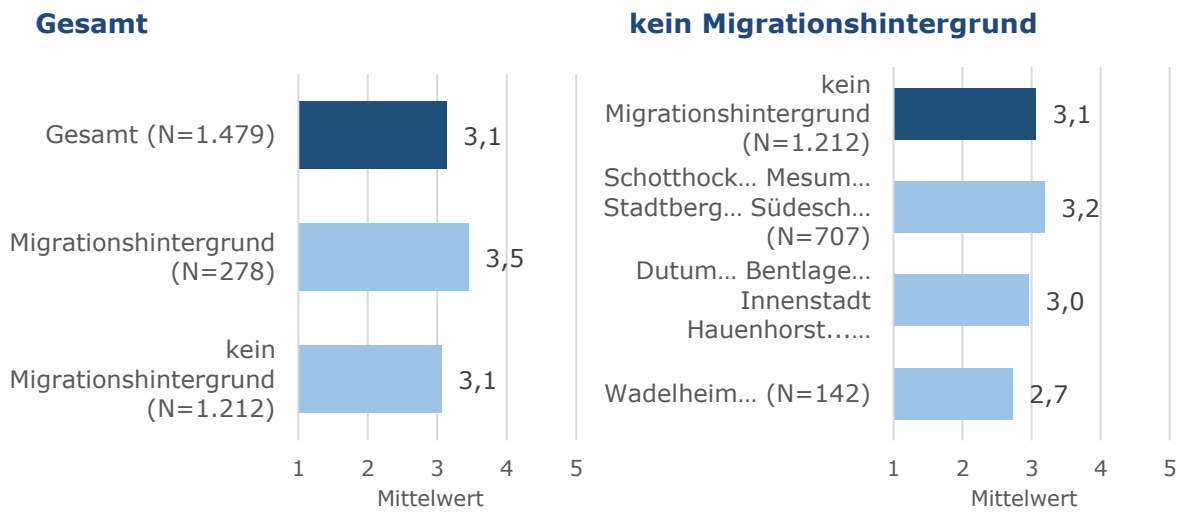
Der hohe Mittelwert für die Aussagen zum Faktor „*attraktiver Stadtteil für Alt und Jung*" zeigt, dass Rheine insgesamt ein attraktiver Wohnort für Familien ist (Abbildung 110). Innerhalb von Rheine ergeben sich aber auch hier Unterschiede zwischen verschiedenen Stadtteilen. Besonders attraktiv sind Mesum sowie Wadelheim / Schleupe. Von deutlich geringerer Attraktivität ist die Innenstadt und auch der Stadtteil Schotthock / Baarentelgen / Altenrheine. Bis auf die Innenstadt gilt auch hier, dass Befragte in Eigentum die Attraktivität des Stadtteils höher einschätzen als Befragte, die zur Miete wohnen. Auch hier spielen andere Merkmale der Befragten für die Bewertung der Attraktivität keine Rolle.

Abbildung 110: Faktor 2 – Attraktiver Stadtteil für Jung und Alt



Die Aussagen zur Multikulturalität der Stadtteile werden von den meisten Befragten weder eindeutig bejaht noch verneint (Abbildung 111). Der Mittelwert für Rheine insgesamt liegt bei 3,1. Im Hinblick auf die Bewertung dieses Merkmals ergeben sich in erster Linie Unterschiede zwischen Befragten mit Migrationshintergrund und ohne Migrationshintergrund. Migrant*innen bewerten ihren Stadtteil eher als multikulturell, und zwar in allen Stadtteilen. Nur in der Gruppe der Befragten ohne Migrationshintergrund ergeben sich Unterschiede zwischen verschiedenen Stadtteilen. Wadelheim / Schleupe wird dabei am wenigsten als multikulturell betrachtet.

Abbildung 111: Faktor 3 – Multikultureller Stadtteil



8. Familienbelange in Verwaltung und Politik

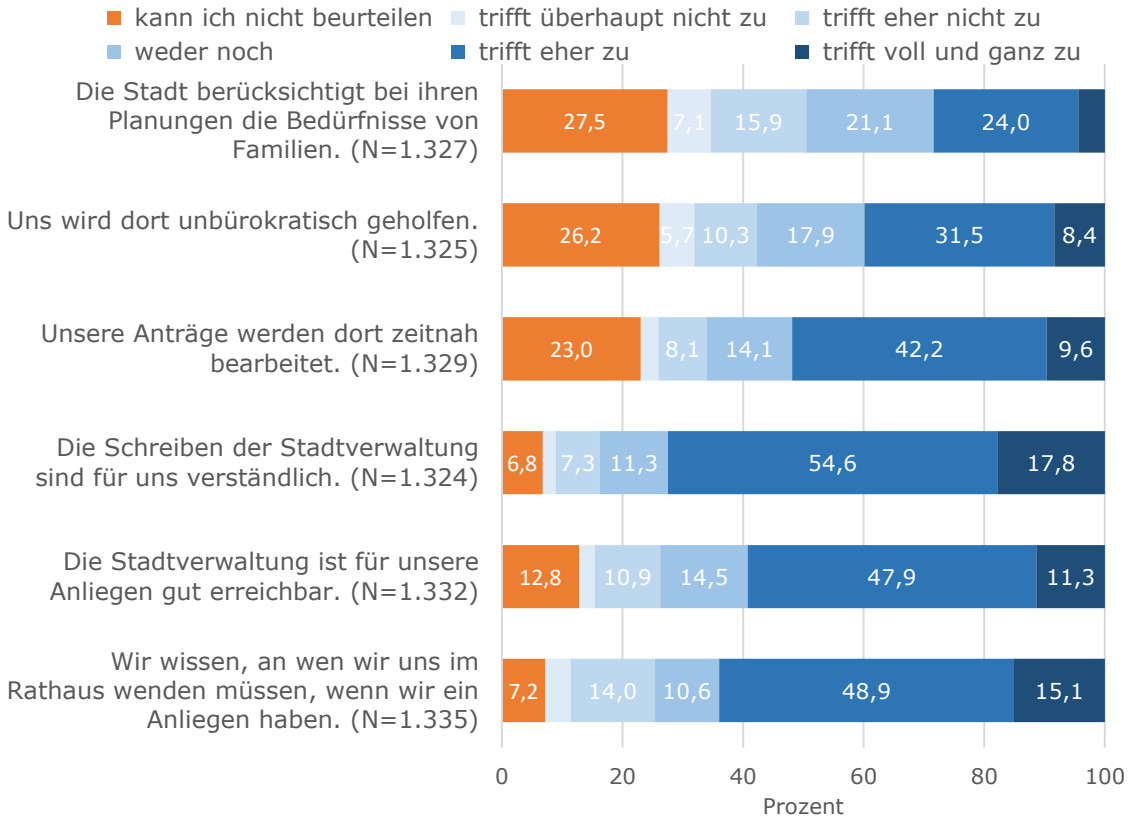
Im Hinblick auf die Verwaltung wurden folgende Ziele vereinbart:

- Verwaltung ist transparent.
- Verwaltung hat Gesichter.
- Verwaltung ist erreichbar – digital und vor Ort.
- Verwaltung ist leicht verständlich.
- Leistungen werden zeitnah erbracht.

Hierzu wurden den Befragten 6 Aussagen zur Stadtverwaltung in Rheine vorgelegt, zu denen sie jeweils auf einer 5-stufigen Skala von 1 für *„trifft überhaupt nicht zu“* bis 5 *„trifft voll und ganz zu“* ihre Zustimmung oder Ablehnung zum Ausdruck bringen konnten. Zusätzlich gab es die Möglichkeit anzugeben, dass man die Aussage nicht beurteilen kann. Die folgende Abbildung 112 gibt die Verteilung der Angaben zu den verschiedenen Aussagen wieder.

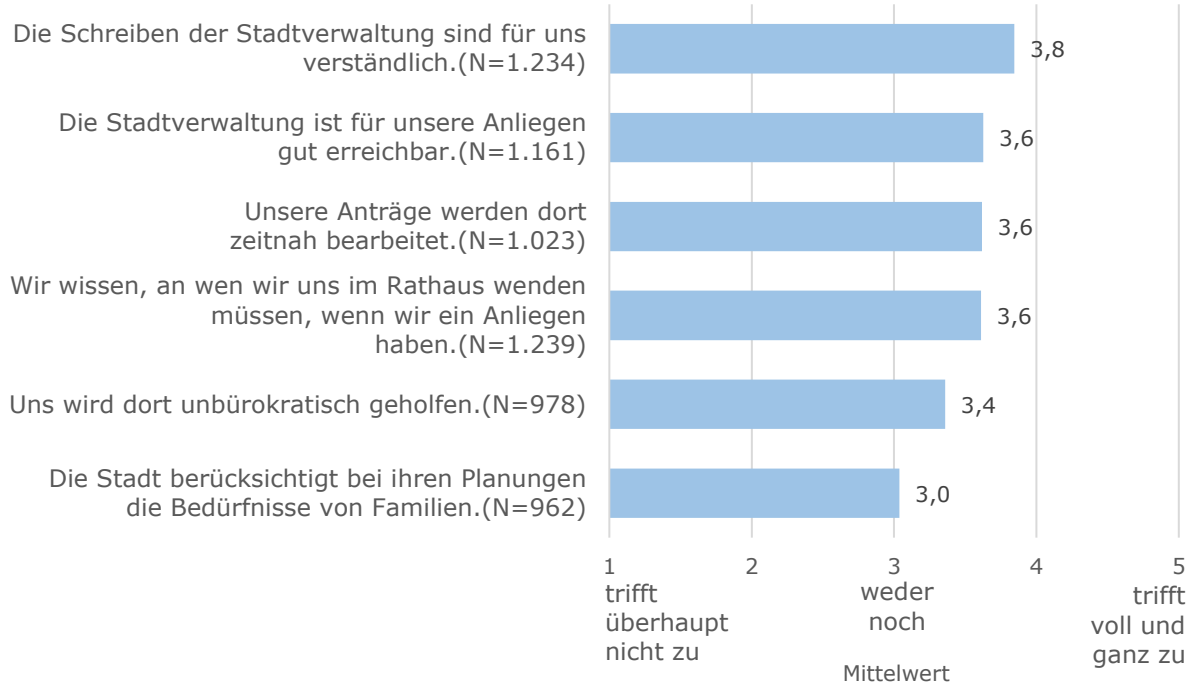
Zunächst fällt auf, dass der Anteil derjenigen, die sich nicht in der Lage sahen, eine Beurteilung abzugeben, bei den verschiedenen Aussagen unterschiedlich hoch ist. Bei der Aussage *„Die Stadt berücksichtigt bei ihren Planungen die Bedürfnisse von Familien“* und *„Uns wird dort unbürokratisch geholfen“* liegt dieser Anteil bei mehr als einem Viertel. Umgekehrt liegt dieser Anteil bei den Aussagen *„Die Schreiben der Stadtverwaltung sind für uns verständlich“* und *„Wir wissen, an wen wir uns im Rathaus wenden müssen, wenn wir ein Anliegen haben“* unter 10%.

Abbildung 112: Bewertung der Stadtverwaltung



Berechnet man die Mittelwerte auf der 5-stufigen Skala und berücksichtigt dabei jeweils nur diejenigen, die eine Beurteilung abgeben konnten, ergibt sich folgendes Bild (Abbildung 113). Ein Gesamtmittelwert über alle sechs Aussagen zur Arbeit der Stadtverwaltung liegt bei 3,5.

Abbildung 113: Bewertung der Stadtverwaltung



Betrachtet man, wovon die Gesamtbewertung der Stadtverwaltung abhängt, zeigt sich erneut, dass der finanzielle Spielraum der Familien hier relevant ist. Wie Abbildung 114 zeigt, können Familien mit geringerem finanziellem Spielraum den positiv formulierten Aussagen zur Arbeit der Stadtverwaltung weniger zustimmen als Familien mit größerem finanziellem Spielraum. In dieser Gruppe ergeben sich weitere Unterschiede zwischen Familien aus unterschiedlichen Stadtteilen. Die geringste Zustimmung findet sich dabei in der Gruppe der befragten Familien aus Mesum und Elte.

Abbildung 114: Bewertung der Stadtverwaltung gesamt

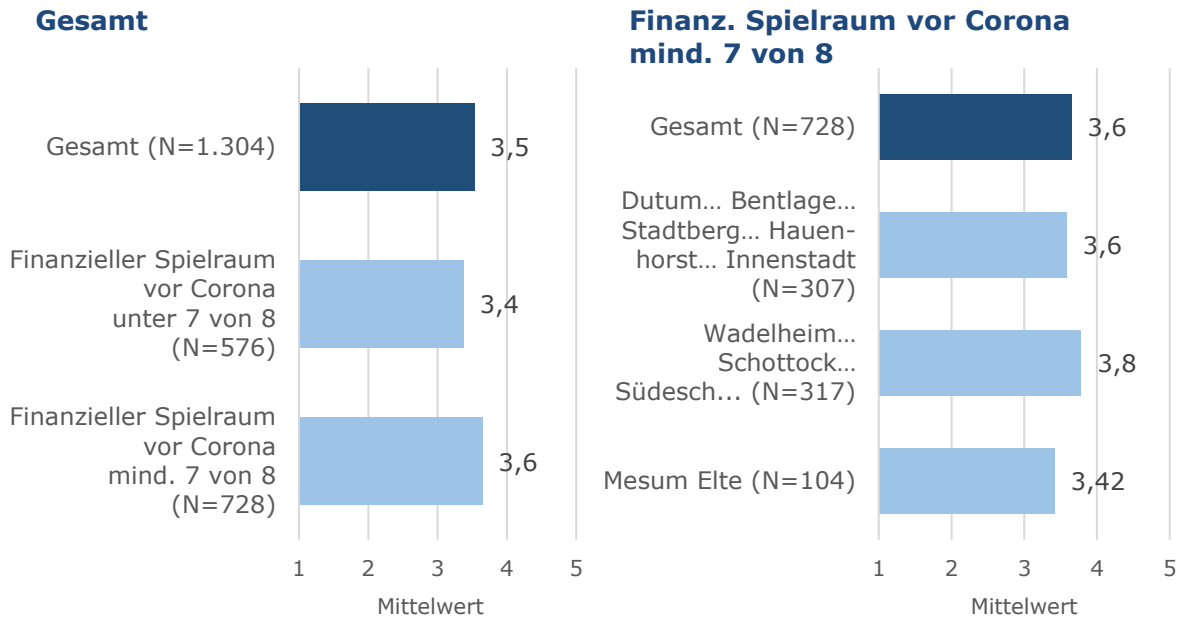
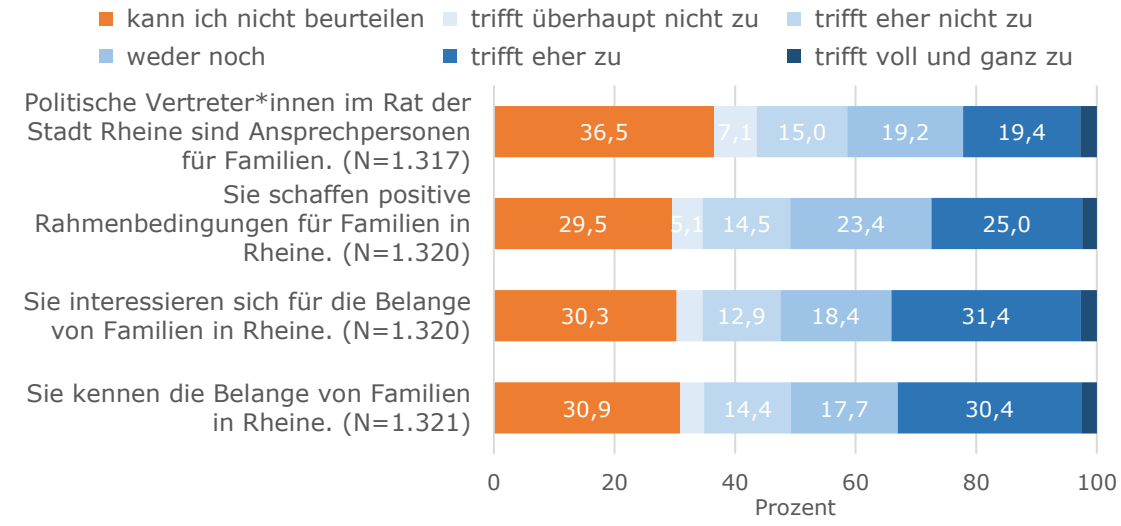


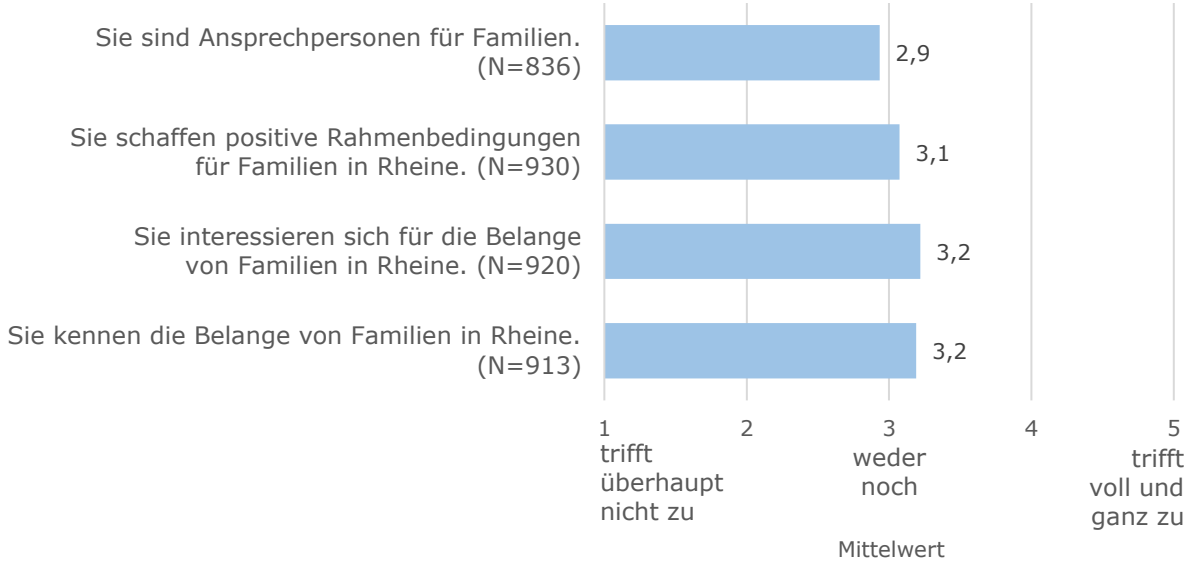
Abbildung 115 zeigt die Verteilung der Angaben zu den Aussagen zur politischen Vertretung im Rat der Stadt Rheine. Zunächst zeigt sich hier ein hoher Anteil von Befragten, die keine Beurteilung abgeben konnten. Jeweils um die 30% der Befragten haben angegeben, dass sie die Aussagen nicht beurteilen können. Bei der Frage, ob politische Vertreter*innen im Rat Ansprechpersonen für Familien sind, liegt der Anteil sogar bei mehr als einem Drittel.

Abbildung 115: Aussagen zur politischen Vertretung im Rat



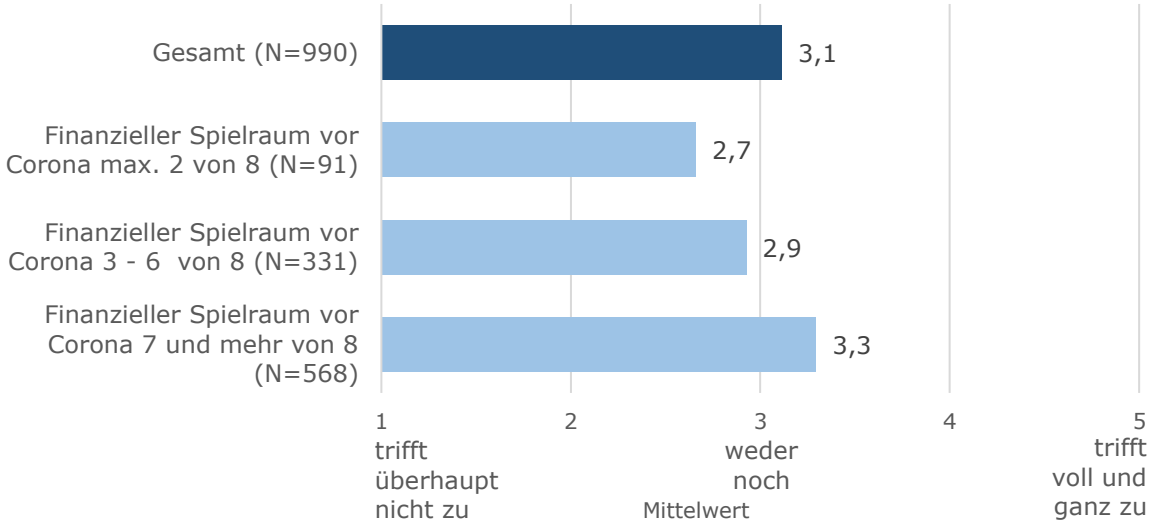
Berücksichtigt man nur die Befragten, die eine Beurteilung treffen konnten, ergeben sich für die einzelnen Aussagen folgende Mittelwerte auf der fünfstufigen Skala von 1 für „*trifft überhaupt nicht zu*“ bis 5 für „*trifft voll und ganz zu*“ (Abbildung 116). Insgesamt können die Befragten den Aussagen nicht eindeutig zustimmen oder sie ablehnen.

Abbildung 116: Aussagen zur politischen Vertretung im Rat



Da eine Faktorenanalyse auch hier zeigt, dass nur ein einziger Faktor mit den verschiedenen Aussagen erfasst wird, wurde ein Gesamtmittelwert für die vier Aussagen ermittelt. Er liegt bei 3,1 (Abbildung 117). Multivariate Analysen zeigen, dass hier lediglich der finanzielle Spielraum der Familien eine Rolle spielt. Je höher der finanzielle Spielraum einer Familie, desto eher können sie den Aussagen zur politischen Vertretung im Rat zustimmen.

Abbildung 117: Bewertung der politischen Vertretung im Rat gesamt



V. INTERVIEWS MIT FACHKRÄFTEN

1. Konzeption

Zur Ergänzung der quantitativen Daten, die zur Situation von Familien in Rheine erhoben und ausgewertet wurden, wurde im Rahmen einer qualitativen Untersuchung ein vertiefender Blick auf die Gruppe von Familien gerichtet, die in der Familienbefragung eher unterrepräsentiert waren. Dazu gehören sozial eher randständige Familien und Familien mit Migrationshintergrund. Hierzu wurden Leitfadeninterviews mit Fachkräften in Rheine geführt, die mit diesen Gruppen arbeiten.[47] Der Leitfaden orientierte sich dabei an den strategischen Zielen, die im Rahmen des Zielfindungs-Workshops 2019 von politisch Verantwortlichen der im Rat der Stadt Rheine vertretenen Fraktionen erarbeitet wurde (vgl. S. 7f.).

Mitarbeiter*innen der GEBIT Münster haben im Februar 2021 neun Interviews mit Fachkräften in Rheine geführt. Die folgende Übersicht weist aus, aus welchen Arbeitsbereichen Fachkräfte befragt wurden.

Tabelle 8: Arbeitsbereiche der befragten Fachkräfte

Bereich
Kindertagesbetreuung | Familienzentren
Frühe Hilfen | Familienhilfen
Allgemeiner Sozialer Dienst Jugendamt
Grundschule
Bildung und Teilhabe
Weiterführende Schulen
Migration | Integration
Jugend- | Drogenberatung
Gesundheit

2. Ergebnisse

Die Gespräche, die im Schnitt eine bis eineinhalb Stunden dauerten, wurden von der GEBIT Münster aufgezeichnet und protokolliert. Die Auswertung erfolgte in der Zusammenschau der neun Interviews. Im Folgenden werden die zentralen Aussagen der Fachkräfte zu den einzelnen Themenbereichen und Zielen vorgestellt.

2.1 Bewertung der Globalziele

Von den politischen Vertreter*innen wurden zwei Globalziele im Hinblick auf Familien formuliert: *„Familien leben gerne in Rheine"* und *„Familien sind informiert"*.

„Familien leben gerne in Rheine"

Im Hinblick auf die Frage, ob Familien gerne in Rheine leben, ergab sich zwar eine grundsätzliche Zustimmung der Fachkräfte, jedoch wurden durchaus Unterschiede zwischen verschiedenen Stadtteilen wahrgenommen. So würden Familien im Stadtteil Schotthock dieser Aussage wahrscheinlich weniger zustimmten als Familien in anderen Teilen von Rheine.

[47] Der Leitfaden findet sich im Anhang (S. 185f.).

Insgesamt aber wird Rheine aber als eine attraktive Stadt für Familien wahrgenommen. Positiv angemerkt wurden die Bemühungen seitens der Stadt, die Attraktivität von Rheine noch weiter zu steigern.

„Familien sind gut informiert"

Der Informationsstand von Familien in Rheine wurde von den Fachkräften ebenfalls grundsätzlich als relativ gut bewertet. Hier wird jedoch unterschieden zwischen Familien, die bereits seit längerer Zeit in Rheine leben und neu zugezogenen Familien. Erstere gelten als gut informiert, wohingegen zugezogene Familien – insbesondere Familien mit Migrationshintergrund – weniger gut über Angebote für Familien in der Stadt Rheine informiert seien. Für diese Gruppen sehen die Fachkräfte die Notwendigkeit der Intensivierung der Informationsarbeit.

Als positives Beispiel für eine gute Informationsarbeit der Stadt Rheine wird von verschiedenen Fachkräften die von der Stadt entwickelte Mappe für junge Familien benannt, die ihnen nach der Geburt eines Kindes übergeben wird.

2.2 Bewertung der Ziele in den Handlungsfeldern

2.2.1 Handlungsfeld Migration/Integration

Ob die Integration von Familien mit Zuwanderungsgeschichte in der Stadt Rheine gelungen ist, wird seitens der Fachkräfte eher skeptisch beurteilt. Hier wird die Tendenz wahrgenommen, dass Familien eher im vertrauten kulturellen Umfeld verbleiben. Dies gelte jedoch auch für die alteingesessene deutsche Bevölkerung. Hier werden Vorbehalte gegenüber zugewanderten Familien wahrgenommen. Insofern gehen hier die Botschaften zu mehr Integrationsbereitschaft in beide Richtungen. Dies gilt sowohl für Aktivitäten der Stadt Rheine, diesen Prozess zu forcieren, als auch im Hinblick auf die Bereitschaft zuziehender Familien, sich auf einen solchen Prozess einzulassen.

Im Hinblick auf Familien mit Migrationshintergrund wird zudem auf Unterschiede zwischen verschiedenen Gruppen verwiesen. So gelten zum Beispiel portugiesische Familien unter den befragten Fachkräften als besser integriert als Familien aus anderen Regionen der Welt. Exemplarisch wurden in diesem Kontext Familien aus Südosteuropa (Kosovo) oder aus Tschetschenien genannt.

Für eine gelingende Integration von Familien insbesondere in der frühen Phase des Zuzugs in die Stadt Rheine sei die Möglichkeit der Bereitstellung von Dolmetschern eine wichtige Voraussetzung, um wechselseitiges Verstehen zu ermöglichen und damit den Integrationsprozess auf den Weg zu bringen.

„Jede Altersgruppe hat die Gelegenheit Deutsch zu lernen."

Im Hinblick auf den Erwerb der deutschen Sprache beobachten Fachkräfte, dass teilweise Erwachsene, die bereits längere Zeit in Deutschland leben, die deutsche Sprache nach wie vor nicht beherrschen. Dies scheine Frauen noch mehr zu betreffen als Männer.

Der Erwerb der deutschen Sprache erfolge bei Erwachsenen häufig über Onlineportale. Zugleich verweisen die Fachkräfte aber auf die Vielfalt von Angeboten zum Erlernen der deutschen Sprache durch entsprechende Organisationen in Rheine. Eine deutliche Differenz scheint jedoch im Hinblick auf die Erwachsenen (Eltern) zu bestehen, für die die Angebote weniger ausgebaut und vollständig seien.

Insbesondere Frauen bzw. Mütter würden solche Angebote zu wenig wahrnehmen. Hier empfehlen die Fachkräfte, (weitere) spezielle Angebote auf diese Zielgruppe auszurichten. Kinder hingegen erlernten die deutsche Sprache zumeist in den entsprechenden Bildungsinstitutionen Kindertageseinrichtung und Schule. Mit Blick auf die jüngeren Kinder verweisen Fachkräfte darauf, wie wichtig vor diesem Hintergrund der frühzeitige Besuch einer Kindertageseinrichtung als Möglichkeit zum Erwerb der deutschen Sprache und Kultur ist.

„Es gibt Möglichkeiten zur kulturellen Bildung"

Aus Sicht von Fachkräften gibt es einige organisierte Formen, die eine Begegnung unterschiedlicher Kulturen zum Ziel haben. Beobachtet wird, dass solche Veranstaltungen durchaus wahrgenommen werden, so zum Beispiel im Kontext von Kita und Schule oder städtisch organisierten Festen. Ohne diese Form der „Organisation" komme es jedoch relativ selten zur Inanspruchnahme kultureller Bildungsangebote. Zudem wird erneut darauf verwiesen, dass bestimmte Gruppen eher unter sich bleiben würden.

2.2.2 Handlungsfeld Älterwerden in der Kommune

Aufgrund der Auswahlkriterien für die durchgeführten Fachkräfteinterviews, nämlich ihrer Tätigkeit mit und für Familien in Rheine, konnten die Befragten zum Handlungsfeld Älterwerden in der Kommune insgesamt nur wenig gesicherte Angaben aus ihrer beruflichen Arbeit beitragen.

„Öffentliche Mobilität ist gewährleistet"

Im Hinblick auf die Gewährleistung der öffentlichen Mobilität für die Gruppe der älteren Bürger*innen in Rheine wurde von den Fachkräften größtenteils auf das Angebot der örtlichen Personennahverkehrs und ergänzender Dienste wie zum Beispiel Sammeltaxen verwiesen. Eine fehlende Anbindung wird dabei vor allem im Hinblick auf städtische Randlagen sowie im Hinblick auf die Abendstunden wahrgenommen. Mesum sei mit der Anbindung an den Bahnverkehr gut an die Kernstadt Rheine angebunden, während in anderen Randbereichen deutlich schlechtere Verbindungen bestehen würden. Sofern Senior*innen auf den öffentlichen Nahverkehr angewiesen seien, sei gerade in diesen Bereichen und insbesondere in Randzeiten eine Mobilität nur eingeschränkt möglich. Insofern wird die Gewährleistung von Mobilität im Alter zum gegenwärtigen Zeitpunkt als noch deutlich verbesserungsfähig wahrgenommen.

„Ältere übernehmen gesellschaftliche Verantwortung"

Positiv ist aus Sicht einiger Fachkraft der Umstand, dass in Rheine Bemühungen wahrgenommen werden, die Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung insbesondere im Rahmen eines Ehrenamtes zu unterstützen. Beispielhaft werden hierbei die „Familienpaten" genannt. Außerdem gebe es viel ehrenamtliches Engagement im Bereich Sprachvermittlung. Organisiert werde dieses Angebot häufig von Kirchengemeinden, in denen sich ältere Menschen engagierten. Insgesamt wird von den Fachkräften durchaus ein recht hohes Potenzial an Engagementbereitschaft bei der älteren Generation in Rheine gesehen, das es zu unterstützen gelte.

„Ältere Menschen sind eingebunden in das soziale Umfeld"

Sofern Fachkräfte im Rahmen ihrer beruflichen Tätigkeit über Einblicke in die Einbindung Älterer in das soziale Umfeld verfügen, wird dieser Aussage eher zugestimmt. In Rheine gebe es zum Beispiel eine relativ intakte Struktur von Nachbarschaften, in die auch die ältere Generation eingebunden sei.

„Alter und Lebenserfahrung erfahren Wertschätzung"
Grundsätzlich würde die ältere Generation in Rheine durchaus Wertschätzung erfahren. Auch in diesem Kontext wird auf ein relativ hohes Engagement von Senioren in den verschiedenen Organisationen innerhalb der Stadt Rheine verwiesen.

2.3 Handlungsfeld Wohnen – Wohnumfeld – Verkehr

„Es gibt ausreichend Wohnraum für alle"
Aus Sicht der befragten Fachkräfte steht in Rheine grundsätzlich genügend Wohnraum zur Verfügung. Dies gelte jedoch nicht für alle Stadtteile und alle für Gruppen. Die verschiedenen Stadtteile würden sich im Hinblick auf Bebauung und das Vorhandensein von Wohnraum deutlich voneinander unterscheiden. Insbesondere sozial eher randständige Familien, größere Familien oder Familien mit Migrationshintergrund hätten es schwer, Wohnraum in Rheine zu finden. In dieser Situation sei es wichtig, mehr Sozialwohnungen zu fördern.

„Es gibt bezahlbaren Wohnraum für Familien"
Ähnliches wird im Hinblick auf bezahlbaren Wohnraum berichtet. Wohnraum sei in Rheine deutlich günstiger als beispielsweise in Münster. Für einen Großteil der Familien sei das Kostenniveau daher „passend". Jedoch sei das Mietniveau für sozial schwächere Familien bzw. Familien mit Migrationshintergrund nach wie vor hoch.

„Wohngebiete sind heterogen zusammengesetzt"
Hinsichtlich der Heterogenität in der Zusammensetzung von Wohngebieten in der Stadt Rheine wird seitens der Fachkräfte zwischen verschiedenen Stadtteilen unterschieden. Als Stadtteil mit besonders großer Heterogenität wird Schotthock bezeichnet. Hierzu wird angemerkt, dass der Stadtteil von den dort lebenden Familien durchaus positiv bewertet werde, in der Außensicht jedoch eher als problematischer Stadtteil gelte. Ähnliches könne auch für die Stadtteile Dutum und Dorenkamp gesagt werden.

Andere Stadtteile werden demgegenüber als weitgehend homogen wahrgenommen. Dies gelte insbesondere für die in der Peripherie liegenden Stadtteile. So werden Mesum und Hauenhorst als „eher gutbürgerlich" und der Anteil der Familien mit Migrationshintergrund als gering wahrgenommen.

„Wohnraum ist barrierefrei"
Zum Thema von Barrierefreiheit von Wohnraum können die befragten Fachkräfte kaum Aussagen treffen. Man geht von einer eher geringen Barrierefreiheit in den bestehenden Wohnarealen aus.

„Der Sozialraum bietet Infrastruktureinrichtungen für Familien"
Grundsätzlich fällt die Bewertung der Infrastruktur für Familien durch die befragten Fachkräfte positiv aus. Für Familien relevante Infrastruktureinrichtungen seien in allen Stadtteilen zu finden. Allerdings werden auch hier deutliche Unterschiede zwischen verschiedenen Stadtteilen in Rheine festgestellt.

„Öffentliche Mobilität ist gewährleistet"
Die Einschätzung von Fachkräften bezüglich der Mobilität im öffentlichen Raum erfolgt in Abhängigkeit vom jeweiligen Erfahrungshintergrund recht unterschiedlich. Während einige

den öffentlichen Personennahverkehr als sehr gut organisiert wahrnehmen – auch im Hinblick auf das Erreichen der Außenbereiche der Stadt Rheine –, sehen andere die Anbindung gerade der Außenbezirke kritisch. Insbesondere Personen ohne eigene Verkehrsmittel wie Jugendliche oder Senior*innen hätten es schwer, in die Innenstadt zu gelangen.

„Die Verkehrsgestaltung ist familiengerecht"

Im Hinblick auf eine familiengerechte Verkehrsgestaltung thematisieren die Fachkräfte vor allem das Radwegenetz in Rheine. Insgesamt wird der Ausbau dieses Netzes als gut wahrgenommen, jedoch seien Radwege für Kinder nicht immer hinreichend gesichert. Ein weiterer Ausbau der Radwege wird als erstrebenswert angesehen.

Als weiterer Aspekt familiengerechter Verkehrsgestaltung wird die Verkehrsanbindung der Schulen angesprochen. Für Schüler*innen in den Randgebieten von Rheine sei es teilweise schwierig, die Schulen zu erreichen. Auch sollten die Schulwege entlang der Hauptstraßen nach Ansicht einiger Fachkräfte sicherer gestaltet werden.

Im Rahmen der Interviews werden des Weiteren einige ausgewählte kritische Verkehrspunkte benannt, insbesondere bezogen auf Straßenführungen in der Nähe von Kindertageseinrichtungen.

2.4 Handlungsfeld Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Die in diesem Handlungsfeld formulierten Ziele beziehen sich sowohl auf die Vereinbarkeit von Kinderbetreuung und Berufstätigkeit als auch auf die Frage der Vereinbarkeit von Pflege und Beruf.

„Arbeitgeber bieten familienfreundliche Arbeitszeiten"

Auch zur Frage des Angebots familienfreundlicher Arbeitszeiten durch Arbeitgeber stellen die Fachkräfte zunächst ein positives Zeugnis aus. Allerdings verfügen zu dieser Frage nicht alle befragten Fachkräfte über entsprechenden Erfahrungshintergrund aus ihrer beruflichen Tätigkeit. Soweit sie es beobachten können, seien Arbeitgeber jedoch durchaus bemüht, familienfreundliche Arbeitsbedingungen zu ermöglichen. Auf der anderen Seite wird jedoch auch darauf hingewiesen, dass einige Arbeitgeber nach wie vor ein traditionelles Verständnis von Arbeit hätten und wenig Flexibilität für familiäre Aufgaben ihrer Mitarbeiter*innen zeigten.

„Es gibt ausreichend Betreuungsmöglichkeiten"

Die Betreuungsmöglichkeiten für Kinder in Rheine werden von den Fachkräften fast durchweg als gut ausgebaut bezeichnet.

„Es gibt flexible Betreuungsmöglichkeiten"

Optimierungsbedarf sehen sie jedoch im Hinblick auf die Flexibilität der Betreuungsangebote. Die Bring- und Holzeiten würden die Arbeitszeiten der Eltern teilweise nicht abdecken. Dies gelte für Kindertageseinrichtungen wie auch für die Angebote der OGS. Besonders in Randzeiten wie am Wochenende oder am frühen Abend seien die Möglichkeiten der Kinderbetreuung nicht ausreichend. Alleinerziehende ohne Familienangehörige vor Ort würde diese Problematik besonders stark betreffen.

Diese Wahrnehmung deckt sich mit den Anmerkungen von Familien im Rahmen der Familienbefragung. Hier nimmt das Thema Flexibilität von Betreuungszeiten in Kindertageseinrichtungen und OGS einen relativ breiten Raum ein.

2.5 Handlungsfeld Schulische Bildung – berufliche Bildung | lebenslanges Lernen

„Alle Jugendlichen können den ihnen möglichen Abschluss erreichen"

Grundsätzlich wird insbesondere das schulische Angebot in Rheine von den Fachkräften als gut ausgebaut wahrgenommen. Differenziert wird jedoch auch hier zwischen verschiedenen Gruppen. Insbesondere im Hinblick auf Schüler*innen mit Migrationshintergrund, eine sozial eher prekäre Lebenslage sowie mit Förderbedarf, werden immer noch Optimierungserfordernisse im Hinblick auf die Ermöglichung von Bildungsgerechtigkeit gesehen.

Als problematisch wird zudem das unterschiedliche Image von Schulformen thematisiert. Eltern versuchten teilweise ihre Kinder am Gymnasium anzumelden, auch wenn keine entsprechende Grundschulempfehlung vorliege. Dies könne dazu führen, dass das Anspruchsniveau an Gymnasien insgesamt absinke. Auf der anderen Seite wird wahrgenommen, dass die Sekundarschulen in der Elternschaft ein eher negatives Image besitzen würden. Hier lautet die Empfehlung der Fachkräfte, die Arbeit dieser Schulen durch den Einsatz von mehr Schulsozialarbeit noch weitergehend zu unterstützen.

„Die schulischen Angebote in Rheine sind für Familien transparent"

Die Transparenz der schulischen Angebote sei insbesondere für bildungsferne Elternhäuser noch nicht umgesetzt. Gerade diese Gruppe müsse daher aktiver als bisher über die schulischen Bildungswege informiert werden. Dies gelte insbesondere für neu zugewanderte Familien aus dem Ausland. Es sei jedoch auch eine Aufgabe der Eltern, sich aktiv über die Bildungsmöglichkeiten für ihre Kinder zu informieren.

Das Wissen über Ausbildung-/Weiterbildungsangebote wiederum ist bei den Fachkräften eher begrenzt. Insgesamt haben jedoch den Eindruck, dass es entsprechend genügend Ausbildungsangebote gibt und die möglich leitbesteht, berufliche Abschlüsse in der Stadt zu erreichen.

Insgesamt entsteht der Eindruck, dass das Bildungsangebot in der Stadt Rheine seitens der Fachkräfte durchaus positiv gesehen wird.

„Es gibt außerschulische Bildungsangebote für alle Altersgruppen"

Auch außerschulische Bildungsangebote werden insgesamt eher positiv bewertet, wenngleich die Erfahrungen der Fachkräfte bezogen auf dieses Ziel nicht in jedem Fall begrenzt ist. Wahrgenommen werden die Angebote von Musikschule, Volkshochschule, Familienbildungsstätten, Kirchengemeinden, Jugendzentren und Sportvereinen.

Gleichzeitig wird jedoch auch angesprochen, dass die vorhandenen außerschulischen Bildungsangebote nicht von allen Gruppen genutzt werden. Kinder aus benachteiligten Familien würden diese Angebote schlechter erreichen. Eine Heranführung an solche außerschulischen Angebote wird u.a. auch als Aufgabe von Kindertageseinrichtungen, Schulen und Ganztag betrachtet.

2.6 Handlungsfeld Pflege

Im Hinblick auf Pflege sind die Kenntnisse der Fachkräfte aus ihrem beruflichen Umfeld nur begrenzt. Hierzu konnte nur ein kleiner Teil der befragten Fachkräfte Auskunft geben.

„Pflegebedürftige Personen erhalten Pflege"
„Es gibt bedarfsgerechte Angebote für pflegende Angehörige"

Im Hinblick auf das Vorhandensein von Angeboten für Pflegebedürftige ist die Sichtweise der Fachkräfte unterschiedlich. Während einige Fachkräfte das Angebot für ausreichend halten und lediglich auf Informationslücken verweisen, sind andere Fachkräfte der Ansicht, dass das Angebot nicht ausreichend sei. Insofern gibt es kein einheitliches Bild hinsichtlich des Angebotes an Pflege für pflegebedürftige Menschen. Das gleiche gilt auch für die Frage des Vorhandenseins von bedarfsgerechten Angebote für pflegende Angehörige

„Pflege ist menschenwürdig"

Zu Fragen der Qualität der Pflege ist der Erfahrungshintergrund der befragten Fachkräfte nicht ausreichend, sodass sie zu diesem Punkt kaum Bewertungen vornehmen konnten.

2.7 Handlungsfeld Kultur und Freizeit

„Familien sind mit den verschiedenen Kulturen in Rheine vertraut"

In diesem Themenfeld geht es noch einmal darum, zu überprüfen, inwieweit die in Rheine lebenden Familien mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund miteinander vertraut sind.

Wie bereits an vorhergehender Stelle zum Thema Migration und Integration, ausgeführt, werden von den befragten Fachkräften durchaus eine Aspekte von Segregation in Rheine wahrgenommen. So beschreiben einige der interviewten Fachkräfte, dass aus ihrer Sicht eine relativ große Unkenntnis über andere Kulturen, Ethnien oder Nationalitäten zu beobachten sei. Zwischen Familien mit Migrationshintergrund und deutschen Familien gebe es kaum Berührungspunkte. Dies gelte allerdings auch für Familien in besonderen Lebenslagen, etwa Familien mit behinderten Kindern.

Die vorhandenen Angebote in der Stadt Rheine führten gegenwärtig noch nicht dazu, dass es einen aktiven Austausch zwischen verschiedenen Kulturen gebe. Insgesamt wird von den Fachkräften ein relativ unverbundenes Nebeneinander von Familien unterschiedlicher Kulturen in der Stadtgesellschaft wahrgenommen.

„Familien sind musikalisch, kreativ, sportlich aktiv"

Musikalisches Interesse, Kreativität und sportliche Aktivität von Familien in Rheine wird von den befragten Fachkräften durchaus wahrgenommen.

Hierbei wird hervorgehoben, dass gerade dem Sport große Bedeutung für die Integration zukomme. Allerdings beobachte man bei Familien mit Migrationshintergrund, dass sie seltener Mitglied in Sportvereinen seien. Teilweise sei ihnen das deutsche System der Vereinsmitgliedschaft zu wenig vertraut.

„Familien verbringen ihre Freizeit gerne in Rheine"

Die Stadt Rheine hat aus Sicht der Fachkräfte für Familien einen hohen Freizeitwert. Viele Familien würden ihre Freizeit in der Stadt und im Umland verbringen. Insbesondere der Zoo, die Schwimmbäder und andere Örtlichkeiten, hätten für Familien einen hohen Freizeitwert. Örtlichkeiten, wie das Kloster Bentlage seien zudem über die Stadt Rheine hinausgehend attraktive Orte für die Freizeitgestaltung.

„Familien sind in der Natur unterwegs"

Der Umstand, dass Familien auch gerne im natürlichen Umfeld der Stadt Rheine ihre Freizeit verbringen, wird seitens der Fachkräfte weitgehend geteilt. Die Fachkräfte verweisen dabei auf zahlreiche Möglichkeiten im Umfeld der Stadt Rheine, wie Naherholungsgebiete, den Stadtpark oder Schwimmmöglichkeiten am Kanal, dem Ems-Arm oder Badeseen in der Umgebung. Die Natur sei in Rheine gut erreichbar und biete viele Möglichkeiten zur Erholung.

Auch hier wird allerdings wahrgenommen, dass sozial eher randständige Familien solche Angebote seltener wahrnehmen als andere Familien.

2.8 Handlungsfeld Familienbelange in Verwaltung und Politik

In diesem Handlungsfeld werden sowohl Zielformulierungen zum Verwaltungshandeln als auch zur politischen Vertretung im Rat der Stadt Rheine formuliert.

2.8.1 Verwaltung

„Verwaltung ist transparent"

In der Verwaltung ist man nach Ansicht der befragten Fachkräfte durchaus um Transparenz bemüht. Allerdings sei dieser Aspekt auch weiter ausbaufähig. Im Wesentlichen sei die Wahrnehmung von Transparenz abhängig vom Bildungshintergrund der Familien. Während Verwaltungshandeln für bildungsnahe Familien durchaus verständlich sei, gelte dies weniger für eher bildungsferne Schichten. Für sie seien die einzelnen Handlungsschritte einer Verwaltung nicht vollständig nachvollziehbar. Auch könnten Sprachbarrieren dazu führen, dass Verwaltungshandeln für Familien mit Zuwanderungsgeschichte und noch nicht ausreichenden Kenntnissen der deutschen Sprache wenig transparent bleibe.

„Verwaltung hat Gesichter"

Unter der Überschrift *„Verwaltung hat Gesichter"* wird darauf abgestellt, inwieweit Familien im Hinblick auf ihre Anliegen konkrete Personen identifizieren können, die sich darum kümmern. Diesbezüglich haben die Fachkräfte überwiegend den Eindruck, dass für die betroffenen Familien stets klar sei, welche Personen für ihre Belange zuständig seien. Allerdings gelte es insgesamt, das eher anonyme System Verwaltung persönlicher zu gestalten, um Transparenz herzustellen und Hürden abzubauen.

„Verwaltung ist erreichbar – digital und vor Ort"

Im Hinblick auf den Grad der Digitalisierung wird seitens der meisten Fachkräfte ein deutlicher Entwicklungsbedarf in der Verwaltung wahrgenommen.

Gleichzeitig wird jedoch auch darauf hingewiesen, dass insbesondere Menschen aus sozialen Randlagen oder Familien mit Migrationshintergrund eher Probleme hätten, digitale Angebote der Verwaltung zu nutzen. Für diese Personengruppe sei die direkte persönliche

Information von großer Bedeutung, sodass eine zunehmende Digitalisierung für diesen Personenkreis eher noch eine zusätzliche Barriere für die Inanspruchnahme von Leistungen darstellen würde. Die Vorteile der Digitalisierung würden sich vor allem für Familien mit bildungsnahem Hintergrund ergeben.

Im Kontext der Corona-Pandemie wird von den Fachkräften darauf hingewiesen, dass die Verwaltung relativ schwer zu erreichen sei. Vielfach seien nur Anrufbeantworter erreichbar, was für Familien mit dringenden Anliegen sehr unbefriedigend sei.

„Verwaltung ist leicht verständlich"
Weiterentwicklungspotenziale des Verwaltungshandelns werden von den Fachkräften auch im Hinblick auf die Verständlichkeit der Sprache gesehen. Vielfach sei die Verwaltungssprache für Familien unverständlich. Es wird daher empfohlen, den Sprachstil so zu verändern, dass bei insbesondere bildungsfernere Familien eine bessere Verständlichkeit erreicht werden kann.

„Leistungen werden zeitnah erbracht"
Dieser Aussage können die Fachkräfte fast durchgängig zustimmen. Anträge auf Leistungen für Familien würden in der Verwaltung der Stadt Rheine zeitnah bearbeitet.

2.8.2 Politik

„Politik interessiert sich für die Belange von Familien"
Überwiegend kommen die Fachkräfte zu der Einschätzung, dass es im Rahmen der kommunalen Politik ein Interesse für die Belange von Familien gebe. Neben dem grundsätzlichen Interesse an den Belangen von Familien gehe es aber auch darum, zu hinterfragen, inwieweit die Lebenslagen von Familien den Kommunalpolitikern bekannt seien.

„Politik kennt die Lebenslagen von Familien"
Detailliertes Wissen um die unterschiedlichen Lebenslagen von Familien in der Stadt Rheine sei unter den Vertretern der kommunalen Politik in der Stadt Rheine weniger verbreitet ist. Dies gelte insbesondere im Hinblick auf die Kenntnis von Lebenslagen von Familien in sozial randständigen Lebenslagen und Familien mit Migrationshintergrund. Unabhängig davon wird jedoch das grundsätzliche Interesse an der Kenntnis der Lebenslagen seitens der Politik beobachtet. Unabhängig davon wird jedoch das grundsätzliche Interesse an der Kenntnis der Lebenslagen seitens der Politik beobachtet.

„Politik schafft gute Rahmenbedingungen für Familien"
Ein Bemühen um die Schaffung positiver Rahmenbedingungen für Familien wird von den Fachkräften durchaus wahrgenommen. In Rheine gebe es *„einen Blick auf Familien*". Gleichzeitig gebe es aber natürlich auch in Rheine nur gewisse finanzielle Spielräume.

„Politik ist erreichbar"
Hier ergibt sich unter den befragten Fachkräften ein unterschiedliches Bild. Teilweise wird festgestellt, dass Politik für Familien gut erreichbar sei, teilweise wird auch im Zusammenhang mit der Erreichbarkeit darauf hingewiesen, dass hier Unterschiede zwischen verschiedenen Gruppen von Familien bestehen würden. Gerade Familien mit Migrationshintergrund

hätten kaum Wissen darüber, welche Rolle Kommunalpolitik zukommt und wie die Vertreter*innen erreicht werden könnten. Insofern scheint es im Hinblick auf Erreichbarkeit noch Optimierungspotenziale zu geben.

„Politik erfolgt familienfreundlich"
Mit der Zielformulierung „Politik erfolgt familienfreundlich" wurde der Aspekt der Vereinbarkeit von politische Engagement und Familienaufgaben angesprochen.

2.9 Handlungsfeld Bildung – Erziehung – Betreuung im Vorschulbereich

„Kinder sind frei von Gewalt"
Die befragten Fachkräfte weisen zunächst drauf hin, dass auch in Rheine Gewalt gegen Kinder registriert werde. Insofern sei die Situation für Kinder in Rheine nicht besser, aber auch nicht schlechter als in anderen Kommunen. Bei Feststellung einer Kindeswohlgefährdung gebe es in Rheine jedoch eine gut funktionierende Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen den Akteur*innen und Organisationen. Durch den Aufbau der unterschiedlichen Dienste und Akteure sei ein Netzwerk entstanden, das es ermögliche, auf solche Fälle zu reagieren und das bestimmte Abläufe vorsehe. Zu diesem Netzwerk gehöre das Frauenhaus, die Beratungsstelle des Kinderschutzbundes, aber auch Vereine seien in Rheine dem Auftrag des Kinderschutzes verpflichtet. So gebe es Präventionsschulungen in Vereinen und Fortbildungen für Mitarbeitende.

„Die Grundbedürfnisse von Kindern sind gesichert"
„Kinder haben einen Zugang zur Bildung"
„Kinder können ihre Potenziale entfalten"
Grundsätzlich besteht bei den befragten Fachkräften der Eindruck, dass die Grundbedürfnisse von Kindern in der Stadt Rheine gesichert sind. Dies gelte für den Zugang zu Bildung wie auch die Möglichkeit, eigene Potenziale zu entfalten. Auch wenn die entsprechenden Angebote und Strukturen in Rheine vorhanden seien, würden sie jedoch von verschiedenen Gruppen unterschiedlich wahrgenommen. Gerade Kinder aus sozial randständigen Familien würden diese Angebote weniger wahrnehmen.

„Kinder erfahren Werte und Normen"
Neben der Familie sehen die Fachkräfte auch die Betreuungseinrichtungen und die Schulen in der Pflicht, wenn es um die Vermittlung von Normen und Werten geht. Dieser Aufgabe versuchten die Einrichtungen in Rheine durchaus nachzukommen.

„Kinder dürfen neugierig sein und Erfahrungen machen"
Eine Vielfalt von Erfahrungsmöglichkeiten für Kinder, die ihre Neugier weckt, sei zwar generell vorhanden und viele Eltern bemühten sich, ihren Kindern solche Erfahrungsräume zu eröffnen. Auch dies sei jedoch eine Frage der sozialen Lage der Familien. Zudem stellt man fest, dass Eltern teilweise die Erfahrungsräume ihrer Kinder aufgrund von Sicherheitsbedenken zu sehr einschränkten. Gleichzeitig sei die Kinderfreundlichkeit in der Öffentlichkeit noch ausbaufähig. Neugierverhalten von Kindern werde in der Öffentlichkeit teilweise nicht akzeptiert.

„Eltern verbringen qualifizierte Zeit mit ihren Kindern"

Auch im Hinblick auf diese Frage nehmen die befragten Fachkräfte Unterschiede zwischen verschiedenen Gruppen wahr. Generell habe die Medienentwicklung und die veränderte Mediennutzung die gemeinsame Familienzeit verändert oder gar reduziert.

GEBIT
MÜNSTER

VI. KOMMUNALES BERICHTSWESEN

1. Konzeption eines kommunalen Berichtswesens

„Empfehlungen zum Aufbau eines Monitoringsystems und des begleitenden Fachcontrollings familienbezogener Leistungen" sind Bestandteil der Ausschreibung des Familienberichts der Stadt Rheine.[48] In der Angebotskonzeption der GEBIT Münster gibt es hierzu bereits Hinweise auf ein mögliches grundlegendes Design eines solchen Systems.[49] Dabei wird seitens der GEBIT Münster darauf hingewiesen, dass das in der Stadt Rheine zu entwickelnde und aufzubauende Berichtswesen sich an den familienpolitischen Zielen der Stadt orientieren sollte. Es sollte stets möglich sein, die entwickelten Kennzahlen unmittelbar aus den familienpolitischen Ziel der Stadt Rheine ableiten zu können. Die Kennzahlen sollten dazu geeignet sein, den Grad der Zielerreichung abzubilden. Damit wird eine Überprüfung der Strategien zur Zielerreichung ermöglicht.

Um eine regelmäßige Überwachung der Zielerreichung in den verschiedenen Dimensionen zu ermöglichen, sollten entsprechende Kennzahlen idealtypisch verschiedene Bedingungen erfüllen:

- Die zugrundeliegenden Daten sollten möglichst leicht zugänglich sein. Entsprechend sollte wie bei den Grunddaten zur Situation von Familien möglichst auf prozessproduzierte oder amtliche Daten der Kommunalstatistik zurückgegriffen werden.
- Die Daten sollten möglichst sozialräumlich auswertbar sein, um den Grad der Zielerreichung in unterschiedlichen Stadtgebieten und Stadtteilen überprüfbar zu machen.
- Gleichzeitig sollten entsprechende Daten auch auf überörtlicher Ebene verfügbar sein, um einen interkommunalen Vergleich zu ermöglichen.

1.1 Primäre Funktion eines Berichtswesens

Mit dem Aufbau und der Entwicklung eines Berichtswesens Familie für die Stadt Rheine verbindet sich unmittelbar die Frage, für wen ein derartiges Berichtswesen konzipiert ist, d. h. von wem die Daten genutzt werden sollen.

Die primäre Funktion des Berichtswesens besteht darin, Entscheidungsträger*innen mit steuerungsrelevanten Informationen zu versorgen, sodass Entscheidungen möglichst auf einer qualifizierten Informationsgrundlage und damit auf einer rationalen Basis getroffen werden können. Mit Blick auf die Stadt Rheine bedeutet dies, dass folgende Akteur*innen zu den primären Nutzer*innen des Systems gezählt werden können:

1. Kommunalpolitik
2. Fachverwaltungen (Stadt Rheine)
3. freie Träger der Wohlfahrtspflege (Vereine/Verbände)
4. andere Organisationen, die z.B. Angebote für Familien vorhalten wie etwa die Volkshochschule (VHS), die Industrie- und Handelskammer (IHK) oder die Handwerkskammer (HWK) sowie andere Bildungseinrichtungen auf örtlicher Ebene.

---

48 S. 3 Leistungsverzeichnisses der Stadt Rheine

49 Siehe Kapitel 8 des Angebotes der GEBIT Münster.

Dass sich darüberhinausgehend in einzelnen Fachämtern oder Organisationen auch Verbindungen zum jeweiligen Fach- und Finanzcontrolling eröffnen, verweist auf weitergehende Synergien eines derartigen Systems.

1.2 Grundsätzliche Eigenschaften eines Berichtswesens

Berichtswesen sind dynamische Systeme, d. h. man beginnt zu einem definierten Zeitpunkt mit entsprechenden Zielsetzungen und Fragestellungen, das System aufzubauen. Dabei muss das System grundsätzlich so gestaltet werden, dass Veränderungen hinsichtlich der aufbereiteten Datenbestände sich an veränderte Fragestellungen anpassen lassen.

Gleichzeitig ist es jedoch auch erforderlich, eine gewisse Kontinuität innerhalb eines Berichtswesens beizubehalten, da ansonsten langfristige Entwicklungen über Zeitreihen nur schwer abbildbar sind. Insofern gilt es, stets eine Balance zwischen Kontinuität und Wandel zu gewährleisten. Daher wird es zunächst eine Basisversion geben, die durch neue Bestandteile zu einer erweiterten Version führt.

Bezogen auf das Berichtswesen Familien der Stadt Rheine wird aus Sicht der GEBIT Münster zum gegenwärtigen Zeitpunkt daher eine Basisversion konzipiert, die grundsätzlich gegenüber möglichen Erweiterungen offen ist.

Hierzu ein Beispiel in Hinblick auf die Aufbereitung der Angebote für Familien in Rheine:

Basisversion:
Zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist es möglich, in einer Basisversion die Verteilung der Angebote für Familien in der Stadt Rheine nach unterschiedlichen Kriterien aufzubereiten. Zu diesen Kriterien können zum Beispiel verschiedene Zielgruppen, Stadtteile o. ä. gehören.

Erweiterte Version
Kommt man zu der Einschätzung, dass neben der Information über Angebote zum Beispiel die Anzahl der Nutzer*innen und deren Bewertung der Angebote wichtig sind, lassen sich derartige Merkmale dem System hinzufügen.

1.3 Datenbasis

Grundlage für den Aufbau eines kommunalen Berichtswesens Familie stellen insbesondere (prozessproduzierte) kommunale Datenbestände dar, die regelmäßig fortgeschrieben werden können. Sie ergeben sich sowohl aus den Datenbeständen der unterschiedlichen Leistungsbereiche der Kommune als auch aus weiteren Datenbeständen, zum Beispiel denen der Bundesagentur für Arbeit, die einen regionalen Bezug aufweisen.

Grundsätzlich lassen sich unterschiedliche Dimensionen im Hinblick auf die Aufbereitung und Bereitstellung von Daten unterscheiden:

1. **Datenbestände, die sich auf Personen beziehen**
   Hierzu gehören zum Beispiel Einwohnermeldedaten und Daten zu Leistungsberechtigten aus dem Sozialleistungssystem (SGB), etwa der Jugendhilfe (SGB VIII). Diese Daten machen deutlich, inwieweit bestimmte Leistungsbereiche im Kontext des Sozialsystems in Anspruch genommen werden. Darüber werden zum Beispiel Aspekte wie Armut oder die Gefährdung von Kindern durch Gewalt, deutlich.

2. **Datenbestände zur Ressourcenausstattung bzw. dem Ressourceneinsatz in den Leistungsbereichen für Familien**

   a. **Daten zur Personalausstattung:**

      Im Rahmen von Qualitätsmanagement lassen sich diese Daten als Teil der Strukturqualität von Leistungen beschreiben. So zum Beispiel die Kennzahl zur personellen Ausstattung im Jugendamt (Vollzeitäquivalente) bezogen auf die Einwohner*innen im Alter von 0-27 Jahren.

   b. **Daten zum finanziellen Ressourceneinsatz:**

      Des Weiteren lassen sich Kennzahlen zum finanziellen Ressourceneinsatz in bestimmten Fachämtern der Stadt Rheine, zum Beispiel im Hinblick auf bestimmte Zielgruppen – etwa Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren in Euro als Kennzahl abbilden. Damit wird der finanzielle Ressourceneinsatz in seiner Entwicklung darstellbar.

3. **Daten zu Angeboten für Familien in der Stadt Rheine**

   Gegenstand des Familienberichts ist bereits eine erste statistische Analyse und Aufbereitung von Angeboten für Familien in der Stadt Rheine.

   Im Unterschied zu personenbezogenen Daten zu Leistungsberechtigten geht es hier um die Beschreibung von Angebote für Familien. Exemplarisch sind dies Bildungs- und Beratungsangebote, Angebote zur Integration oder auch zur Freizeitgestaltung i.w.S.

   Diese Form der Abbildung von Potenzialen für Familien, wie sie im Rahmen der Angebotserhebung durchgeführt worden ist, bedarf der weitergehenden Systematisierung und Qualifizierung. Hier gilt es z.B., weitere relevante Organisationen in den Prozess der Bereitstellung, Aufbereitung und Nutzung entsprechender Daten einzubeziehen und damit weitere Potenziale zu erfassen. Dies betrifft zum Beispiel Organisationen wie Volkshochschule (VHS), Industrie- und Handelskammer (IHK) und Handwerkskammer (HWK) sowie andere Bildungsanbieter in der Stadt Rheine. Zumeist verfügen diese bereits über entsprechende – digitale - Formen der Angebotspräsentation. Ein Ziel sollte darin bestehen, auch solche Datenbestände in die Auswertungen des Berichtswesens zu integrieren.

   Im Hinblick auf die bisherige Form der Erhebung von Angeboten bedarf es der weitergehenden Qualifizierung der Erhebung. Dies betrifft insbesondere die Zuordnung von Angeboten und Anbietern zu den mit einem Angebot verbundenen Zielen, Zielgruppen, der Art des Angebotes und dem Ort des Angebotes. Insofern bedarf es einer internen Fortführung des bereits begonnenen Prozesses vor dem Hintergrund der weiteren Entwicklung und des Aufbaus des Berichtswesens.

In diesem Zusammenhang ist es wichtig festzuhalten, dass das nachfolgend vorgeschlagene Kennzahlenset als eine erste Basisversion des Berichtswesens Familie zu werten ist, das im weiteren zeitlichen Verlauf einer Qualifizierung sowie Vervollständigung und Erweiterung bedarf.

1.4 Datenaufbereitung

Die Form der Datenaufbereitung muss gewährleisten, dass Entwicklungen innerhalb der Stadt Rheine verlässlich dargestellt werden können. Insofern gilt es zwischen der Darstellung *absoluter Zahlen* und *relativer Zahlen* – z.B. Anzahl pro 1.000 Einwohner*innen der entsprechenden Zielgruppe – zu unterscheiden. Insbesondere Relationen gilt es in Form von Kennzahlen in geeigneter Weise aufzubereiten. Sie bilden die zentrale Basis des Berichtswesens.

Zudem lassen sich anhand der unterschiedlichen Datenbestände verschiedene räumliche Bezugsebenen hinsichtlich ihrer Entwicklung abbilden. Dazu gehört grundsätzlich der Versuch, die Stadtgebiete und Stadtteile hinsichtlich ihrer Entwicklung im Vergleich zur Gesamtentwicklung der Stadt Rheine darzustellen. Soweit dies möglich ist, sollten zudem andere räumliche Bezugsebenen wie der Kreis oder das Land Nordrhein-Westfalen mit aufbereitet werden, um eine Einordnung der Entwicklung der Stadt Rheine im interkommunalen Vergleich zu ermöglichen. Im Bereich der Jugendhilfeleistungen ist insbesondere ein Bezug auf die Integrierte Berichterstattung NRW (IBNRW)[50] als Vergleichsgröße empfehlenswert. Hier ist in Rheine bereits ein Vergleichssystem geschaffen, welches im Rahmen des Berichtswesens genutzt werden sollte.

Grundsätzlich gehört es zu den Zielen eines Berichtswesens, zeitliche Entwicklungen und Verläufe darstellen zu können. Dies bedeutet, dass die Datenfortschreibung und -aufbereitung regelmäßig erfolgen muss. Erst durch Zeitreihen lassen sich längerfristige Entwicklungen erkennen und darstellen. Hierbei sind unterschiedliche Möglichkeiten der Aufbereitung von Datenbeständen möglich. So lässt sich zum Beispiel regelmäßig die Differenz zu einem zuvor definierten festen Zeitpunkt (etwa dem Vorjahr) benennen, die zusätzlich zur eigentlichen Kennzahl ausgewiesen werden kann. Hiermit würden Abweichungen und Entwicklungen zum Beispiel für einzelne Stadtgebiete oder Stadtteile, aber auch die Stadt Rheine insgesamt darstellbar.

1.5 Formen der Visualisierung von Ergebnissen

Die Frage der Gestaltung des Berichtswesens steht in einem unmittelbaren Zusammenhang mit der bzw. den Zielgruppen des Berichtswesens. Um Benutzer*innenfreundlichkeit zu erreichen, kommt es darauf an, Formen der Visualisierung von aufbereiteten Daten möglichst nach einem verlässlichen Grundmuster vorzusehen. Dabei ist zwischen den üblichen Formen der Darstellung zu unterscheiden: Tabellen, Diagramme (Säulen, Torten, Linien etc.) oder kartographische Formen der Darstellung.

[50] In der IBNRW haben sich verschiedene Jugendämter in NRW zusammengeschlossen. Jährlich werden für diese Jugendämter Kennzahlen u.a. im Bereich der Jugendhilfe aufbereitet. Das Berichtswesen soll den beteiligten Jugendämtern einen Vergleich untereinander ermöglichen. Die Diskussion der Kennzahlenergebnisse unter den Jugendämtern soll den fachlichen Austausch anregen und die Umsetzung der Erkenntnisse in steuerungsrelevante Entscheidungen unterstützen.

1.6 Interpretation der Daten

Die Aufbereitung numerischer Daten bildet zwar die Basis des Berichtswesens, erforderlich erscheint aus Sicht der GEBIT Münster jedoch zugleich auch eine textliche Interpretation der dort abgebildeten Datenbestände. Hierbei kann man jedoch nicht davon ausgehen, dass die textliche Interpretation, die durch geeignete Fachkräfte erfolgen sollte, immer auch von der potentiellen Zielgruppe der Nutzer des Systems, geteilt wird. Insofern ist sie stets als ein fachlicher Vorschlag zur Dateninterpretation zu verstehen.

1.7 Zeitliche Intervalle

Ein Berichtswesen benötigt einen festen, regelmäßigen zeitlichen Rahmen, innerhalb dessen entsprechende Daten und Kennzahlen erhoben, aufbereitet und publiziert werden. Zu empfehlen ist eine regelmäßige jährliche Fortschreibung.

1.8 Technische Infrastruktur

Das Berichtswesen Familie erfordert eine entsprechende informationstechnische Ausstattung. Besonders geeignet hierfür sind sogenannte Data-Warehouse-Systeme. Diesbezüglich ist seitens der Stadt Rheine zu klären, inwieweit bereits vorhandene IT-Systeme für ein Berichtswesen genutzt werden können. Stehen solche Systeme nicht zur Verfügung, gilt es einen entsprechenden Beschaffungsprozess zu initiieren.

1.9 Personelle Ressourcen

Ohne die Bereitstellung verbindlicher personeller Ressourcen ist ein solches Berichtswesen auf Dauer nicht verlässlich zu betreiben. Dabei gilt es zwischen unterschiedlichen personellen Ressourcen unterscheiden:

1. Inhaltlich qualifiziertes Fachpersonal, d.h. Person(en) die gewährleisten, dass die entsprechenden Datenbestände regelmäßig zur Verfügung stehen und die erforderlichen Datenaufbereitungen und deren Interpretation erfolgen.

2. Informationstechnisches Personal, um die Funktionsfähigkeit der Data Warehouse-Systeme zu gewährleisten (Systembetreuung).

Dabei muss auch die organisatorische Einbindung des Systems personell geklärt werden. Es muss festgelegt werden, wer für die Betreuung des Berichtswesens verwaltungsintern zuständig ist und wer für sonstige Aufgaben die Verantwortung übernimmt. Die GEBIT Münster geht davon aus, dass die Verantwortung dafür in dem für den Familienbericht zuständigen Fachamt liegt.

2. Vorschlag für den Aufbau eines Basis-Kennzahlensystems

Für den Aufbau einer – erweiterungsfähigen – Basisversion des Berichtswesens Familie für die Stadt Rheine empfiehlt es sich, die im Rahmen der Fortschreibung des Familienberichts definierten Ziele als auch die im Bericht verwendeten Datenbestände zu verwenden, sofern diese auf regelmäßig fortschreibbaren Daten beruhen. Die Ziele, wie sie in Kapitel I, Unterkapitel 2 (S. 7f.) dargestellt sind, bilden einen Ausgangspunkt für die Entwicklung von Kennzahlen zur Situation der Familien in der Stadt Rheine.

Auf die folgenden Datenbestände wird in der Basisversion zurückgegriffen: [51]

- Einwohner*innendaten
- Daten der Bundesagentur für Arbeit, aus dem Bereich der Sozialleistungen (SGB), insbesondere
  - SGB II und SGB III
  - Daten zur sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung
- Daten der Jugendhilfe zum SVB VIII
- Daten der Schulverwaltung
- Angebotsdaten der Träger und Einrichtungen der Stadt Rheine.

Daten aus der Befragung von Familien gehören nicht dazu.

Wie zuvor bereits ausgeführt, empfiehlt es sich, im Rahmen des Berichtswesens vor allem mit Kennzahlen zu arbeiten. Sie gewährleisten aufgrund der jeweils gewählten Relation, Zeitreihen verlässlich abzubilden.

Dabei ist es möglich, verschiedene Kriterien zu Differenzierung von Kennzahlen regelmäßig vorzusehen. Hierzu ein Beispiel mit Blick auf die Altersstruktur in der Stadt Rheine: Der altersspezifische Aufbau der Wohnbevölkerung mit Erstwohnsitz in der Stadt Rheine lässt sich zum Beispiel anhand des Jugend- und Altersquotienten abbilden. Beide Kennzahlen treffen eine Aussage über das Verhältnis von Menschen im erwerbsfähigen Alter zu jungen bzw. älteren Menschen. Wenn man zugleich den unterschiedlichen Altersaufbau verschiedener Stadtgebiete und Stadtteile in Rheine abbilden möchte, empfiehlt es sich, Jugend- und Altersquotient auch auf diesen Ebenen auszuweisen. Damit kann sowohl der Altersaufbau der Stadt Rheine insgesamt als auch der Altersaufbau der einzelnen Stadtgebiete oder Stadtteile abgebildet werden. Zudem kann die Abweichung jedes Stadtgebietes bzw. Stadtteils vom städtischen Gesamtwert ausgewiesen werden.

Dieses Grundprinzip lässt sich nach weiteren Kriterien differenzieren. Grundsätzlich kann eine Differenzierung nach räumlichen Kategorien, Zielgruppen oder sonstigen Merkmalen wie z.B. Trägerschaft oder Art der Einrichtung vorgenommen werden. Dadurch kann ein insgesamt aussagefähiges Gesamtsystem entstehen, das eine differenzierte Betrachtung der Entwicklung von Familien der Stadt Rheine ermöglicht.

[51] Auf Ebene der Stadt wird auf Bevölkerungsdaten des Einwohnermeldeamtes zurückgegriffen; auf Kreis- und Landesebene auf Daten des IT.NRW.

2.1 Übersicht Basis-Kennzahlensystem

In der folgenden Tabelle ist dargestellt, welche Kennzahlen für ein Basis-Kennzahlensystem auf welcher Auswertungsebene berücksichtigt werden können. Eine genaue Beschreibung der Kennzahlen und ihrer Berechnung ist im Anhang zu finden.

Demographie						
Kennzahl	**Stadt-gebiete**	**Rheine**	**Kreis**	**IBNRW**	**NRW**	**Anmerkungen**
1. Anzahl Einwohner*innen	✓	✓	✓		✓	
2. Lebendgeborene pro 1000 Frauen im Alter von 15 bis unter 45 Jahren		✓	✓		✓	
3. Durchschnittsalter der Einwoh-ner*innen	✓	✓	✓		✓	
4. Verteilung der Altersgruppen	✓	✓	✓		✓	
5. Jugendquotient	✓	✓	✓		✓	
6. Altersquotient	✓	✓	✓		✓	
7. Anteil ausländischer Einwoh-ner*innen an der Bevölkerung	✓	✓	✓		✓	
8. Anteil Deutsche mit 2. Staatsbürger-schaft an der Bevölkerung	✓	✓				
9. Anteil ausländische Einwohner*in-nen unter 18 Jahren an der Bevölkerung	✓	✓	✓		✓	
10. Anteil Deutsche mit 2. Staatsange-hörigkeit unter 18 Jahren an der Be-völkerung	✓	✓	✓		✓	
11. Anteil Haushalte mit Kindern		✓	✓		✓	Für Rheine abhängig von verfügbaren Daten.
12. Anteil Ein-Personen-Haushalte		✓	✓		✓	Für Rheine abhängig von verfügbaren Daten.
13. Prozentuale Bevölkerungsentwick-lung bis zum Jahr X		✓	✓		✓	

Demographie						
Kennzahl	**Stadt-gebiete**	**Rheine**	**Kreis**	**IBNRW**	**NRW**	**Anmerkungen**
14. Prozentuale Entwicklung der unter 18-Jährigen bis zum Jahr X		✓	✓		✓	

Soziale Lage						
Kennzahl	**Stadt-gebiete**	**Rheine**	**Kreis**	**IBNRW**	**NRW**	**Anmerkungen**
15. Anteil der Empfänger*innen von Grundsicherung im Alter an der Bevölkerung ab 65 Jahren	✓	✓	✓		✓	
16. Anteil der Empfänger*innen von Grundsicherung bei dauerhafter Erwerbsminderung an der Bevölkerung im Alter von 18 bis unter 65 Jahren	✓	✓	✓		✓	
17. Anteil der Leistungsempfänger*innen nach den AsylbLG an der ausländischen Bevölkerung	✓	✓	✓		✓	
18. Arbeitslosenquote bezogen auf die zivil abhängigen Erwerbspersonen		✓	✓		✓	
19. Anteil der Arbeitslosen an Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter	✓	✓	✓		✓	
20. Anteil der Arbeitslosen im erwerbsfähigen Alter nach Geschlecht		✓	✓		✓	
21. Anteil der Arbeitslosen an der ausländischen Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter	✓	✓	✓		✓	
22. Anteil der Arbeitslosen im Alter von 15 bis unter 25 Jahren	✓	✓	✓		✓	
23. Anteil der Langzeitarbeitslosen an den Arbeitslosen insgesamt		✓	✓		✓	

Soziale Lage						
Kennzahl	**Stadt-gebiete**	**Rheine**	**Kreis**	**IBNRW**	**NRW**	**Anmerkungen**
24. Anteil der Leistungsberechtigten nach dem SGB II an der Bevölkerung unter 65 Jahren	✓	✓	✓		✓	
25. Anteil erwerbsfähiger Leistungsberechtigter nach dem SGB II an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter nach Geschlecht	✓	✓	✓		✓	
26. Anteil ausländischer Leistungsberechtigter nach dem SGB II an der ausländischen Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter	✓	✓	✓		✓	
27. Anteil alleinerziehender erwerbsfähiger Leistungsberechtigter nach dem SGB II an den erwerbsfähigen Leistungsberechtigten nach dem SGB II	✓	✓	✓		✓	
28. Anteil Kinder in Bedarfsgemeinschaften nach dem SGB II an der Bevölkerung unter 18 Jahren	✓	✓	✓		✓	
29. Mindestsicherungsquote		✓	✓		✓	
30. Kaufkraft pro Kopf in €		✓	✓		✓	
31. Verbraucherinsolvenzen pro 10.000 Einwohner*innen		✓	✓		✓	
32. Pro-Kopf-Verschuldung		✓	✓		✓	

Beschäftigung						
Kennzahl	Stadt-gebiete	Rheine	Kreis	IBNRW	NRW	Anmerkung/ zu klären
33. Anteil Erwerbstätige am Wohnort an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter		✓	✓		✓	
34. Anteil sozialversicherungspflichtig Beschäftigter am Wohnort an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter	✓	✓	✓		✓	
35. Anteil sozialversicherungspflichtig beschäftigter Auspendler*innen an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort		✓	✓		✓	
36. Anteil sozialversicherungspflichtig beschäftigter Einpendler*innen an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort		✓	✓		✓	
37. Anteil sozialversicherungspflichtig Beschäftigter am Wohnort an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter nach Geschlecht		✓	✓		✓	
38. Anteil ausländischer sozialversicherungspflichtig Beschäftigter am Wohnort an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter	✓	✓	✓		✓	
39. Anteil ausschließlich geringfügig Beschäftigter an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter	✓	✓	✓		✓	
40. Anteil sozialversicherungspflichtig Beschäftigter am Arbeitsort nach Wirtschaftszweigen		✓	✓		✓	

Beschäftigung						
Kennzahl	**Stadt-gebiete**	**Rheine**	**Kreis**	**IBNRW**	**NRW**	**Anmerkung/ zu klären**
41. Prozentuale Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung am Arbeitsort		✓	✓		✓	

Jugendhilfeleistungen						
Kennzahl	**Stadt-gebiete**	**Rheine**	**Kreis**	**IBNRW**	**NRW**	**Anmerkung/ zu klären**
42. Anzahl Kindeswohlgefährdungen gemäß § 8a pro 1000 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren	✓	✓		✓		
43. Anzahl Inobhutnahmen pro 1000 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren	✓	✓		✓		
44. Anzahl Beratungsfälle gemäß §16.2 pro 1000 Kinder Jugendliche	✓	✓		✓		
45. Anzahl Hilfen zur Erziehung pro 1000 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren	✓	✓		✓		
46. Anzahl Eingliederungshilfen gemäß § 35a pro 1000 Kinder und jugendlich unter 18 Jahren	✓	✓		✓		
47. Anzahl ambulante Hilfen zur Erziehung pro 1000 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren	✓	✓		✓		
48. Anzahl stationäre Hilfen zur Erziehung pro 1000 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren	✓	✓		✓		
49. Anzahl Hilfen für junge Volljährige gemäß § 41 pro 1000 18- bis unter 21-jährige	✓	✓		✓		

Jugendhilfeleistungen						
Kennzahl	**Stadt-gebiete**	**Rheine**	**Kreis**	**IBNRW**	**NRW**	**Anmerkung/ zu klären**
50. Anteil Hilfen für Kinder, Jugendliche und junge Volljährige mit Migrations-hintergrund	✓	✓		✓		
51. Zuschussbedarf Hilfen zur Erziehung pro Einwohner unter 18 Jahren	✓	✓		✓		
52. Zuschussbedarf Eingliederungshilfen gemäß § 35a pro Einwohner unter 18 Jahren	✓	✓		✓		
53. Zuschussbedarf Hilfen für junge Voll-jährige gemäß § 41 pro Einwohner im Alter von 18 bis unter 21 Jahren	✓	✓		✓		

Bildung						
Kennzahl	**Grund-schulen nach Stadt-gebiet WFS nach Schulform**	**Rheine**	**Kreis**	**IBNRW**	**NRW**	**Anmerkung/ zu klären**
54. Anzahl Schüler*innen an den all-gemeinbildenden Schulen in Rheine	✓					
55. Anteil Schulformwechsler*innen an allen Schüler*innen der Sekundar-stufe I nach Schulform	✓					
56. Anteil der zurückgestellten Kinder im 1. Jahrgang einer Grundschule	✓					Zu klären wäre ggf. die Möglichkeit der Zuordnung der GS zu den Stadtgebieten.

Bildung						
Kennzahl	**Grund-schulen nach Stadt-gebiet WFS nach Schulform**	**Rheine**	**Kreis**	**IBNRW**	**NRW**	**Anmerkung/ zu klären**
57. Anteil Schüler*innen mit Migrations-hintergrund Schüler*innen insgesamt	✓					Zu klären wäre ggf. die Möglichkeit der Zuordnung der GS zu den Stadtgebieten.
58. Anteil Schüler*innen, in deren Haus-halt vorwiegend eine andere Sprache als Deutsch gesprochen wird	✓					
59. Anteil der Schüler*innen mit Gymna-sialempfehlungen an allen Schü-ler*innen im 4. Jahrgang	✓					Zu klären wäre ggf. die Möglichkeit der Zuordnung der GS zu den Stadtgebieten.
60. Anteil Schüler*innen mit Schulbegleit-tung gemäß §35a SGB VIII an allen Schüler*innen	✓					Zu klären wäre ggf. die Möglichkeit der Zuordnung der GS zu den Stadtgebieten.
61. Anteil Schüler*innen am Ende der Se-kundarstufe I, die in die Sekundar-stufe II einer Gesamtschule oder ei-nes Gymnasien eintreten		✓				
62. Anteil Schulabgänger*innen allge-meinbildender Schulen nach Bildungs-abschluss		✓				
63. Anteil auswärtiger Schüler*innen in den Eingangsklassen der weiterfüh-renden Schulen	✓					
64. Bewerber*innen-Stellen-Relation im Ausbildungsbereich		✓				

Bildung						
Kennzahl	Grundschulen nach Stadtgebiet WFS nach Schulform	Rheine	Kreis	IBNRW	NRW	Anmerkung/ zu klären
Bezug auf Angebotserhebung						
65. Anzahl der beruflichen Weiterbildungs- und Qualifizierungsangebote pro 1000 Einwohner*innen im erwerbsfähigen Alter		✓				Voraussetzungen: Daten liegen in geeigneter Form vor; Definition Weiterbildungs- und Qualifizierungsangebote
66. Anzahl außerschulische Bildungsangebote für Einwohner*innen ab 6 Jahren pro 1000 Einwohner*innen ab 6 Jahren		✓				Voraussetzung: Daten liegen in geeigneter Form vor.

Betreuung						
Kennzahl	Stadtgebiete	Rheine	Kreis	IBNRW	NRW	Anmerkung/ zu klären
67. Anzahl der vorhandenen Betreuungsplätze für Kinder unter 3 Jahren pro 1000 Kinder unter 3 Jahren	✓	✓				Voraussetzung: Daten liegen in geeigneter Form vor.
68. Anzahl der vorhandenen Betreuungsplätze für Kinder von 3 bis unter 6 Jahren pro 1000 Kinder von 3 bis unter 6 Jahren	✓	✓				Voraussetzung: Daten liegen in geeigneter Form vor.
69. Anzahl außerschulische Betreuungsangebote pro 1000 Einwohner*innen im Alter von 6 bis unter 18 Jahren	✓	✓				Voraussetzungen: Daten liegen in geeigneter Form vor; Definition von außerschulischen Betreuungsangeboten.

Betreuung						
Kennzahl	**Stadt-gebiete**	**Rheine**	**Kreis**	**IBNRW**	**NRW**	**Anmerkung/ zu klären**
70. Betreuungsquote für unter 3-Jährige gesamt	✓	✓		✓		
71. Betreuungsquote für Kinder im Alter von 3 bis unter 6,5 Jahren	✓	✓		✓		
72. Halbtagsbetreuungsquote unter 3-Jährige	✓	✓		✓		
73. Halbtagsbetreuungsquote ab 3-Jährige	✓	✓		✓		
74. Tagespflege-Betreuungsquote unter 3-Jährige	✓	✓		✓		
75. Tagespflege-Betreuungsquote für Kinder im Alter von 3 bis unter 6,5 Jahren	✓	✓		✓		
76. Ganztagsbetreuungsquote unter 3-Jährige	✓	✓		✓		
77. Ganztagsbetreuungsquote ab 3-Jährige	✓	✓		✓		
78. Ganztagsbetreuungsquote Grundschulkinder	✓	✓		✓		

Kultur- und Freizeitangebote						
Kennzahl	**Stadt-gebiete**	**Rheine**	**Kreis**	**IB NRW**	**NRW**	**Anmerkungen**
Bezug auf Angebotserhebung						
79. Anzahl musikalischer Angebote	✓	✓				Voraussetzungen: Differenzierung der Angebotserhebung nach speziellen Zielgruppen und der Kategorisierung von Angeboten; Definition musikalischer Angebote
80. Anzahl kreativer Angebote	✓	✓				Voraussetzungen: Differenzierung der Angebotserhebung nach speziellen Zielgruppen und der Kategorisierung von Angeboten; Definition kreativer Angebote
81. Anzahl Sportangebote	✓	✓				Voraussetzung: Differenzierung der Angebotserhebung nach speziellen Zielgruppen und der Kategorisierung von Angeboten;
82. Anzahl interkultureller Angebote						Voraussetzung: Differenzierung der Angebotserhebung nach speziellen Zielgruppen und der Kategorisierung von Angeboten; Definition interkultureller Angebote;

VII. EMPFEHLUNG VON MAßNAHMEN

Im Hinblick auf die Empfehlung von Maßnahmen kann zwischen der Identifikation von zu bearbeitenden Themenfeldern und operativen bzw. organisatorischen Empfehlungen unterschieden werden.

1. Identifikation von Themenfeldern

Die Identifikation von Themenfeldern orientiert sich an den Handlungsfeldern und Zielen, die im Rahmen des Zielfindungsworkshops entwickelt wurden (vgl. S.7f.). Grundlage für die Ableitung von Maßnahmenempfehlungen sind die Ergebnisse der verschiedenen Analysen, die im Rahmen des Familienberichts Rheine durchgeführt wurden:

- Auswertung von Daten zur Entwicklung von Rheine insgesamt
- Auswertung von kleinräumigen Daten der Stadtgebiete in Rheine
- Auswertung der Angebotserhebung
- Auswertung der Familienbefragung
- Auswertung der qualitativen Interviews mit Fachkräften

In der Zusammenschau der Ergebnisse zu den einzelnen Bausteinen des Familienberichts werden für jedes Handlungsfeld und die zugeordneten Ziele die zentralen Ergebnisse der Untersuchung noch einmal kurz dargestellt und entsprechende Handlungsempfehlungen abgeleitet. Zunächst werden jedoch Querschnittsthemen identifiziert, die in allen Handlungsfeldern Berücksichtigung finden sollten.

Grundsätzlich ist festzuhalten, dass die Einwirkungsmöglichkeiten der Stadt Rheine auf die bestehenden sozialen Differenzierungen zwischen Familien begrenzt sind. Insofern gilt es zunächst stets zu klären, welche Handlungsoptionen sich auf kommunaler Ebene vor dem Hintergrund des Wissens um unterschiedliche Lebenslagen von Familien ergeben. Diese Frage nach den Steuerungsmöglichkeiten richtet sich an die politisch Verantwortlichen, die Kommunalverwaltung, aber auch die anderen relevanten Akteure im städtischen Raum, wie zum Beispiel Arbeitgeber*innen, soziale Einrichtungen und andere Organisationen mit Bezug zu Familien.

1.1 Querschnittsthemen

Querschnittsthemen beziehen sich auf Unterschiede zwischen verschiedenen Gruppen. Hierzu gehören zum einen die festgestellten Unterschiede zwischen den Stadtgebieten bzw. Stadtteilen und zum anderen Unterschiede zwischen verschiedenen sozialen Lagen. Als weiteres Querschnittsthema wurde bereits im Zielfindungsprozess die Förderung und Unterstützung von Familien identifiziert.

1.1.1 Stadtgebiete und Stadtteile

Die Ergebnisse der kleinräumigen Datenauswertung, die Ergebnisse der Familienbefragung wie auch die Analyse der Interviews mit den Fachkräften haben immer wieder auf deutliche Unterschiede zwischen verschiedenen Stadtgebieten von Rheine verwiesen. Unterschiede in der geographischen Lage innerhalb von Rheine gehen dabei mit einer unterschiedlichen

sozialen und demographischen Zusammensetzung der dort ansässigen Bevölkerung und daraus resultierend mit einer unterschiedlichen Bewertung der Stadtteile einher.

- Außenbezirke vs. innerstädtische Bezirke
- Ausländer*innen und Migrant*innenanteil
- Verteilung der Familienkonstellationen

Gleichzeitig hat sich gezeigt, dass sich auch die Stadtteile innerhalb eines Stadtgebietes deutlich voneinander unterscheiden können. Ein Beispiel hierfür ist das Stadtgebiet Schotthock / Baarentelgen / Altenrheine, in dem sich die drei Stadtteile hinsichtlich der Zusammensetzung der Bevölkerung und ihrer sozialen Lage deutlich voneinander unterscheiden.

Es ist daher zu empfehlen, bei der Betrachtung von Stadtgebieten stets auch eine differenzierende Betrachtung der Stadtteile vorzunehmen.

Wie die Gespräche mit den Fachkräften gezeigt haben, ist auch innerhalb der Stadtteile noch einmal zwischen verschiedenen Quartieren zu unterscheiden. Wahrgenommene Segregationstendenzen beziehen sich nicht auf einen gesamten Stadtteil, sondern auf einzelne Quartiere innerhalb eines Stadtteils.

Im Hinblick auf die zukünftige Stadtentwicklung gilt es seitens der Planungsverantwortlichen Maßnahmen zu entwickeln und zu fördern, die einer Segregation der Bevölkerung innerhalb bestimmter Quartiere von Stadtteilen entgegenwirken und den sozialen Zusammenhalt stärken. Dazu gehört unter anderem die Versorgung mit preiswertem Wohnraum durch eine gezielte Förderung des sozialen Wohnungsbaus. Weitere Gestaltungsmöglichkeiten beziehen sich auf die Gewährleistung einer an den Bedarfen von Familien orientierten Infrastruktur sowie der Erhaltung und Schaffung eines familienfreundlichen Wohnumfeldes.

1.1.2 Soziale Lage

Ein zweites Querschnittsthema ist die soziale Lage. Wie die Familienbefragung gezeigt hat, unterscheidet sich die soziale Situation verschiedener Familienkonstellationen – und damit der Kinder in verschiedenen Familienkonstellationen – deutlich voneinander. Insbesondere in der Gruppe der Alleinerziehenden findet sich ein hoher Anteil von Familien, die über ein geringes Haushaltseinkommen verfügen. Ihre finanziellen Spielräume sind deutlich kleiner als in anderen Familienkonstellationen. Auch die Wohnverhältnisse in dieser Gruppe stellen sich vergleichsweise schlechter dar. Wie die Betrachtung der finanziellen Situation vor und unter der Corona-Pandemie gezeigt hat, sind es vor allem Familien der unteren Einkommensgruppen, deren Lage sich im Zuge des Lock-Downs verschiedener Bereiche verschlechtert hat.

Wie sich weiter gezeigt hat, spielt der finanzielle Spielraum von Familien eine wichtige Rolle, wenn es z.B. um die Bewertung von Angeboten in Rheine geht. So wird beispielsweise die Attraktivität von Freizeitangeboten in Rheine von Familien mit geringem finanziellem Spielraum schlechter bewertet. Auch im Hinblick auf die Wahrnehmung von Verwaltung und Politik zeigt sich, dass diese Zielgruppe schlechter erreicht wird.

Es gilt daher, in allen Handlungsfeldern jeweils ein besonderes Augenmerk auf Familien mit geringem finanziellen Spielraum zu richten. Der Anteil von Familien in schwierigen sozialen Lagen ist dabei je nach Stadtteil unterschiedlich. Dies hat sowohl die kleinräumige Datenanalyse zu Mindestsicherungsleistungen als auch die Auswertung der Familienbefragung nach Stadtgebieten gezeigt. Das bedeutet, Planungen insbesondere in diesen Stadtteilen in besonderer Weise auf diese Gruppen zu fokussieren.

1.2 Globalziel *„Familien leben gerne in Rheine“*

Das Globalziel *„Familien leben gerne in Rheine“* wurde als übergreifende Zielformulierung den Detailzielen in den einzelnen Handlungsfeldern vorangestellt. Hinweise darauf, dass dieses Ziel in Rheine bereits relativ gut erreicht wird, haben die verschiedenen Analysen an zahlreichen Stellen ergeben.

Hierauf weist das überdurchschnittliche Bevölkerungswachstum im interkommunalen Vergleich ebenso hin wie die überdurchschnittliche Zahl an Geburten. Die positive Arbeitsmarktentwicklung dürfte mit zu dieser Entwicklung beigetragen haben. Die Familienbefragung hat gezeigt, dass die grundlegende Infrastruktur für Familien in Rheine insgesamt gut bewertet wird. Drei Viertel der Befragten bewerten die Nahversorgung als gut oder sehr gut und 82% geben dieses Urteil im Hinblick auf Kinderbetreuungseinrichtungen ab. Die große Mehrheit ist der Ansicht, dass Kinder in Rheine *„gut aufwachsen können“*, aber auch, dass man hier *„gut alt werden kann“*. Trotz aller Unterschiede zwischen den Stadtteilen ist insgesamt festzustellen, dass die Mehrheit der befragten Familien die Attraktivität des eigenen Stadtteils hoch einschätzt, dass man sich zugehörig fühlt und sich im Umfeld einer vertrauenswürdigen Nachbarschaft sieht.

Insgesamt wird Rheine als familienfreundliche Stadt wahrgenommen, was auch einen wichtigen imagebildenden Standortfaktor ausmacht. Die bisher umgesetzten Maßnahmen zur Verbesserung der Familienfreundlichkeit sollten daher fortgeführt und weiterentwickelt werden, um auch den sich wandelnden Bedürfnissen und Bedarfen der Familien Rechnung tragen zu können.

Die für Familien wichtigen Infrastrukturangebote etwa bezüglich Bildung und Betreuung nehmen dabei einen besonderen Stellenwert ein. Daneben sind verschiedene Gelegenheiten zu sozialen Kontakten in den Stadtteilen identitätsstiftend für die dort lebenden Menschen. Diesbezüglich gilt es, entsprechende Möglichkeiten zu Kontakten und zum Austausch weiterzuentwickeln, um vor allem den sozialen Zusammenhalt zu fördern. Diesbezüglich ist zu empfehlen, dass die verschiedenen Träger und Organisationen, die familienbezogene Angebote vorhalten, sich miteinander über deren Thematik, Zielsetzung und Platzierung austauschen und verständigen, um so Synergien zu schaffen.

1.3 Themen in Handlungsfeldern

1.3.1 Handlungsfeld Migration | Integration

Der Anteil der Ausländer*innen wie auch der Einwohner*innen mit Migrationshintergrund in Rheine ist in den letzten Jahren gewachsen. Hierbei ist festzustellen, dass sich dieser Bevölkerungsteil auf bestimmte Stadtteile in Rheine konzentriert. Dies sind insbesondere Schotthock, Baarentelgen, Dorenkamp-Süd und die Innenstadt. Die Analyse der Arbeitsmarkt- und Mindestsicherungsdaten hat gezeigt, dass die ausländische Bevölkerung seltener sozialversicherungspflichtig beschäftigt, häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen und

häufiger auf Mindestsicherungsleistungen angewiesen ist. Entsprechend finden sich in den Stadtteilen mit hohem Ausländer*innenanteil auch mehr Familien in sozialen Randlagen.

Die Thematik der Integration unterschiedlicher ethnischer Gruppen in die städtische Gesellschaft erweist sich als eine langfristig fortzuführen und aktiv zu gestaltende Aufgabe. Vor diesem Hintergrund wird empfohlen, entsprechende Angebote möglichst niedrigschwellig zu gestalten, so dass sie die Zielgruppe in den jeweiligen Stadtteilen möglichst unmittelbar erreichen.

Darüber hinaus gilt es kulturelle Differenzen zu thematisieren und dabei eine konstruktive Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Wertesystemen im Rahmen entsprechender Angebote und Kontakte zu ermöglichen.

Die Stadt Rheine hat mit ihrem Migrations- und Integrationskonzept hierfür einen wichtigen Grundstein gelegt.[52] Rheine verfügt seit 2003 über ein Konzept zur Migration und Integration. In einer 2. Fortschreibung 2017 sind die Herausforderungen und Zielsetzung des aktuellen Migrations- und Integrationskonzeptes in acht Handlungsfeldern entwickelt worden und festgeschrieben. 2021 findet eine Zwischenevaluation des aktuellen Konzeptes der Stadt Rheine statt.

Im Einzelnen wurden für das Handlungsfeld Migration | Integration folgende Ziele vereinbart:

- *„Jede Altersgruppe hat die Gelegenheit Deutsch zu lernen*".
  Hier hat die Einschätzung der Fachkräfte in der qualitativen Befragung ergeben, dass der Spracherwerb bei Kindern im Rahmen von Kindertageseinrichtungen und Schulen funktioniere, Erwachsene – insbesondere Mütter – solche Angebote zum Erwerb der deutschen Sprache jedoch noch nicht in ausreichendem Maße wahrnehmen würden.

  Allgemein wird festgestellt, dass gerade neu zugezogene ausländische Familien Informationen über Integrationsangebote fehlen. Spezifische Informationsdefizite werden im Hinblick auf das deutsche Schulsystem festgestellt, insbesondere was die Wahl der weiterführenden Schule nach der Grundschule betrifft.

- *„Es gibt Möglichkeiten für kulturelle Bildung*"
  „Es gibt Möglichkeiten für interkulturelle Begegnungen"
  Im Hinblick auf kulturelle Bildung und interkulturelle Begegnungen wird auf beiden Seiten – der Seite der Zugezogenen wie auf Seiten der alteingesessenen deutschen Bevölkerung – nur ein geringes Interesse wahrgenommen.

Sowohl im Hinblick auf Angebote zum Erwerb der deutschen Sprache als auch im Hinblick auf kulturelle Bildung und interkulturelle Begegnungen gilt es, sie dort anzusiedeln, wo Familien sich vorwiegend aufhalten und begegnen. Den öffentlichen Bildungseinrichtungen wie Kindertagesstätten und Schulen kommt diesbezüglich eine besondere Aufgabe zu. Hier lernen Kinder, die mit einer anderen Muttersprache aufgewachsen sind, die deutsche Sprache. Zugleich bilden sie den Raum für interkulturelle Begegnungen innerhalb eines Stadtteils. Der Ausbau von Grundschulen zu Familiengrundschulzentren und Begegnungsstätten im Stadtteil, wie er in Rheine angedacht wird, ist daher ausdrücklich zu begrüßen.

[52] Migrations- und Integrationskonzept der Stadt Rheine. 2. Fortschreibung 2017. https://www.rheine.de/media/www.rheine.de/org/med_792/1668_migrationskonzept_web.pdf

1.3.2 Handlungsfeld Älterwerden in der Kommune

Zum Handlungsfeld Älterwerden in der Kommune hat die Untersuchung nur wenige Ergebnisse erbracht, da eher jüngere Familien mit Kindern im Haushalt in Fokus standen. Im Rahmen der Familienbefragung hat sich gezeigt, dass die Aussage *„Hier kann man gut alt werden"* bei einer Mehrheit der Befragten Zustimmung fand. Auch die vorgefundenen positiven Nachbarschaftsbeziehungen lassen vermuten, dass die Einbindung auch älter Menschen in das soziale Umfeld in Rheine gut funktioniert. Dies war als eines der Ziele in diesem Handlungsfeld formuliert worden.

Im Hinblick auf das Ziel *„Ältere übernehmen gesellschaftliche Verantwortung"* wurde von den befragten Fachkräften auf das ehrenamtliche Engagement der älteren Generation hingewiesen. In diesem Zusammenhang wurde jedoch auch thematisiert, dass sich das ehrenamtliche Engagement verändere und gerade jüngere Ehrenamtliche neue Formen des Engagements wünschten.

Im Bereich des Ehrenamtes gilt es, die wahrgenommene Bereitschaft zum Engagement fortzuführen und zeitgemäß weiterzuentwickeln. Hierzu gehört z.B. die Schaffung von Möglichkeiten zu projektorientiertem Engagement. Dabei spielen insbesondere örtliche Vereine und Verbände eine besondere Rolle.

Ein weiteres Ziel, das im Handlungsfeld *„Älterwerden in der Kommune"* formuliert wurde betrifft die Mobilität. Zwar wird die Anbindung an den Öffentlichen Personennahverkehr in Rheine insgesamt als gut bewertet, gerade in den Außenbereichen wird jedoch auch auf Defizite hingewiesen. Eine schlechte Anbindung betrifft jedoch nicht nur die ältere Generation, sondern auch die jüngere, mithin alle Personengruppen, den für größere Strecken kein PKW zur Verfügung steht.

Für Rheine gilt es zukunftsorientierte nachhaltige und flexible Mobilitätslösungen zu entwickeln, die insbesondere die Außenbereiche besser an die Kernstadt anbinden. Lösungen „on demand" wie z.B. Sammeltaxis sollten weiterentwickelt werden.

1.3.3 Handlungsfeld Wohnen | Wohnumfeld | Verkehr

Im Handlungsfeld Wohnen, Wohnumfeld, Verkehr wurden zunächst zwei Ziele zur Wohnraumversorgung formuliert: *„Es gibt ausreichend Wohnraum für alle"* und *„Es gibt bezahlbaren Wohnraum für Familien".*

Die Familienbefragung hat gezeigt, dass in Rheine ein überdurchschnittlicher Anteil von Familien in Ein- oder Zweifamilienhäusern (86%) bzw. im Eigentum lebt (74%). Selbst wenn man davon ausgeht, dass sich gerade diese Gruppen in der Befragung überrepräsentiert sind, dürften diese Anteile in Rheine immer noch über dem Landesdurchschnitt liegen. 91% der Befragten leben in einem Haus oder einer Wohnung, die so viele Zimmer hat wie Personen im Haushalt leben. Ein Großteil verfügt über einen Garten oder zumindest einen Balkon.

Die Wohnverhältnisse gestalten sich jedoch je nach Haushaltseinkommen der Familie unterschiedlich. Haushalte mit niedrigeren Einkommen leben häufiger in einem Mehrfamilienhaus und häufiger zur Miete statt in Eigentum. Sie verfügen zudem häufiger über eine Wohnung, in der es weniger Zimmer gibt, als Personen im Haushalt leben. Dies gilt insbesondere für Familien mit Migrationshintergrund, aber auch für Alleinerziehende.

Ausreichender und bezahlbarer Wohnraum gerade für Familien mit niedrigen Einkommen ist daher durchaus auch in Rheine ein Thema. Dies wurde auch von den befragten Fachkräften angesprochen. Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt auch das Wohnraumversorgungskonzept 2020-2025 der Stadt Rheine, das im April 2021 verabschiedet wurde.[53] Hierin wurde ein Quote von mindestens 10% sozialem Wohnungsbau festgelegt.

Die Förderung des sozialen Wohnungsbaus mit dem Schwerpunkt Familien ist von besonderer Bedeutung. Ziel sollte eine dezentrale Wohnraumversorgung innerhalb der Stadt wie innerhalb der Stadtteile sein, um Segregationstendenzen zu vermeiden.

Neben der unmittelbaren Versorgung mit bezahlbaren Wohnraum gilt es auch das entsprechende Wohnumfeld familienfreundlich zu gestalten. Barrierefreiheit und verkehrsberuhigte Zonen markieren hier nur eine Form von Qualität im Quartier.

Ein weiteres Ziel, das im Handlungsfeld Wohnen, Wohnumfeld und Verkehr formuliert wurde, bezieht sich auf die Infrastruktureinrichtungen für Familien*: „Der Sozialraum bietet Infrastruktureinrichtungen für Familien".* Die Familienbefragung hat hierzu gezeigt, dass Angebote für Familien, für Jugendliche, Ältere und Pflegebedürftige sowie deren Angehörige in Rheine insgesamt weder gut noch schlecht bewertet werden. Deutliche Unterschiede ergeben sich hierbei zwischen den Stadtteilen. In den Außenbereichen von Rheine, insbesondere in Hauenhorst, Catenhorn, Elte und Rodde/Kanalhafen wird diese Infrastruktur schlechter bewertet wird, in der Innenstadt deutlich besser. Dies entspricht den Ergebnissen der Angebotserhebung, in der sich eine Konzentration von Angeboten in der Innenstadt gezeigt hat.

Nahversorgung, die Versorgung mit Kinderbetreuungseinrichtungen sowie die Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr als weitere Infrastrukturaspekte werden von den befragten Familien in Rheine insgesamt als gut bewertet. Auch hier zeigt sich jedoch eine schlechtere Versorgung in den Außenbereichen, insbesondere in Altenrheine, Bentlage, Gellendorf und Südesch.

Bei der Weiterentwicklung von Angeboten für Familien, Jugendliche, Ältere und Pflegebedürftige sowie deren Angehörige, wie auch bei der Weiterentwicklung der Infrastruktur wie Nahversorgung, Kinderbetreuung und Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr sollten insbesondere die Stadtteile in den Blick genommen werden, in denen aus Sicht der Familien noch Defizite wahrgenommen wurden. Neben einem vermehrten Angebot vor Ort ist hier zugleich die Erreichbarkeit von Angeboten in anderen Stadtteilen mit zu berücksichtigen. Dieser Aspekt ist unmittelbar mit dem der Verbesserung von Mobilität verknüpft.

Neben der Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr (*„Öffentliche Mobilität ist gewährleistet"*) wurde in diesem Handlungsfeld das Ziel formuliert *„Die Verkehrsgestaltung ist familiengerecht".* Hierzu ergeben sich verschiedene Hinweise aus den Fachkräfteinterviews sowie den Anmerkungen der Familien in der Befragung. Hier werden verschiedene Hinweise auf die Verkehrssicherheit in kindersensiblen Bereichen – etwa vor Kindertageseinrichtungen, Schulen oder vor Spielplätzen – gemacht.

[53] Wohnraumersorgungskonzept für die Stadt Rheine. Ausschuss für Stadtentwicklung, Umwelt und Klimaschutz 23.09.2020. http://www.rheine-buergerinfo.de/vo0050.asp?__kvonr=8575

Insgesamt gilt es bei der Verkehrsgestaltung die Bereiche besonders in den Blick zu nehmen, die häufig von Kindern und/oder älteren Menschen frequentiert werden. Die offenen Angaben der Befragten in der Familienbefragung können hierfür von Seiten der Stadt noch einmal im Detail betrachtet werden.

1.3.4 Handlungsfeld Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Im Handlungsfeld Vereinbarkeit von Familie und Beruf wurden zunächst zwei Ziele im Hinblick auf die Kinderbetreuung formuliert: *„Es gibt ausreichend Betreuungsmöglichkeiten*" und *„Es gibt flexible Betreuungsmöglichkeiten*.

Die Familienbefragung hat gezeigt, dass 82% der befragten Familien die Ausstattung ihres Stadtteils mit Kindertageseinrichtungen als gut oder sehr gut bewerten. Die Aussage *„In Rheine ist es grundsätzlich einfach, einen Betreuungsplatz zu erhalten*" wird weder zugestimmt noch wird sie abgelehnt. Das Gleiche gilt für die Aussage *„Die Betreuungszeiten sind so, dass man Beruf und Familie gut miteinander vereinbaren kann*".

In ihren Anmerkungen zur Familienbefragung haben Eltern das Thema Kinderbetreuung, insbesondere die Flexibilität von Betreuungszeiten angesprochen. Auch von den befragten Fachkräften wurde der Wunsch von Eltern nach mehr Flexibilität thematisiert. Dies betrifft sowohl Kindertageseinrichtungen als auch die Betreuung in der Offenen Ganztagsschule an Grundschulen. Angesprochen werden hier auf der einen Seite Bring- und Holzeiten, die mit der Erwerbstätigkeit nicht vereinbar sind. Auf der anderen Seite werden starre Betreuungszeiten kritisiert, die eine Anpassung an wechselnde Arbeitszeiten nicht zulassen.

Hinsichtlich der Vereinbarkeit von Familie und Beruf gilt es einerseits, die Betreuungszeiten dahingehend zu überprüfen, inwieweit sie eine Erwerbstätigkeit ermöglichen und unterstützen. Dies bedeutet zum Beispiel auch, den tatsächlichen Bedarf nach Betreuung in Randzeiten zu qualifizieren und zu aktualisieren.

Ein weiteres im Handlungsfeld Vereinbarkeit von Familie und Beruf formuliertes Ziel bezieht sich auf die Arbeitszeiten der Eltern in den Unternehmen: *„Arbeitgeber bieten familienfreundliche Arbeitszeiten*".

Im Hinblick auf die Arbeitszeiten hat die Familienbefragung gezeigt, dass 51% der Frauen und 40% der Männer die Vereinbarkeit von Familie und Beruf als gut oder sehr gut bewerten. Die Vereinbarkeit wird von Müttern dann besser bewertet, wenn sie die Möglichkeit zum Homeoffice haben. Zentraler Faktor für die Bewertung der Vereinbarkeit ist bei beiden Geschlechtern die Länge des Arbeitsweges. Tatsächlich arbeiten Mütter meist näher zu ihrem Wohnort als Väter, haben also einen kürzeren Arbeitsweg.

Wenngleich die Möglichkeiten der Stadt Rheine begrenzt sind, Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf in den Unternehmen der Stadt zu steuern, verbleibt die Option, diese Thematik mit den örtlichen Arbeitgeber*innen u.a. im Rahmen der der Neuansiedlung von Betrieben oder in gemeinsamen Gremien zu thematisieren.

Insbesondere die im Rahmen der Corona Pandemie deutlich gewordene Option der Schaffung von Möglichkeiten zum Home Office trägt vielfach zu einer verbesserten Vereinbarkeit von Familie und Beruf bei.

1.3.5 Handlungsfeld Schulische Bildung| berufliche Bildung | lebenslanges Lernen

Zum Handlungsfeld schulische, berufliche Bildung und lebenslanges Lernen konnte der Familienbericht lediglich Teile des schulischen Bereichs abdecken. So zeigte sich in der Befragung der Fachkräfte, dass im Hinblick auf das Ziel der Transparenz der schulischen Angebote in Rheine noch Defizite wahrgenommen werden.

Insbesondere im Hinblick auf bildungsferne Familien sollte die Information über schulische Bildungswege nach der Grundschule verbessert werden.

Ziele wie die Durchlässigkeit des Schulsystems und die Verfügbarkeit von schulischen Abschlussmöglichkeiten sind im Rahmen der Schulentwicklungsplanung zu betrachten. Hierbei kann die Stadt Rheine als Schulträger jedoch lediglich die verfügbaren Schulstrukturen beeinflussen und die Rahmenbedingungen gestalten.

Hierbei gilt es, vor allem in den Stadtteilen den Gestaltungsspielraum zu nutzen, in denen bildungsfernere Schichten konzentriert sind. Das zu erarbeitende Kennzahlensystem, das u.a. zur sozialen Lage in den Stadtteilen und Grundschulbezirken Auskunft geben soll, kann hierzu eine wichtige Grundlage für weitere Entscheidungen darstellen

Als Schulträger ist die Stadt Rheine lediglich für die äußeren Schulangelegenheiten – die Schaffung von Schulraum und dessen Ausstattung – zuständig. Dennoch gilt es, auch inhaltlich mit den Schulen in einen Dialog über die Bedingungen erfolgreicher Bildungskarrieren einzutreten. Hierbei ist auch die Jugendhilfe mit einzubeziehen.

Die Stadt Rheine sich mit der Aufstellung von Raumprogrammen, dem geplanten Neubau der Realschule und der Weiterentwicklung der Schulen zu Begegnungsstätten im Stadtteil bereits auf einen guten Weg begeben, um förderliche Bedingungen für erfolgreiche Bildungswege zu schaffen.

1.3.6 Handlungsfeld Pflege

Im Handlungsfeld Pflege wurden drei Ziele formuliert: *„Pflegebedürftige Personen erhalten Pflege"*, *„Pflege ist menschenwürdig" und „Bedarfsgerechte Angebote für pflegende Angehörige".* Zur Zielüberprüfung kann der Familienbericht nur einen beschränkten Beitrag leisten. Primäre Zielgruppe der Befragung waren eher jüngere Familien, die (noch) nicht so häufig in Pflegeverantwortung für die ältere Generation stehen. Es hat sich allerdings gezeigt, dass immerhin ein Viertel der befragten Familien in irgendeiner Weise Pflegeverantwortung übernimmt. Größtenteils werden dabei Pflegebedürftige in deren eigenem Haushalt versorgt. Welcher Zeitumfang hier investiert wird und welche konkreten Anforderungen sich hier ergeben, geht aus der Befragung nicht hervor.

Der Aussage *„Wir können bei Bedarf Angebote zur Pflege in Anspruch nehmen"* stimmt diese Gruppe weder eindeutig zu, noch wird sie eindeutig abgelehnt. Dies gilt auch für die anderen Aussagen zur Pflege, die dieser Gruppe vorgelegt wurden (Information über Angebote, Vereinbarkeit Beruf und Pflege, Alleingelassen mit der Pflege). Das Angebot für Pflegebedürftige und deren Angehörige in den Stadtteilen wird ebenfalls weder gut noch schlecht bewertet.

Im Hinblick auf das Handlungsfeld Pflege verweisen wir an dieser Stelle auf den Sozialplan Alter, der zurzeit fortgeschrieben wird, sowie auf die Pflegeberichterstattung des Kreises Steinfurt. Die Ergebnisse dieser Berichte sollten mit in einen Gesamtplan für die Stadt Rheine einfließen. Abgeleitet aus der Familienbefragung ergibt sich lediglich die Empfehlung, die Information über Angebote zur Pflege weiter auszubauen.

1.3.7 Handlungsfeld Kultur und Freizeit

Zum Handlungsfeld Kultur und Freizeit wurden drei Ziele festgehalten: *Familien sind musikalisch, kreativ, sportlich aktiv*", *„Familien verbringen ihre Freizeit gerne in Rheine*" und *„Familien sind in der Natur unterwegs*".

Die Familienbefragung hat ergeben, dass zwei Drittel der Familien ihre Freizeit überwiegend in Rheine verbringen. Ebenso viele geben an, dass sie wissen, wo sie sich über Freizeitangebote in Rheine informieren können. Der Aussage, dass die Freizeitangebote für Familien in Rheine attraktiv sind, stimmt jedoch weniger als die Hälfte zu. Gleichzeitig zeigt sich, dass Familien mit geringerem finanziellem Spielraum die Freizeitangebote in Rheine schlechter bewerten. Auch die Frage, ob die Familienmitglieder gemeinsam Zeit miteinander verbringen, hängt eng mit dem finanziellen Spielraum zusammen.

Der Freizeitwert der Stadt Rheine wird seitens der Familien in ihrer großen Mehrheit positiv bewertet. Optimierungsbedarfe zeigen sich im Hinblick auf die Weiterentwicklung von Freizeitangeboten für Familien, die nur über geringe finanzielle Mittel verfügen. Insbesondere die offene Kinder- und Jugendarbeit kann im Hinblick auf Kinder und Jugendliche aus solchen Familien Angebote vorhalten, die nur mit geringen finanziellen Aufwendungen für die Teilnehmenden verbunden sind.

1.3.8 Handlungsfeld Familienbelange in Verwaltung und Politik

Im Hinblick auf die Verwaltung wurden fünf Ziele formuliert: Transparenz, Erreichbarkeit, Verständlichkeit, zeitnahe Leistungserbringung und das Vorhandensein von Ansprechpersonen. Die Familienbefragung hat gezeigt, dass die Mehrheit der Familien diese Ziele erreicht sieht. Allerdings hat sich auch gezeigt, dass Familien mit geringerem finanziellen Spielraum die Stadtverwaltung signifikant schlechter bewerten. Auch die Fachkräfte haben in den Interviews darauf hingewiesen, dass das Verwaltungshandeln und die Verwaltungsstrukturen gerade für bildungsfernere Schichten weniger verständlich sind.

Bei der Weiterentwicklung der Berücksichtigung von Familienbelangen in der Verwaltung sollte besonderes Augenmerk auf die Bedürfnisse bildungsferner und finanziell schwacher Familien gerichtet werden. Dies bezieht sich insbesondere auf die Barrierefreiheit von Sprache und Kommunikation im Hinblick auf die kommunalen Leistungen für Familien.

Im Handlungsfeld Politik wurden vier Ziele formuliert: Interesse für Familienbelange, Kenntnis von Lebenslagen von Familien, Schaffung von guten Rahmenbedingungen für Familien, Erreichbarkeit und familienfreundlichen Rahmenbedingungen für das politische Engagement.

Im Vergleich zur Verwaltung wird die Politik im Rat der Stadt Rheine von den befragten Familien deutlich schlechter bewertet. Weniger als ein Viertel der befragten Familien sieht

die politischen Vertreter*innen im Rat als Ansprechpersonen für Familien und nur ein Drittel attestiert ihnen Interesse oder Kenntnisse über Familienbelange. Zudem hat sich auch hier gezeigt, dass Familien mit geringeren finanziellen Spielräumen signifikant weniger Vertrauen in die Politik setzen als Familien mit mehr finanziellen Möglichkeiten.

Auch von Seiten der Politik gilt es Gelegenheiten zu schaffen und zu gestalten, die unmittelbare Kontakte insbesondere zu Familien mit geringen finanziellen Mitteln und zu bildungsferneren Familien ermöglichen.

Ungeachtet dessen gilt es, die Intentionen politischen Handelns mit Blick auf Familien sprachlich gut verständlich zu vermitteln und umfassend und transparent zu informieren.

1.3.9 Bildung| Erziehung | Betreuung vor Schulbeginn

Im Handlungsfeld Bildung, Erziehung und Betreuung vor Schulbeginn wurden vor allem qualitative Ziele formuliert, die im Rahmen der Familienbefragung kaum untersucht werden konnten. Hierzu gehören die Ziele Gewaltfreiheit, Sicherung von Grundbedürfnissen, Zugang zu Bildung, Potenzialentfaltung, Werteentwicklung und Erfahrungsmöglichkeiten. Lediglich das Ziel *„Eltern verbringen qualifizierte Zeit mit ihren Kindern"* konnte im Rahmen der Familienbefragung näher in den Blick genommen werden. So hat die Befragung gezeigt, dass Familien in Rheine generell viel gemeinsam unternehmen. Allerdings hat sich ebenfalls gezeigt, dass ein gemeinsames Familienleben in Familien mit geringeren finanziellen Spielräumen weniger ausgeprägt ist. Auch in Familien mit Migrationshintergrund erwies sich dieser Faktor weniger ausgeprägt.

Bedenkt man, dass auch die Freizeitmöglichkeiten für Familien in Rheine von diesen Gruppen schlechter bewertet werden, zeigt sich auch hier, dass sich Unterstützungsleistungen für Familien auf diese Gruppen konzentrieren sollten.

Wie bereits an vorhergehender Stelle angemerkt, sollten die Freizeitangebote der verschiedenen Akteure in Rheine – Vereine, Verbände oder soziale Organisationen – möglichst miteinander abgestimmt werden, um damit zielgruppenspezifische Angebote sicherstellen zu können. Hierzu schafft die fortgeschriebene Angebotserfassung eine wichtige Grundlage.

2. Operative und organisatorische Maßnahmen zur Implementation eines Berichtswesens

Bereits in der Ausschreibung der Studie hat die Stadt Rheine ihr Interesse an einem auf Dauer angelegten Berichtswesen zur regelmäßigen Dokumentation der Entwicklung der Lage von Familien in Rheine deutlich gemacht. Der Familienbericht hat sich daher auch mit den Elementen eines solchen Berichtswesens beschäftigt. Gemeinsam mit der Stadt Rheine wurden bereits Vorschläge zum Aufbau eines solchen Monitoringsystems und dessen operative Umsetzung entwickelt.

Die GEBIT Münster hält das Vorhaben zum Aufbau eines Berichtswesens Familie durch die Stadt Rheine ausdrücklich für empfehlenswert. Neben der Fortschreibung des Familienberichts würde der Aufbau eines kennzahlenbasierten Monitoringsystems für den Bereich Familie mit dazu beitragen, dass zukünftig anstehende Entscheidungen im Familienbereich auf der Grundlage konkreter Daten getroffen werden können.

Auch mit den organisatorischen Voraussetzungen für die Etablierung eines Berichtswesens hat sich der Familienbericht beschäftigt. Anforderungen an die technische Infrastruktur und die personellen Ressourcen wurden herausgearbeitet (vgl. Kapitel VI.1.8, S.137f. und VI.1.9, S. 141f.) und konkrete Umsetzungsschritte festgehalten.

Für die dauerhafte Etablierung eines Berichtswesens Familie sind die entsprechenden technischen und personellen Voraussetzungen sicherzustellen.

Neben der regelmäßigen Fortschreibung definierter Kennzahlen, ist die Erhebung von Angeboten für Familien in Rheine ist konstitutiver Bestandteil eines solchen Berichtswesens. Wie die erste Angebotserhebung im Rahmen des Familienberichts jedoch gezeigt hat, dass das derzeitig vorliegende Erfassungssystem noch einer weiteren Qualifizierung bedarf.

Eine Fortschreibung der Angebotserhebung ist ebenfalls ausdrücklich zu empfehlen. Nur wenn bekannt ist, welche Angebote für welche Zielgruppen in welchen Teilen von Rheine aktuell gemacht werden, können Angebote für Familien bedarfsgerecht weiterentwickelt, bestehende Synergien identifiziert und genutzt werden.

Für die Fortschreibung der Angebotserhebung gilt es jedoch, die erfassten Kategorien z.B. im Hinblick auf Zielgruppen oder Themen weiter zu schärfen.

Zudem sollte geprüft werden, inwieweit bereits alle Anbieter von Angeboten für Familien in Rheine beteiligt sind und damit das tatsächlich vorhandene Angebotsspektrum auch adäquat erfasst wird. Ggf. sind weitere Anbieter wie z.B. Vereine in die Erhebung mit einzubeziehen.

Auch im Hinblick auf das Spektrum der verschiedenen bisher erfassten Angebote gilt es, die Vollständigkeit zu überprüfen. So sind bisher beispielsweise Weiterbildungsangebote von Anbietern wie der Volkshochschule, der Handwerkskammer oder der Industrie- und Handelskammer nicht in die Angebotserhebung einbezogen worden. Der Bereich Weiterbildung ist damit im System bisher nicht abgedeckt.

Tabellen- und Abbildungsverzeichnis

Tabellen

Tabelle 1: Kleinräumige Gliederung 27
Tabelle 2: Angebote für Familien nach Anbietern 49
Tabelle 3: Topthemen der verschiedenen Angebotsarten 53
Tabelle 4: Rücklauf in den Stadtteilen und Stadtgebieten 66
Tabelle 5: Aussagen zur Familie – Ergebnisse der Faktorenanalyse 98
Tabelle 6: Aspekte des Stadtteils – Ergebnisse der Faktorenanalyse....110
Tabelle 7: Aussagen zum Stadtteil – Ergebnisse der Faktorenanalyse....116
Tabelle 8: Arbeitsbereiche der befragten Fachkräfte....125

Abbildungen

Abbildung 1: Bevölkerung in Rheine 2004 - 2019 11
Abbildung 2: Prozentuale Entwicklung der Bevölkerung bis 2019 im interkommunalen Vergleich (2011 = 100%) 12
Abbildung 3: Natürliche Bevölkerungsveränderung und Wanderungssaldo 2011 - 2019 .12
Abbildung 4: Herkunftsorte der Zugezogenen aus Nordrhein-Westfalen 2017....13
Abbildung 5: Anteil der Altersgruppen an der Bevölkerung....13
Abbildung 6: Jugend- und Altersquotient 14
Abbildung 7: Anteil der Altersgruppen im interkommunalen Vergleich 2019 14
Abbildung 8: Anzahl Geburten pro 100 Frauen im Alter von 15 bis unter 45 Jahren....15
Abbildung 9: Geburten im interkommunalen Vergleich 2019 15
Abbildung 10: Ausländische Bevölkerung....16
Abbildung 11: Ausländer*innenanteil an der Bevölkerung 17
Abbildung 12: Bevölkerung 2010 - 2035....18
Abbildung 13: Prozentuale Entwicklung der Bevölkerung 2019 – 2035 (2019 = 100%) .19
Abbildung 14: Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort Rheine 20
Abbildung 15: Anteil Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtige Beschäftigte an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter 21
Abbildung 16: Prozentuale Entwicklung der Erwerbstätigen und sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 2011 – 2019 im interkommunalen Vergleich (2011 = 100%) 21
Abbildung 17: Anteil sozialversicherungspflichtig Beschäftigter an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter 22
Abbildung 18: Anteil geringfügig Beschäftigte an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter 23
Abbildung 19: Anteil Auspendler*innen an Erwerbstätigen 23
Abbildung 20: Anteil Empfänger*innen von Mindestsicherungsleistungen an der Bevölkerung in Rheine 24
Abbildung 21: Mindestsicherungsleistungen im interkommunalen Vergleich 2019 25
Abbildung 22: Anteil Arbeitsloser an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter 26
Abbildung 23: Anteil Arbeitsloser an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter 2019 im interkommunalen Vergleich 26
Abbildung 24: Karte der Stadtgebiete der Stadt Rheine 28
Abbildung 25: Einwohner*innen in den Stadtgebieten 29
Abbildung 26: Durchschnittsalter in den Stadtgebieten....30
Abbildung 27: Einwohner*innen in den Stadtgebieten nach Altersgruppen 31
Abbildung 28: Jugend- und Altersquotient in den Stadtgebieten 32
Abbildung 29: Anteil Einwohner*innen mit Migrationshintergrund in den Stadtgebieten....33

Abbildung 30: Anteil unter 18-Jähriger mit Migrationshintergrund in den Stadtgebieten 34
Abbildung 31: Anteil Einwohner*innen aus EU-Mitgliedsstaaten an der ausländischen Bevölkerung in den Stadtgebieten 35
Abbildung 32: Anteil sozialversicherungspflichtig Beschäftigte an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in den Stadtgebieten 36
Abbildung 33: Anteil sozialversicherungspflichtig Beschäftigte an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter nach Geschlecht in den Stadtgebieten 37
Abbildung 34: Anteil sozialversicherungspflichtig Beschäftigte an der ausländischen Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in den Stadtgebieten 38
Abbildung 35: Anteil ausschließlich geringfügig Beschäftigte an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in den Stadtgebieten 39
Abbildung 36: Anteil Arbeitsloser an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in den Stadtgebieten 40
Abbildung 37: Anteil Arbeitsloser an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter nach Geschlecht in den Stadtgebieten 41
Abbildung 38: Anteil Arbeitsloser an der ausländischen Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in den Stadtgebieten 42
Abbildung 39: Anteil Arbeitsloser an der Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 25 Jahren in den Stadtgebieten 43
Abbildung 40: Anteil Leistungsberechtigter nach dem SGB II an der Bevölkerung unter 65 Jahren in den Stadtgebieten 44
Abbildung 41: Anteil Leistungsberechtigter nach dem SGB II an der Bevölkerung im Alter von 18 bis unter 65 Jahren nach Geschlecht in den Stadtgebieten 45
Abbildung 42: Anteil Leistungsberechtigter nach dem SGB II an der ausländischen Bevölkerung im Alter von 18 bis unter 65 Jahren in den Stadtgebieten 46
Abbildung 43: Anteil Kinder in Bedarfsgemeinschaften des SGB II an der Bevölkerung unter 18 Jahren in den Stadtgebieten 47
Abbildung 44: Anteil alleinerziehender erwerbsfähiger Leistungsberechtigter nach dem SGB II in den Stadtgebieten 48
Abbildung 45: Art der Angebote 51
Abbildung 46: Gesetzliche Grundlage der Angebote 51
Abbildung 47: Thematischer Schwerpunkt des Angebots 52
Abbildung 48: Zielgruppen der Angebote 54
Abbildung 49: Angebote für Babys, Kinder und Jugendliche 55
Abbildung 50: Angebote für Erwachsene 56
Abbildung 51: Angebote für (werdende) Eltern 56
Abbildung 52: Durchführungsorte der Angebote 57
Abbildung 53: Einzugsbereich der Angebote 57
Abbildung 54: Arten von Angeboten nach Durchführungsort 58
Abbildung 55: Beispiel einer CHAID-Analyse 64
Abbildung 56: Alter der Eltern 67
Abbildung 57: Migrationshintergrund 68
Abbildung 58: Migrationshintergrund in den Stadtgebieten 69
Abbildung 59: Migrationshintergrund in den Stadtteilen 70
Abbildung 60: Bildungsabschlüsse der Eltern 71
Abbildung 61: Erwerbsstatus der Eltern 72
Abbildung 62: Arbeitsort der Eltern 72
Abbildung 63: Arbeitsort Rheine in den Stadtteilen 73
Abbildung 64: Arbeitsweg der Eltern in Minuten 74
Abbildung 65: Familienkonstellationen 74
Abbildung 66: Familienkonstellationen in den Stadtteilen 75
Abbildung 67: Durchschnittliche Haushaltsgröße und Kinderzahl nach Familienkonstellationen 76
Abbildung 68: Kinder nach Altersgruppen in Familienhaushalten 77

Abbildung 69: Besuchte Einrichtungen 77
Abbildung 70: Besuchte Einrichtungen nach Altersgruppen der Kinder im Haushalt 78
Abbildung 71: Betreuung Kind(er) 79
Abbildung 72: Monatliches Nettoeinkommen aller Haushaltsmitglieder 81
Abbildung 73: Monatliches Nettoeinkommen aller Haushaltsmitglieder vor der Corona-Pandemie nach Bildungsabschluss des Vaters 82
Abbildung 74: Veränderung des Haushaltsnettoeinkommens infolge der Corona-Pandemie 83
Abbildung 75: Aktuelles Haushaltsnettoeinkommen nach Familienkonstellation 84
Abbildung 76: Finanzieller Spielraum der Familien vor der Corona-Pandemie und aktuell 85
Abbildung 77: Aktueller finanzieller Spielraum der Familien nach Familienkonstellation 86
Abbildung 78: Durchschnittliche Anzahl finanzieller Möglichkeiten vor und unter der Corona-Pandemie nach Familienkonstellationen 87
Abbildung 79: Durchschnittliche Anzahl finanzieller Möglichkeiten vor und unter der Corona-Pandemie nach Haushaltsnettoeinkommen 88
Abbildung 80: Bewertung der wirtschaftlichen Lage der Familie 89
Abbildung 81: Bewertung der wirtschaftlichen Lage nach Familienkonstellation 90
Abbildung 82: Bewertung der wirtschaftlichen Lage nach Haushaltsnettoeinkommen 91
Abbildung 83: Wohnsituation nach Stadtteilen 92
Abbildung 84: Wohnsituation nach Haushaltseinkommen vor der Corona-Pandemie 93
Abbildung 85: Wohneigentum nach Haushaltseinkommen vor der Corona-Pandemie 93
Abbildung 86: Wohnsituation nach Familienkonstellation 94
Abbildung 87: Wohneigentum nach Familienkonstellation 94
Abbildung 88: Anzahl Wohnräume nach Haushaltseinkommen vor der Corona-Pandemie 95
Abbildung 89: Wohnungen mit weniger Zimmer als Personen im Haushalt nach Hausnettoeinkommen vor der Corona-Pandemie und Migrationshintergrund 95
Abbildung 90: Anzahl Wohnräume nach Familienkonstellation und Stadtteil 96
Abbildung 91: Wohndauer im Stadtteil nach Haushaltsnettoeinkommen vor der Corona-Pandemie 96
Abbildung 92: Wohndauer im Stadtteil nach Familienkonstellation 97
Abbildung 93: Faktor 1 – Attraktivität von Freizeitaktivitäten in Rheine 99
Abbildung 94: Faktor 2 – Gemeinsames Familienleben 100
Abbildung 95: Vereinbarkeit von Familie und Beruf 101
Abbildung 96: Vereinbarkeit von Familie und Beruf - Mütter 102
Abbildung 97: Vereinbarkeit von Familie und Beruf - Väter 103
Abbildung 98: Aussagen zum Betreuungsangebot für Vorschulkinder in Rheine 104
Abbildung 99: Familien mit Pflegeverantwortung 105
Abbildung 100: Familien mit Pflegeverantwortung nach Ort der Pflege 106
Abbildung 101: Aussagen zur Pflege 107
Abbildung 102: Bewertung der Stadtteile 108
Abbildung 103: Bewertung der Stadtteile 109
Abbildung 104: Faktor 1 – Angebote für Familien 111
Abbildung 105: Faktor 2 – Wohnqualität im Stadtteil 112
Abbildung 106: Faktor 3 – Infrastruktur 113
Abbildung 107: Faktor 4 – Soziale Aktivität 114
Abbildung 108: Aussagen zu Stadtteilen 115
Abbildung 109: Faktor 1 – Gute Nachbarschaft 117
Abbildung 110: Faktor 2 – Attraktiver Stadtteil für Jung und Alt 118
Abbildung 111: Faktor 3 – Multikultureller Stadtteil 119
Abbildung 112: Bewertung der Stadtverwaltung 120
Abbildung 113: Bewertung der Stadtverwaltung 121
Abbildung 114: Bewertung der Stadtverwaltung gesamt 122

Abbildung 115: Aussagen zur politischen Vertretung im Rat.....122
Abbildung 116: Aussagen zur politischen Vertretung im Rat.....123
Abbildung 117: Bewertung der politischen Vertretung im Rat gesamt.....123

Anhang

Fragebogen Familienbefragung

STADT**RHEINE**
Leben an der Ems

Befragung von Familien in Rheine

Mit diesem Fragebogen wenden wir uns an Familien in Rheine. Die Stadt hat sich zum **Ziel** gesetzt, **die Rahmenbedingungen für Familien weiter zu verbessern.** Dazu möchten wir Ihnen einige Fragen zur sozialen Situation Ihrer Familie sowie zu verschiedenen Aspekten der Familienfreundlichkeit in Rheine stellen.

Infolge der Corona-Pandemie befinden sich viele Familien immer noch in einer besonderen Situation. Da wir die Rahmenbedingungen von Familien langfristig verbessern möchten, bitten wir Sie, bei den meisten Fragen von der Situation **vor der Corona-Pandemie** auszugehen. In einigen Fragen wird aber auch speziell auf die Zeit während der Corona-Pandemie eingegangen.

Für die Befragung werden Eltern von Kindern in den Betreuungseinrichtungen und Schulen angesprochen. **Die Teilnahme an der Befragung ist selbstverständlich freiwillig.** Wir bitten Sie sehr um Ihre Unterstützung. Je mehr Familien sich beteiligen, desto eher können wir uns ein umfassendes Bild von der Situation von Familien in Rheine machen und darauf aufbauend geeignete Maßnahmen auf den Weg bringen.

Für das Ausfüllen des Fragebogens müssen Sie sich ca. 15 Minuten Zeit nehmen. Unter dem Link **https://ofb.gebit-ms.de/Familienbefragung-Rheine** können Sie den Fragebogen online ausfüllen. Auch über den QR-Code unten rechts können Sie zur Befragung gelangen. Der Fragebogen ist bis zum **6. Oktober 2020** freigeschaltet.

Falls Sie den Fragebogen schriftlich ausfüllen möchten, können Sie den ausgefüllten Fragebogen im Rathaus an der Information bis **spätestens 6. Oktober** abgeben. Sie können Ihn auf der Internetseite der Stadt Rheine herunterladen.

Der Fragebogen richtet sich an Familien. Bitte füllen Sie daher **nur einen Fragebogen** aus, auch wenn Sie mehrere Kinder haben. Sie können das schriftlich **oder** online tun.

Falls Sie uns zusätzlich noch etwas mitteilen möchten, finden Sie am Ende des Fragebogens hierzu die Möglichkeit.

Es ist selbstverständlich, dass die Stadt Rheine, wie auch das mit der Auswertung der Befragung beauftragte Institut, die GEBIT Münster, alle Vorschriften des Datenschutzes einhalten. Ihre Angaben werden **absolut vertraulich** behandelt. Auf der letzten Seite finden Sie hierzu eine ausführliche Erläuterung zum Datenschutz und zur absoluten Vertraulichkeit.

Falls Sie eine Übersetzungshilfe in Ihrer Muttersprache benötigen oder sonstige Fragen haben, wenden Sie sich bitte an:

QR-Code zur Befragung:

Ingo Schmitz
Stabstelle VVII -Projekte
Neues Rathaus
Tel.: 05971 939 – 579
statistikstelle@rheine.de

GEBIT MÜNSTER

GEBIT MÜNSTER

STADTRHEINE

Familienbefragung

1. In welchem Stadtteil von Rheine leben Sie?			
Altenrheine	☐	Innenstadt-Ost	☐
Bentlage	☐	Innenstadt-West	☐
Catenhorn	☐	Mesum-Dorf	☐
Dorenkamp-Nord	☐	Mesum-Feld	☐
Dorenkamp-Süd	☐	Rodde/Kanalhafen	☐
Dutum	☐	Schleupe	☐
Elte	☐	Schotthock-Ost	☐
Eschendorf-Nord	☐	Schotthock-West/Baarentelgen	☐
Eschendorf-Süd	☐	Stadtberg	☐
Gellendorf	☐	Südesch	☐
Hauenhorst	☐	Wadelheim	☐
Hörstkamp	☐	Wietesch	☐

2. Wie bewerten Sie die folgenden Aspekte in Ihrem Stadtteil?	sehr gut	gut	teils gut/ teils schlecht	schlecht	sehr schlecht	Kann ich nicht beur-teilen.
Nahversorgung (z.B. Einkaufsmöglichkeiten, Ärzte, Apotheken, Banken/Geldautomaten)	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Kinderbetreuungseinrichtungen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Spielplätze	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Angebote für Jugendliche (z.B. Freizeitangebote, Treffpunkte)	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Angebote für Familien (z.B. Treffpunkte, Beratungsangebote)	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Angebote für ältere Menschen (z.B. Treffpunkte)	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Angebote für Pflegebedürftige und deren Angehörige	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Sportmöglichkeiten	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Vereinsleben	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Bildungsangebote außerhalb von Schule (z.B. Musikschule, Volkshochschule, Familienbildung)	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Grünanlagen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Sauberkeit	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Verkehrssicherheit	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Radwegeverbindungen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr	☐	☐	☐	☐	☐	☐

GEBIT MÜNSTER

GEBIT MÜNSTER

3. Inwieweit treffen die folgenden Aussagen auf Ihren Stadtteil zu?	trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	weder noch	trifft eher nicht zu	trifft überhaupt nicht zu
Wir wohnen in einem attraktiven Stadtteil.	☐	☐	☐	☐	☐
In unserem Stadtteil können die Menschen kostengünstig leben.	☐	☐	☐	☐	☐
Kinder können hier gut aufwachsen.	☐	☐	☐	☐	☐
Hier kann man gut alt werden.	☐	☐	☐	☐	☐
Eigentlich würden wir gerne aus diesem Stadtteil wegziehen.	☐	☐	☐	☐	☐
Hier gibt es Problemgruppen.	☐	☐	☐	☐	☐
Wir fühlen uns hier sicher.	☐	☐	☐	☐	☐
Hier kennen sich die Menschen.	☐	☐	☐	☐	☐
Familien in unserer Nachbarschaft unterstützen sich gegenseitig.	☐	☐	☐	☐	☐
Man kann den Menschen in der Nachbarschaft vertrauen.	☐	☐	☐	☐	☐
Menschen unterschiedlicher Kulturen in unserer Nachbarschaft haben Kontakte zueinander.	☐	☐	☐	☐	☐
Wir fühlen uns diesem Stadtteil zugehörig.	☐	☐	☐	☐	☐

4. Wenn Sie an die Zeit vor Corona denken: Inwieweit treffen die folgenden Aussagen auf Ihre Familie zu?	trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	weder noch	trifft eher nicht zu	trifft überhaupt nicht zu
In unserer Freizeit unternehmen wir als Familie viel gemeinsam.	☐	☐	☐	☐	☐
Unser Alltag lässt kaum Zeit für ein gemeinsames Familienleben.	☐	☐	☐	☐	☐
Unsere Freizeit als Familie verbringen wir überwiegend in Rheine.	☐	☐	☐	☐	☐
Zu unserem Freundes- und Bekanntenkreis gehören Menschen unterschiedlicher Kulturen.	☐	☐	☐	☐	☐
Wir wissen, wo wir uns über Angebote für Familien informieren können.	☐	☐	☐	☐	☐
Freizeitangebote für Familien in Rheine sind für uns attraktiv.	☐	☐	☐	☐	☐

5. Wie beurteilen Sie die wirtschaftliche Lage Ihrer Familie?	sehr gut	gut	teils gut/ teils schlecht	schlecht	sehr schlecht
Wie würden Sie die wirtschaftliche Lage **vor Corona** einschätzen?	☐	☐	☐	☐	☐
Wie bewerten Sie **aktuell** die wirtschaftliche Lage Ihrer Familie?	☐	☐	☐	☐	☐
Was glauben Sie, wie wird die wirtschaftliche Lage Ihrer Familie **in drei Jahren** sein?	☐	☐	☐	☐	☐

STADTRHEINE

6. Was erlauben Ihnen die finanziellen Möglichkeiten Ihrer Familie?	vor Corona		aktuell	
	ja	nein	ja	nein
Die Miete für die Wohnung bzw. die Zinsen für das Wohneigentum können wir immer pünktlich bezahlen.	☐	☐	☐	☐
Die Gas-, Wasser- Heizungs- und Stromrechnung können wir immer pünktlich bezahlen.	☐	☐	☐	☐
Uns ist es möglich, einen festen Betrag im Monat zu sparen.	☐	☐	☐	☐
Wir könnten es uns finanziell leisten, Behandlungen in Anspruch zu nehmen, die von der Krankenkasse nicht vollständig bezahlt werden (z.B. Zahnersatz, Brille).	☐	☐	☐	☐
Unerwartet anfallende Ausgaben könnten wir mit eigenem Geld bezahlen (z.B. defekte Waschmaschine ersetzen).	☐	☐	☐	☐
Wir könnten es uns leisten, abgenutzte, aber sonst noch brauchbare Möbel durch neue zu ersetzen.	☐	☐	☐	☐
Es ist uns möglich, einmal im Monat Freunde zum Essen zu uns nach Hause einzuladen.	☐	☐	☐	☐
Wir könnten es uns leisten, einmal im Monat zum Essen in ein Restaurant zu gehen.	☐	☐	☐	☐
Wir könnten es uns leisten, einmal im Monat ins Kino, ins Theater oder ein Konzert zu gehen.	☐	☐	☐	☐
Einmal im Jahr könnten wir uns eine mindestens einwöchige Urlaubsreise für die Familie leisten.	☐	☐	☐	☐

7. Gibt es Personen, die aufgrund ihres Alters, wegen Krankheit oder Behinderung von Ihnen unterstützt oder gepflegt werden? Sie können mehrere Angaben machen.	
Nein	☐
Ja, in unserem Haushalt.	☐
Ja, in einer Einrichtung.	☐
Ja, im eigenen Haushalt.	☐

8. Falls Sie als Familie für pflegebedürftige Personen verantwortlich sind: Inwieweit können Sie den folgenden Aussagen zustimmen? Falls nicht: Weiter mit Frage 9	trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	weder noch	trifft eher nicht zu	trifft überhaupt nicht zu
Wir können Pflege und Beruf gut miteinander vereinbaren.	☐	☐	☐	☐	☐
Wir fühlen uns mit der Pflege alleingelassen.	☐	☐	☐	☐	☐
Wir kennen die Angebote zur Beratung und Unterstützung pflegender Angehöriger in Rheine.	☐	☐	☐	☐	☐
Wir können bei Bedarf Angebote zur Pflege in Anspruch nehmen.	☐	☐	☐	☐	☐

GEBIT MÜNSTER

GEBIT MÜNSTER

9. Inwieweit können Sie den folgenden Aussagen zur Stadtverwaltung Rheine zustimmen?	trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	weder noch	trifft eher nicht zu	trifft überhaupt nicht zu	Kann ich nicht beurteilen.
Wir wissen, an wen wir uns im Rathaus wenden müssen, wenn wir ein Anliegen haben.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Die Stadtverwaltung ist für unsere Anliegen gut erreichbar.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Die Schreiben der Stadtverwaltung sind für uns verständlich.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Unsere Anträge werden dort zeitnah bearbeitet.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Uns wird dort unbürokratisch geholfen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Die Stadt berücksichtigt bei ihren Planungen die Bedürfnisse von Familien.	☐	☐	☐	☐	☐	☐

10. Welchen Eindruck haben Sie von den politischen Vertreterinnen und Vertretern im Rat der Stadt Rheine?	trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	weder noch	trifft eher nicht zu	trifft überhaupt nicht zu	Kann ich nicht beurteilen.
Sie kennen die Belange von Familien in Rheine.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Sie interessieren sich für die Belange von Familien in Rheine.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Sie schaffen positive Rahmenbedingungen für Familien in Rheine.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Sie sind Ansprechpersonen für Familien.	☐	☐	☐	☐	☐	☐

Im Folgenden stellen wir Ihnen einige Fragen zu Ihrer Person und Ihrer Familie. Wir versichern Ihnen, dass alle Ihre Angaben absolut vertraulich behandelt werden.

11. Welches Geschlecht haben Sie?	
weiblich	☐
männlich	☐
divers	☐

12. Mit welchen Personen leben Sie zusammen im Haushalt? Bitte geben Sie *alle Personen an, die mit Ihnen zusammen im Haushalt leben.* Sie können mehrere Angaben machen.	
(Ehe-)Partnerin / (Ehe-)Partner	☐
Kind/er	☐
weitere Angehörige (z.B. (Schwieger)Eltern / Großeltern)	☐
sonstige Personen	☐

13. Wie viele Personen leben insgesamt in Ihrem Haushalt? Bitte zählen Sie sich selbst mit.	
Anzahl Personen im Haushalt insgesamt (incl. Sie selbst):	Personen

STADTRHEINE

14. Wann ist Ihr Kind bzw. sind Ihre Kinder geboren? Bitte machen Sie auch Angaben für Kinder, die den Haushalt bereits verlassen haben.	1. Kind	2. Kind	3. Kind	4. Kind	5. Kind
Geburtsjahr	_____	_____	_____	_____	_____

15. Lebt das Kind bzw. leben die Kinder gemeinsam mit Ihnen im Haushalt?	1.Kind	2. Kind	3. Kind	4. Kind	5. Kind
ja	☐	☐	☐	☐	☐
nein	☐	☐	☐	☐	☐

16. Wenn Sie mit einem Partner bzw. einer Partnerin zusammenleben: Um wessen Kinder handelt es sich? Sie können mehrere Angaben machen	
gemeinsames Kind / gemeinsame Kinder	☐
Kind/er aus einer anderen Partnerschaft	☐

17. Welche Einrichtungen besucht das Kind bzw. besuchen die Kinder zurzeit? Sie können mehrere Angaben machen.	
keine	☐
betreute Spielgruppe	☐
Kindertagespflege	☐
Tageseinrichtung für Kinder	☐
Grundschule – nur vormittags	☐
Grundschule und Offene Ganztagsschule (OGS)	☐
Hauptschule	☐
Realschule	☐
Gymnasium	☐
Sekundarschule	☐
Gesamtschule	☐
Berufskolleg	☐
Förderschule	☐
Ausbildung / Studium / Beruf	☐

18. Wenn Sie an die Zeit *vor Corona* denken: Von wem wurde Ihr Kind bzw. wurden Ihre Kinder betreut, wenn sie *nicht* in einer Betreuungseinrichtung oder in der Schule waren? Sie können mehrere Angaben machen.	
keine Betreuung notwendig	☐
Mutter / Partnerin des Vaters	☐
Vater / Partner der Mutter	☐
Geschwister	☐
Großmutter / Großvater	☐
sonstige Verwandte	☐
andere, nicht verwandte Personen	☐

GEBIT MÜNSTER

GEBIT MÜNSTER

19. Inwieweit können Sie den folgenden Aussagen zur Betreuung von Kindern von 0 bis 6 Jahren in Rheine zustimmen?	trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	weder noch	trifft eher nicht zu	trifft überhaupt nicht zu
In Rheine ist es grundsätzlich einfach, einen Betreuungsplatz zu erhalten.	☐	☐	☐	☐	☐
Die Betreuungszeiten sind so, dass man Beruf und Familie gut miteinander vereinbaren kann.	☐	☐	☐	☐	☐
Kinder werden in ihrer Entwicklung gefördert.	☐	☐	☐	☐	☐
Bei Bedarf werden Eltern in Erziehungsfragen beraten.	☐	☐	☐	☐	☐

20. Welche Sprache wird bei Ihnen zu Hause vorwiegend gesprochen?	
Deutsch	☐
eine andere Sprache	☐

21. Wie wohnen Sie?	
in einem Ein- oder Zweifamilienhaus	☐
in einem Mehrfamilienhaus	☐

22. Wohnen Sie in Eigentum oder zur Miete?	
Eigentum	☐
Miete	☐

23. Wie ist Ihre Wohnung ausgestattet?	ja	nein
Unsere Wohnung hat so viele Zimmer wie Personen im Haushalt leben bzw. mehr Zimmer als Personen im Haushalt leben.	☐	☐
Unsere Wohnung hat einen Balkon / eine Terrasse / einen Garten.	☐	☐

24. Wie lange leben Sie mit Ihrer Familie schon in diesem Stadtteil?	
weniger als ein 1 Jahr	☐
1 Jahr – weniger als 5 Jahre	☐
5 Jahre – weniger als 10 Jahre	☐
10 Jahre und mehr	☐

25. Wie hoch ist das monatliche Nettoeinkommen aller Haushaltsmitglieder? Denken Sie dabei an Arbeitseinkommen, Renten, Pensionen, öffentliche Beihilfen, Einkommen aus Vermietung, Verpachtung oder Vermögen, Wohngeld, Kindergeld und sonstige Einkünfte.	vor Corona	aktuell
unter 1.300 €	☐	☐
1.300 € – unter 1.700 €	☐	☐
1700 € – unter 2.600 €	☐	☐
2.600 € – unter 3.600 €	☐	☐
3.600 € – unter 5.000 €	☐	☐
5.000 € und mehr	☐	☐

STADTRHEINE Leben an der Ems

Die folgenden Fragen richten sich an beide Elternteile

26. Wie alt sind Sie?	Mutter / Partner*in	Vater / Partner*in
Bitte geben Sie das Alter in Jahren an:	Jahre	Jahre

27. Welche Staatsangehörigkeit haben Sie?	Mutter / Partner*in	Vater / Partner
ausschließlich die deutsche Staatsangehörigkeit	☐	☐
ausschließlich eine ausländische Staatsangehörigkeit	☐	☐
mehrere Staatsangehörigkeiten	☐	☐

28. In welchem Land sind Sie geboren?	Mutter / Partner*in	Vater / Partner*in
in Deutschland	☐	☐
in einem anderen Land	☐	☐

29. Waren Sie *vor Corona* erwerbstätig?	Mutter / Partner*in	Vater / Partner*in
Vollzeit	☐	☐
Teilzeit	☐	☐
stundenweise (Mini-Job, 450-€ Job)	☐	☐
in Kurzarbeit	☐	☐
in Schule / in Ausbildung / im Studium	☐	☐
Mutterschutz / Elternzeit	☐	☐
in Rente	☐	☐
arbeitslos	☐	☐
nicht erwerbstätig aus sonstigen Gründen	☐	☐

30. Sind Sie *zurzeit* erwerbstätig?	Mutter / Partner*in	Vater / Partner*in
Vollzeit	☐	☐
Teilzeit	☐	☐
stundenweise (Mini-Job, 450-€ Job)	☐	☐
in Kurzarbeit	☐	☐
in Schule / in Ausbildung / im Studium	☐	☐
Mutterschutz / Elternzeit	☐	☐
in Rente	☐	☐
arbeitslos	☐	☐
nicht erwerbstätig aus sonstigen Gründen	☐	☐

31. Wo ist der Sitz Ihres Arbeitgebers?	Mutter / Partner*in	Vater / Partner*in
in Rheine	☐	☐
an einem anderen Ort	☐	☐

GEBIT MÜNSTER

GEBIT MÜNSTER

32. Wie lange benötigen Sie normalerweise bis zu Ihrem Arbeitsort? Bitte geben Sie die Dauer für den einfachen Weg zur Arbeit in Minuten an.	Mutter / Partner*in	Vater / Partner*in
	_____ Min.	_____ Min.

33. Haben Sie die Möglichkeit, zukünftig im Homeoffice zu arbeiten?	Mutter / Partner*in	Vater / Partner*in
ja	☐	☐
nein	☐	☐

34. Wenn Sie an Ihre Arbeitszeiten und Arbeitsbedingungen denken: Wie gut lässt sich Familie und Beruf vereinbaren?	Mutter / Partner*in	Vater / Partner*in
sehr gut	☐	☐
gut	☐	☐
teils / teils	☐	☐
schlecht	☐	☐
sehr schlecht	☐	☐

35. Welches ist Ihr höchster Bildungsabschluss?	Mutter / Partner*in	Vater / Partner*in
Hauptschulabschluss	☐	☐
Fachoberschulreife / Realschulabschluss / Mittlere Reife	☐	☐
Fachhochschulreife oder allgemeine Hochschulreife	☐	☐
Fachhochschulabschluss / Hochschulabschluss	☐	☐
kein Schulabschluss	☐	☐

Möchten Sie uns noch etwas mitteilen?
Hier ist noch Raum für Ihre Anmerkungen.

Herzlichen Dank für Ihre Mitarbeit!

GEBIT Münster GmbH & Co.KG
Sabrina Schneider
Telefon 0251 | 97 82 92 13
Sabrina.Schneider@gebit-ms.de

Corrensstr. 80
48149 Münster

Erklärung zum Datenschutz und zur absoluten Vertraulichkeit Ihrer Angaben bei der Befragung

Die Stadt Rheine und die GEBIT Münster GmbH & Co.KG, die mit der Auswertung der Befragung beauftragt ist, arbeiten nach den Vorschriften der Europäischen Datenschutz-Grundverordnung (EU-DSGVO) und allen anderen datenschutzrechtlichen Bestimmungen.

Es erfolgt keine Weitergabe von Daten, die Ihre Person erkennen lassen. Die Ergebnisse werden ausschließlich in anonymisierter Form dargestellt. Das bedeutet: Niemand kann aus den Ergebnissen erkennen, von welcher Person die Angaben gemacht worden sind oder welche Familie sie betreffen.

Im Folgenden zeigen wir Ihnen an einem Beispiel den Weg Ihrer Daten von der Erhebung bis zur völlig anonymen Ergebnistabelle.

Was geschieht mit Ihren Angaben?

1. Sie geben den ausgefüllten Fragebogen in der Einrichtung ab. Hieraus ist lediglich zu ersehen, in welchem Stadtteil Sie wohnen, **nicht** jedoch Ihr Namen oder Ihre Adresse. Gleiches gilt für den Onlinefragebogen.
2. Wenn Sie einen schriftlichen Fragebogen ausgefüllt haben, werden Ihre Angaben von Personen erfasst, die hierfür eigens von der Stadt Rheine beauftragt und zur Einhaltung der Datenschutzrichtlinien verpflichtet werden.
3. Die statistische Auswertung der erfassten Daten erfolgt durch die GEBIT Münster GmbH & Co. KG. Hierbei werden z.B. alle Antworten zur Einschätzung der Versorgung mit Spielplätzen in einem Stadtteil gezählt und daraus Prozentergebnisse berechnet.
4. Das Gesamtergebnis und die Ergebnisse für Teilgruppen (z.B. Familien in den verschiedenen Stadtteilen) werden dann in Tabellenform ausgewiesen. Es wird beispielsweise ausgewiesen, wie hoch der Anteil der Befragten mit Kindergartenkindern ist, die das Angebot an Spielplätzen im Stadtteil als gut bewerten.
5. Nach Abschluss der Studie werden die schriftlich ausgefüllten Fragebogen vernichtet.

Datenmodell Angebotserhebung

Datenmodell Anbieter				
Merkmal	**Merk-malstyp**	**Ausprägung**	**Pflicht Optional**	**Einfach-/Mehr-fachnennung**
Bezeichnung	Freitext		Pflicht	
Kurzname	Freitext		Pflicht	
Adresse	Adress-feld	Straße, Hausnummer, PLZ, Ort	Pflicht	
Ansprech-partner	Freitext		Pflicht	
Telefonnummer	Zahlen-feld		Pflicht	
E-Mail	Freitext		Pflicht	
Kurz-beschreibung	Freitext		Optional	
Sitz des Trägers	Auswahl-liste	▪ Rheine ▪ sonst. Kreis ST ▪ außerhalb des Kreises	Optional	Einfach

Datenmodell Angebote				
Merkmal	**Merk-malstyp**	**Ausprägung**	**Pflicht Optional**	**Einfach-/ Mehrfach-nennung**
Bezeichnung	Freitext		Pflicht	
Kurzname	Freitext		Pflicht	
Kurz-beschreibung	Freitext		Optional	
Ansprechpartner *in	Freitext		Optional	
Mobil- / Telefonnummer	Freitext		Optional	
E-Mail	Freitext		Optional	
Bezeichnung	Freitext		Pflicht	
Kurzname	Freitext		Pflicht	

Datenmodell Angebote				
Merkmal	**Merk-malstyp**	**Ausprägung**	**Pflicht Optional**	**Einfach-/ Mehrfach-nennung**
Durchführungs-ort	Auswahl-liste	▪ Innenstadt-West ▪ Innenstadt-Ost ▪ Dutum ▪ Dorenkamp-Nord ▪ Dorenkamp Süd ▪ Hörstkamp ▪ Wadelheim ▪ Schleupe ▪ Bentlage ▪ Wietesch ▪ Schotthock-West/Baarentelgen ▪ Schotthock-Ost ▪ Altenrheine ▪ Stadtberg ▪ Eschendorf-Nord ▪ Rodde/Kanalhafen ▪ Südesch ▪ Eschendorf-Süd ▪ Gellendorf ▪ Elte ▪ Mesum-Dorf ▪ Mesum-Feld ▪ Hauenhorst ▪ Catenhorn ▪ stadtweit ▪ außerhalt von Rheine	Pflicht	einfach
Zielgruppe	Auswahl-liste	▪ Babys ▪ Kleinkinder ▪ Kinder ▪ Jugendliche ▪ Erwachsene ▪ 60 plus ▪ Pflegebedürftige ▪ Familien ▪ Eltern ▪ Väter ▪ Mütter ▪ Schwangere und werdende Eltern ▪ Alle Zielgruppen	Pflicht	mehrfach
Einzugsbereich	Auswahl-liste	siehe Durchführungsort	Pflicht	mehrfach

Datenmodell Angebote				
Merkmal	**Merk-malstyp**	**Ausprägung**	**Pflicht Optional**	**Einfach-/ Mehrfach-nennung**
Thema Auswahl der für das Angebot relevanten Themen	Auswahl-liste	▪ Arbeitswelt, Ausbildung & Beruf ▪ Begleitung/Hilfe/ Betreuung ▪ Beratung und Information ▪ Bildung & Lernen ▪ Ehrenamt & Engagement ▪ Entlastung ▪ Erholung/Entspan-nung/Wohlfühlen ▪ Erziehung ▪ Familie & Partnerschaft ▪ Freizeit ▪ Gesundheit ▪ Handwerk & Technik ▪ Inklusion ▪ Kunst/Kultur/Musik ▪ Leben im Alter ▪ Leben mit Behinderung ▪ Medien(pädagogik) ▪ Migration ▪ Mobilität & öffentl. Verkehr ▪ Natur & Umwelt ▪ Notfall/Krise ▪ Pflege ▪ Prävention & Vorsorge ▪ Recht & Finanzen ▪ Regionales (Politik& Gesell-schaft) ▪ Religion ▪ Rettungs- & Hilfsdienste ▪ Rund um die Geburt ▪ Soziale Kontakte ▪ Sport & Spiel ▪ Sprache ▪ Sucht ▪ Tod & Trauer ▪ Tradition & Brauchtum ▪ Wohnen	Pflicht	mehrfach
Mehrsprachigkeit	Checkbox	Ja/Nein	Pflicht	einfach
Ist das Angebot geschlechts-spezifisch?	Auswahl-liste	▪ nur für Mädchen / Frauen ▪ nur für Jungen / Männer ▪ nur für Diverse ▪ Nein, das Angebot ist für alle	Optional	einfach
Einzel- oder Gruppenangebot		▪ Einzelangebot ▪ Gruppenangebot ▪ Einzel- und Gruppenange-bot	Optional	einfach

Datenmodell Angebote				
Merkmal	**Merk-malstyp**	**Ausprägung**	**Pflicht Optional**	**Einfach-/ Mehrfach-nennung**
Rechtliche Grundlage	Auswahl-liste	▪ § 1 Abs. 4 KKG Frühe Hilfen ▪ § 11 SGB VIII Jugendarbeit ▪ § 12 SGB VIII Jugendverbandsarbeit ▪ § 13 SGB VIII Jugendsozialarbeit ▪ § 14 SGB VIII Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz ▪ § 16 SGB VIII Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie (auch: Familienförderung) ▪ §§ 17, 18 SGB VIII Trennungs- und Scheidungsratung/ Personensorge- und Umgangsberatung ▪ § 28 SGB VIII Erziehungsberatung ▪ § 27 SGB VIII Hilfe zur Erziehung ▪ § 29 SGB VIII Soziale Gruppenarbeit ▪ § 30 SGB VIII Erziehungsbeistand, Betreuungshelfer ▪ § 31 SGB VIII SPFH ▪ § 32 SGB VIII Erziehung in einer Tagesgruppe ▪ § 33 SGB VIII Vollzeitpflege ▪ § 34 SGB VIII Heimerziehung, sonstige betreute Wohnform ▪ § 35a SGB VIII Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche ▪ § 36 SGB XI Pflegesachleistung ▪ § 39 SGB XI Häusliche Pflege bei Verhinderung der Pflegeperson ▪ § 42 SGB XI Kurzzeitpflege ▪ § 43 SGB XI Vollstationäre Pflege ▪ § 45a SGB XI Angebote zur Unterstützung im Alltag ▪ andere	Pflicht	mehrfach

Leitfaden Fachkräfteinterviews

Kontextinformationen zum Interview
Datum
Uhrzeit
Daten zur Person und Organisation
Name
Organisation / Einrichtung
Sitz der Einrichtung
Handlungsfeld(er) - fachlicher Schwerpunkt, Zielgruppen der Einrichtung
Aufgaben
Erfahrungshintergrund (Zielgruppen)
Themenfelder - Globalziele
Familien leben gerne in Rheine Wenn Sie ganz allgemein an Familien in Rheine denken, wie ist Ihr Eindruck hinsichtlich des Lebens von Familien in Rheine? Wie gerne leben Familien in dieser Stadt?
Familien sind informiert Wenn wir auch hier zunächst einmal ganz allgemein auf die Situation von Familien schauen, wie gut sind Familien in Rheine über Angebote informiert, die einen Bezug zu ihnen haben?
Themenfeld – Migration | Integration
Wenn wir nun das Augenmerk auf die Situation von Familien mit Migrationshintergrund in Rheine lenken, wie stellt sich aus ihrer Sicht die Situation der Familien im Hinblick auf Integration in das soziale Leben der Stadt Rheine dar?
Jede Altersgruppe hat die Gelegenheit Deutsch zu lernen Wie stellen sich die Möglichkeiten, Deutsch zu lernen aufgrund Ihrer Beobachtung für die unterschiedlichen Altersgruppen dar? Inwieweit werden diese Möglichkeiten Deutsch zu lernen Ihren Erfahrungen zufolge wahrgenommen?
Es gibt Möglichkeiten für kulturelle Bildung Wenn wir den Bereich der kulturellen Bildung in den Blick nehmen, wie stellt sich diesbezüglich die Möglichkeit zur Teilhabe an entsprechenden Bildungsangeboten für Personen mit Migrationshintergrund in Rheine dar?
Es gibt Möglichkeiten für interkulturelle Begegnungen Welche Möglichkeiten bestehen Ihren Erfahrungen zufolge in der Stadt Rheine zu interkulturellen Begegnungen?
Themenfeld Älterwerden in der Kommune
Öffentliche Mobilität ist gewährleistet Wie stellen sich die Möglichkeiten insbesondere für ältere Menschen in Rheine dar, unterschiedliche Orte zum Beispiel im Rahmen von Veranstaltungen und anderen Angeboten, zu erreichen? Wie gut sind in dieser Hinsicht die öffentlichen Verkehrsmittel ausgebaut?

Themenfeld Älterwerden in der Kommune
Ältere übernehmen gesellschaftliche Verantwortung Inwieweit engagieren sich Ihren Beobachtungen und Erfahrungen zufolge ältere Menschen für gesellschaftliche und soziale Themen innerhalb der Stadt Rheine?
Ältere Menschen sind eingebunden in das soziale Umfeld Wie gut und in welcher Weise sind ältere Menschen in ihr soziales Umfeld eingebunden?
Alter und Lebenserfahrung erfahren Wertschätzung Erfahren ältere Menschen Ihren Beobachtungen zufolge Wertschätzung? Und wenn ja, worin besteht sie bzw. wie kommt sie zum Ausdruck?
Themenfeld Wohnen | Wohnumfeld | Verkehr
Es gibt ausreichend Wohnraum für alle Wenn Sie an die Wohnsituation der Familien in Rheine denken, wie gestaltet sich deren Wohnsituation? Gibt es genügend Wohnungsangebote für Familien in Rheine?
Es gibt ausreichend Wohnraum für alle Wenn Sie an die Wohnsituation der Familien in Rheine denken, wie gestaltet sich deren Wohnsituation? Gibt es genügend Wohnungsangebote für Familien in Rheine?
Es gibt bezahlbaren Wohnraum für Familien Wie bewerten Sie das Kostenniveau für Wohnraum für Familien in Rheine?
Wohngebiete sind heterogen zusammengesetzt Wenn Sie die verschiedenen Stadtteile der Stadt Rheine in den Blick nehmen, wie verteilen sich Familien mit unterschiedlichem sozialen und wirtschaftlichen Hintergrund innerhalb der Stadt Rheine? Gibt es bestimmte Schwerpunkte für bestimmte Familienkonstellation?
Wohnraum ist barrierefrei Ein immer wieder thematisierter Aspekt ist die Barrierefreiheit von Wohnungen. Inwieweit haben Sie diesbezügliche Eindrücke und Erfahrungen sammeln können? Wie erleben Sie den Grad der Barrierefreiheit von Wohnungen in Rheine?
Der Sozialraum bietet Infrastruktureinrichtungen für Familien Wenn Sie einen Blick auf die unterschiedlichen Stadtteile in Rheine werfen, wie bewerten Sie das Infrastrukturangebot für Familien in den verschiedenen Stadtteilen?
Öffentliche Mobilität ist gewährleistet Lassen Sie uns nun unter dem gleichen Blickwinkel das Angebot an öffentlich Verkehrsmitteln für die einzelnen Stadtteile betrachten, wie gut sind Ihren Erfahrungen zufolge die Angebote an öffentlichen Verkehrsmitteln in den einzelnen Stadtteilen?
Die Verkehrsgestaltung ist familiengerecht Wie gut ist es ihren Erfahrungen zufolge in den verschiedenen Stadtteilen in Rheine gelungen, die Verkehrsführung familiengerecht zu gestalten?
Themenfeld Vereinbarkeit von Familie und Beruf
Arbeitgeber bieten familienfreundliche Arbeitszeiten. Welche Erkenntnisse oder Erfahrungen haben Sie, inwieweit Arbeitgeber insbesondere in Rheine Eltern familienfreundliche Arbeitszeiten anbieten?
Es gibt ausreichend Betreuungsmöglichkeiten Im Zusammenhang der Diskussion um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist stets die Frage nach Betreuungsmöglichkeiten für Kinder ein Thema. Wie bewerten Sie diese Situation für Familien in der Stadt Rheine?

Themenfeld Vereinbarkeit von Familie und Beruf
Es gibt flexible Betreuungsmöglichkeiten Wie flexibel – zum Beispiel im Hinblick auf Uhrzeit oder Wochentage – sind Ihren Erfahrungen zufolge die Betreuungsangebote für Familien in Rheine?
Themenfeld Schulische Bildung | Berufliche Bildung | Lebenslanges Lernen
Alle Jugendlichen können den ihnen möglichen Abschluss erreichen. *Das Schulsystem ist durchlässig.* *Die schulischen Angebote in Rheine sind für Familien transparent.* *Es steht ein breites Ausbildungsspektrum zur Verfügung.* *Es können verschiedene berufliche Abschlüsse in der Stadt erreicht werden.* *Es gibt berufliche Weiterbildungs-/Qualifizierungsmöglichkeiten.* Inwieweit können sie zu diesen Aspekten Aussagen treffen?
Neben Betreuung ist Bildung ein wichtiger Aspekt für die Zufriedenheit von Familien mit einem Wohnort. Wie bewerten Ihren Erfahrungen zufolge Familien die Möglichkeiten zu beruflicher Qualifizierung und zu beruflicher Weiterbildung in Rheine?
Es gibt außerschulische Bildungsangebote für alle Altersgruppen Im Rahmen von Bildung geht es nicht nur um die schulischen Bildungsangebote, sondern auch um Bildungsangebote, die außerhalb von Schule vorgehalten werden. Wie zufrieden sind Ihren Beobachtungen zufolge Familien mit diesen außerschulischen Bildungsangeboten?
Themenfeld Pflege
Pflegebedürftige Personen erhalten Pflege Wir wenden uns nun einem anderen Themenschwerpunkt zu, der insbesondere für Menschen im Alter von Bedeutung ist. Wie erleben und bewerten ihren Erfahrungen zufolge Familien mit pflegebedürftigen Personen das Angebot zur Pflege in der Stadt Rheine?
Pflege ist menschenwürdig Sofern Sie Kontakt zu Familien mit pflegebedürftigen Angehörigen haben, wie wird die Qualität der Pflege aus Sicht der Familien bewertet?
Bedarfsgerechte Angebote für pflegende Angehörige Gibt es zudem ihres Wissens nach auch Angebote für die pflegenden Angehörigen? Wie sind diesbezüglich die Rückmeldungen von Familien mit pflegebedürftigen Personen?
Themenfeld Kultur und Freizeit
Familien sind mit den verschiedenen Kulturen in Rheine vertraut Auch in der Stadt Rheine leben Menschen aus verschiedenen Kulturen. Wie vertraut sind Ihren Beobachtungen zufolge die Familien mit den unterschiedlichen Kulturen der verschiedenen Herkunftsländer? Was wissen sie über deren Werte, Gewohnheiten, Gebräuche und Rituale?
Familien sind musikalisch, kreativ, sportlich aktiv. Wenn Sie Ihren Blick auf die Aktivitäten von Familien außerhalb des Berufs richten: In welchen Bereichen sind Familien besonders aktiv? Womit beschäftigen sich besonders gern?
Familien verbringen ihre Freizeit gerne in Rheine In unserer modernen Welt gehört Reisen inzwischen zu den Selbstständigkeiten des Lebens. Inwieweit ist dabei die Stadt Rheine für Familien ein attraktiver Ort zur Gestaltung ihrer freien Zeit?

Themenfeld Kultur und Freizeit
Familien sind in der Natur unterwegs. Es gibt viele Orte, an denen man sich in Rheine aufhalten kann. Wo sind Familien Ihren Beobachtungen zufolge besonders häufig anzutreffen? Welche Orte haben eine besondere Attraktivität für Familien?
Themenfeld Familienbelange in Politik und Verwaltung
Verwaltung ist transparent Im Laufe der Zeit haben Familien wiederholt Kontakt zur Verwaltung. Dabei geht es häufig um die Bearbeitung von Anliegen, für die man die Verwaltung braucht. Wie nachvollziehbar und verständlich ist Ihren Beobachtungen zufolge das Handeln von Verwaltung im Zusammenwirken mit Familien?
Verwaltung hat Gesichter Inwieweit ist es Ihren Beobachtungen zufolge Familien möglich, die im Rahmen des Verwaltungshandelns Verantwortlichen Personen zu identifizieren und mit ihnen auch ein Gesicht zu verbinden?
Verwaltung ist erreichbar – digital und vor Ort Für die Bearbeitung von Familienangelegenheiten ist es wichtig, dass die Verwaltung für Familien gut erreichbar ist. Wie sind diesbezüglich Ihre Beobachtungen und Erfahrungen, die Familien mit Verwaltung machen?
Verwaltung ist leicht verständlich Nicht nur viele Berufe haben ihre Fachsprache, sondern auch in der Verwaltung gibt es viele interne Begrifflichkeiten für die Beschreibung von Vorgängen und Verfahren. Wie verständlich ist Ihren Beobachtungen das Handeln von Verwaltung gegenüber Bürgern?
Leistungen werden zeitnah erbracht Nicht immer kann man auf wichtige Leistungen längere Zeit warten. Inwieweit konnten Sie in ihrem bisherigen beruflichen Zusammenhang Eindrücke darüber gewinnen, wie aktuell und zeitnah die Verwaltung ihrer Leistung erbringt?
Politik interessiert sich für die Belange von Familien. Eine der wichtigen Voraussetzungen dafür, dass in einer Kommune gute Leistungen für Familien erbracht werden, ist, dass die politisch Verantwortlichen die Lebenssituation von Familien gut kennen. Inwieweit haben Sie den Eindruck aus ihrer Arbeit, dass sich die politisch Verantwortlichen für die Belange von Familie interessieren?
Politik kennt die Lebenslagen von Familien. Wenn Sie einmal auf ihre Erfahrungen mit kommunalpolitisch relevanten Personen schauen, inwieweit kennt die örtliche Politik die Lebenslagen von Familien?
Politik schafft familiäre Rahmenbedingungen. Auf Ebene einer Kommune ist die örtliche Politik verantwortlich dafür, im Rahmen der Möglichkeiten möglichst gute Rahmenbedingungen für das Leben in der Stadt Rheine zu schaffen. Inwieweit gelingt ihr das im Hinblick auf Familien?
Politik ist erreichbar Wenn Sie auf die politischen Akteure in der Stadt Rheine schauen, wie gut sind diese für Familien erreichbar?
Politik erfolgt familienfreundlich Gerade im kommunalen Umfeld ist es wichtig, dass Menschen, die sich für Politik interessieren, dies auch mit ihrem Familienleben vereinbaren können. Inwieweit haben Sie diesbezüglich Eindrücke oder Erfahrungen gewonnen?

Themenfeld Bildung | Erziehung | Betreuung (vor Schulbeginn)
Kinder sind frei von Gewalt. Immer wieder findet man Berichte in den Medien darüber, dass Kindern gegenüber Gewalt ausgeübt worden ist, sei es durch Menschen aus dem Familienumfeld oder auch durch Dritte. Wie sind diesbezüglich Ihre Erfahrungen und Beobachtungen für Kinder in der Stadt Rheine?
Die Grundbedürfnisse von Kindern sind gesichert. *Kinder haben einen Zugang zur Bildung.* *Kinder können ihre Potenziale entfalten.* *Kinder erfahren Werte und Normen.* *Kinder dürfen neugierig sein und Erfahrungen machen.* *Eltern verbringen qualifizierte Zeit mit ihren Kindern.* Inwieweit können sie zu diesen Aspekten Aussagen treffen?